Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gibbon, Edward,

Geschichte der Abnahme und des Falls des Römischen Reichs

Bd.: 8

Wien 1790

Bibl.Mont. 2054-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10718590-6
VD18 80267521-001

2054 Bibl. Mont 641 — 8

<36615460970016

<36615460970016

Bayer. Staatsbibliothek

Geſchichte

der

Abnahme und des Falls

des

Römiſchen Reichs.

Aus dem Engliſchen

des

Eduard Gibbon Esqu.

überſezt

von

C. W. v. R.

Achter Band.

Wien 1790.

Bei Joſeph Stahel.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt
des achten Bandes.

Kapitel XLIII.

Empörung in Afrika. — Wiederherſtellung des gothiſchen Königreichs durch Totila. — Rom wird verloren und wieder erobert. — Gänzliche Eroberung von Italien durch Narses. — Vertilgung der Oſtrogothen. — Niederlage der Franken und Alemannen. — lezter Sieg, Beungnadigung und Tod des Beliſar. — Juſtinians Tod und Charakter. — Komet, Erdbeben und Peſt.

J. C.		Seite.
535—545.	Unruhen in Afrika . . .	2
543—558.	Empörung der Mohren . .	7
450.	Empörung der Gothen . . .	10
541—544.	Siege des Königs von Italien, Totila	13
	Abſtich von Laſter und Tugend .	15

J. C.		Seite.
544—548.	Beliſar, zum zweitenmal nach Italien geſchikt	19
546.	Rom von den Gothen belagert . .	22
	Unternehmen des Beliſars . . .	24
546.	Rom von den Gothen eingenommen .	26
547.	Beliſar ſezt ſich wieder in Beſiz von Rom	31
548.	Beliſar wird gänzlich zurükberufen .	34
549.	Rom von den Gothen wieder eingenommen	38
549—551.	Juſtinians Rüſtungen zum gothiſchen Kriege	41
552.	Niederlage und Tod des Totila . .	48
	Rom von Narſes erobert . . .	53
553.	Niederlage und Tod des Tejas, lezten Königs der Gothen	55
553.	Einbruch der Franken und Alemannen in Italien	60
554.	Niederlage der Franken und Alemannen durch Narſes	62
554—568.	Ordentliche Einrichtung Italiens .	67
559.	Einbruch der Bulgaren	71
561.	Beliſars Beungnadigung und Tod .	76
565.	Juſtinians Tod und Charakter . .	80
531—539.	Kometen	84
	Erdbeben	88

J. C.		Seite.
542.	Peſt. — ihr Urſprung und ihre Beſchaffenheit	92
542 — 594.	Ausdehnung und Dauer	96

Kapitel XLIV.

Begriff von der römiſchen Rechtswiſſenſchaft. — Die Geſezze der Könige. — Die zwölf Tafeln der Decemvirs. — Die Geſezze des Volks. — Die Senatsſchlüſſe. — Die Verordnungen der Obrigkeiten und Kaiſer. — Anſehn der Rechtsgelehrten. — Kodex, Pandekten, Novellen und Inſtituzionen Juſtinians. — I. Rechte der Perſonen. — II. Rechte der Dinge. — III. Privatbeleidigungen und Rechtshändel. — Verbrechen und Strafen.

J. C.	Seite.
Geſezze der römiſchen Könige	103
Die zwölf Tafeln der Zwölfmänner	106
Ihre Beſchaffenheit und ihr Einfluß	110
Geſezze des Volks	113
Verordnungen der Prätoren	116
Das immerwärende Edikt	119
Geſezze der Kaiſer	ebend.
Ihre geſezgebende Macht	122

J. C.		Seite.
	Ihre Reſkripte	124
	Römiſche Rechtsformalien , . .	126
	Folge der bürgerlichen Rechtslehrer .	128
	Erſter Period	129
	Zweiter Period	131
	Dritter Period	132
	Ihre Philoſophen	133
	Ihr Anſehn	136
527.	Verbeſſerung des römiſchen Rechts durch Juſtinian	142
527 — 546.	Tribonian	143
528 — 529.	Der Codex Juſtinianeus . .	146
530 — 533.	Die Pandekten oder Digeſten .	147
	Lob und Tadel des Codex und der Pandekten	149
	Verluſt der alten Rechtsgelahrheit .	153
	Juſtinians rechtliche Unbeſtändigkeit .	157
554.	Zweite Ausgabe des Codex . .	158
334 — 565.	Die Novellen . . .	ebend.
533.	Die Inſtituzionen	160
I.	Von den Perſonen. Freie und Sklaven	161
	Väter und Kinder	165
	Einſchränkung der väterlichen Gewalt .	168
	Ehemänner und Weiber . . .	173
	Religionsgebräuche der Ehen . .	ebend.
	Freiheit des Ehekontrakts . . .	175

J. C. Seite.

Freiheit und Misbrauch der Eheſcheidung . 178
Begränzung der Eheſcheidungsrechte . 181
Blutſchande, Kebsweiber und unechte Kinder 184
Vormünder und Mündel . . . 187
II. Von den Dingen; Eigenthumsrecht . 190
Erbſchaft und Nachlaß . . . 195
Bürgerliche Verwandtſchaftsgrade . 196
Einfürung und Freiheit der Teſtamente 199
Legate 202
Kodizille und Fideicommiſſe . . 204
III. Von den Handlungen . . . 206
Zuſage . . . . . . ebend.
Wohlthaten, Nuzzungen . . . 208
Geldzins 211
Beleidigungen 213
Strafen 215
Strenge der zwölf Tafeln . . . 216
Abſchaffung oder Vergeſſung der Strafgeſezze 221
Erneuerung der Hauptſtrafen . . 225
Schäzzung der Strafbarkeit . . 227
Natürliches Laſter 229
Strenge der chriſtlichen Kaiſer . . 231
Gerichte des Volks 234
Erwählte Richter 236
Selbſtverbannung und Selbſtmord . 238
Mängel der bürgerlichen Rechtslehre . 241

Kapitel XLV.

Regierung des jüngern Juſtin. — Geſandtſchaft der Avaren. — Ihre Niederlaſſung an der Donau. — Italiens Eroberung von den Lombarden. — Kindsannahme und Regierung des Tiberius. — Des Maurizius. — Italiens Zuſtand unter den Lombarden und den Exarchen. — Zuſtand von Ravenna. — Bedrängnis Roms. — Charakter und Pontifikat Gregors I.

J. C.		Seite.
565.	Juſtinians Tod	244
565—574.	Regierung Juſtins des II. oder des Jüngern	246
566.	Sein Konſulat	ebend.
566.	Geſandtſchaft der Avaren . . .	247
	Alboin, König der Lombarden, ſeine Tapferkeit, Liebe und Rache . . .	250
566.	Die Lombarden und Avaren vernichten den König und das Königreich der Gepiden	253
567.	Alboin unternimmt die Eroberung von Italien	256
	Beungünſtigung und Tod des Narſes .	259
568—570.	Eroberung eines groſſen Theils von Italien durch die Lombarden .	261
	Roſamundens Flucht und Tod . .	268
573.	Klepho, König der Lombarden . .	269

J. C.		Seite.
	Schwäche des Kaiſers Juſtin . .	270
574.	Er nimmt den Tiberius zum Reichsgenoſſen an	272
578.	Juſtins II. Tod	274
578—582.	Regierung Tiberius des II. .	ebend.
	Seine Tugenden	277
582—602.	Regierung des Maurizius .	279
	Elender Zuſtand Italiens . .	281
584—590.	Autharich, König der Lombarden	283
	Das Exarchat von Ravenna . .	285
	Lombardiſches Königreich . . .	287
	Sprache und Sitten der Lombarden .	288
	Regierungsart	297
643.	Geſezze	298
	Elender Zuſtand von Rom . .	301
	Gräber und Reliquien der Apoſtel .	304
	Geburt und Stand des Pabſts Gregors I.	306
590—604.	Pontifikat Gregors des Großen oder des Erſten	309
	Seine geiſtliche Amtswaltung . .	ebend.
	Und weltliche Regierung . . .	313
	Seine Landbeſizzungen . . .	ebend.
	Und Almoſen	314

Kapitel XLVI.

Staatsveränderung in Perſien nach des Kosroes oder Nuſhirvan Tode. — Sein Sohn Hormouz, ein Tyrann, wird abgeſezt. — Anmaſſung des Bahram. — Flucht und Wiederherſtellung Kosroes des Zweiten. — Seine Dankbarkeit gegen die Römer. — Der Chagan der Avaren. — Empörung des Heers wider Maurizius. — Sein Tod. — Tyrannei des Phokas. — Erhebung des Heraklius. — Perſiſcher Krieg. — Kosroes überwältiget Syrien, Egypten und Kleinaſien. — Belagerung von Konſtantinopel von den Perſiern und Avaren. — Perſiſche Feldzüge. — Siege und Triumph des Heraklius.

J. C.		Seite.
	Streit zwiſchen Rom und Perſien .	318
570.	Eroberung von Yemen durch Nuſhirvan	320
572.	Sein lezter Krieg mit den Römern .	321
579.	Sein Tod	324
579—590.	Tyrannei und Laſter ſeines Sohns und Nachfolgers, Hormouz . .	325
590.	Thaten des Bahram . . .	329
	Hormouz wird abgeſezt und verhaftet .	333
	Erhebung ſeines Sohns Kosroes .	335
590.	Tod des Hormouz	337

J. C.		Seite.
	Kosroes flieht zu den Römern . .	337
	Seine Rükkunft	339
	Unentſcheidender Sieg . . .	340
	Tod des Bahram . . .	341
591—603.	Wiederherſtellung und Politik des Kosroes	ebend.
570—600.	Stolz, Politik und Macht des Chagan der Avaren . . .	345
595—602.	Des Maurizius Krieg wider die Avaren	353
	Zuſtand der römiſchen Heere . .	357
	Ihr Misvergnügen	359
	Und Empörung	360
602.	Wahl des Phokas	361
	Empörung von Konſtantinopel . .	ebend.
602—610.	Phokas, Kaiſer . . .	366
	Sein Charakter	367
	Seine Tyrannei	369
610.	Sein Fall und Tod	370
610—642.	Heraklius Regierung . .	373
603.	Kosroes greift das römiſche Reich an .	374
614.	Paläſtina	379
616.	Egypten	380
616.	Kleinaſien	381
	Des Kosroes Regierung und Pracht .	ebend.
610—622.	Bedrängnis des Heraklius .	386

J. C. Seite.
Er bittet um Friede . . . 389
621. Seine Kriegsrüſtungen 390
622. Erſter Feldzug des Haraklius wider die Perſer 394
623 — 624. Sein zweiter Heerszug . . 398
626. Konſtantinopels Befreiung von den Perſern und Avaren 405
627. Dritter Waffenzug des Heraklius . 412
Und ſeine Siege 414
627. Flucht des Kosroes 416
628. Er wird abgeſezt 420
Und von ſeinem Sohn, Siroes, ermordet 421
628. Friedenstraktat zwiſchen beiden Reichen ebend.

Geſchichte
der
Abnahme und des Falls
des
Römiſchen Reichs.

Kapitel XLIII.

Empörungen in Afrika. — Wiederherſtellung des gothiſchen Königreichs durch Totila. — Rom wird verloren und wieder erobert. — Gänzliche Eroberung von Italien durch Narſes. — Vertilgung der Oſtrogothen. — Niederlage der Franken und Alemannen. — Lezter Sieg, Beungnadigung und Tod des Beliſar. — Juſtinians Tod und Charakter. — Komet, Erdbeben und Peſt.

Die Ueberſicht der Nazion von der Donau bis an den Nil hat die Schwäche der Römer

Kap. XLIII. auf allen Seiten dargeſtellt; und wir müſſen uns billig über ihre Vermeſſenheit wundern, daß ſie ein Reich zu erweitern ſuchten, deſſen alte Gränzen ſie nicht einmal verteidigen konnten. Allein Juſtinians Kriege, Eroberungen und Triumphe ſind ſchwache und ſchädliche Anſtrengungen eines hohen Alters, die den Ueberreſt der Stärke erſchöpfen, und das Erſterben der Lebenskräfte beſchleunigen. Er frohlokte über die glorreiche That, Afrika und Italien der Republik wiederzugeben; aber die, auf Beliſars Abreiſe folgenden, Unfälle verrieten die Ohnmacht des Siegers, und vollendeten den Untergang jener unglüklichen Länder.

Unruhen in Afrika. J. C. 535-545.

Juſtinian lebte in der Erwartung, aus ſeinen neuen Erwerbungen ſowohl für ſeinen Geiz als ſeinen Stolz reichliche Nahrung zu ziehn. Ein raubſichtiger Finanzbeamter folgte dem Beliſar auf dem Fuſſe nach; und da die alten Tributverzeichniſſe von den Vandalen waren verbrannt worden, ſo überlies er ſich ſeiner Phantaſie in einer übertriebenen Berechnung und willkürlichen Beſchazzung des Reichtums von Afrika[1]. Vermehrte Auflagen, von

[1] Ueber die Unruhen in Afrika habe ich, und wünſche ich keinen andern Fürer, als Prokopius, der mit eigenem Auge das Bild der denkwürdigen Ereigniſſe ſeiner Zeiten betrachtete, mit eigenem Ohr die Nachrichten davon ſammlete. Im zweiten Buche des vandaliſchen Kriegs erzält er die Empörung des Stoza (c. 14-24), die Rükkunft des Beliſar (c. 15), den Sieg des Germanus (c. 16. 17. 18.), die zweite

Kap. XLIII.

einem entfernten Beherſcher aus dem Lande gezogen, und allgemeine Rüknahme der königlichen oder Kronländereien zerſtreuten bald den Taumel der öffentlichen Freude; indeſſen der Kaiſer gegen die beſcheidenen Klagen des Volks unempfindlich war, bis ihn das Schreien des misvergnügten Kriegsſtands wekte und beunruhigte. Viele römiſche Soldaten hatten die Wittwen und Töchter der Vandalen geheiratet. Aus dem doppeltem Rechte der Erbſchaft und der Eroberung machten ſie auf die, von Genſerich ſeinen ſiegreichen Truppen angewieſenen, Grundſtükke als ihr Eigentum Anſpruch. Mit Verachtung hörten ſie auf die kalten und eigenſüchtigen Vorſtellungen ihrer Befehlshaber, daß Juſtinians Freigebigkeit ſie aus einem wilden oder dienſtbaren Zuſtand emporgehoben habe; daß ſie, durch die Beute von Afrika, Schäzze, Sklaven und bewegliche Habe der Ueberwundenen bereits bereichert wären; und daß das alte und rechtmäſſige Erbgut der Kaiſer allein zu Unterſtüzzung jener Regierung verwandt werden würde, auf welcher endlich ihre eigene Sicherheit und Belohnung beruhen müſſe. Die Meuterei wurde heimlich von ein tauſend Soldaten, gröſtenteils Herudern angeſponnen, welche

Verwaltung des Salomo (c. 19. 20. 21.), die Statthalterſchaft des Sergius (c. 22. 23.), des Areobindus (c. 24), die Tyrannei und den Tod des Gontharis (c. 25. 26. 27. 28.); auch kann ich in ſeinen verſchiedenen Gemälden keine Anzeichen von Schmeichelei oder Misgunſt entdekken.

Kap. XLIII. die Lehrſäzze der arianiſchen Sekte eingeſogen, und von arianiſchen Geiſtlichen aufgewiegelt wurden; und die Urſache des Meineids und der Empörung wurde durch die losſprechende Macht des Fanatismus geheiligt. Die Arianer bedauerten den Untergang ihrer, über hundert Jahr in Afrika herſchenden, Kirche; und mit Recht wurden ſie durch die Geſezze des Kaiſers erbittert, welche die Taufe ihrer Kinder und alle Religionsübung unterſagten. Von den Vandalen, die Beliſar ausgewält hatte, vergaß der bei weitem gröſte Theil in den Ehrenſtellen des Orientaliſchen Dienſtes ſein Vaterland und ſeine Religion. Allein ein edeldenkender Haufe von vier hundert Mann nötigte die Seeleute, als ſie ſich im Angeſicht der Inſel Lesbos befanden, ihren Lauf zu ändern; ſie berürten Peloponneſus, landeten auf einer wüſten Küſte von Afrika, und ſtekten kühn am Berge Auraſus die Fahne der Unabhängigkeit und Empörung auf. Indem die Kriegsvölker der Provinz ſich dem Gehorſam ihrer Vorgeſezten entzogen, entſtand zu Karthago eine Verſchwörung gegen das Leben des Salomo, der Beliſars Stelle mit Ehren bekleidete; und die Arianer hatten den frommen Entſchluß gefaßt, wärend der ehrwürdigen Geheimniſſe des Oſterfeſts den Tyrannen am Fuſſe des Alters zu ermorden. Furcht oder Gewiſſensbiſſe hielten die Dolche der Mörder zurük, aber des Salomo Geduld machte die Misvergnügten kühner; und nach zehn Tagen brach ein

wütender Aufruhr im Circus aus, der Afrika über zehn Jahr zerrüttete. Nur nächtliches Dunkel, Schlaf und Trunkenheit, unterbrachen die Plünderung der Stadt und das allvermengende Morden der Einwoner. Der Statthalter nebſt ſieben Gefärten, und darunter der Geſchichtſchreiber Prokopius, entkamen nach Sicilien: zwei Drittel des Heers waren in Hochverrath verwikkelt; und acht tauſend Aufrürer, im Felde von Bulla verſammlet, erwälten zu ihrem Oberhaupt den Stoza, einen gemeinen Soldaten, der Rebellentugenden im höchſten Grade beſaß. Unter der Larve der Freiheit konnte er durch ſeine Beredſamkeit die Leidenſchaften ſeiner Mitgenoſſen wenigſtens anregen oder hinreiſſen. Er ſezte ſich dem Beliſar und des Kaiſers Neffen gleich, indem er ſich erkühnte, ihnen im Felde entgegen zu gehn; und die ſiegenden Feldherrn muſten bekennen, daß Stoza eine beſſere Sache, und einen rechtmäſſigern Heerbefehl verdiente. Ueberwunden in der Schlacht, wandte er geſchikt die Künſte des Unterhandelns an; ein römiſches Heer wurde der Treupflicht zu entſagen verleitet, und die Befehlshaber, die ſeinen treuloſen Verheiſſungen getraut hatten, auf ſein Gebot in einer Kirche Numuliens ermordet. Als alle Hülfsquellen der Macht ſowohl als Treuloſigkeit erſchöpft waren, zog ſich Stoza mit einigen verzweifelten Vandalen in Mauritaniens Wildniſſe zurük, erhielt die Tochter eines barbariſchen Fürſten, Kap. XLIII.

Kap. XLIII. und entwich durch das Gerücht von ſeinem Tode der Verfolgung ſeiner Feinde. Das perſönliche Anſehn des Beliſar, Rang, Muth und Charakter von des Kaiſers Neffen, Germanus, und des Verſchnittenen Salomo lebhafte und beglükte zweite Staatsverwaltung, ſtellten die Lagerzucht wieder her, und ſchaften Afrika eine Zeitlang Ruhe. Allein die Laſter des byzantiniſchen Hofs lieſſen ſich in dieſer entfernten Provinz fühlen: die Truppen klagten, daß ſie weder bezalt noch abgelöſt würden; und ſobald die öffentlichen Unordnungen zu hinlänglicher Reife gelangt waren, war Stoza wieder lebendig, in den Waffen, und an den Thoren von Karthago. Er fiel im Zweikampf, und lächelte in der Todesangſt, als er hörte, daß ſein Wurfſpieß das Herz ſeines Gegners erreicht habe. Des Stoza Beiſpiel und die Verſicherung, daß ein beglükter Soldat der erſte König geweſen ſey, ſpornte den Ehrgeiz des Gontharis, und er verſprach durch einen geheimen Traktat, Afrika mit den Mohren zu teilen, wenn er mit ihrem gefärlichen Beiſtande den Thron von Karthago beſteigen ſolle. Der ſchwache Areobindus war, unerfahren in Kriegs- und Friedensgeſchäften, durch ſeine Vermälung mit Juſtinians Nichte zum Exarchen erhoben worden. Plözlich wurde er durch einen Aufſtand der Leibwache geſtürzt; und ſein niederträchtiges Flehen, welches des unerbittlichen Tyrannen Verachtung erregte, konnte ihn

Kap. XLIII.

nie zum Mitleid bewegen. Nach einer dreiſſigtägigen Regierung, wurde Gontharis ſeiner Seits auf einem Gaſtgebot durch die Hand des Artaban ermordet; und es iſt ſonderbar genug, daß ein armeniſcher Prinz vom Königsgeſchlecht der Arſaciden das Anſehn des römiſchen Reichs in Karthago wiederherſtellen muſte. In der Verſchwörung, die den Brutus mit dem Dolch wider Cäſars Leben bewafnete, iſt dem Auge der Nachwelt jeder Umſtand wiſſenswerth und wichtig; aber Schuld oder Verdienſt dieſer ſtaatstreuen oder aufrüreriſchen Mörder konnte blos Prokops Zeitgenoſſen intereſſiren, die aus Hofnung oder Furcht, Freundſchaft oder Haß an Afrikas Revoluzionen perſönlich Anteil nahmen [2].

Empörung der Mohren. J. C. 543-558.

Dieſes Land ſank ſchnell in den barbariſchen Zuſtand zurük, aus welchem phöniziſche Kolonien und römiſche Geſezze es emporgehoben hatten; und jeden Schritt innerer Spaltungen bezeichnete irgend ein beweinenswürdiger Sieg des wilden über den geſitteten Menſchen. Die Mohren [3], wenn ſchon unbekannt mit Ge-

2 Indeſſen kann ich dem Prokopius das Verdienſt nicht entziehen, daß er des Gontharis Mord mit lebhaften Farben ſchildert. Einer von den Mördern führte eine, eines römiſchen Patrioten nicht unwürdige, Sprache. „Mislingt mir", ſagte Artaſires, „der erſte Streich, ſo tödte man mich auf der „Stelle, damit mir die Folter nicht die Entdekkung „meiner Mitſchuldigen entpreſſe".

3 Die mohriſchen Kriege ſind gelegentlich der Erzälung des Prokopius einverleibt (Vendal. L. II. c.

Kap. XLIII. rechtigkeit, waren ungeduldig im Druk. Vermittelſt ihres Wanderlebens und ihrer gränzloſen Wüſten ſpotteten ſie der Waffen und entgingen den Ketten eines Eroberers; und Erfarung hatte gezeigt, daß weder Eide noch Verpflichtungen ihre Treue ſichern konnten. Der Sieg am Berge Auras hatte ſie auf kurze Zeit zu Unterwerfung geſchrekt; doch wenn ſie Salomos Charakter ehrten, ſo haſſten und verachteten ſie den Stolz und die Ueppigkeit ſeiner Neffen, Cyrus und Sergius, denen er unklug die Provinzialverwaltung von Tripolis und Pentapolis verlieh. Ein mohriſcher Stamm lagerte ſich unter den Mauern von Leptis, ſein Bündnis zu erneuern, und vom Statthalter die gewönlichen Geſchenke zu empfangen. Achtzig ſeiner Abgeordneten wurden als Freunde in die Stadt gelaſſen, wurden aber auf den finſtern Argwohn einer Verſchwörung an des Sergius Tafel ermordet; und das Geſchrei zu Waffen und Rache wiederhallte durch die Thäler des Berges Atlas von den beiden Syrten bis zum Atlantiſchen Meer. Perſönliche Beleidigung, eine ungerechte Hinrichtung oder Ermordung ſeines Bruders, machte den Antalas zum Feinde der Römer. In der Niederlage der Vandalen hatte er ſich ehedem durch Tapferkeit hervorgethan; Anlagen zu Gerechtigkeit und Klug-

19 - 23. 25. 27. 28. Goth. L. IV. c. 17.); und einige glükliche und unglükliche Vorfälle in Juſtinians lezten Jahren fügt Theophanes hinzu.

heit glänzten noch mehr in einem Mohren; und wärend er Adrumetum in Aſche legte, erinnerte er den Kaiſer gelaſſen, daß durch des Salomo und ſeiner unwürdigen Neffen Zurükberufung der Friede von Afrika geſichert werden könne. Der Exarch zog mit ſeinen Truppen von Karthago aus; aber ſechs Tagereiſen davon, in der Nähe von Tebeſte [4], wurde er von der Barbaren Ueberzahl und wildem Anblik erſchrekt. Er ſchlug einen Vergleich vor, bat um Ausſönung, und erbot ſich durch die feierlichſten Eide, ſich zu verbinden. „Welche Eide können ihn bin„den?" unterbrachen die aufgebrachten Mohren. „Will er beim Evangelium, dem göttlichen Buche „der Chriſten, ſchwören? Jenes Buch war es, „auf welchem ſein Neffe Sergius achtzig unſe„rer unſchuldigen und unglüklichen Brüder „Treue und Sicherheit ſchwor. Ehe wir ihm „zum zweitenmal trauen, laßt uns ſeine Wirk„ſamkeit in Beſtrafung des Meineids und Rä„chung ſeiner eigenen Ehre prüfen". Dieſe

[4] Gegenwärtig Tibeſch, im Königreich Algier. Es wird vom Fluſſe Sujeraſt bewäſſert, der in den Mejerda (Bagradus) fällt. Tibeſch iſt noch merkwürdig wegen ſeiner Mauern von groſſen Steinen (wie das Koliſeum zu Rom), einer Quelle und einem Gebüſche von Wallnußbäumen; das Land iſt fruchtbar, und die benachbarten Bereberen ſind kriegeriſch. Aus einer Innſchrift erhellet, daß die Straſſe von Karthago nach Thebeſte unter Hadrians Regierung von der dritten Legion gebaut ward. (Marmol, Deſcription de l' Afrique, tom. II. p. 442. 443. Shaw's Travels, p. 64. 65. 66.)

Kap. XLIII.

Ehre wurde auf dem Schlachtfelde von Tebeſte durch Salomos Tod und den Verluſt ſeines ganzen Heers gerettet. Neuangekommene Truppen und geſchiktere Befehlshaber zügelten bald den Troz der Mohren: ſiebzehn ihrer Fürſten wurden in Einer Schlacht erſchlagen; und Konſtantinopel pries die ſichere und unſtäte Unterwerfung ihrer Stämme mit verſchwenderiſchen Lobserhebungen. Durch einanderfolgende Einfälle war die Provinz Afrika auf das Drittel von Italien herabgekommen; gleichwohl beherſchten die römiſchen Kaiſer noch über hundert Jahr Karthago und die fruchtbare Küſte des Mittelmeers. Allein Juſtinians Siege und Einbußen waren den Menſchen gleich ſchädlich; und Afrika war dergeſtalt verödet, daß an vielen Orten ein Fremder tagelang gehen konnte, ohne eines Freundes oder Feindes Geſicht zu finden. Die Nazion der Vandalen war verſchwunden: ſie belief ſich einſt auf hundert und ſechzig tauſend Krieger, ohne Einſchluß der Weiber, Kinder und Sklaven. Die, in einem erbarmenloſen Kriege vertilgten, mohriſchen Familien überſtiegen an Volksmenge die Anzahl der erſtern bei weitem; und dieſelbe Zerſtörung wurde an den Römern und ihren Bundsgenoſſen vergolten, die durch Klima, Streitigkeiten unter ſich und Barbarenwuth umkamen. Als Prokopius zu erſtenmal landete, bewunderte er die Volkreichheit in den Städten und auf dem Lande, emſig mit Handel und Akkerbau

beſchäftigt. In minder als zwanzig Jahren war dieſer Schauplaz der Betriebſamkeit in eine ſtille Einöde verwandelt; die reichen Bürger entflohen nach Sizilien und Konſtantinopel; und der geheime Geſchichtſchreiber hat dreiſt behauptet, daß des Kaiſers Juſtinian Kriege und Staatsverwaltung fünf Millionen Afrikaner hinrafften [5]. Kap. XLIII.

Empörung der Gothen. J. C. 450.

Des byzantiniſchen Hofs Eiferſucht hatte dem Beliſar nicht erlaubt, Italien ganz zu erobern; und ſeine plözliche Abreiſe belebte den Muth der Gothen [6], die ſein Genie, ſeine Tugend und ſelbſt den löblichen Beweggrund ehrten, der Juſtinians Diener angetrieben hatte, ſie zu hintergehen und abzuweiſen. Sie hatten ihren König, (ein unbeträchtlicher Verluſt,) ihre Hauptſtadt, ihre Schäzze, die Provinzen von Sizilien bis an die Alpen und eine Kriegsmacht von zwei hundert tauſend mit Pferden und Waffen prächtig ausgerüſteter Barbaren

5 Prokopius, Anecdot. c. 18. Die Folge der afrikaniſchen Geſchichte bezeuget dieſe traurige Wahrheit.

6 Im zweiten (c. 30) und dritten Buche (c. 1-40) ſezt Prokopius die Geſchichte des gothiſchen Kriegs vom fünften bis zum funfzehnten Jahr Juſtinians fort. Da die Begebenheiten minder wichtig ſind, als in der vorigen Periode, ſo giebt er dem doppelten Zeitraum blos den halben Schriftraum. Jornandes und die Chronik des Marcellinus geben einige Nebenwinke. Sigonius, Pagi, Muratori, Maskov und De Buat ſind nüzlich, und ſind gebraucht worden.

Kap. XLIII. verloren. Indeſſen war noch nicht alles dahin, ſo lange noch ein tauſend Gothen, beſeelt von Ehrgefühl, Freiheitsliebe und dem Andenken ihrer vorigen Gröſſe, Pavia verteidigten. Der Oberbefehl wurde einſtimmig dem braven Urajas angeboten; und in ſeinen Augen allein konnte die Schande ſeines Oheims, Vitiges, ein Grund zu Ausſchluß ſcheinen. Seine Stimme neigte die Wahl zu Gunſten des Hildibald, deſſen perſönliches Verdienſt durch die eitle Hofnung Empfehlung erhielt, daß der ſpaniſche Monarch, Theudes, ſein Verwandter, die gemeinſchaftliche Sache der Gothiſchen Nazion unterſtüzzen würde. Sein Waffenglük in Ligurien und Venezien ſchien ihre Wahl zu rechtfertigen; bald aber zeigte er der Welt, daß er unfähig war, ſeinem Wohlthäter zu verzeihen oder zu befehlen. Die Gemalin des Hildibald wurde durch die Schönheit, die Reichtümer und den Stolz von Urajas Frau empfindlichſt gekränkt; und der Tod dieſes tugendhaften Patrioten erregte den Unwillen eines freien Volks. Ein kühner Mörder vollzog deſſen Spruch, indem er mitten in einem Gaſtgebot dem Hildibald den Kopf abſchlug; die Rugier, ein fremder Stamm, maßten ſich des Vorrechts der Wahl an; und Totila, des lezten Königs Neffe, wurde von Rache verſucht, ſich und die Beſazzung von Trevigo den Römern zu überliefern. Doch der wakkere und vortrefliche Jüngling ließ ſich leicht überreden, den gothiſchen Thron Juſtinians Dienſten

vorzuziehn; und ſobald der Pallaſt von Pavia von dem rugiſchen Anmaſſer gereinigt worden, muſterte er die Nazionalmacht von fünf tauſend Soldaten, und unternahm voll Edelmuth die Wiederherſtellung des Königreichs Italien.

Kap. XLIII.

Siege des Königs von Italien, Totila. J. C. 541-544.

Beliſars Nachfolger, eilf Kriegsbefehlshaber von gleichem Rang, verabſäumten, die ſchwachen und getrennten Gothen zu zerſchmettern, bis des Totila Vordringen und Juſtinians Vorwürfe ſie zu Thätigkeit wekten. Die Thore von Verona wurden heimlich dem Artabazus geöfnet, der hundert Perſer im Dienſte des Reichs anführte. Die Gothen flohen aus der Stadt. Nach ſechzig Stadien machten die römiſchen Befehlshaber Halt, die Teilung der Beute zu ordnen. Indem ſie ſtritten, entdekte der Feind die wirkliche Anzahl der Sieger: die Perſer waren ſogleich übermannt, und nur durch einen Sprung von der Mauer rettete Artabazus ein Leben, das er einige Tage nachher durch die Lanze eines Barbaren verlor, der ihn zum Zweikampf aufgefodert hatte. Zwanzig tauſend Römer trafen das Heer des Totila, unweit Faenza auf den Hügeln von Mugello in florentiniſchem Gebiet. Die Hizze freier Männer, die, ihr Land wiederzugewinnen, fochten, ſtritt wider den matten Eifer von Lohnknechten, denen ſogar das Verdienſt einer gründlichen und gutgeordneten Dienſtbarkeit mangelte. Beim erſten Angrif verlieſſen dieſe ihre Fahnen, warfen ihre Waffen weg, und zerſtreuten ſich auf

Kap. XLIII. allen Seiten mit einer Eilſchnelle, die, wärend ſie den Verluſt ihrer Niederlage milderte, ihre Schande vermehrte. Der König der Gothen, der über die Niederträchtigkeit ſeiner Feinde errötete, rükte auf dem Wege der Ehre und des Siegs mit ſchnellen Schritten fort. Totila ſezte über den Po, ging über den Apennin, verſchob die wichtige Eroberung von Ravenna, Florenz und Rom, und zog durchs Herz von Italien, um Neapel zu belagern oder vielmehr einzuſchlieſſen. Die römiſchen Befehlshaber, in ihren behörigen Städten eingekerkert, und wechſelsweiſe einander die allgemeinen Unfälle anſchuldigend, erdreiſteten ſich nicht, ihn in ſeinem Unternehmen zu ſtören. Allein der Kaiſer, über die Drangſale und Gefahr ſeiner italieniſchen Eroberungen beunruhigt, ſchikte Neapel eine Galeerenflotte und einen Haufen Thrazier und Armenier zu Hülfe. Sie landeten in Sizilien, das ſeine reichlichen Vorräthe hergab; aber das Zaudern des neuen Befehlshabers, einer unkriegeriſchen Obrigkeit, verlängte das Leiden der Belagerten; und der furchtſam und ſchläfrig abgeſandte Entſaz wurde von des Totila in der Bay von Neapel liegenden Schiffen einzeln aufgehoben. Der vornehmſte Kriegsbediente der Römer wurde mit einem Strikke an den Fus der Mauer geſchleppt, von wo er mit zitternder Stimme die Einwoner ermahnte, gleich ihm ſelbſt, die Gnade des Eroberers anzuflehn. Sie baten um einen Waffenſtill-

ſtand, mit dem Verſprechen, im Fall kein wirkſamer Beiſtand erſchien, nach dreiſſig Tagen die Stadt zu übergeben. Statt eines Monats, bewilligte ihnen der verwegene Barbar drei, in der gegründeten Zuverſicht, daß Hunger vor Verlauf der Friſt ſie zu der Uebergabe zwingen würde. Nach der Einnahme von Neapel und Kumä, unterwarfen ſich Lukanien, Apulien und Kalabrien dem Könige der Gothen. Totila führte ſein Heer vor Rom, nahm ſein Lager zu Tibur, oder Tivoli, zwanzig Meilen von der Hauptſtadt, und ermahnte in Gelaſſenheit den Senat und das Volk, der Griechen Tyrannei mit dem Segen der gothiſchen Regierung zu vergleichen. Kap. XLIII.

Abſtich von Laſter und Tugend.

Des Totila ſchnelles Waffenglük iſt vielleicht zum Theil der Umänderung zuzuſchreiben, welche eine dreijährige Erfarung in den Geſinnungen der Italiener bewirkt hatte. Auf Befehl oder wenigſtens im Namen eines katholiſchen Kaiſers, war der Pabſt [7], ihr geiſtlicher Vater, der römiſchen Kirche entriſſen, und auf einer wüſten Inſel durch Hunger oder Mord umge-

[7] Sylverius, Biſchof von Rom, wurde anfänglich nach Petara in Lycien geführt, und ſtarb endlich aus Mangel der Nahrung (ſub eorum cuſtodia inedia confectus) in der Inſel Palmaria, J. C. 538. Jun. 20. (Liberatus in Breviar. c. 22. Anaſtaſius, in Sylverio. Baronius, A. D. 540. No. 2. 3. Pagi in Vit. Pontific. tom. I. p. 285. 286.) Prokopius, (Anecdot. c. 1.) gibt die Schuld allein der Kaiſerin und Antoninen.

Kap. XLIII. bracht worden [8]. Auf den tugendhaften Beliſar folgten eilf Befehlshaber von verſchiedenen oder gleichen Laſtern, die zu Rom, Ravenna, Florenz, Perugia, Spoleto, u. ſ. w. ihr Anſehn misbrauchten, um ihrer Wolluſt und Habſucht zu frönen. Die Vermehrung des Staatseinkommens war dem Alexander, einem liſtigen Schreiber übertragen, der ſich in Trug und Bedrükkung der byzantiniſchen Schulen lange Zeit geübt, und ſeinen Namen Pſalliction, Scheere [9], von dem geſchikten Kunſtgrif hatte, wodurch er die Goldmünze beſchnitt, ohne dem Gepräge zu ſchaden. Anſtatt die Wiederherſtellung des Friedens und der Induſtrie zu erwarten, belegte er das Vermögen der Italiener mit einer ſchweren Schazzung. Indeſſen waren ſeine gegenwärtigen und künftigen Foderungen minder verhaſſt, als die willkürlich ausgeübte Strenge gegen Perſonen und Eigentum aller derer, die unter den gothiſchen Königen mit Einnahme und Ausgabe der Staatsgefälle zu thun gehabt hatten. Juſtinians Untertanen, die dieſen einzelnen Plakkereien entgingen, wur-

8 Auf Palmaria, einer kleinen Inſel, Terracina und der Küſte der Volscier gegenüber (Kluver, Ital. Antiq. L. III. c. 7 p. 1014.)

9 Da der Rechnungsfürer Alexander, und die meiſten ſeiner Civil- oder Soldatenamtsgenoſſen, entweder in Ungnade oder Verachtung fielen, ſo iſt die Tinte der Anekdoten (c. 4. 5. 18.) nicht viel ſchwärzer, als die in der gothiſchen Geſchichte (L. III. c. 1. 3. 4. 9. 20. 21. ꝛc.

den von der unordentlichen Verpflegung der Soldaten niedergedrükt, die Alexander betrog und verachtete; und ihre plözlichen Ausfälle nach Geld oder Unterhalt reizten die Bewoner des Landes, von den Tugenden eines Barbaren ihre Befreiung zu erwarten oder zu erflehen. Totila [10] war keuſch und mäßig; und keiner, Freund oder Feind, wurde hintergangen, der ſeinem Worte oder ſeiner Güte traute. Den Landleuten Italiens lies der gothiſche König durch eine ihnen angenehme Verordnung öffentlich kund thun, daß ſie ihre wichtigen Arbeiten fortſezzen und verſichert ſeyn ſollten, bei Entrichtung der gewönlichen Abgaben durch ſeine Tapferkeit und Mannzucht vor den Drangſalen des Kriegs geſchüzt zu werden. Die feſten Städte grif er nacheinander an; und ſobald ſie ſeinen Waffen wichen, ſchleifte er ihre Feſtungswerke, um den Einwonern die Unfälle einer künftigen Belagerung zu erſparen, die Römer der Verteidigungskünſte zu berauben, und den langweiligen Kampf zwiſchen beiden Nazionen durch ein gleiches und ehrenhaftes Gefecht im Schlachtfelde zu entſcheiden. Die römiſchen Gefangenen und Ueberläufer wurden erſucht, in die Dienſte eines freigebigen und gefälligen Feindes zu treten;

Kap. XLIII.

10 Prokopius (L. III. c. 2. 8. ꝛc.) läßt dem Verdienſte des Totila viel und willig Gerechtigkeit wiederfahren. Die Römiſchen Geſchichtſchreiber, vom Salluſt und Tacitus an, waren glüklich, die Laſter ihrer Landsleute in Betrachtung barbariſcher Tugend zu vergeſſen.

Kap. XLIII. Sklaven wurden durch die feſte und getreue Zuſage gelokt, daß ſie nie ihren Herren ausgeliefert werden ſolten; und von den tauſend Kriegern in Pavia bildete ſich allmälig unter demſelben Namen, Gothen, ein neues Volk in des Totila Lager. Totila hielt die Uebergabebedingungen aufrichtig, ohne aus zweideutigen Ausdrükken oder unvorhergeſehenen Ereigniſſen einigen ſchielen Vorteil zu ſuchen oder anzunehmen. Die Beſazzung von Neapel hatte ſich bedungen, zu Waſſer weggebracht zu werden; hartnäkkige Winde hinderten ihre Fahrt, und ſie wurden grosmütig mit Pferden, Unterhalt und ſicherem Geleit bis an Roms Thore verſehen. Die auf den Villas in Kampanien überraſchten Senatorfrauen wurden ohne Löſegeld ihren Männern wieder zugeſtellt; Schändung weiblicher Keuſchheit wurde unerbittlich mit Tode beſtraft; und in der heilſamen Verordnung über die Diät der ausgehungerten Neapolitaner, übernahm der Sieger das Amt eines leutſeligen und aufmerkſamen Arztes. Totilas Tugenden verdienen gleiches Lob, ob durch echte Staatskunſt, Religionsgrundſäzze oder natürliches Menſchengefühl erzeugt. Er redete oft zu ſeinem Kriegsvolk; und immer ſchärfte er die wichtige Lehre ein: daß Nazionallaſter und Untergang unzertrennlich verbunden ſind; daß Sieg die Frucht ſowohl ſittlicher als Kriegstugenden iſt; und daß der Regent, und ſelbſt das Volk, für Verbrechen verantwortlich ſind, welche ſie zu beſtrafen verabſäumen.

Beliſars Wiederkunft, das Land zu retten, welches er unterworfen hatte, wurde von Freunden und Feinden gleich heftig betrieben; und der gothiſche Krieg wurde dem alten Heergebieter als Amt von Zutrauen oder als Verweiſung aufgelegt. Held an den Ufern des Euphrats, Sklave im Pallaſt von Konſtantinopel, übernahm er mit Widerwillen das ſchwere Werk, ſeinen Ruhm zu behaupten, und die Fehler ſeiner Nachfolger zu verbeſſern. Die See war den Römern offen: Schiffe und Soldaten hatten ihren Sammelplaz zu Salona, ohnweit Dioklezians Pallaſt; er erfriſchte und muſterte ſeine Truppen zu Pola in Iſtrien, umfuhr die innerſte Bucht des adriatiſchen Meerbuſens, landete im Hafen von Ravenna, und ſchikte den geringeren Städten vielmehr Verhaltungsbefehle, als Hülfe. Seine erſte öffentliche Rede war an die Gothen und Römer im Namen des Kaiſers gerichtet, der die Eroberung von Perſien auf einige Zeit ausgeſezt hatte, und dem Bitten ſeiner italieniſchen Untertanen Gehör gab. Er berührte ſanft die Urſachen und die Urheber der neuerlich erlittenen Unfälle; ſuchte die Furcht der Strafe fürs Vergangene, und die Hofnung der Ungeſtraftheit für die Zukunft zu benehmen; und arbeitete, mit mehr Eifer als Erfolg, alle Glieder ſeiner Statthalterſchaft in einen feſten Bund der Zuneigung und des Gehorſams zu vereinigen. Juſtinian, ſein gnädiger Herr, war geneigt, zu verzeihen und zu

Kap. XLIII.

Beliſar, zum zweitenmal nach Italien geſchickt. J. C. 544-548.

Kap. XLIII. belonen; und es war ihr Intereſſe, ſo wie ihre Pflicht, ihre durch die Kunſtgriffe des Anmaſſers verblendeten Brüder zurükzufüren. Nicht Ein Mann wurde verleitet, von des gothiſchen Königs Fahne zu weichen. Beliſar ſah bald, daß er abgeſchikt war, ein müſſiger und ohnmächtiger Anſchauer des Ruhms eines jungen Barbaren zu ſeyn; und ſein eigenes Schreiben giebt ein wahres und lebhaftes Gemälde von dem Kummer eines edlen Geiſtes: „Vortreflicher Fürſt, „wir ſind in Italien angelangt, entblößt von „allen nothwendigen Kriegsbedürfniſſen, von „Menſchen, Pferden, Waffen und Geld. Auf „unſrer lezten Umreiſe durch die Dörfer Thra„ziens und Illyriens, haben wir mit äuſſerſter „Mühe etwa vier tauſend Geworbene zuſam„mengebracht, unbekleidet, und unerfaren in „Kriegsweſen und Waffenübung. Die, in den „Provinzen ſtehenden, Soldaten ſind unzufrie„den, furchtſam und muthlos; wenn ſie vom „Feinde hören, verlaſſen ſie ihre Pferde, und „werfen ihre Waffen weg. Keine Auflagen „können gehoben werden, weil Italien in den „Händen der Barbaren iſt: Mangel des Solds „hat uns das Recht, zu befehlen, ja, zu ermah„nen benommen. Sey verſichert, grosmäch„tigſter Monarch, daß der gröſte Theil deiner „Truppen bereits zu den Gothen übergegangen „iſt. Könnte Beliſar durch ſeine Gegenwart „allein den Krieg vollenden: ſo wären deine „Wünſche befriedigt; Beliſar iſt mitten in Ita-

„lien. Wilſt du aber ſiegen, ſo müſſen ganz „andre Kriegsrüſtungen veranſtaltet werden; „ohne Kriegsmacht iſt Feldherrentitel ein leerer „Name. Es würde gut ſeyn, meine alten Ve„teranen und meine Hauswachen mir wiederzu„geben. Bevor ich mich im Felde zeigen kann, „muß ich hinlängliche leicht- und ſchwerbewaf„nete Truppen haben; und mit klingender Mün„ze allein kannſt du dir die unentbehrliche Hülfe „eines ſtarken Haufens hunniſcher Reiter ver„ſchaffen“[11]. Beliſar ſchikte aus Ravenna einen vertrauten Kriegsbedienten ab, auf baldige Abſendung der Hülfsvölker zu dringen, und ſelbige herbeyzufüren; allein das Anſuchen wurde aus der Acht gelaſſen, und der Abgeordnete that eine vorteilhafte Heirath und blieb in Konſtantinopel. Der römiſche Feldherr ging, nachdem ſeine Geduld durch Zaudern und nichtige Hofnung erſchöpft worden, an das adriatiſche Meer zurük, und erwartete zu Dyrrachium die Ankunft der, unter den Untertanen und Bundsgenoſſen langſam ſich verſammlenden, Truppen. Noch war ſeine Macht zu ſchwach, das von den Gothen eng eingeſchloſſene Rom zu entſezzen. Der appiſche Weg, ein Marſch von vierzig Tagen, war mit Barbaren überſchwemmt; und

Kap. XLIII.

[11] Prokop L. III. c. 12. Das ganze Schreiben trägt das ſtarke Gepränge der Seele eines Helden; auch laſſen ſich ſolche echte und Originalurkunden mit den ausgearbeiteten und oft unbefriedigenden Reden der byzantiniſchen Geſchichtſchreiber nicht vermengen.

Kap. XLIII.

da der kluge Beliſar einer Schlacht auswich, ſo wälte er die ſichere und kurze Waſſerfahrt von der Küſte von Epirus zur Mündung der Tiber.

Rom von den Gothen belagert. J. C. 546. May.

Nachdem Totila die geringern Städte des mittlern Italiens durch Gewalt oder Unterhandlung gewonnen hatte, gingen ſeine Schritte dahin, nicht die alte Hauptſtadt zu erſtürmen, ſondern zu umringen und auszuhungern. Beſſas, ein altgedienter Kriegsoberer, gothiſcher Abkunft, der mit drei tauſend Soldaten den weiträumigen Kreis ihrer ehrwürdigen Mauern beſezt hielt, drükte Rom durch ſeinen Geiz, und verteidigte es durch ſeine Tapferkeit. Mit des Volks Elend trieb er ein einträgliches Gewerbe, und frohlokte in geheim über die Fortdauer der Belagerung. Ihm zum Nuzzen waren Roms Speicher wieder angefüllt worden. Der mildthätige Pabſt Vigilius hatte einen groſſen Vorrath ſizilianiſchen Korns aufgekauft und eingeſchift: aber die den Barbaren entgangene Schiffe fielen in die Hände eines räuberiſchen Befehlshabers, der den Soldaten einen ärmlichen Unterhalt mitteilte, und das Uebrige den reichen Bürgern verkaufte. Der Medimnus oder fünfte Theil eines engliſchen Viertels Weizen wurde um ſieben Goldſtükke hingegeben; ein Ochſe galt funfzig Goldſtükke, ein ſeltener und zufälliger Preis; zunehmende Hungersnoth erhöhte dieſen ungeheuren Werth, und die Lohntruppen wurden gereizt, ſich ihres täglichen Anteils zu berauben, der zur Erhaltung des Lebens

kaum hinlänglich war. Eine unſchmakhafte und ungeſunde Miſchung von dreimal mehr Kleie, als Mehl, ſtillte den Hunger der Armen; allmälig ſahn ſie ſich dahin gebracht, todte Pferde, Hunde, Kazzen und Mäuſe zu freſſen, und gar die zwiſchen den Trümmern der Stadt wachſenden Gräſer und Neſſeln gierig auszuraufen. Ein Haufe bleicher und ausgemergelter Schatten, am Körper von Krankheiten, im Gemüth von Verzweiflung zu Boden gedrükt, umgaben den Pallaſt des Statthalters, beſtanden umſonſt auf der Wahrheit, daß es eines Herrn Pflicht ſey, ſeine Sklaven zu unterhalten, und baten demütig, er möchte ihnen Lebensmittel gewären, ihnen zu fliehen erlauben, oder ſie ſogleich hinrichten laſſen. Beſſas erwiderte mit fühlloſer Gelaſſenheit: des Kaiſers Untertanen zu ſpeiſen, ſey unmöglich, ſie zu entlaſſen, unſicher, ſie zu tödten, ungerecht. Indeſſen hätte das Beiſpiel eines gemeinen Bürgers ſeinen Landsleuten zeigen ſollen, daß ein Tyrann die Freiheit, ſich zu tödten, nicht rauben kann. Durchdrungen vom Geſchrei von fünf Kindern, die von ihrem Vater vergeblich Brod foderten, befahl er ihnen, ihm zu folgen, ging in ruhiger und ſtiller Verzweiflung auf eine der Tiberbrükken, bedekte ſein Geſicht, und ſtürzte ſich in Gegenwart ſeiner Familie und des römiſchen Volks in den Fluß. Dem Reichen und Kleinmütigen verkaufte Beſſas [12] die Erlaubnis des Abzugs;

Kap. XLIII.

[12] Prokopius verheelt den Geiz des Beſſas nicht (L. III.

Kap. XLIII.

aber die meiſten der Flüchtenden ſtarben auf den Heerſtraſſen, oder wurden von barbariſchen Streifparteien ergriffen. Inzwiſchen ſchmeichelte der ſchlaue Statthalter den Misvergnügten und belebte die Hofnungen der Römer durch ungegründete Gerüchte von Flotten und Heeren, die vom Aeuſſerſten des Oſtens ihnen zu Hülfe eilten. Gründlichern Troſt gab ihnen die Verſicherung, daß Beliſar am Hafen gelandet ſey; und ohne ſeine Macht zu berechnen, verlieſſen ſie ſich feſt auf die Menſchlichkeit, den Muth und die Kenntnis ihres groſſen Erretters.

Unternehmen des Beliſar.

Der vorſichtige Totila hatte Hinderniſſe entgegengeſtellt, die eines ſolchen Gegners würdig waren. Neunzig Stadien unterhalb der Stadt, wo der Fluß am ſchmalſten iſt, verband er die beiden Ufer durch ſtarke und dichte Balken in Geſtalt einer Brükke, auf welcher er zwei hohe Thürme errichtete, die mit den bravſten Gothen beſezt und mit Wurfwaffen und Angrifsmaſchinen im Ueberfluß verſehn waren. Den Zugang zur Brükke und zu den Thürmen dekte eine ſtarke und dikke eiſerne Kette, und die Enden der

c. 17. 20). Er vergütete den Verluſt von Rom durch die glorreiche Eroberung von Peträa (Goth. L. IV. c. 12); aber dieſelben Laſter folgten ihm von der Tiber an den Phaſis (c. 13); und der Geſchichtſchreiber ſchildert die Verdienſte und Mängel ſeines Charakters mit gleicher Treue. Die, vom Verfaſſer des Romans, Beliſaire, Roms Unterdrükker aufgelegte, Strafe entſpricht mehr der Gerechtigkeit, als der Geſchichte.

Kette auf beiden Seiten der Tieber verteidig- Kap. XLIII.
te ein zahlreicher und ausgeſuchter Haufe Bogen-
ſchüzzen. Allein, das Unternehmen, dieſe Schranken zu durchbrechen, und die Hauptſtadt zu entſezzen, giebt ein glänzendes Beiſpiel von Beliſars Kühnheit und klugem Verhalten. Seine Reiterei rükte vom Hafen auf der Heerſtraſſe vor, den Feind in ſeinen Bewegung zu zügeln, und in ſeiner Aufmerkſamkeit irre zu leiten. Fusvolk und Bedürfniſſe waren in zwei hundert groſſen Böten verteilt, und jedes Boot ſchüzte ein hoher Schirm von dikken Bohlen mit vielen kleinen Löchern für Wurfwaffen. Vorn an liefen zwei groſſe aneinander gekettete Schiffe, ein ſchwimmendes Schloß zu unterſtüzzen, welches die Brükkenthürme beherſchte und einen Vorrath von Feuer, Schwefel und Bergpech enthielt. Die ganze Flotte, vom Feldherrn in Perſon geführt, arbeitete mit viel Beſchwerlichkeit dem Strom entgegen. Die Kette wich ihrem Gewicht, und die, die Ufer bewahrenden, Feinde wurden entweder erſchlagen oder zerſtreut. Sobald ſie die Hauptſperrung berürt, wurde augenbliklich das Feuerſchif an die Brükke angehakt; einer von den Thürmen nebſt zwei hundert Gothen wurde ein Raub der Flammen; die Angreifer ſtieſſen Siegsgeſchrei aus; und Rom war gerettet, wären Beliſars weiſe Anſtalten nicht durch die Ungeſchiklichkeit ſeiner Unterbefehlshaber vereitelt worden. Er hatte vorher dem Beſſas Befehl zugeſchikt, ſei-

Kap. XLIII.

ne Verrichtungen durch einen rechtzeitigen Ausfall zu begünſtigen; und dem Befehlshaber nach ihm, Iſak, hatte er durch unbedingtes Gebot, den Poſten am Hafen nicht zu verlaſſen, verordnet. Geiz aber machte den Beſſas unbeweglich; immittelſt Iſaks Jugendhizze ihn den Händen eines überlegenen Feinds überlieferte. Das vergröſſerte Gerücht von ſeiner Niederlage kam Beliſarn bald zu Ohren: er ſtand an, verriet in dieſem einzigen Augenblik ſeines Lebens einige Aufwallungen von Beſtürzung und Verlegenheit, und lies widerwillig zum Rükzug blaſen, um ſeine Gemalin Antonina, ſeine Schäzze und den einzigen Hafen zu retten, den er auf der toskaniſchen Küſte beſaß. Seine Gemütsunruh brachte ihm ein hizziges und beinah tödtliches Fieber, und Rom wurde ohne Schuz der Gnade oder dem Zorn des Totila überlaſſen. Fortdaurende Feindſeligkeiten hatten den Nazionalhaß vermehrt; die arianiſche Geiſtlichkeit wurde ſchimpflich aus Rom vertrieben; der Archidiakon, Pelagius, kam ohne Erfolg von einer Geſandſchaft aus dem gothiſchen Lager zurük; und ein ſizilianiſcher Biſchof, Abgeordneter oder Botſchafter des Pabſts, wurde beider Hände beraubt, weil er ſich erkühnte, im Dienſte der Kirche und des Staats Lügen zu reden.

Rom von den Gothen eingenommen. J. C. 546. Dec. 17.

Hunger hatte die Stärke und Mannzucht der römiſchen Beſazzung geſchwächt. Ein ſterbendes Volk konnte ihnen keine wirkſamen

Dienſte leiſten; und des Handelsmanns un⸗menſchlicher Geiz verſchlang endlich die Wach⸗ſamkeit des Statthalters. Vier iſauriſche Schildwachen lieſſen ſich, wärend ihre Kamera⸗den ſchliefen und ihre Befehlshaber abweſend waren, an einem Seile die Mauer hinab, und thaten heimlich dem gothiſchen Könige den An⸗trag, ſeine Truppen in die Stadt zu füren. Das Anerbieten wurde mit Kaltſinn und Arg⸗wohn aufgenommen; ſie kehrten in Sicherheit zurük; kamen zweimal wieder; der Ort wurde zweimal unterſucht; die Verſchwörung wurde ruchtbar und nicht geachtet; und ſobald Totila in das Unternehmen gewilligt hatte, ſprengten ſie das aſinariſche Thor, und lieſſen die Gothen ein. Bis Tagesanbruch hielten dieſe Schlacht⸗ordnung, indem ſie Verräterei oder Hinterhalt befürchteten; allein die Truppen des Beſſas waren nebſt ihrem Anfürer bereits entwichen; und als man dem Könige anlag, ſie auf ihrem Rükzuge zu beunruhigen, erwiederte er klüglich, kein Anblik ſey angenehmer, als eines fliehenden Feindes. Die Patrizier, die noch Pferde be⸗ſeſſen, Decius, Baſilius u. a. m. begleiteten den Statthalter; die andern Patrizier, unter denen der Geſchichtſchreiber den Olybrius, Ore⸗ſtes und Maximus nennt, flüchteten in die St. Peterskirche: aber die Behauptung, daß bloß fünfhundert Perſonen in der Hauptſtadt zurük⸗blieben, erregt einigen Zweifel über die Treue ſeiner Erzälung oder ſeines Text. Sobald der

Kap. XLIII.

Kap. XLIII.

Tag den Sieg der Gothen in vollem Lichte darſtellte, beſuchte ihr Monarch voll Andacht das Grab des Fürſten der Apoſtel; indem er aber vor dem Altar betete, fielen fünf und zwanzig Soldaten und ſechzig Bürger im Vorhofe der Kirche unter dem Schwerte. Der Archidiakon Pelagius [13] ſtand vor ihm mit dem Evangelium in der Hand. „O Herr, ſey deinem Die„ner gnädig! Pelagius“, ſagte Totila mit Hohnlächeln, „dein Stolz erniedriget ſich jezt zum „Bitten. Ich bin ein Bittender“, antwortete der kluge Archidiakon, „Gott hat uns jezt Dir „untertan gemacht; und als deine Untertanen „ſind wir zu Deiner Gnade berechtigt“. — Auf ſein demütiges Bitten wurde das Leben der Römer geſchont, und die Keuſchheit der Jungfrauen und Matronen vor den Leidenſchaften der gierigen Soldaten geſchüzzet. Aber ſie wurden durch die Erlaubnis, zu plündern, belohnt, nachdem die koſtbarſte Beute für den königlichen Schaz war aufbewahrt worden. Die Häuſer der Senatoren waren reichlich mit Gold und Silber verſehn; und der geizige Beſſas hatte

13 Wärend der langen Verweiſung und nach dem Tode des Vigilius, wurde die römiſche Kirche anfänglich vom Archidiakon und endlich (J. C. 555) vom Pabſt Pelagius regiert, den man am Leiden ſeines Vorgängers nicht für unſchuldig hielt. S. das Originalleben der Päbſte unterm Namen Anaſtaſius (Muratori, Script. Rer. Italicarum, tom. III. P. I. p. 130, 131.), in welchem man von Roms Belagerung und den italieniſchen Kriegen mehrere merkwürdige Vorgänge findet.

mit ſoviel Schuld und Schande zum Nuzzen des Siegers gearbeitet. In dieſer Veränderung empfanden die Söhne und Töchter der Senatoren das Elend, welches ſie befördert oder gelindert hatten, wanderten in zerriſſenen Kleidern durch die Straſſen der Stadt, und bettelten, vielleicht ohne Erfolg, ihr Brod vor den Thüren ihrer väterlichen Wonungen. Ruſticiana, Tochter des Symmachus und Wittwe des Boethius, hatte grosmütig ihre Schäzze angewandt, die Drangſale der Hungersnoth zu erleichtern. Aber die Barbaren wurden durch das Gerücht erbittert, daß ſie das Volk angetrieben hätte, die Bildſäulen des groſſen Theodorich umzuwerfen; und das Leben dieſer ehrwürdigen Matrone wäre ſeinem Andenken aufgeopfert worden, wenn Totila nicht ihre Geburt, ihre Tugenden und ſelbſt den frommen Beweggrund ihrer Rache geehrt hätte. Den andern Tag hielt er zwei Reden, in welchen er ſeinen ſiegreichen Gothen Glük wünſchte und Ermahnungen gab, und dem Senat ſeine Meineidigkeit, Narrheit und Undankbarkeit wie den ſchlechteſten Sklaven vorwarf; mit der harten Erklärung, daß der Senatoren Ländereien und Ehrenſtellen billig ſeinen Waffengefärten zugefallen wären. Indeſſen bewilligte er ihnen Verzeih wegen ihrer Empörung; und die Senatoren erwiederten ſeine Güte dadurch, daß ſie an ihre Pächter und Lehnsträger in den italieniſchen Provinzen Kreisbriefe abſchikten, und ihnen aufs ſtrengſte an

Kap. XLIII.

Kap. XLIII. befahlen, die Fahne der Griechen zu verlaſſen, ihre Ländereien im Frieden anzubauen, und von ihren Gebietern Gehorſamspflicht gegen einen gothiſchen Oberherrn zu lernen. Gegen die Stadt, die den Lauf ſeiner Siege ſo lange gehemmt hatte, ſchien er unerbittlich. Ein Drittel der Mauern, an verſchiedenen Orten, wurde auf ſeinen Befehl niedergeriſſen; Feuer und Maſchinen waren bereit, die prächtigſten Werke des Altertums zu verzehren oder niederzuwerfen; und die Welt gerieth über den Verhängnisſchluß in Beſtürzung, daß Rom in eine Viehweide verwandelt werden ſolte. Durch entſchloſſene aber gemäſſigte Vorſtellungen unterbrach Beliſar die Vollziehung: er warnte den Barbaren, ſeinen Ruhm nicht durch Zerſtörung jener Denkmäler zu beſudeln, die der Ruhm der Verſtorbenen und die Anmath der Lebenden wären; und Totila lies ſich auf Anrathen eines Feindes überreden, Rom als die Zierde ſeines Reichs, oder das ſicherſte Unterpfand des Friedens und der Ausſönung zu erhalten. Nachdem er Beliſars Abgeordneten ſeinen Entſchluß, die Stadt zu ſchonen, angedeutet hatte, poſtirte er in der Entfernung von hundert und zwanzig Stadien ein Heer, die Bewegungen des römiſchen Feldherrn zu beobachten, zog mit dem Ueberreſt ſeiner Macht nach Lukanien und Apulien, und nahm auf dem Gipfel des Berges Garganus [14] eins von Hannibals Lä-

[14] Der Berg Garganus, jezt Monte St. Angelo, im

gern [15]. Die Senatoren wurden in ſeinem Gefolge nachgeſchleppt, und nachher in die Feſtungen von Kampanien eingeſchloſſen; die Bürger wurden mit Weib und Kind ins Elend verwieſen; und Rom war vierzig Tage eine wüſte und ſchrekliche Einöde [16].

Kap. XLIII.

Das verlorne Rom wurde durch eine That wieder gewonnen, welche in der öffentlichen Meinung, nach Beſchaffenheit des Ausgangs, verwegen oder heldenmütig genannt werden dürfte. Nach Totilas Abmarſch that der römiſche Feldherr mit tauſend Pferden einen Ausfall aus dem Hafen, hieb nieder, was ſich ihm vom Feinde widerſezte, und beſuchte voll Mitleid und

Beliſar ſezt ſich wieder in Beſiz von Rom. J. C. 547. Febr.

Königreich Neapel, lauft drei hundert Stadien ins adriatiſche Meer (Strabo, L. VI. p 436), und war in den finſtern Zeitaltern durch die Erſcheinung, die Wunder, und die Kirche des Erzengels Michael berühmt. Horaz, aus Apulien oder Lukanien gebürtig, hatte die Ulmen und Eichen mit dem Nordwinde kämpfen geſehn, und ihn brüllen hören, der auf dieſer hohen Küſte blies (Carm. II. 9. Epiſt. II. I. 202.)

15 Dieſes beſondere Lager Hannibals kann ich nicht genau angeben; aber die Karthaginenſer ſtanden lange und oft in der Nähe von Arpi. (Tit. Liv. XXII. 9. 12. XXIV. 3, ꝛc.)

16 Totila — — Romam ingreditur — — ac evertit muros, domos aliquantas igni comburens, ac omnes Romanorum res in praedam accepit, hos ipſos Romanos in Campaniam captivos abduxit. Poſt quam devaſtationem, XL. aut amplius dies Roma fuit ita deſolata, ut nemo ibi hominum, niſi (*nullae?*) beſtiae morarentur (Marcellin in Chron. p. 54.)

Kap. XLIII. Ehrfurcht den leeren Raum der ewigen Stadt. Entſchloſſen, einen in den Augen des Menſchengeſchlechts ſo berümten Poſten zu behaupten, rief er den gröſzten Theil ſeiner Truppen zu der Fahne, die er auf dem Kapitol errichtete. Vaterlandsliebe und Unterhaltshofnung lokten die alten Einwoner zurük, und Juſtinian empfing zum zweitenmal die Schlüſſel von Rom. Die Mauern, ſo weit ſie von den Gothen niedergeriſſen worden, wurden mit rohen und ungleichen Materialien wieder ausgebeſſert, der Graben wieder hergeſtellt, eiſerne Fuſzangeln [17] auf den Heerſtraſſen die Pferde in die Füſze zu ſtechen, in Menge gelegt; und da neue Thore nicht ſogleich verfertigt werden konnten, wurde der Eingang durch einen ſpartaniſchen Wall von ſeinen bravſten Kriegern gedekt. Nach ſieben und zwanzig Tagen kam Totila in Eilmärſchen aus Apulien zurük, um die Kränkung und die Schande zu rächen. Beliſar erwartete ſeine Ankunft. Die Gothen wurden in drei allgemeinen Stürmen dreimal zurükgetrieben; ſie verloren die Blüte ihres Kriegsvolks; die ko-

[17] Die Tribuli ſind kleine Maſchinen mit vier eiſernen Spizzen, die eine in die Erde befeſtigt, die drei andern in die Höh gerichtet oder einander entgegen geſezt (Prokopius, Goth. L. III. c. 24. Juſt Lipſius, Poliorceticῶν, L. V. c. 3.) Die Metapher war von dem Tribulus, Stachelnuſz, einer Pflanze mit ſtachelichter Frucht entlehnt, die in Italien gemein iſt. (Martin, ad Virgil. Georgic. I. 153. Vol. II. p. 33.).

nigliche Fahne wäre beinah in des Feinds Hän- Kap. XLIII.
de gefallen, und des Totila Ruhm ſank, wie er entſtanden war, mit dem Glük ſeiner Waffen. Was Kunſt und Muth nur bewirken konnten, hatte der römiſche Feldherr gethan: noch fehlte allein, daß Juſtinian durch eine ſtarke und ſchikliche Anſtrengung den Krieg endigte, den er aus Ehrgeiz unternommen hatte. Trägheit, vielleicht Unvermögen eines Fürſten, der ſeine Feinde verachtete, und ſeine Diener beneidete, verlängerten Italiens Unfälle. Nach langem Schweigen, erhielt Beliſar Befehl, Rom hinlänglich beſezt zu laſſen, und ſich nach Lukanien zu begeben, wo die Einwoner, von katholiſchem Eifer entflammt, das Joch ihrer arianiſchen Bezwinger abgeworfen hatten. In dieſen unwürdigen Kriegen wurde der Feldherr, den barbariſche Macht nicht beſiegen konnte, vom Zaudern, dem Ungehorſam und der Feigheit ſeiner eigenen Unterbefehlshaber ſchändlich überwunden. Er ruhte in ſeinen Winterquartieren zu Krotona, in voller Zuverſicht, daß die beiden Päſſe der lukaniſchen Gebirge von ſeiner Reiterei beſezt wären. Durch Verräterei oder Schwäche kamen ſie in des Feinds Hände; und der Gothen ſchneller Marſch verſtattete Beliſarn kaum die Zeit, nach der Küſte von Sizilien zu entweichen. Endlich verſammlete ſich eine Flotte und ein Heer zum Entſaz von Ruscianum, oder Roſſano [18], einer Feſtung

[18] Ruscia, das nauale Thuriorum, wurde ſechzig Stadien

Kap. XLIII.

ſechzig Stadien von den Ruinen von Syberis, wohin Lukaniens Adel ſich geflüchtet hatte. Im erſten Verſuch wurde die römiſche Macht durch Sturm zerſtreut. Im zweiten nahte ſie ſich dem Ufer, fand aber die Hügel mit Bogenſchüzzen bedekt, den Landungsplaz durch eine Linie von Speeren verteidigt, und den König der Gothen ungeduldig nach Schlacht. Italiens Bezwinger zog ſich ſeufzend zurük, und verharrte in unrümlicher und untätiger Ermattung, bis Antonine, die um Unterſtüzzung war nach Konſtantinopel geſchikt worden, nach der Kaiſerin Tode die Erlaubnis zu ſeiner Rükkunft erhielt.

Beliſar wird gänzlich zurükberufen. J. C. 548. Septembr.

Beliſars fünf lezte Feldzüge konnten den Neid ſeiner Nebenbuler niederſchlagen, deren Augen der Glanz ſeines vorigen Ruhms geblendet und verwundet hatte. Anſtatt Italien von den Gothen zu reinigen, war er einem Fliehenden ähnlich an der Küſte umhergezogen, ohne ſich ins Innre des Landes zu wagen, oder des Totila wiederholtes Schlachtanbieten anzunehmen. Allein, im Urteil der Wenigen, die Beſchlüſſe von Begebenheiten zu unterſcheiden, und die Werkzeuge mit der Ausfürung zu vergleichen vermochten, ſchien er ein gröſſerer Meiſter in der Kriegskunſt, als in den Zeiten ſeines Glüks,

davon nach Ruscianum, Roſſano, einem Erzbistum ohne Weihbiſchof, verlegt. Die Republik Sybaris macht jezt die Kammergüter des Herzogs von Karigliano. (Riedeſel, Reiſen durch Grosgriechenland und Sizilien, p. 166—171.)

da er vor Juſtinians Thron zwei gefangene Kö- Kap. XLIII.
nige vorführte. Alter hatte Beliſars Tapferkeit nicht erkaltet; Erfarung hatte ſeine Klugheit zur Reife gebracht; aber die moraliſchen Tugenden der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit ſcheinen dem harten Drang der Zeiten nachgegeben zu haben. Sparſamkeit oder Dürftigkeit des Kaiſers zwangen ihn, von der Verhaltungsregel abzuweichen, die ihm der Italiener Liebe und Zutrauen gewonnen hatte. Der Krieg wurde durch Bedrükkung von Ravenna, Sizilien und aller treuen Reichsuntertanen unterhalten; und das ſtrenge Rechtsverfaren wider Herodian reizte dieſen beleidigten oder ſchuldigen Kriegsbeamten auf, Spoleto dem Feinde zu überliefern. Antoninens Geiz, ehedem von Liebe gemildert, herſchte jezt in ihrer Bruſt ohne Gegenmacht. Beliſär ſelbſt hatte immer eingeſehn, daß, in einem verderbten Zeitalter, Reichthum die Stüzze und Zierde perſönlichen Verdienſtes iſt. Und es läßt ſich nicht vermuten, daß er ſeinen guten Namen im Dienſte des Staats beflekken konnte, ohne einen Theil der Beute zu ſeinem Privatnuzzen anzuwenden. Der Held war dem Schwerte der Barbaren entgangen, allein Verſchwörerdolch erwartete ihn bei ſeiner Rükkunft[19]. Im Schoße des Reichtums und

19 Prokopius (Goth. L. III. c. 31. 32.) erzält dieſe Verſchwörung mit ſolcher Freimütigkeit und Aufrichtigkeit, daß die Freiheit der Anekdoten ihm nichts zuzufügen erlaubt.

Kap. XLIII. der Ehre, klagte Artaban, der den afrikaniſchen Tyrannen gezüchtigt hatte, über Undankbarkeit der Höfe. Er ſtrebte nach Präjekta, des Kaiſers Nichte, die ihren Befreier zu belohnen wünſchte; aber die fromme Theodora behauptete, daß ſeine vorige Ehe ihm hinderlich ſey. Schmeichler reizten ſeinen Stolz auf königliche Abkunft; und der Dienſt, in den er ſeinen Ruhm ſezte, hatte ihn zu kühnen Bluttaten fähig gemacht. Juſtinians Tod war beſchloſſen, aber die Verſchwornen verſchoben die Ausfürung, bis ſie Beliſarn entwafnet und entblößt im Pallaſt von Konſtantinopel überfallen könnten. Seine langgeprüfte Treue zu erſchüttern, war nicht zu hoffen; und ſie fürchteten mit Recht die Rache oder vielmehr Gerechtigkeit des alten Feldherrn, der die Mörder zu ſtrafen, und vielleicht die Früchte ihres Verbrechens einzuernten, in Thrazien bald ein Heer zuſammen ziehen dürfte. Zaudern gab Zeit zu unbeſonnenen Eröfnungen und aufrichtigen Geſtändniſſen; Artaban und ſeine Mitſchuldigen wurden vom Senat verurteilt: aber der äuſſerſt gnädige Juſtinian hielt ſie in gelinder Haft im Pallaſt, bis er ihr verruchtes Unternehmen gegen ſeinen Thron und Leben verzieh. Vergab der Kaiſer ſeinen Feinden: ſo muſte er von Herzen einen Freund umarmen, deſſen Siege allein man ſich erinnerte, und der durch die ganz friſchen Umſtände ihrer gemeinſchaftlichen Gefahr ſeinem Fürſten theuer ward. Beliſar ruhte auf ſeinen Lorbern in

dem hohen Poſten eines Oberfeldherrn des Orients und Comes Domeſticorum; und die ältern Konſuln und Patrizier lieſſen dem unvergleichbarem Verdienſte des erſten der Römer ehrfurchtsvoll den Rang [20]. Der erſte der Römer unterwarf ſich noch immer, der Sklave ſeiner Frau zu ſeyn; minder entehrend aber ward die Knechtſchaft der Gewohnheit und Zuneigung, als Theodorens Tod den ſchimpflichern Einfluß der Furcht weggeräumt hatte. Johannina, ihre Tochter, und einzige Erbin ihres Vermögens, war dem Anaſtaſius, Enkelſohn, oder vielmehr Neffe, der Kaiſerin [21] verlobt, deren ſanfte Vermittelung die Vollendung ihrer jugendlichen

Kap. XLIII.

20 Beliſars Ehrenſtellen finden wir freudigſt von ſeinem Geheimſchreiber aufgezeichnet (Prokop. Goth. L. III. c. 35. L. IV. c. 21.) Der Titel Στρατηγος iſt, wenigſtens bei dieſer Gelegenheit, durch praefectus praetorio ſchlecht überſezt; und magiſter militum ſchikt und paſſt ſich beſſer zu einer Kriegswürde (Dücange, Gloſſ. Graec. p. 1458. 1459.)

21 Alemannus (ad Hiſt. Arcanam, p. 68), Dücange (Familiae Byzant. p. 98.) und Heineccius (Hiſt. Juris Civilis, p. 434), zeigen uns alle drei den Anaſtaſius als den Sohn von Theodorens Tochter; und ihre Meinung gründet ſich auf das unzweideutige Zeugnis des Prokopius (Anecdot. c 4. 5. — θυγατριδῳ, zweimal wiederholt). Und gleichwohl will ich bemerken, 1. daß Theodora im Jahr 547 ſchwerlich einen Enkel von mannbarem Alter haben konnte; 2. daß wir von dieſer Tochter und ihrem Gemahl durchaus nichts wiſſen; 3 daß Theodora ihre unechten Kinder verbarg, und daß ihr Enkel vom Juſtinian unſtreitiger Reichserbe geweſen wäre.

Kap. XLIII.

liebe beförderte. Allein der Theodora Macht ging zu Ende; der Johannina Eltern kamen zurük, und ihre Ehre, vielleicht ihre Glükſeligkeit, wurde der Rache einer fühlloſen Mutter aufgeopfert, die die unvollſtändige Ehe trennte, ehe ſie durch die Kirchengebräuche war vergültigt worden [22].

Rom von den Gothen wieder eingenommen. J. C. 549.

Vor Beliſars Abreiſe war Peruſia belagert, und wenig Städte waren den gothiſchen Waffen widerſtehbar. Ravenna, Ankona und Krotona hielten ſich noch gegen die Barbaren; und als Totila eine Tochter Frankreichs zur Ehe begehrte, wurde er durch den gerechten Vorwurf gekränkt, daß der König von Italien dieſen Titel unwürdig füre, bis das römiſche Volk ihn anerkannt habe. Drei tauſend der bravſten Krieger waren zur Verteidigung der Hauptſtadt zurükgelaſſen worden. Auf den Argwohn eines Monopols ermordeten ſie den Statthalter, und meldeten Juſtinian durch Abgeordnete von der Geiſtlichkeit, daß, wenn man ihnen ihr Verbrechen nicht verziehe, und ihren rükſtändigen Sold nicht auszahle, ſie ſogleich des Totila lokkendes Anerbieten annehmen würden. Indeſſen verdien-

22 Die αμαρτηματα oder Sünden des Helden in Italien und nach ſeiner Rükkunft finden wir aufgedekt απαρακαλυπτως und wahrſcheinlich übertrieben beim Verfaſſer der Anekdoten (c 4. 5.). Juſtinians ſchwankende Rechtskunde begünſtigte die Anſchläge der Antonina. Ueber das Geſez der Ehe und Eheſcheidung war dieſer Kaiſer trocho verſatilior (Heineccius, Element. Juris Civil. ad Ordinem Pandect. P. IV. No. 233.)

te der auf den Ermordeten folgende Befehlsha- (er hies Diogenes) ihre Achtung und ihr Zutrauen, und die Gothen fanden, ſtatt einer leichten Eroberung, lebhaften Widerſtand von Seiten der Soldaten und der Einwoner, die den Verluſt des Hafens und aller Zufuhre zur See geduldig ertrugen. Die Belagerung von Rom wäre vielleicht aufgehoben worden, wenn nicht des Totila Freigebigkeit gegen die Iſaurier einige ihrer feilen Landsleute aufgemuntert hätte, dem gegebenen Beiſpiele der Verräterei zu folgen. In einer finſtern Nacht, wärend die gothiſchen Trompeten auf einer andern Seite tönten, öffneten ſie heimlich das St. Paulsthor; die Barbaren ſtürzten in die Stadt; und die fliehende Beſazzung wurde abgeſchnitten, ehe ſie den Hafen von Centumcellä erreichen konnte. Ein in Beliſars Schule gezogener Krieger warf ſich mit vier hundert Mann in Hadrians Grabmal. Sie ſchlugen die Gothen zurük, fühlten aber die nahe Hungersnoth; und ihr Abſcheu gegen Pferdefleiſch befeſtigte ſie in ihrem Entſchluß, einen verzweifelten und entſcheidenden Ausfall zu wagen. Allmälig aber beugte ſich ihr Muth zu Uebergabebedingungen; ſie empfingen ihren rükſtändigen Sold, und behielten ihre Waffen und Pferde, indem ſie bei Totila Dienſte nahmen; ihre Anfürer, die eine lobwürdige Anhänglichkeit an ihre Weiber und Kinder vorſchüzten, wurden mit Ehren entlaſſen; und über vier hundert Feinde, die ſich in die Sanktua-

Kap. XLIII.

Kap. XLIII

rien geflüchtet hatten, wurden von dem gütigen Sieger geſchont. Dieſer hegte nicht mehr den Wunſch, die Gebäude von Rom zu zerſtören [23], das er nun als den Siz des gothiſchen Königreichs ehrte. Senat und Volk wurden ihrem Lande wiedergegeben, Lebensmittel mit freigebiger Hand angeſchaft; und Totila gab im Gewande des Friedens die Ritterſpiele des Circus. Wärend er die Augen der Menge ergözte, wurden zu Einſchiffung ſeiner Truppen vier hundert Schiffe ausgerüſtet. Er bemächtigte ſich der Städte Rhegium und Tarent, ſegelte nach Sizilien, dem Augenmerk ſeiner unverſönlichen Rache, und nahm der Inſel ihre Schäzze an Gold und Silber, die Früchte der Erde, und Pferde, Schafe und Ochſen in unſäglicher Menge. Sardinien und Korſika unterwarfen ſich Italiens Schikſal; und eine Flotte von drei hundert Galeeren beſuchte Griechenlands Küſten [24]. Die Gothen landeten in Corcyra und

23 Die Römer ehrten immer die Denkmäler ihrer Vorfaren; und dem Prokopius zu Folge (Goth. L. IV. c. 22) wurde die Galeere des Aeneas, von einer einzigen Ruderbank, 25 Fus breit, 120 lang, in der Navalia unweit des Bergs Teſtaceo, am Fuſſe des Aventin, vollſtändig aufbewahrt (Nardini, Roma Antica, L IV. c. 9. p. 466. Donatus, Roma Antiqua, L. IV. c. 13. p. 334) Aber das ganze Altertum weiß von dieſer Reliquie nichts.

24 In dieſen Meeren ſuchte Prokopius ohne Erfolg die Inſel der Kalypſo. Zu Phäacia oder Corcyra zeigte man ihm das verſteinerte Schif des Ulyſſes (Odyſſ. XIII. 163); aber er fand ein neues Machwerk von vielen Steinen, von einem Handelsmann dem Ju-

dem alten Feſtenlande von Epirus, und drangen bis Nikopolis, der Trophäe Auguſts, und bis Dodona [25], welches ehedem wegen Jupiters Orakel berühmt war. Auf jedem Schritte ſeiner Siege wiederholte der weiſe Barbar dem Kaiſer Juſtinian ſein Verlangen nach Friede, pries die Eintracht ihrer Vorgänger, und erbot ſich, die Kriegsmacht der Gothen zum Dienſte des Reichs anzuwenden. Kap. XLIII.

Juſtinian war taub gegen die Stimme des Friedens, verabſäumte aber die Fortſezzung des Kriegs; und Temperamentsträgheit vernichtete gewiſſermaaſſen die Halsſtarrigkeit ſeiner Leidenſchaften. Aus dieſem heilſamen Schlummer wurde der Kaiſer vom Pabſt Vigilius und dem Patrizier, Cethegus, gewekt, die vor ſeinem Thron erſchienen, und im Namen Gottes und des Volks ihn beſchworen, Italien von neuem zu erobern und zu befreien. In der Wahl der Feldherren zeigte ſich ſowohl Laune als Beurteilung. Eine Flotte und ein Heer, unter Befehl des Liberius, ſegelte Sizilien zu Hülfe; man entdekte aber nachher ſeine Jugendmängel und Unerfarenheit, und bevor er das Ufer der

Juſtinians Rüſtungen zum gothiſchen Kriege. J. C. 549-551.

piter Caſſius geweiht (L. IV. c. 22). Euſtathius hatte es für das erträumte Nachbild eines Felſen gehalten.

25 Hr. v. Anville (Mémoires de l'Academie, tom. XXXII. p. 513-528. gibt Erläuterung über den Meerbuſen von Ambracia, kann aber die Lage von Dodona nicht beſtimmen. Ein Land in der Nähe von Italien iſt weniger bekannt, als Amerikas Wildniſſe.

Kap. XLIII.

Inſel berürte, hohlte ihn ſein Nachfolger ein. An des Liberius Stelle wurde der Verräter, Artaban, aus einem Gefängnis zu Kriegsehrenſtellen erhoben, in der frommen Vermutung, daß Dankbarkeit ſeinen Muth beleben und ſeine Treupflicht befeſtigen würde. Beliſar ruhte im Schatten ſeiner Lorbern; aber die Anführung des Hauptheers war des Kaiſers Neffen, Germanus, vorbehalten [26], deſſen Rang und Verdienſt ein eiferſüchtiger Hof lange Zeit niedergedrükt hatte. Theodora hatte ihn in den Rechten eines Privatbürgers, der Verehligung ſeiner Kinder und dem Teſtament ſeines Bruders gekränkt; und ſo lauter und untadelhaft auch ſein Verhalten war, ſo misfiels doch Juſtinian, daß man ihn des Zutrauens der Misvergnügten würdig hielt. Des Germanus Leben lehrte unbedingten Gehorſam: er weigerte ſich auf edle Art, ſeinen Namen und ſeine Würde in den Parteien des Circus zu entehren: unſchuldige Fröhlichkeit milderte ſeine ernſten Sitten; und ſeine Reichtümer lieh er dürftigen oder verdienenden Freunden ohne Zinſen. Seine Tapferkeit hatte ehmals über die Slavonier an der Donau und Afrikas Rebellen triumphirt. Das erſte Gerücht

26 Die Thaten des Germanus ſehe man in der öffentlichen (Vandal. L. II. c. 16. 17. 18. Goth. L. III. c. 31. 32.) und Privatgeſchichte (Anecdot. c. 5), und die ſeines Sohns, Juſtin, im Agathias, (L. IV. p. 130. 131). Unerachtet eines zweideutigen Ausdruks des Jornandes, fratri ſuo, hat Alemannus bewieſen, daß er des Kaiſers Bruderſohn war.

von ſeiner Beförderung belebte die Hofnungen der Italiener; und man verſicherte ihn in geheim, daß ein Haufe römiſcher Ueberläufer bei ſeiner Ankunft des Totila Fahne verlaſſen würde. Seine zweite Vermälung mit Amaleſuntha, Theodorichs Enkelin, machte ihn ſelbſt den Gothen werth; und ſie zogen mit Widerwillen wider den Vater eines jungen Prinzen, lezten Stämmling des Geſchlechts der Amalen [27]. Der Kaiſer gab ihm eine glänzende Haushaltung; der Feldherr nahm ſein Privatvermögen dazu; ſeine beiden Söhne waren herablaſſend und tätig; und in Geſchwindigkeit und glüklichem Erfolg ſeiner Werbungen übertraf er alle Erwartung. Man erlaubte ihm, einige Geſchwader thraziſcher Reiterei auszuwälen; die Veteranen, ſo wie die Jugend von Konſtantinopel und Europa, boten ihre Dienſte freiwillig an; und aus dem Innern Germaniens zog ihm ſein Ruf und ſeine Freigebigkeit barbariſche Hülfsvölker zu. Die Römer rükten bis Sardika vor; ein Heer Slavonier floh bei ihrem Vordringen; aber zwei Tage nach ihrem gänzlichen Abzuge endigten Krankheit und Tod des Germanus Plane. Allein der Antrieb, den er dem italieniſchen Kriege gegeben, fuhr fort mit Kraft und Nachdruk zu wirken. Die Seeſtädte, Anko-

27 Conjuncta Aniciorum gens cum Amala ſtirpe ſpem adhuc utriusque generis promittit. (Jornandes, c. 60. p. 730). Er ſchrieb zu Ravenna vor Totilas Tode.

Kap. XLIII.

na, Krotona, Centumcellä, widerſtanden des Totila Angriffen. Sizilien wurde vom Artaban unterjocht; und die gothiſche Flotte wurde unweit den Küſten des Adriatiſchen Meers geſchlagen. Beide Flotten waren faſt gleich, ſieben und vierzig Galeeren gegen funfzig. Der Griechen Kenntnis und Geſchiklichkeit entſchieden den Sieg: aber die Schiffer enterten ſo feſt aneinander, daß gothiſcher Seits nur zwölf aus dieſem unglüklichen Streit entkamen. Die Gothen äuſſerten Geringſchäzzung gegen ein Element, deſſen ſie unkundig waren; indeſſen beſtättigte ihre eigene Erfarung den Grundſatz: Wer Herr zur See iſt, wird immer zu Lande die Oberhand gewinnen [28].

Nach des Germanus Verluſt wurden die Nazionen durch die ſonderbare Nachricht zum Lächeln gereizt, daß der Oberbefehl über die Römiſchem Heere einem Verſchnittenen gegeben war. Aber der Verſchnittene, Narſes, gehört zu denen wenigen, die dieſen unglüklichen Namen von Haß und Verachtung gerettet haben [29]. Ein kleiner ſchwacher Körper verbarg

[28] Das dritte Buch des Prokop endigt ſich mit dem Tode des Germanus, (Add. L. IV. c. 23. 24. 25. 26).

[29] Prokop erzält den ganzen Lauf dieſes zweiten gothiſchen Kriegs und den Sieg des Narſes (L. IV. c. 21. 26-35.) Eine glänzende Szene! Unter den ſechs Gegenſtänden epiſcher Dichtkunſt, die Taſſo bei ſich überdachte, ſchwankte ſeine Wähl zwiſchen den Eroberungen von Italien durch Beliſar und Narſes. (Hayley's Works, Vol. IV. p. 70.)

Kap. XLIII.

die Seele eines Staatsmanns und eines Kriegers. Seine Jugend hatte er bei der Weberſpule und Spindel, in Wirthſchaftsſorgen und im Dienſte weiblicher Ueppigkeit verlebt; indem aber ſeine Hände geſchäftig waren, übte er in geheim die Kräfte eines lebhaften und hellſehenden Geiſts. Fremdling in den Schulen und im Lager, lernte er im Pallaſt ſich verſtellen, ſchmeicheln, uud überreden; und ſobald er des Kaiſers Perſon nahte, horchte Juſtinian mit Ueberraſchung und Wohlgefallen auf die männlichen Rathſchläge ſeines Kämmerers und geheimen Schazmeiſters [30]. Des Narſes Talente wurden in öftern Geſandſchaften geprüft und vervollkommt; er führte ein Heer nach Italien, erwarb ſich praktiſche Kenntnis vom Kriege und dem Lande, und vermaß ſich, mit Beliſars Genie zu wetteifern. Zwölf Jahr nach ſeiner Rükkunft wurde der Verſchnittene gewält, die Eroberung zu vollenden, welche der erſte

30 Des Narſes Vaterland iſt unbekannt; denn man mus ihn nicht mit dem Perſarmenier vermengen. Prokop (Goth. L. II. c. 13.) nennt ihn βασιλικων χρηματων ταμιας; Paul Warnefrid (L. II. c. 3. p. 776), Chartularius: Marcellinus fügt die Benennung Cubicularius hinzu. Eine Inſchrift auf der ſalarianiſchen Brükke gibt ihm die Titel Ex-Conſul, Ex-Präpoſitus, Cubiculi Patricius (Maskow, Geſch. der Deutſchen, L. XIII. c. 25.) Das Geſez des Theodoſius wider die Verſchnittenen war veraltet oder wiederrufen (Annotat. XX.): aber die närriſche Prophezeihung der Römer beſtand in ihrer vollen Stärke. (Prokop. L. IV. c. 21.)

Kap. XLIII. der römiſchen Feldherrn unvollendet gelaſſen hatte. Anſtatt durch Eitelkeit und Nacheifer geblendet zu werden, that er die ernſthafte Erklärung, daß, im Fall man ihn nicht mit hinlänglicher Macht bewafne, er nie einwilligen würde, ſeinen und ſeines Gebieters Ruhm zu wagen. Juſtinian bewilligte dem Günſtling, was er dem Helden vielleicht verſagt haben dürfte; der gothiſche Krieg ſtieg aus der Aſche wieder in Flammen; und die Rüſtungen waren der alten Majeſtät des Reichs nicht unwürdig. Der Schlüſſel zum öffentlichen Schaz wurde ſeinen Händen überliefert, um Magazine anzulegen, Soldaten zu werben, Waffen und Pferde anzuſchaffen, den rükſtändigen Sold auszuzahlen, und die Treue der Flüchtigen und Ueberläufer zu verſuchen. Die Truppen des Germanus waren noch in Waffen; ſie hielten zu Salona in Erwartung eines neuen Aufürers, und Legionen von Untertanen und Bundsgenoſſen wurden durch die genugbekannte Freigebigkeit des Verſchnittenen, Narſes, errichtet. Der König der Lombarden [31] erfüllte oder überſchritt die Verbindlichkeiten eines Bundstraktats, indem er zwei tauſend zwei hundert ſeiner brav-

[31] Der Lombarde, Paul Wernefrid, erwänt mit Wohlgefallen die Hülfe, die Dienſte und die ehrenhafte Entlaſſung ſeiner Landsleute — reipublicae Romanae adverſus aemulos adjutores fuerant (L. II. c. I. p. 774. edit. Grot.). Ich bin erſtaunt, daß Alboin, ihr kriegeriſcher König, ſeine Untertanen nicht in Perſon anführte.

ſten Krieger lieh, welche drei tauſend von ihrem kriegeriſchen Gefolge begleiteten. Drei tauſend Heruler ſtritten zu Pferde unter ihrem angebornen Oberhaupt, Philemuth; und der edle Aratus, der Roms Sitten und Disziplin annahm, führte einen Veteranenhaufen von derſelben Nazion. Dagiſtheus wurde aus dem Gefängnis gezogen, um die Hunnen zu befehligen; und Kobad, Enkel oder Neffe des groſſen Königs, glänzte durch die königliche Hauptbinde an der Spizze ſeiner treuen Perſer, die ſich dem Schikſal ihres Prinzen gewidmet hatten [32]. Unumſchränkt in Uebung ſeiner Gewalt, noch unumſchränkter in der Zuneigung ſeiner Truppen, führte Narſes ein zahlreiches und tapferes Heer von Philippopolis nach Salona, von wo er an der Oſtküſte des adriatiſchen Meers bis an Italiens Grenzen hinzog. Er wurde in ſeinem Vorrükken aufgehalten. Der Orient konte die Schiffe nicht auftreiben, ſolche Menge von Menſchen und Pferden fortzubringen. Die Franken, die in der allgemeinen Verwirrung ſich des gröſten Theils der venezianiſchen Provinz bemächtigt hatten, verweigerten den Freunden der lombarden freien Durchzug. Den Poſten von Verona hatte Tejas mit dem Kern der gothiſchen

Kap. XLIII.

32 Er war, wenn nicht ein Betrüger, der Sohn des blinden Zames, den man aus Mitleiden gerettet, und aus den verſchiedenen Beweggründen der Politik, des Stolzes, und der Grosmuth am byzantiniſchen Hofe erzogen hatte (Prokop. Pers. L. I. c. 23.)

Kap. XLIII.

Macht beſezt; und dieſer erfahrne Befehlshaber hatte die umliegende Gegend mit Verhauen und Ueberſchwemmungen bedekt [33]. In dieſer Verlegenheit that ein Kriegsbeamter von Erfarung einen Vorſchlag, dem der Anſchein von Verwegenheit einen guten Ausgang ſicherte: das römiſche Heer ſolte behutſam längſt dem Seeufer fortrükken, immittelſt die Flotte vorausgehen und nacheinander über die Mündungen des Tinnavus, der Brenta, der Etſch und des Po, die nordwärts Ravenna ins adriatiſche Meer Meer fallen, Schifbrükken ſchlagen ſollte. Neun Tage ruhte er in der Stadt aus, ſammlete die Trümmern des italieniſchen Heers, und zog gen Rimini, der Ausfoderung eines trozzigen Feinds zu begegnen.

Niederlage und Tod des Totila. J. C. 552. Julii.

Klugheit trieb den Narſes zur baldigen und entſcheidenden Schlacht. Sein Heer war die lezte Anſtrengung des Staats: mit den Koſten eines jeden Tags häufte ſich die ungeheure Rechnung; und die zu Zucht oder Beſchwerlichkeiten ungewönten Nazionen konnten unbedachtſam aufgereizt werden, ihre Waffen gegen einander

33 Zu Auguſts Zeiten, und in dem mitlern Zeitalter, war der ganze wüſte Strich von Aquileja bis Ravenna mit Waldung, Seen und Sümpfen bedekt. Der Menſch hat die Natur überwältigt, und das Land iſt angebaut worden, ſeitdem man die Gewäſſer eingezwängt und eingedeicht hat. S. die gelehrten Unterſuchungen des Muratori (Antiquitat. Italiae Medii aevi, tom. I. diſſert. XI. p. 253. 254.) aus Vitruvius, Strabo, Herodian, alten Urkunden und örtlicher Kenntnis.

oder gegen ihren Wohlthäter zu kehren. Dieſelben Betrachtungen hätten des Totila Hizze mäſſigen ſollen. Allein, er wußte, daß Italiens Geiſtlichkeit und Volk nach einer zweiten Staatsveränderung ſtrebte; er fühlte oder argwohnte den ſchnellen Fortgang der Verräterei, und er beſchloß, das gothiſche Reich auf das Schikſal eines Tages zu wagen, an welchem dringende Gefahr den Tapfern beleben, und wechſelſeitige Unwiſſenheit die Abgeneigten ſchrekken möchte. Auf ſeinem Marſche von Ravenna züchtigte der römiſche Feldherr die Beſazzung von Rimini, zog quer durch die Gebirge von Urbino, und kam wieder auf den flaminiſchen Weg, neun Meilen jenſeit des durchborten Felſens, eines Hinderniſſes der Kunſt und Natur, das ihm in ſeinem Vorrükken hätte hemmen oder aufhalten können[34]. Die Gothen ſtanden unweit Rom; ſie rükten ohne Verzug vor, einen überlegenen Feind aufzuſuchen: und beide Heere nahten einander bis auf hundert Stadien, zwiſchen Ta-

Kap. XLIII.

34 Von dem flaminiſchem Wege, wie er nach den Reiſerouten und den beſten neuen Karten von D'Anville (Analyſe de l'Italie, p. 147-162.) berichtigt iſt, kann man die Meilenmeſſung alſo angeben: Rom bis Narni, 51 römiſche Meilen; Terni 57; Spoleto, 75; Foligno, 88; Nocera, 103; Kagli, 142; Intercisa, 157; Foſſombrone, 160; Fano, 176; Peſaro, 184; Rimini, 208. etwa 189 engliſche Meilen. Er erwänt des Totila Tod nicht; aber Weſſeling (Itinerar. p. 614.) gibt, ſtatt des Feldes von Taginas, den unbekannten Namen Ptanias, acht Meilen von Nocera.

Kap. XLIII. ginä [35] und den Gräbern der Gallier [36]. Des Narſes ſtolzer Antrag bot nicht Frieden, ſondern Verzeih. Des gothiſchen Königs Antwort erklärte ſeinen Entſchluß, zu ſiegen oder zu ſterben. „Wel„chen Tag“, ſagte der Bote, „beſtimmſt du zum „Treffen“? „Den achten Tag“, erwiederte Totila: allein, früh am andern Morgen ſuchte er einen Feind zu überfallen, der Liſt argwohnte und zum Kampf gerüſtet war. Zehn tauſend Heruler und Lombarden, von bewärter Tapferkeit und zweifelhafter Treue, waren ins Centrum geſtellt. Jeden Flügel machten acht tauſend Römer; den rechten dekte die Reuterei der Hunnen; den linken funfzehn hundert auserleſene Reiter, beſtimmt, nach Umſtänden den

35 Taginä, oder vielmehr Tadinä, wird vom Plinius erwänt; aber das Bisthum dieſer unbekannten Stadt, eine Meile vou Gualdo, in der Ebene, wurde im Jahr 1007. mit den Bisthum Nocera verbunden. Die Anzeichen von Altertum ſind aufbehalten in den Lokalbenennungen, Foſſato, das Lager; Capraja, Caprea; Baſtia, BuſtaGallorum. S. Kluver (Italia Antiqua L. II. c. 6. p. 615. 616. 617.) Lukas Holſtenius (Annotat. ad Cluver. p. 85. 86.), Guazzeſi (Diſſertat. p. 177 - 217. eine gelehrte Unterſuchung), und die Karten vom Kirchenſtaat und der Mark Ankona, von Le Maire und Magini.

36 Die Schlacht geſchah im Jahre Roms 458. und der Konſul Decius verſicherte, indem er ſein eigen Leben hingab, ſeinem Vaterlande und ſeinem Amtsgenoſſen Fabius den Sieg (T. Liv. X. 28. 29.). Prokop ſchreibt den Sieg der *Buſta Gallorum* dem Kamillus zu; und Kluver brandmarkt deſſen Irrthum mit dem Nazionalvorwurf von Graecorum nugamenta.

Rükzug ihrer Freunde zu ſichern, oder dem Feinde in die Seite zu fallen. Von ſeinem eigenen Poſten, an der Spizze des rechten Flügels, ritt der Verſchnittene die Linie entlang, äuſſerte in Stimme und Geberden volle Siegszuverſicht, reizte die Soldaten des Kaiſers, das Verbrechen und die Raſerei einer Räuberbande zu beſtrafen, und zeigte ihren Blikken goldene Ketten, Hals- und Armbänder, Belonungen kriegeriſcher Tugend. Von dem Ausfall eines Zweikampfs zogen ſie eine glükliche Vorbedeutung; und mit Wohlgefallen ſahen ſie den Muth von funfzig Bogenſchüzzen, die gegen dreimaligen Angrif der gothiſchen Reiterei eine kleine Anhöhe behaupteten. Nur zwei Bogenſchüſſe von einander entfernt, brachten die Heere den Morgen in grauenvoller Erwartung zu, und die Römer nahmen einige nötige Narung, ohne den Panzer abzulöſen, oder die Pferde abzuzäumen. Narſes erwartete den Angrif; und Totila verſchob ihn bis ſeine lezten Hülfsvölker von zwei tauſend Gothen angekommen waren. Wärend er die Stunden in fruchtloſer Unterhandlung verſchwendete, ſtellte der König in einem engen Raum die Stärke und Behendigkeit eines Kriegers in Schau. Seine Rüſtung war in Gold eingefaßt; ſeine Purpurfahne wehte mit dem Winde; er warf ſeine Lanze in die Luft, fing ſie mit der rechten Hand, brachte ſie geſchwind in die Linke, warf ſich rükwärts, nahm ſeinen Siz wieder ein, und tummelte ein feuriges Roß in

Kap. XLIII.

Kap. XLIII.

allen Uebungen und Wendungen der Ritterſchule. Sobald die Hülfstruppen angelangt waren, begab er ſich in ſein Zelt, kleidete und bewafnete ſich wie ein gemeiner Soldat, und gab das Zeichen zur Schlacht. Die erſte Linie der Reiterei rükte mit mehr Muth als Klugheit an, und lies das Fusvolk der zweiten Linie hinter ſich. Bald fanden ſie ſich zwiſchen den beiden Hörnern eines halben Monds, zu welchem die beiden Flügel ſich allmälig geſchwenkt hatten, und wurden von allen Seiten mit den Schüſſen von vier tauſend Bogenſchüzzen bewillkommt. Ihre Hizze, ſelbſt ihr Bedrängnis trieb ſie vorwärts zum ungleichen Handgemenge, wo ſie wider einen, in allen Waffen gleich erfahrnen, Feind blos von ihren Lanzen Gebrauch machen konnten. Ein edler Wetteifer beſeelte die Römer und ihre barbariſchen Bundsgenoſſen; und Narſes, der ihre Anſtrengungen gelaſſen überſchaute und leitete, war ungewis, wem er den Preis vorzüglicher Bravheit zuerkennen ſolte. Die gothiſche Reiterei wurde erſchrekt und in Unordnung gebracht, gedrängt und gebrochen; und die Linie Fußvolk, ſtatt ihre Speere vorzuhalten oder ihre Zwiſchenräume zu öfnen, wurde unter den Füßen der fliehenden Pferde niedergetreten. Sechs tauſend Gothen wurden im Felde von Taginå ohne Gnade gemezzelt. Ihr Fürſt nebſt fünf Begleitern wurde von Asbad aus dem Stamme der Gepiden eingeholt! „Schone den „König von Italien", ſchrie eine treupflichtige

Stimme, und Asbad durchborte den Totila mit ſeiner Lanze. Der tödtliche Streich wurde augenbliklich von den treuen Gothen gerächt: ſie führten ihren ſterbenden Monarchen ſieben Meilen von ſeinem Unglüksfeld; und keines Feinds Anweſenheit verbitterte ihm die lezten Augenblikke. Mitleiden gewärte ihm den Schuz eines unbeehrten Grabes; aber die Römer waren ihres Siegs nicht überzeugt, bis ſie den Leichnam des gothiſchen Königs ſahn. Sein mit Edelſteinen beſezter Hut, und ſein blutiger Rok wurden Juſtinian durch die Siegesboten überreicht [37]. Kap. XLIII.

Rom vom Narſes erobert.

Sobald Narſes dem Geber des Siegs, und der gebenedeiten Jungfrau, ſeiner beſondern Schuzheiligin [38], ſeine Andacht bezeugt hatte, lobpries, belohnte und entlies er die Lombarden. Dieſe tapfern Wilden hatten die Dörfer abgebrannt; ſie raubten Matronen und Jungfrauen vom Fuße des Altars; und um Wiederholung änlicher Unordnungen zu verhindern, wurde ihr Abzug durch eine ſtarke Verſendung regelmäſſiger Kriegsvölker gefliſſentlich beachtet. Der ſieghafte Verſchnittene verfolgte ſeinen Zug durch Tuskanien, empfing die Unterwerfung der Gothen, hörte den Freudenruf und oft die Klagen

37 Theophanes, Chronik, p. 193. Hiſt. *Miſcell.* L. XVI. p. 108.

38 Evagrius, L. IV. c. 24. Eine Eingebung der Jungfrau offenbarte dem Narſes den Tag und das Loſungswort der Schlacht (Paul Diakon, L. II. c. 3. p. 776.).

Kap. XLIII. der Italiener, und umringte Roms Mauern mit dem Ueberreſt ſeines furchtbaren Heers. In dem ganzen weiten Bezirk wies Narſes ſich ſelbſt und jedem ſeiner Unterbefehlshaber einen wirklichen oder verſtelten Angrif an; immittelſt er den Ort eines bequemen und unbewachten Eingangs in der Stille bezeichnete. Weder der Moles Hadriani noch des Hafens Befeſtigungen konnten des Siegers Fortgang lange aufhalten; und Juſtinian empfing abermals die Schlüſſel von Rom, welches unter ſeiner Regierung fünfmal war genommen und wiedereingenommen worden [39]. Indeſſen war Roms Befreiung der lezte Unfall des römiſchen Volks. Des Narſes barbariſche Bundsgenoſſen vermengten zu oft die Freiheiten des Friedens und Kriegs; der fliehenden Gothen Verzweiflung fand einigen Troſt in Blutrache; und dreihundert Jünglinge aus den edelſten Familien, die als Geiſel waren über den Po geſchikt worden, wurden von Totilas Nachfolger unmenſchlich ermordet. Das Schikſal des Senats gibt eine ſchrekliche Lehre von der Abwechſelung menſchlicher Dinge. Von den Senatoren, die Totila aus ihrem Vaterlande verbannt hatte, wurden

39 Επι τυτυ βασιλευοντος το πεμπτον ἑαλω. Im Jahr 536 von Beliſar, 546 von Totila, 547 von Beliſar, 549 von Totila, und 552 von Narſes. Maltretus hat unachtſam überſezt *ſextum*; ein Irrthum, den er nachher wiederruft: allein das Unheil war geſchehen; und Couſin nebſt vielen lateiniſchen und franzöſiſchen Schriftſtellern wurden verführt.

durch einen Kriegsbedienten des Beliſar einige erettet und aus Kampanien nach Sizilien übergebracht, immittelſt andre, ſich Juſtinians Güte anzuvertrauen, zu ſtrafbar, oder zur Flucht bis an die Küſte Pferde anzuſchaffen, ſich zu dürftig fanden. Ihre Mitgenoſſen ſchmachteten fünf Jahr in Armuth und Verweiſung: des Narſes Sieg erneuerte ihre Hofnungen; aber ihre vorzeitige Rükkehr zur Hauptſtadt wurde von den wütenden Gothen gehindert; und alle Feſtungen Kampaniens wurden mit Patrizierblut beflekt [40]. Nach einem Zeitraum von dreizehn hundert Jahren, erloſch des Romulus Einrichtung; und wenn Roms Edle den Senatortitel noch annahmen, ſo laſſen ſich doch in der Folge wenig Spuren von einem öffentlichen Rath, oder einem verfaſſungsmäſſigen Körper entdekken. Man gehe ſechs hundert Jahr zurük, und betrachte wie Könige der Erde als Sklaven oder Freigelaſſene des römiſchen Senats um Gehör bitten [41]!

Kap. XLIII.

Noch war der gothiſche Krieg nicht geendigt. Die Tapferſten der Nazion zogen ſich über den Po zurük; und Tejas wurde einmü-

Niederlage und Tod des Tejas, lezten Königs der Gothen. J. C. 553. März.

40 Man vergleiche zwei Stellen des Prokopius (L. III. c. 26. L. IV. c. 24.), die, mit einigen Nebenwinken des Marcellinus und Jornandes, den Zuſtand des ſterbenden Senats erläutern.

41 Man ſehe in dem Beiſpiel des Pruſias, wie wirs in den Fragmenten des Polybius finden (Excerpt. Legat. XCVII. p. 927. 928.), ein merkwürdiges Gemälde von einem königlichen Sklaven.

Kap. XLIII. tig zum Nachfolger und Rächer ihres gefallenen Helden erwält. Der neue König ſchikte unmittelbar Abgeſandten an die Franken, ihren Beiſtand zu erbitten, oder vielmehr zu erkaufen, und verſchwendete die, im Pallaſt von Pavia niedergelegten, Schäzze edelmütig fürs öffentliche Wohl. Den Ueberreſt des königlichen Schazzes bewahrte ſein Bruder, Aligern, zu Kumä in Kampanien; aber das ſtarke Schloß, welches Totila befeſtigt hatte, war von des Narſes Völkern eng eingeſchloſſen. Von den Alpen zum Fuße des Veſuv, zog der gothiſche König in ſchnellen und verſtekten Märſchen ſeinem Bruder zu Hülfe, entging der Wachſamkeit der römiſchen Kriegshäupter, und nahm ſein Lager an den Ufern des Sarnus oder Draco[42], der von Nuceria in die Bay von Neapel fließt. Der Fluß trennte die beiden Heere; zwei Monat verſtrichen in fernen und unentſcheidenden Gefechten, und Tejas behauptete dieſen wichtigen Poſten, bis ſeine Flotte und Hofnung des Unterhalts ihn verließen. Widerwillig zog er den lactarianiſchen Berg hinan, wohin Roms Aerzte ſeit Galens Zeiten wegen geſunder Luft

42 Der Δρακων des Prokop (Goth. L. IV. e. 35.) iſt augenſcheinlich der Sarnus. Der Text wird gerügt oder verfälſcht durch die verwegene Gewaltthat des Kluver (L. IV. c. 3. p. 1156) aber Camillo Pellegrini von Neapel (Discorſi ſopra la Campania Felice, p. 330, 331.) hat aus alten Urkunden bewieſen, daß dieſer Fluß bis zum Jahr 822 den Namen Dracontio, oder Draconcello führte.

und Milch ihre Kranken geſchikt hatten [43]. Allein, die Gothen faſſten bald einen edlern Entſchluß: ſie gingen den Berg hinab, lieſſen ihre Pferde laufen, und wollten frei in Waffen ſterben. Der König an ihre Spizze, führte in der Rechten Hand eine Lanze, in der Linken einen groſſen Schild; mit der einen ſtrekte er den vorderſten der Angreifer todt darnieder; mit dem andern fing er die Streiche auf, die Aller Hände ehrbegierig wider ſein Leben richteten. Nach vielſtündigem Gefecht war ſein linker Arm von zwölf Wurfſpieſſen, die von ſeinem Schild herabhingen, ermüdet. Ohne von ſeiner Stelle zu weichen, oder mit ſeinen Streichen inne zu halten, forderte der Held mit lauter Stimme von ſeinem Gefolge ein friſches Schild, aber in dem Augenblik, da ſeine Seite unbedekt war, wurde er von einem tödtlichen Pfeil durchbort. Er fiel; und ſein auf einem Speer emporgehaltenes Haupt verkündete den Nazionen, der Gothen Reich ſey nicht mehr. Indeſſen diente das Beiſpiel ſeines Todes blos die Gefärten aufzumuten, die mit ihrem Anfürer umzukommen geſchworen hatten. Sie ſtritten, bis es finſter ward. Sie ruhten auf ihren Waffen. Mit

Kap. XLIII.

43 Galen (de Method. medendi. L. V. ap. Cluver. L. IV. c. 3. p. 1159. 1160.) beſchreibt die hohe Lage, reine Luft und fette Milch des Berges Lactarius, deſſen Geneſungsmittel zu des Symmachus (L. VI. ep 18) und Kaſſiodors Zeiten (Variar. XI. 10.) gleich erkannt und geſucht wurden. Jezt iſt nichts übrig, als der Name der Stadt Lettere.

Kap. XLIII.

Rükkehr des Lichts erneuerte ſich der Streit, und dauerte mit unvermindertem Muth bis zum Abend des andern Tags. Ruhe einer zweiten Nacht, Mangel an Waſſer, und Verluſt ihrer tapferſten Streiter, beſtimmten die Gothen, die billigen Bedingungen anzunehmen, welche Klugheit dem Narſes anzutragen anrieth. Sie lieſſen ſich die Wechſelwahl gefallen, entweder als Juſtinians Untertanen und Soldaten in Italien zu bleiben, oder mit einem Theil ihres Privatvermögens irgend ein andres unabhängiges Land zu ſuchen [44]. Ein tauſend Gothen verwarfen gleichwohl auf gleiche Art den Eid der Treue oder der Ausbannung; ſie brachen auf, ehe der Vergleich unterzeichnet war, und vollbrachten kühn ihren Rükzug in die Mauern von Pavia. Des Aligern Muth ſo wohl als Lage trieben ihn mehr an, ſeinem Bruder nachzuamen, als ihn zu beweinen: als ein ſtarker und fertiger Bogenſchüzze; durchborte er mit einem einzigen Pfeil ſeines Gegners Rüſtung und Bruſt, und als ein geſchikter Soldat verteidigte er Kumä [45] über ein

44 Buat (tom. XI. P. 2. ꝛc. führt ſeinen Lieblingsbayern dieſen Ueberreſt der Gothen zu, welche andre in die Gebirge von Uri begraben, oder nach ihrer Geburtsinſel Gothland zurükbringen (Maskow, Annot. XXI.).

45 Ich überlaſſe es Skaliger (Animadverſ. in Euſeb. p. 59) und Salmaſius (Exercitat. Plinian. p. 51. 51) über den Urſprung von Kumä zu ſtreiten, der älteſten griechiſchen Kolonie in Italien (Strab. L. V. p. 372) Vellejus Paterculus (L. I. c. 4.) die bereits zu Juvenals Zeiten (Satyr. III.) leer war, und jezt in Ruinen liegt.

Jahr gegen die römiſche Macht. Die Römer hatten die Höle der Sibylle [46] vom Waſſer gereiniget und in eine ungeheure Mine umgewandelt; brennbare Materien verzehrten die gegenhaltenden Stüzzen; Mauer und Thor von Kumä ſanken in die Höle, aber die Trümmer bildeten einen tiefen und unzugänglichen Abgrund. Allein und unerſchrokken ſtand Aligern auf dem Bruchſtük eines Felſens, bis er ruhig den hofnungsloſen Zuſtand ſeines Vaterlands überblikte: und für anſtändiger hielt, der Freund des Narſes, als der Franken Sklave zu ſeyn. Nach des Tejas Tode trennte der römiſche Feldherr ſeine Truppen, um die italieniſchen Städte zu unterjochen; Lukka hielt eine lange und lebhafte Belagerung aus; und Narſes zeigte ſich ſo menſchlich oder ſo klug, daß der Einwoner wiederholte Treuloſigkeit ihn nicht aufreizen konnte, das verwirkte Leben ihrer Geiſeln zu fodern. Dieſe Geiſel wurden ſicher entlaſſen; und ihr dankbarer Eifer überwältigte endlich die Hartnäkkigkeit ihrer Landsleute [47].

Kap. XLIII.

49 Agathias (L. I. c. 21.) ſezt die Höle der Sibylle unter die Mauern von Kuma; er ſtimmt mit Servius (ad L. VI. Æneid.) überein; auch kann ich nicht begreifen, warum Heyne, der vortrefliche Herausgeber des Virgil (tom. II. p. 650 651) ihre Meinung verworfen hat. In urbe media ſecreta religio! Aber Kumä war noch nicht erbaut; und die Zeilen (L. VI. 96. 97.) würden lächerlich werden, wenn Aeneas wirklich in einer griechiſchen Stadt war.

47 Es finden ſich einige Schwierigkeiten, des Prokopius 35ſtes Kapitel, in IVten Buche vom gothiſchen

Kap. XLIII. Einbruch der Franken und Alemannen in Italien. J. C. 553. August.

Ehe Lukka ſich ergeben hatte, wurde Italien von einer neuen Barbarenfluth überſchwemmt. Ein ſchwacher Jüngling, des Klovis Enkel, herſchte über die öſtlichen Franken. Theodobalds Vormünder zeigten Kälte und Abneigung gegen die prächtigen Verheiſſungen der gothiſchen Geſandten. Allein der Geiſt eines kriegeriſchen Volks übermächtigte des Hofs furchtſamen Rath. Zwei Brüder, Lothar und Buccelin [48], Herzoge der Alemannen, warfen ſich zu Heerführern im italieniſchen Kriege auf; und fünf und siebzig tauſend Germanier zogen im Herbſt von den rhätiſchen Alpen in die Ebene von Mailand hinab. Der Vortrab des römiſchen Heers ſtand am Po unterm Befehl des Fulkaris, eines kühnen Herulers, der unbeſonnen glaubte, perſönliche Bravheit ſey einzige Pflicht und einziges Verdienſt eines Befehlshabers. Wie er ohne Ordnung oder Vorſicht auf dem ämiliſchen Wege hinzog, ſtürzten im Hinterhalt liegende Franken plözlich aus dem Amphitheater von Parma

Kriege mit dem erſten Buche von Agathias Geſchichte zu verbinden. Wir müſſen jezt einen Staatsmann und Soldaten verlaſſen, um einem Dichter und Redner zu folgen (L. I. p. 11. L. II. p. 51. edit. Louvre.

48 Unter andern fabelhaften Thaten des Buccelin, überwand er und erſchlug den Beliſar, überwältigte Italien und Sizilien, u. ſ. f. Man ſehe in den Geſchichtſchreibern von Frankreich, Gregor von Tours (tom. II. L. III. c. 32. p. 203.), und Aimoin (tom. III. L. II. de Geſtis Francorum, c. 33. p. 59.).

hervor: ſeine Truppen wurden überfallen und geſchlagen; aber ihr Anfürer weigerte ſich, zu fliehen, indem er bis auf den lezten Augenblik erklärte, daß Tod minder ſchreklich ſey, als des Narſes Zorngeſicht. Des Fulkaris Tod, und der Rükzug der überlebenden Oberhäupter beſtimmten den ſchwankenden und aufrüriſchen Charakter der Gothen: ſie eilten zur Fahne ihrer Befreier und nahmen ſie in die Städte auf, die dem römiſchen Feldherrn noch widerſtanden. Italiens Bezwinger öfnete dem unwiderſtehbaren Barbarenſtrohm einen freien Durchgang. Sie gingen unter den Mauern von Zeſena vorbey, und antworteten auf die Warnung des Aligern, daß die gothiſchen Schäzze die Beſchwerlichkeiten eines Einbruchs fernerhin nicht vergelten könnten, durch Drohungen und Vorwürfe. Zwei tauſend Franken gingen durch des Narſes perſönliche Kenntnis und Tapferkeit zu Grunde, indem er mit drei hundert Pferden einen Ausfall aus Rimini that, ſie wegen der, auf ihrem Zuge verübten, frechen Räubereien zu züchtigen. Auf den Gränzen von Samnium teilten die beiden Brüder ihre Macht. Buccelin plünderte mit dem rechten Flügel Kampanien, Lukanien und Bruttium; Lothar mit dem linken Apulien und Kalabrien. Sie folgten der Küſte des mittelländſchen und des adriatiſchen Meers, bis Rhegium und Otranto; und die äuſſerſten Provinzen Italiens machten das Ziel ihres verhee-

Kap. XLIII.

Kap. XLIII. renden Zugs. Die Franken, welche Chriſten und Katholiken waren, begnügten ſich mit bloſſem Plündern und gelegentlichem Morden. Allein, die Alemannen, die ihren Landsgottheiten der Wälder und Flüſſe Pferdeköpfe opferten [49], beraubten mit ihren unheiligen Händen die Kirchen, deren die Franken aus Frömmigkeit verſchont hatten; ſie ſchmelzten oder entweiheten die heiligen Gefäſſe, und die Trümmer der Reliquienkaſten und Altäre wurden mit dem Blute der Gläubigen beflekt. Buccelin wurde von Ehrſucht, Lothar von Geiz getrieben. Erſter ſtrebte, das gothiſche Reich wiederherzuſtellen; lezter kehrte, nachdem er ſeinem Bruder ſchleunige Unterſtüzzung verheiſſen, auf demſelben Wege zurük, ſeine Schäzze jenſeits der Alpen in Verwarung zu bringen. Die Stärke ihrer Heere war bereits durch Veränderung des Klima und anſtekkende Krankheiten aufgerieben. Die Germanier ſchwelgten in Italiens Weinleſe; und ihre eigene Unmäſſigkeit rächte gewiſſer maſſen die Drangſale eines wehrloſen Volks.

Niederlage der Franken und Alemannen durch Narſes. J. C. 554

Mit Anfang des Frühlings zogen ſich achtzehn tauſend Mann kaiſerliche Truppen, welche

49 Agathias erwänt ihres Aberglaubens in einem philoſophiſchen Ton (L. I. p. 18). Zu Zug in der Schweiz herſchte die Abgötterei noch im Jahr 613. St. Kolumban und St. Gall waren die Bekehrer dieſes rauhen Landes; und lezterer ſtiftete eine Einſiedelei, die zu einem Bisthum und einer volkreichen Stadt, Siz der Freiheit und des Handels, angewachſen iſt.

die Städte beſezt hatten, unweit Rom zuſammen. Sie hatten den Winter nicht im Müſſiggang verſchwendet. Auf Befehl und nach Beiſpiel des Narſes wiederholten ſie täglich ihre Kriegsübungen zu Fus und zu Pferde, gewönten ihr Ohr, dem Schall der Trompete zu gehorchen, und übten ſich in den Schritten und Wendungen des Pyrrhiſchen Tanzes. Von der ſizilianiſchen Meerenge bewegte ſich Buccelin mit dreiſſig tauſend Franken und Alemannen langſam gen Capua, dekte die Brükke von Kaſilinum mit einem hölzernen Thurm, lehnte ſeine Rechte an den Vulturnus, und ſicherte den Reſt des Lagers durch einen Wall von ſcharfen Pfälen und eine Wagenburg, deren Räder in die Erde vergraben waren. Mit Ungeduld erwartete er die Rükkehr des Lothar; leider aber wußte er nicht, daß ſein Bruder nicht zurükkommen konnte, und daß Heerfürer und Heer am See Benacus, zwiſchen Tronis und Verona, durch eine ſonderbare Krankheit waren weggeraft worden [50]. Die Fahnen des Narſes nahten ſich bald dem Vulturnus, und ganz Italien richtete voll Angſt ſeine Augen auf den Ausgang dieſes lezten Kampfs. Vielleicht glänzten des römiſchen Feldherrens Talente am meiſten in

Kap. XLIII.

50 Den Tod des Lothar ſehe man im Agathias, (L. II. p. 38.) und im Diakon, Paul Warnefried, (L. II. c. 3.) p. 575. Der Grieche macht ihn raſend und läßt ihn ſein eigen Fleiſch zerreiſſen. Er hatte Kirchen geplündert.

Kap. XLIII. den ruhigen Verrichtungen, die dem Schlachtgetümmel vorgehen. Seine geſchikten Bewegungen ſchnitten dem Barbaren den Unterhalt ab, entzogen ihm den Vorteil der Brükke und des Fluſſes, und zwangen ihn, in Wahl des Erdreichs und des Augenbliks der Schlacht dem Willen ſeines Gegners zu folgen. Am Morgen dieſes wichtigen Tags, als die Schlachtordnung bereits aufgeſtellt war, wurde ein Knecht, wegen eines unbedeutenden Fehlers, von ſeinem Herrn, einem Anfürer der Heruler, getödtet. Des Narſes Gerechtigkeit oder Leidenſchaft ward rege: er lies den Verbrecher rufen, und gab, ohne auf ſeine Entſchuldigungen zu hören, dem Diener des Todes das Zeichen. Hätte der grauſame Herr die Geſezze ſeiner Nazion nicht überſchritten: ſo war dieſe willkürliche Hinrichtung nicht minder ungerecht, als ſie unklug geweſen zu ſeyn ſcheint. Die Heruler fühlten den Schimpf; ſie machten Halt: aber der römiſche Feldherr, ohne ihre Wuth zu beſänftigen, oder ihren Entſchluß abzuwarten, rief, als die Trompete ſchallte, mit lauter Stimme, ſie möchten eilen, ihren Poſten einzunehmen, oder ſie würden die Ehre des Sieges verlieren. Seine Truppen waren in eine lange Reihe geſtellt [51]; die Rei-

51 Vater Daniel (Hiſt. de la Milice Françoiſe, tom. I p. 17-21.) hat von dieſer Schlacht eine einbildungsvolle Darſtellung gegeben, die gewiſſermaſſen in der Manier des Ritters Folard, des einzigen berümten Herausgebers des Polybius verfaßt iſt, der

terei auf den Flügeln; das ſchwer bewafnete Fusvolk in die Mitte; die Bogenſchüzzen und Schläuderer ins Hintertreffen. Die Germanier rükten in einer ſcharf zugeſpizten Säule, in Geſtalt eines Dreieks oder eines dichten Keils, an. Sie durchbrachen den ſchwachen Mittelpunkt des Narſes, der ſie lächelnd in die unglükliche Falle aufnahm, und durch ſeine Reiterflügel allmälig ſie auf den Seiten und im Rükken umringen lies. Das Heer der Franken und Alemannen beſtand aus Fusvolk; ein Schwert und Schild hingen an ihrer Seite; und zu Angrifswaffen hatten ſie eine ſchwere Axt und einen gekrümmten Wurfſpies, die blos im Handgemenge oder in kurzer Entfernung furchtbar waren. Der Kern der römiſchen Bogenſchüzzen, zu Pferde, und in vollſtändiger Rüſtung, ſchwärmten ohne Gefahr um dieſen unbeweglichen Phalanx herum, erſezten durch Tätigkeit und Geſchwindigkeit die Minderzahl, und ſchoſſen ihre Pfeile gegen einen Barbarenhaufen, der, ſtatt Panzer und Helm, mit einem loſen Gewand von Pelz oder Leinen bedekt war. Die Barbaren hielten; ſie zitterten, gerieten in Unordnung; und in dem entſcheidenden Augenblik griffen die Heruler, Ruhm der Rache vorziehend, mit ſchneller Heftigkeit die Spizze der Säule an. Ihr Anfürer, Sindbal, und Aligern, der gothiſche Prinz, verdien-

Kap. XLIII.

alle Kriegsverrichtungen des Altertums ſeinen eigenen Gewohnheiten und Meinungen anmodelte.

Kap. XLIII. ten den Preis überlegener Tapferkeit; und ihr Beiſpiel reizte die ſiegenden Truppen, den Untergang des Feinds mit Schwertern und Wurfſpieſſen zu vollenden. Buccelin und der gröſte Theil ſeines Heers ſtarben auf dem Schlachtfelde, in den Gewäſſern des Vulturnus, oder durch die Hände der wütenden Bauern: aber unglaublich mags ſcheinen, daß ein Sieg [52], den nicht mehr als fünf Alemannen überlebten, durch den Verluſt von achtzig Römern erkauft werden konnte. Sieben tauſend Gothen, die im Kriege Ueberbliebenen, verteidigten die Feſtung Kampſa bis zum folgenden Frühling; und jeder Bote des Narſes meldete die Unterwerfung der italieniſchen Städte, deren Namen durch der Griechen Unwiſſenheit oder Eitelkeit verſtümmelt wurden [53]. Nach der Schlacht von Kaſilinum hielt Narſes ſeinen Einzug in der Hauptſtadt. Die Waffen und Schäzze der Gothen, der Franken und Alemannen wurden in Schau geſtellt; ſeine Soldaten, mit Kränzen in den Händen, ſangen das Lob des Siegers; und

52 Agathias (L. II. p. 47.) hat über dieſen Sieg des Narſes ein griechiſches Epigramm von ſechs Zeilen angeführt, in welchem er gefälligſt mit den Schlachten von Marathon und Platäa verglichen wird. Der Hauptunterſchied liegt wirklich in ihren Folgen — ſo gewöhnlich in dem erſtern Beiſpiel — ſo dauerhaft und glorreich in dem leztern.

53 Die Beroja und Brincas des Theophanes oder ſeines Abſchreibers (p. 201.) müſſen Verona und Brixia geleſen oder verſtanden werden.

Rom ſah zum leztenmal das Abbild eines Triumphs. — Kap. XLIII.

Ordentliche Einrichtung Italiens. J. C. 554-568.

Nach einer Herſchaft von ſechzig Jahren, wurde der Thron der gothiſchen Könige von den Exarchen von Ravenna beſezt, die im Frieden und Krieg den Kaiſer der Römer darſtellten. Ihre Gerichtsbarkeit wurde bald auf die Gränzen einer kleinen Provinz eingeſchränkt: aber Narſes ſelbſt, der erſte und mächtigſte der Exarchen, verwaltete über funfzehn Jahr das ganze Königreich Italien. Wie Beliſar, hatte er die Ehre der Beneidung, Verläumdung und Beungnadigung verdient: allein der begünſtigte Verſchnittene beſas noch Juſtinians Zutrauen, oder der Anfürer eines ſiegreichen Heers ſchrekte und zügelte die Undankbarkeit eines furchtſamen Hofs. Indeſſen ſicherte ſich Narſes die Anhänglichkeit ſeiner Truppen nicht durch ſchwache und ſchadenvolle Nachſicht. Das Vergangene vergeſſend, und ſorglos ums Zukünftige, misbrauchten ſie die gegenwärtige Stunde des Wohlſtands und Friedens. Italiens Städte wiederhallten vom Getöſe des Trinkens und Tanzens: die Siegesbeute wurde in ſinnlichen Vergnügungen verpraſſt; und nichts, ſagt Agathias, blieb übrig, als ihre Schilde und Helme gegen die ſanfte Laute und weiträumige Tonne zu vertauſchen [54]. In einer männlichen Rede,

54 Ελιπετο γαρ, οιμαι, αυτοις ὑπο αβελτηριας τας ασπιδας

Kap. XLIII.

eines römiſchen Cenſors nicht unwürdig, tadelte der Verſchnittene dieſe unordentlichen Laſter, die ihren Ruhm beflekten und ihre Sicherheit fährdeten. Sie erröteten und gehorchten: die Zucht wurde gegründet, die Befeſtigungen wurden wieder in Stand geſezt; in jeder der vornehmſten Städte wurde zur Verteidigung und zum Soldatenbefehl ein Dux angeſtellt [55]; und des Narſes Blik umfaſſte die weite Ausſicht von Kalabrien bis an die Alpen. Die Ueberreſte der gothiſchen Nazion räumten das Land, oder vermiſchten ſich mit dem Volke; die Franken, ſtatt des Buccelins Tod zu rächen, verlieſſen ihre italieniſchen Eroberungen ohne Kampf: und der aufrüriſche Sindbal, Oberhaupt der Heruler, wurde überwältigt, ergriffen, und auf Befehl des unbeugſam gerechten Exarchen an einen hohen Galgen gehängt [56].

τυχον και τα κρανη αμφορεως
οινȣ και βαρβιτȣ αποδοσθαι.

(Agathias, L. II. p. 58). Im erſten Akt von Richard IIIten hat ſich unſer engliſche Dichter anmutig über dieſe Idee ausgebreitet, für welche er gleichwohl dem byzantiniſchen Geſchichtſchreiber keine Verbindlichkeit hatte.

55 Maffei (Verona illuſtrata, P. I. L. X. p. 257. 289) hat der gemeinen Meinung entgegen bewieſen, daß die Herzoge (Duces) von Italien vor der Erobesrung der Lombarden von Narſes ſelbſt eingeſezt wurden. In der pragmatiſchen Sanktion (No 23) zügelt Juſtinian die judices militares.

56 S. den Diakon Paul L. III. c. 2. p. 776. Menander (in Excerpt. Legat. p. 133.) erwänt einiger Aufſtände, in Italien durch die Franken erregt, und

Italiens bürgerlicher Zuſtand wurde, nach dem Brauſen eines langen Sturms, durch eine allgemeine Verordnung beſtimmt, die der Kaiſer auf Anſuchen des Pabſts ausgehen lies. Juſtinian führte in den Schulen und Richterſtülen des Occidents ſeine eigene Rechtswiſſenſchaft ein; er beſtätigte die Rechtsſprüche des Theodorichs und ſeiner unmittelbaren Nachfolger, verwarf und vernichtete aber jede Urkunde, welche, unter Totilas Anmaßung, Gewalt entpreſſt oder Furcht unterſchrieben hatte. Man entwarf eine gemäßigte Theorie, die Rechte des Eigentums mit der Sicherheit der Verjärung, die Foderungen des Staats mit der Armuth des Volks, und den Verzeih der Verbrechen mit dem Intereſſe der Tugend und der Ordnung der Geſellſchaft zu vereinigen. Unter den Exarchen von Ravenna wurde Rom auf den zweiten Rang herabgeſezt: aber man ſchmeichelte den Senatoren durch die Erlaubnis, ihre Landgüter in Italien beſuchen, und dem Throne von Konſtantinopel ohne Hindernis nahen zu dürfen. Einrichtung des Gewichts und Maaſſes wurde dem Pabſt im Senat überlaſſen; und die Gehalte der Rechtsgelehrten und Aerzte, der Redner und Schullehrer waren beſtimmt, das Licht der Wiſſenſchaften in der alten Hauptſtadt zu erhalten oder anzuzünden. Juſtinian konnte Kap. XLIII.

Theophanes (p. 201.) gibt Winke von einigen gothiſchen Empörungen.

Kap. XLIII.

te wohlwollende Geſezze geben [57], und Narſes durch Wiederherſtellung der Stådte und beſonders der Kirchen ſeine Wünſche unterſtüzzen. Allein, Monarchenmacht iſt am wirkſamſten in Zerſtörung; und die zwanzig Jahre des gothiſchen Kriegs hatten Italiens Elend und Entvölkerung vollendet. Schon im vierten Kriegsjahre, ſelbſt unter Beliſars Mannszucht, ſtarben in der kleinen Provinz Picenum [58] funfzig tauſend Landleute Hunger [59]; und eine ſtrenge Deutung von des Prokopius Urkunde würde Italiens Verluſt über die ganze Summe ſeiner heutigen Einwoner [60] anſchwellen.

57 Juſtinians Sanctio Pragmatica, die Italiens bürgerlichen Zuſtand wiederherſtellt und anordnet, beſteht aus XXVII Artikeln; ſie iſt datirt d. 15ten Auguſt 554; iſt gerichtet an Narſes; V. J. Praepoſitus Sacri Cubiculi, und an Antiochus, Praefectus Praetorio Italiae; und iſt aufbehalten worden von Julian Anteceſſor, und im Corpus Iuris Civilis, nach den Novellen und Edikten des Juſtinian, Juſtin, und Tiberius.

58 Quinta regio Piceni eſt; quondam uberrimae multitudinis, CCCLX millia Picentium in fidem P. R. venere (Plin Hiſt. Nat. III. 18.). Zu Veſpaſians Zeiten hatte dieſe ehmalige Volksmenge bereits abgenommen.

59 In den ſüdlichen Provinzen, ohne den ioniſchen Golf, wurde eine noch gröſſere Anzahl durch Hunger weggeraft. Eicheln dienten ſtatt Brod. Prokopius hatte eine verlaſſene Waiſe geſehn, die von einer Ziege geſäugt wurde. Siebzehn Wanderer wurden von zwei Weibern behauſet, ermordet und gefreſſen, die vom achtzehnten entdekt und erſchlagen wurden u. ſ. w.

60 Vielleicht funfzehn oder ſechzehn Millionen. Proko-

Kap. XLIII.

Einbruch der Bulgaren. J. C. 559.

Ich glaube gern, wage es aber nicht zu behaupten, daß Beliſar über des Narſes Triumph ſich aufrichtig erfreute. Indeſſen konnte ihn das Bewuſtſeyn ſeiner eigenen Thaten das Verdienſt eines Nebenbulers ohne Eiferſucht ſchäzzen lehren, und die Ruhe des betagten Kriegers wurde durch einen lezten Sieg gekrönt, der den Kaiſer und die Hauptſtadt rettete. Die Barbaren, welche järlich die europäiſchen Provinzen beſuchten, wurden durch einige zufällige Niederlagen minder entmutet, als durch die doppelte Hofnung der Beute und der Hülfsgelder angeregt. Im zwei und dreiſſigſten Winter von Juſtinians Regierung war die Donau tief gefroren: Zabergan führte die Reiterei der Bulgaren; und eine vermiſchte Menge Slavonier folgten ſeiner Fahne. Der wilde Heerfürer ging ohne Widerſtand über den Fluß und die Gebirge, verbreitete ſeine Truppen über Mazedonien und Thrazien, und rükte mit nicht mehr als ſieben tauſend Pferden an die lange Mauer, die das Gebiet von Konſtantinopel hätte ſchüzzen ſollen. Allein, Menſchenwerke ſind ohnmächtig gegen die Gewalt der Natur: ein Erdbeben hatte unlängſt den Grund der Mauer erſchüttert; und die Kriegsmacht des Reichs war an den entlegenen

pius (Anecpot. c. 18) ſchäzt, das Afrika fünf Millionen verlor, daß Italien dreimal ſo groß, und die Entvölkerung in gröſſerem Verhältnis war. Aber ſeine Berechnung iſt von Leidenſchaft entflammt und von Ungewißheit umwölkt.

Kap. XLIII. Gränzen von Italien, Afrika und Perſien beſchäftigt. Die ſieben Schulen[61] oder Kompagnien der Leibwache oder Haustruppen waren bis auf fünf tauſend fünf hundert Mann vermehrt worden, die ihren gewöhnlichen Standpoſten in den friedlichen Städten Aſiens hatten. Aber die Pläzze der braven Armenier wurden allmälig durch träge Bürger ergänzt, die eine Befreiung von den Pflichten des bürgerlichen Lebens erkauften, ohne den Gefaren des Kriegsdienſts ausgeſezt zu ſeyn. Von ſolchen Soldaten konnten wenige gereizt werden, einen Ausfall aus den Thoren zu thun, und keiner war zu überreden, im Felde zu bleiben, es ſey denn, daß ſie nicht ſtark und ſchnell genug waren, den Bulgaren zu entrinnen. Die Erzälung der Flüchtigen vergröſſerte die Anzahl und Wildheit eines Feinds, der die heiligen Jungfrauen geſchändet, und neugeborne Kinder den Hunden und Raubvögeln preisgegeben hatte. Ein Haufen Landleute, die um Brodt und Schuz flehten, vermehrte die Beſtürzung der Hauptſtadt, und die Zelte des Zabergan ſtanden zwanzig Meilen davon[62], an den Ufern eines kleinen Fluſſes, der

61 Im Verfall dieſer Kriegsſchulen, wird die Satyre des Prokopius (Anecdot. c. 24 Alemann p. 102. 103.) vom Agathias beſtätigt und erläutert, den man als einen feindlichen Zeugen nicht verwerfen kann.

62 Die Weite von Konſtantinopel bis Melanthias, Villa caeſariana (Ammian. Marcellin. XXX. 11.) wird verſchiedentlich zu 102 oder 140 Stadien

Melanthias umfließt, und nachher in den Propontis fällt [63]. Juſtinian zitterte; und diejenigen, die den Kaiſer blos in ſeinem hohen Alter geſehn hatten, befriedigten ſich mit der Annahme, daß er die Munterkeit und Lebhaftigkeit ſeiner Jugend verloren habe. Auf ſeinen Befehl wurden aus den Kirchen in der Nähe und ſelbſt in den Vorſtädten von Konſtantinopel die goldenen und ſilbernen Gefäſſe weggenommen; zitternde Zuſchauer füllten die Wälle; im goldenen Thore drängten ſich nuzloſe Kriegsbefehlshaber und Tribunen; und der Senat teilte Beſchwerlichkeiten und Furcht mit dem Pöbel. Kap. XLIII.

Indeſſen waren die Augen des Fürſten und des Volks auf einen ſchwachen Veteran gerichtet, den die allgemeine Gefahr zwang, die Rüſtung wieder anzulegen, in welcher er Karthago eingenommen und Rom verteidigt hatte. Geſchwind wurden die Pferde aus den kaiſerlichen Beliſars lezter Sieg.

(Suidas, tom. II. p. 522. 523. Agathias, L. V. p. 258), oder XVIII. oder XIX. Meilen (Itineraria p. 138. 230. 323. 332. und Weſſelings Bemerkungen) angegeben. Die erſten XII Meilen, bis Rhegium, ließ Juſtinian pflaſtern, der auch über einen Sumpf oder eine Pfüzze zwiſchen einem Landſee und dem Meer eine Brükke bauen lies (Prokop. de Aedif. L. IV. c. 8.

63 Der Atyras (Pompon. Mela L. II. c. 2 p. 169. edit. Voſſ.). An der Mündung des Fluſſes lies Juſtinian eine Stadt oder ein Schloß deſſelben Namens befeſtigen (Prokop. de Aedif. L. IV. c. 2. Itinerar. p. 570. und Weſſeling).

Kap. XLIII.

Ställen, von den Privatbürgern, und ſelbſt aus dem Circus zuſammengebracht; Beliſars Name erregte Wetteifer bei Alten und Jungen, und ſein erſtes Lager nahm er im Angeſicht eines ſiegreichen Feinds. Seine Klugheit und die Arbeit der freundlichgeſinnten Bauern ſicherte die Ruhe der Nacht durch einen Graben und Wall; unzälige Feuer und künſtlich gemachte Staubwolken muſten die Meinung von ſeiner Stärke vergröſſern: ſeine Truppen gingen von Verzweifelung plözlich zur Vermeſſenheit über; und wärend zehn tauſend Stimmen, die Schlacht foderten, ſtellte ſich Beliſar unwiſſend, daß in der Prüfungsſtunde drei hundert Veteranen ſeine einzige Hofnung waren. Am andern Morgen rükten die bulgariſchen Reiter zum Angriff. Allein, ſie hörten das Geſchrei von groſſen Haufen, ſahen die Waffen und Ordnung im Vordertreffen, und wurden in den Seiten von zwei Hinterhalten angegriffen, die aus den Holzungen hervorſtürzten. Ihre vorderſten Krieger fielen durch die Hand des betagten Helden und ſeiner Wachen; und geſchloſſener Angrif und raſches Nachſezzen der Römer machten die Geſchwindigkeit ihrer Wendungen unnüz. In dieſem Gefecht (ſo ſchnell war ihre Flucht) verloren die Bulgaren blos vier hundert Pferde: aber Konſtantinopel war gerettet; und Zabergan, der die Hand eines Meiſters fühlte, zog ſich in ehrerbietige Entfernung zurük. Allein, er hatte zahlreiche Freunde unter den Räthen

des Kaiſers; und Beliſar gehorchte mit Wider- willen des Neides und Juſtinians Befehlen, die ihm die Befreiung ſeines Vaterlands zu vol- lenden unterſagten. Bei ſeiner Rükkunft in die Stadt begleitete das Volk, der obſchwebenden Gefahr noch bewuſt, ſeinen Einzug mit Dank und Freudenjubel, welches man dem ſieghaften Feldherrn zum Verbrechen machte. Als er aber in den Pallaſt trat, ſchwiegen die Höflinge, und der Kaiſer entließ ihn nach kalter und dank- loſer Umarmung unter den Sklavenhaufen. In- deſſen hatte ſich der Eindruk ſeines Ruhms den Gemütern der Menſchen ſo tief eingeprägt, daß Juſtinian im ſieben und ſiebzigſten Jahr ſeines Alters aufgemuntert wurde, faſt vierzig Meilen von der Hauptſtadt die Wiederherſtellung der langen Mauer in Perſon zu betrachten. Die Bulgaren verſchwendeten den Sommer in Thra- ziens Ebenen: aber ihre fehlſchlagende verwe- gene Verſuche auf Griechenland und den Cher- ſoneſus machten ſie zum Frieden geneigt. Die Drohung, ihre Gefangenen zu tödten, beſchleu- nigte die Bezahlung ſchwerer Löſegelder; und den Abzug des Zabergan beſchleunigte das Ge- rücht, daß man, ihm den Uebergang über die Donau abzuſchneiden, auf dieſem Fluſſe Schiffe mit doppelten Vorderteilen baue. Die Gefahr war bald vergeſſen; und eine unnüzze Frage, ob ihr Beherſcher mehr Weisheit oder Schwäche gezeigt hätte, beſchäftigte die müſſige Stadt [64]. Kap. XLIII.

[64] Den bulgariſchen Krieg, und Beliſars lezten Sieg

Kap. XLIII. Seine Beungnadigung und ſein Tod. J. C. 561.

Etwa zwei Jahr nach Beliſars leztem Siege kam der Kaiſer von einer Geſundheits- Geſchäfts- oder Andachtsreiſe aus Thrazien zurük. Juſtinian litt an einem Hauptweh; und ſein ſtiller Einzug begünſtigte das Gerücht von ſeinem Tode. Vor der dritten Tagesſtunde waren die Bäkkerladen geplündert, die Häuſer geſchloſſen, und jeder Einwoner bereitete ſich mit Hofnung oder Schrekken zum bevorſtehenden Aufruhr. Die Senatoren, ſelbſt voll Furcht und Argwohn, wurden um die neunte Stunde verſammlet, und der Präfekt empfing von ihnen Befehl, in allen Stadtbezirken eine allgemeine Erleuchtung wegen Geneſung des Kaiſers auszurufen. Die Gährung lies nach, aber jeder Zufall verriet die Ohnmacht der Regierung und den aufrüriſchen Charakter des Volks. Die Leibwache neigte ſich zu Meuterei, ſo oft man ſie verlegte oder ihren Sold zurükhielt; öftere Unfälle durch Feuersbrunſt und Erdbeben gaben Anlaß zu Unordnung; die Streitigkeiten der Blauen und Grünen, der Rechtgläubigen und Irrgläubigen, gediehen zu blutigen Schlachten; und in der Gegenwart des perſiſchen Geſandten errötete Juſtinian für ſich und ſeinen Untertanen; launiſches Verzeihen und willkührliches Beſtrafen vermehrten den Verdruß und

finden wir unvollſtändig dargeſtellt in der weitläuftigen Deklamazion des Agathias (L. 5. p. 154-174) und in der trokkenen Chronik des Theophanes (p. 197. 198.)

das Misvergnügen über eine lange Regierung; im Pallaſt wurde eine Verſchwörung angeſponnen; und werden wir durch die Namen, Marcellus uud Sergius, nicht hintergangen: ſo waren der tugendhafteſte und der laſterhafteſte Hößling Verbundene in demſelben Anſchlage. Sie hatten die Zeit zur Ausfürung beſtimmt; ihr Rang gab ihnen Zutritt zum kaiſerlichen Gaſtmahl; und ihre ſchwarzen Sklaven [65] waren in den Vorhof und in die Portikus geſtellt, den Tod des Tyrannen anzukündigen, und einen Aufſtand in der Hauptſtadt zu erregen. Aber die Unbehutſamkeit eines Mitſchuldigen rettete den elenden Ueberreſt von Juſtinians Tagen. Die Verſchwornen wurden mit Dolchen unter ihren Kleibern entdekt und ergriffen: Macrellus ſtarb durch ſeine eigene Hand, und Sergius wurde aus dem Sanktuarium fortgeſchleppt [66]. Gepeinigt vom Gewiſſen, oder durch Lebenshofnung gereizt, gab er zwei Hausbeamte des Beliſars an; und Folter entzwang ihnen die Erklärung, daß ſie nach geheimer An-

Kap. XLIII.

65 Ινδες. Sie konnten ſchwerlich wirkliche Indier seyn, und die Aethiopier, die zuweilen dieſen Namen füren, wurden von den Alten nie als Wachen oder Begleiter gebraucht; ſie waren unbedeutende obwohl koſtenſpillige Gegenſtände weiblicher und königlicher Ueppigkeit (Terent. Eunuch. act. I. ſcen. II. Sveton. in Auguſt. c. 83. mit einer guten Anmerkung des Kaſaubon, in Caligula. c. 57.).

66 Des Sergius (Vandal. L. II. c. 21. 22. Anecdot. c. 5.) und Marcellus (Goth. L. III. c. 32.), erwänt Prokopius. Siehe Theophanes, p. 197. 201.

[illegible] ihres Herrn gehandelt hätten[67]. Die Nachwelt wird nicht leicht glauben, daß ein Held, der in der Blüte ſeines Lebens die ſchönſten Lokkungen des Ehrgeizes und der Rache verſchmäht hatte, ſich zu Ermordung ſeines Fürſten erniedrigen ſollte, welchen lange zu überleben er nicht hoffen konnte. Seine Anhänger wünſchten Flucht; aber Flucht hätte durch Empörung unterſtüzt werden müſſen, und er hatte für Natur und für Ruhm lange genug gelebt.

J. C. 563. Dezemb. 5. Beliſar erſchien vor dem Rath mit minder Furcht, als Unwillen; nach vierzigjährigen Dienſten, hatte der Kaiſer ſein Schuldurteil vorhergefällt; und die Ungerechtigkeit wurde durch die Gegenwart und das Anſehn des Patriarchen geheiligt. Gnädig ſchonte man Beliſars Leben, aber ſein Vermögen wurde ſequeſtrirt, und vom December bis zum Julius wurde er in ſeinem eigenen Pallaſt als Gefangener bewacht.

J. C. 564. Julii 19. Endlich wurde er für unſchuldig erklärt; ſeine Ehrenſtellen wurden ihm wiedergegeben; und der Tod, durch Unmuth und Schmerz vielleicht beſchleunigt, entriß ihn der Welt etwa acht Monat

J. C. 565. März 13. nach ſeiner Befreiung. Beliſars Name kann nie ſterben: aber anſtatt des Leichenbegängniſſes, der Denkmäler und Bildſäulen, die ſeinem Andenken ſo billig gebüren, leſe ich blos, daß ſeine Schäzze, Beute von Gothen und Vanda-

67 Alemannus (p. 3) zitirt ein altes byzantiniſches MS. welches in dem Imperium Orientale des Banduri gedrukt worden iſt.

Kap. XLIII.

len, unmittelbar dem kaiſerlichen Schaz zugeſchlagen wurden. Seiner Wittwe wurde gleichwohl ein anſtändiger Anteil angewieſen; und da Antonina viel abzubüſſen hatte, ſo widmete ſie die lezten Ueberreſte ihres Lebens und Vermögens zu Stiftung eines Kloſters. So iſt die ungeſchminkte und unverfälſchte Erzälung von Beliſars Fall und Juſtinians Undankbarkeit [68]. Daß er der Augen beraubt, vom Neide verfolgt, betteln muſte, „Gebt dem Feldherrn Beliſar einen Pfennig“! iſt eine Erdichtung ſpäterer Zeiten [69], die, als ſtarkes

79 Von Beliſars Beungnadignng und Wiederherſtellung iſt die ächte Originalurkunde im Fragment des Johann Malala (tom. II. p. 234-243) und in der genauen Chronik des Theophanes (p. 194-204.) aufbehalten. Cedrenus (Compend. p. 387. 388.) und Zonaras (tom. II. L. XIV. p. 69.) ſcheinen zwiſchen der veralteten Wahrheit und der entſtehenden Lüge anzuſtehn.

69 Der Urſprung dieſer ungegründeten Fabel iſt vielleicht in einem vermiſchten Werke des XIIten Jahrhunderts, den Chiliaden des Johann Tzetzes, eines Mönchs (Baſel 1546. ad calcem Lycophront. Colon. Allobrog. in Corp. Poet. Graec.) zu ſuchen. Er erzählt Beliſars Blindheit und Betteln in zebn gemeinen oder politiſchen Verſen (Chiliad. III. No. 88. 339-348. in Corp. Poet. Graec. tom. II. p. 311).

Εκπωμα ξυλινον κρατων εβοα τῳ μιλιῳ
Βελισαριῳ βολον δοτε τῳ ϛρατηλατῃ,
Ὁν τυχη μεν εδοξασεν, αποτυφλοι το φθονος.

Dieſes moraliſche oder romantiſche Märchen wurde mit der Sprache und den Handſchriften Griechenlands nach Italien gebracht, vor Ende des XVten Jahrhunderts von Crinitus, Pontanus und Volaterranus wiederholt, für die Ehre der Gerechtig-

Kap. XLIII.

Beiſpiel von Glükswechſel, Glauben oder vielmehr Gunſt gefunden hat [70].

Juſtinians Tod und Charakter. J. C. 565, Nov. 14.

Konnte Beliſars Tod den Kayſer erfreuen, ſo genoß er der niederträchtigen Freude nur acht Monat, im lezten Zeitraum einer acht und dreiſſigjärigen Regierung, und eines drei und achtzigjärigen Lebens. Es würde ſchwer ſeyn, den Charakter eines Fürſten zu ſchildern, welcher nicht der hervorſtechendſte Gegenſtand ſeiner Zeiten iſt: indeſſen können die Geſtändniſſe eines Feinds als ſicherſter Beweis ſeiner Tugenden gelten. Man beſteht boshaft auf Juſtinians Aenlichkeit mit Domizians Bruſtbilde [71]; gibt ihm aber

keit von Alciat angegriffen, und für die Ehre der Kirche von Baronjus (A. D. 561. No. 2. ꝛc.) verteidigt. Indeſſen hatte Tzetzes in andern Chroniken geleſen, daß Beliſar ſein Geſicht nicht verlor, und daß er ſeinen Ruhm und ſein Vermögen wieder erhielt.

70 Die Statüe in der Villa Borgheſe zu Rom, in einer ſizzenden Stellung, mit einer geöfneten Hand, die man gemeiniglich für Beliſars hält, kann mit mehr Würde dem Auguſt, in der Handlung, wie er die Nemeſis verſöhnt, zugeeignet werden (Winkelmann, Hiſt. de l'Art, tom. III. p. 266.). Ex nocturno viſu etiam ſtipem, quotannis, die certo, emendicabat a populo, cavam manum aſſes porrigentibus praebens (Sveton in Auguſt. c. 91. mit einer vortreflichen Anmerkung des Kaſaubon).

71 Der *rubor* des Domizian wird artig genug von des Tacitus Feder gebrandmarkt (in Vit. Agric. c. 45), und iſt ebenfalls vom jüngern Plinius (Panegyr. c. 48) und (Sveton (in Domitian. c. 18. und Kaſaubon ad loc.) erwänt worden. Prokopius (Anecdot. c. 8.) glaubt thöricht, daß nur ein Bruſt-

doch eine verhältnisvolle Geſtalt, eine rothe Farbe, und eine gefallende Miene. Der Kaiſer war leicht zu ſprechen, geduldig im Anhören, freundlich und herablaſſend in der Unterredung, und Herr von den heftigen Leidenſchaften, die mit ſo zerſtöreriſchem Ungeſtüm in der Bruſt eines Despoten wüten. Prokopius rühmt ſeine Gemütsart, um ihm ruhige und überlegte Grauſamkeit vorzuwerfen: allein, in den Verſchwörungen, die ſein Anſehn und ſeine Perſon angriffen, wird ein mehr unbefangener Richter Juſtinians Gerechtigkeit billigen, oder ſeine Güte bewundern. Er glänzte in den Privattugenden der Keuſchheit und Mäſſigkeit: aber eine allgemeinere Schönheitsliebe würde minder ſchadenvoll geweſen ſeyn, als ſeine eheliche Zärtlichkeit für Theodoren; und ſeine enthaltſame Lebensart ordnete nicht die Klugheit eines Philoſophen, ſondern der Aberglaube eines Mönchs. Seine Mahlzeiten waren kurz und mäſſig; in feierlichen Faſten begnügte er ſich mit Waſſer und Pflanzenkoſt; und ſeine Leibesbeſchaffenheit war ſo ſtark, und ſein Glaubenseifer ſo groß, daß er oft zwei Tage und Nächte ohne Speiſe zubrachte. Sein Schlaf war nicht minder abgemeſſen: nach einer einzigen Ruheſtunde wurde der Körper von der Seele gewekt, und Juſtinian ging oder ſtudirte, zum Entſezzen ſeiner Kammerbedienten, bis zum Mor-

Kap. XLIII.

bild Domizians bis aufs ſechſte Jahrhundert gekommen iſt.

Kap. XLIII.

genlicht. Solch eine raſtloſe Befliſſenheit verlängerte ihm die Zeit zu Kenntniserwerb [72] und Geſchäftsförderung; und er mochte im Ernſt den Vorwurf verdienen, daß er durch kleinfügige und unrecht angewandte Emſigkeit die allgemeine Ordnung ſeiner Staatsverwaltung verwirre. Der Kaiſer war Tonkünſtler und Baumeiſter, Dichter und Philoſoph, Rechts- und Gottesgelehrter; und wenn ihm das Unternehmen, die chriſtlichen Sekten zu vereinigen, fehlſchlug: ſo iſt die Durchſicht der römiſchen Rechtskunde ein edles Denkmal ſeines Verſtandes und ſeines Fleiſſes. In Regierung des Reichs war er minder weiſe oder minder glüklich: ſein Zeitalter war unglüklich; das Volk war gedrükt und unzufrieden; Theodora misbrauchte ihre Gewalt; eine Folge ſchlechter Staatsbedienten ſchändeten ſein Richteramt; und Juſtinian war weder im Leben geliebt, noch im Tode bedauert. Ruhmliebe war ſeiner Bruſt tief eingeprägt, aber er erniedrigte ſich zu dem elenden Ehrgeiz von Titeln, Ehrenbezeugungen und Zeitgenoſſenlob; und wärend er arbeitete, ſich der Römer Bewunderung zu verſichern, verlor er ihre Achtung und Zuneigung. Der Plan zu den Kriegen in Afrika und Italien wurde

[72] Juſtinians Studien und Wiſſenſchaften werden noch mehr durch das Bekenntnis, (Anecdot. c. 8-13) als durch das Lob (Gothic. L. III. c. 31. de Aedif. L. I. Proem. c. 7.) des Prokopius bezeugt. Man befrage den wortreichen Index des Alemannus, und leſe Juſtinians Leben von Ludewig (p. 135-142).

kühn gefaßt und ausgeführt: und ſein Scharf- Kap. XLIII.
blik entdekte des Beliſars Talente im Lager, des Narſes im Pallaſt. Allein, der Name des Kaiſers wird durch die Namen ſeiner ſiegreichen Feldherren verdunkelt; und Beliſar lebt noch, um ſeinem Beherſcher Neid und Undank vorzuwerfen. Die parteiiſche Gunſt der Menſchen preiſet das Genie eines Länderbezwingers, der in Waffengewerk ſeine Untertanen anführt und leitet. Philipps IIten und Juſtinians Charakter unterſcheiden ſich durch den kalten Ehrgeiz, der Krieg liebt; und Kriegsgefaren ausweicht. Gleichwohl ſtellte ein Koloß von Erz den Kaiſer zu Pferde dar, wie er in Tracht und Rüſtung des Achilles Anſtalt traf, gegen die Perſer zu ziehn. Auf dem großen Plaz vor der Sophienkirche wurde dieſes Denkmal auf einer ehernen Säule und einem ſteinernen Fusgeſtell von ſieben Stufen errichtet; und des Theodoſius Säule, die ſieben tauſend vier hundert Pfund Silber wog, wurde vom geizigen und eitlen Juſtinian demſelben Plaz entnommen. Nachherige Kayſer waren gerechter oder nachſichtiger gegen ſein Andenken; der ältere Andronikus lies im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ſeine Bildſäule zu Pferde ausbeſſern und verſchönern; ſeit dem Fall des Reichs haben ſie die ſiegenden Türken zu Geſchüz umgeſchmolzen [73].

73 Man ſehe in dem C. P. Chriſtiana des Dükange (L. I. c. 24. No. 1.) eine Kette von Originalzeug-

Kap. XLIII.

Ich werde dieſes Kapitel mit den Kometen, den Erdbeben und der Peſt ſchlieſſen, die Juſtinians Zeitalter erſchrekten oder betrübten.

Kometen. J. C. 531-539.

I. Im fünften Jahr ſeiner Regierung, ſah man im September zwanzig Tage einen Kometen [74] am Himmel, der in Weſten ſtand, und ſeine Stralen gen Norden ſchoß. Acht Jahr nachher, da die Sonne im Steinbok war, ſchien ein andrer Komet im Schüzzen zu folgen: ſeine Gröſſe nahm unmerklich zu; das Haupt ſtand in Oſten, der Schweif in Weſten, und er blieb über funfzig Tage ſichtbar. Die Nazionen, die ſie mit Verwunderung anſtaunten, erwarteten von ihrem böſen Einfluß Kriege und Unglüksfälle; und dieſe Erwartungen wurden reichlich erfüllt. Die Aſtronomen verhehlten ihre Unkenntnis von der Beſchaffenheit dieſer flammenden Sterne, die ſie als unſtäte Luftzeichen vorzuſtellen ſuchten; und wenige unter ihnen fielen dem einfachen Begriff des Seneka und der Kaldäer bei, daß ſie blos Planeten von längerm Umlauf und mehr excentriſcher Bahn ſind [75].

niſſen, vom Prokop. im VIten bis zu Gyllius im XVIten Jahrhundert.

74 Den erſten Kometen erwänen Johann Malala (tom. II. p. 190. 219.) und Theophanes (p. 154), den zweiten Prokopius (Perſic. L. II. c. 4.) Ich argwohne aber ſehr, daß beide derſelbe geweſen ſind. Die Sonnenbläſſe (Vandal. L. II. c. 14.) wird von Theophanes (p. 158) in ein andres Jahr geſezt.

75 Senekas VIItes Buch von Naturkundigen Fragen entfaltet in der Theorie der Planeten einen philoſophiſchen Geiſt. Sollten wir aber nicht zu tren-

Kap. XLIII.

Zeit und Wiſſenſchaften haben die Vermutungen und Vorherſagungen des römiſchen Weiſen gerechtfertigt; das Teleskop hat den Augen der Sternſeher neue Welten geöfnet[76]; und in dem engen Raum der Geſchichte und Fabel hat ſich bereits gefunden, daß ein und derſelbe Komet in ſieben gleichen Umläufen von fünf hundert und fünf und ſiebzig Jahren die Erde wieder beſucht hat. Der erſte[77], der ein tauſend ſieben hundert und ſechzig Jahr über die chriſtliche Zeitrechnung hinausgeht, iſt gleichzeitig mit Ogyges, dem Vater griechiſchen Altertums. Und dieſe Erſcheinung erklärt die Sage, die Varro aufbehalten hat, daß unter ſeiner Regierung der Planet Venus Farbe, Gröſſe, Geſtalt und Lauf veränderte; ein Wunder ohne Beiſpiel, weder in vorigen noch nachfolgenden Zeiten[78]!

herzig eine leere Vermuthnng, ein veniet tempus rc. mit dem Verdienſt wirklicher Entdekkungen vermiſchen?

76 Aſtronomen mögen Newton und Halley ſtudiren. Ich ſchöpfe meine geringe Kenntnis aus dem Artikel *Comete* in der franzöſiſchen Encyclopädie vom Hrn v. Alembert.

77 Whiſton, der ehrliche, fromme, träumeriſche Whiſton, hat für die Aera von Noahs Sündfluth (2242 Jahr vor Chriſto) eine vorhergehende Erſcheinung deſſelben Kometen erträumt, der die Erde mit ſeinem Schweif erſäufte.

78 Eine Diſſertation des Freret Memoires de l'Academ. des Inſcript. tom. X p. 357 - 377) gibt eine glükliche Verbindung der Philoſophie und Erudizion. Das Phänomen zu Ogyges Zeiten wurde von Varro (ap. Auguſtin. de Civitate Dei, XXI. 8.) aufbe-

Kap. XLIII.

Der zweite Beſuch, im Jahr eilf hundert drei und neunzig, iſt dunkel in der Fabel von Elektra, der ſiebenten der Plejaden, enthalten, die ſeit dem trojaniſchen Kriege auf ſechs herabgekommen ſind. Dieſe Nymphe, des Dardanus Gemalin, konnte den Untergang ihres Vaterlands nicht ertragen; ſie verlies Kreis und Tänze ihrer Schweſtern, floh aus dem Thierkreiſe an den Nordpol, und erhielt von ihrem aufgelößtem Haar den Namen Komet. Der dritte Umlauf geht im Jahr ſechs hundert und acht zehn zu Ende, ein Datum, das genau mit dem ſchreklichen Kometen der Sibylle und vielleicht des Plinius übereintrift, der ſich, zwei Generazionen vor des Cyrus Regierung, im Weſten zeigte. Die vierte Erſcheinung, vier und vierzig Jahr vor Chriſti Geburt, iſt von allen andern die glänzendſte und wichtigſte. Nach Cäſars Tode, war ein langſchweifiger Stern Rom und den Nazionen wärend den Spielen ſichtbar, die der junge Oktavian zu Ehren der Venus und ſeines Oheims gab. Die gemeine Meinung, daß er die göttliche Seele des Diktators gen Himmel führte, wurde von der Ehrfurcht eines Staatsmanns unterhalten und geheiligt, immittelſt ſein heimlicher Aberglaube

halten, der Caſtor, Dio von Neapel, und Adraſt von Cyzicus — nobiles Mathematicos, anführt. Die beyden nachfolgenden Perioden haben die griechiſchen Mythologiſten und die untergeſchobenen Bücher der Sibyllen aufbewahrt.

den Kometen den Ruhm ſeiner eigenen Zeiten andeuten ließ [79]. Die fünfte Rükkehr iſt bereits dem fünften Jahr Juſtinians zugeeignet worden, das mit dem fünf hundert und ein und dreiſſigſten chriſtlicher Zeitrechnung zuſammentrift. Und es darf unſre Aufmerkſamkeit verdienen, daß damals, ſo wie vorher, obwohl ſpäter, auf den Kometen eine ſichtbare Sonnenbläſſe folgte. Die ſechſte Wiederkunft, im Jahr eilf hundert und ſechs, wird durch die Chroniken Europas und Sinas beurkundet; und im erſten Eifer der Kreuzzüge mochten Chriſten und Muhamedaner mit gleichem Grunde wänen, daß er die Zerſtörung der Ungläubigen bedeute. Die ſiebente Wiederſicht, im Jahr ein tauſend ſechs hundert und achtzig, geſchah unter den Augen eines aufgeklärten Zeitalters [80]. Bayle's Philoſophie zerſtreute ein Vorurteil, welches Miltons Muſe ſo neuerlich geſchmükt hatte, „das der Komet aus ſeinem „fürchterlichen Haar Peſtilenz und Krieg ſchüt-

Kap. XLIII.

79 Plinius (Hiſtor. Natur. II. 23) hat die Originalnachricht des Auguſt abgeſchrieben. Mairan, in ſeinen höchſt ſinnreichen Briefen an den Pater Parennium, Miſſionar in Sina, verſezt die Spiele und den Kometen des Septembers, von Jahr 44 ins Jahr 43 vor Chriſto Geburt; aber ich bin durch die Kritik des Aſtronomen nicht gänzlich überwältigt (Opuscules, p. 275-351.).

80 Dieſer lezte Komet war im December 1680 ſichtbar. Bayle, der ſeine Penſées ſur la Comete (Oeuvres, tom. III.) im Jänner 1681 anfing, ſah ſich gedrungen, zu ſchlieſſen, daß ein übernatür-

Kap. XLIII. „tele“[81]. Flamſtead und Kaſſini beobachteten ſeine Bahn am Himmel mit vorzüglicher Kenntnis; und die mathematiſche Wiſſenſchaft des Bernouilli, Newton und Halley erforſchte die Geſezze ſeiner Umläufe. Beim achten Umlauf, im Jahr zwei tauſend drei hundert und fünf und funfzig, können vielleicht Sternſeher irgend einer künftigen Hauptſtadt in Siberiens oder Amerikas Wüſten ihre Berechnungen vergewiſſern.

Erdbeben. II. Zu dichte Näherung eines Kometen kann vielleicht die Kugel, die wir bewonen, erſchüttern oder zerſtören: aber die Veränderungen auf ihrer Oberfläche ſind bis hieher durch die Gewalt der Vulkane und Erdbeben verurſacht worden[82]. Die Beſchaffenheit des Erdreichs kann

cher Comet die Alten in ihrer Abgötterei verſtärkt haben würde. Bernouilli (ſ. ſeine Eloge in Fontenelle, tom. V. p. 99) war gezwungen, einzuräumen, daß der Schweif, obwohl nicht das Haupt, ein Zeichen von Gottes Zorn war.

81 Das verlorne Paradies wurde im Jahr 1667 herausgegeben; und die berüchtigten Zeilen (L. II. 708. &c.) die den Zenſor erſchrekten, können auf den neulich erſchienenen Kometen von 1664 anſpielen, den Kaſſini zu Rom in Gegenwart der Königin Chriſtine beobachtete (Fontenelle, in ſeiner Eloge, tom. V. p. 338.) Hatte Karl IIte einige Anzeichen von Neugierde oder Furcht geäuſſert?

82 Ueber die Urſach der Erdbeben ſehe man Büffon (tom. I. p. 502 ⸗ 536. Supplément à l'Hiſt. Naturelle, tom. V. p. 382 ⸗ 392. Quartausgabe), Valmont de Bomare (Dictionnaire d'Hiſtoire Naturelle, *Tremblemens de Terre, Pyrites*), Watſon (Chemical Eſſays, tom. I. p. 181 ⸗ 209.)

Kap. XLIII.

die Länder anzeigen, die dieſen furchtbaren Erſchütterungen am meiſten ausgeſezt ſind, weil ſie durch unterirdiſche Feuer veranlaſſt, und dieſe Feuer durch Vereinigung und Gährung von Eiſen und Schwefel entzündet werden. Allein, ihre Zeiten und Wirkungen ſcheinen auſſer dem Kreiſe menſchlicher Forſchbegierde zu liegen, und beſcheiden wird ſich der Philoſoph ein Erdbeben vorherzuſagen enthalten, bis er die Waſſertropfen, die heimlich auf das brennbare Mineral hinabtröpfeln, und die Hölen gemeſſen hat, die durch Widerſtand den Ausbruch der eingekerkerten Luft vermehren. Ohne die Urſach anzugeben, wird Geſchichte die Perioden, in welchen dieſe unglüklichen Begebenheiten ſelten oder häufig waren, unterſcheiden, und wird bemerken, daß dieſes Erdfieber unter Juſtinians Regierung mit ungemeiner Heftigkeit wütete [83]. Jedes Jahr iſt durch wiederholte Erdbeben bezeichnet, von ſolcher Dauer, daß Konſtantinopel über vierzig Tage erſchüttert wurde; von ſolcher Ausdehnung, daß ſich die Erſchütterung der ganzen Oberfläche der Erde, oder wenigſtens des römiſchen Reichs mitteilte. Man fühlte

[83] Die Erdbeben, welche die römiſche Welt unter Juſtinians Regierung erſchütterten, finden wir aufgezeichnet und beſchrieben bey Prokopius (Goth L IV. c. 25. Anecdot. c. 18.), Agathias (L. II. p 52. 53 54. L V. p. 145- 152.), Johann Malala (Chron. tom. II. p. 140- 146. 176. 177. 183. 193. 220. 229. 231. 233. 234.) und Theophanes (p. 151. 183. 189. 191- 196.)

Kap. XLIII. eine fortſtoſſende oder ſchwingende Bewegung: es öfneten ſich ungeheure Klüfte; groſſe und ſchwere Körper wurden in die Luft geworfen; das Meer trat abwechſelnd aus und zurük über ſeine gewöhnliche Gränzen; und ein Berg wurde vom Libanus [84] losgeriſſen und in die Wellen geworfen, wo er als Damm den neuen Hafen von Botrys [85] in Phönizien ſchüzte. Der Streich, der einen Ameiſenhaufen bewegt, kann die Myriaden Inſekten in Staub ſchmettern: aber Wahrheit muß das Geſtändniß abzwingen, daß der Menſch ſinnreich zu ſeiner eigenen Zerſtörung gearbeitet hat. Die Errichtung großer Städte, die im Bezirk einer Mauer eine Nazion einſchlieſſen, verwirklicht faſt des Kaligula Wunſch, daß das römiſche Volk nur einen Hals haben möchte. Zwei hundert funfzig tauſend Menſchen, ſagt man, kamen im

J. C. 526. May 20. Erdbeben von Antiochien um, deſſen eigene Volksmenge der Zuſammenlauf von Fremden

J. C. 551. July 9. zum Himmelfahrtsfeſt vermehrt hatte. Der

84 Eine abgebrochene Höhe, ein ſenkrechtes Kap, zwiſchen Aradus und Botrys, von den Griechen θειοπροσωπον und ευπροσωπον oder λιθοπροσωπον von den gewiſſenhaftern Chriſten genannt (Polyb. L. V. p. 411. Pompon. Mela, L. I. c. 12. p. 87. cum Iſac Voſſ. Obſervat. Maundrell, Journey, p. 32. 33. Pocock's Deſcript. vol. II. p. 99.)

85 Botrys wurde (ann. ante Chriſt. 935 - 903.) von Ithobal, König von Tyr, gegründet (Marsham, Canon Chron. p. 387. 388.). Der dürftige Darſteller dieſer Stadt, das Dorf Patrone, iſt jezt ohne Hafen.

Verluſt von Berytus[86] war geringer an der Zahl, aber von gröſſerm Werth. Dieſe Stadt, auf der phönizischen Küſte, war durch das Studium des bürgerlichen Rechts berühmt, welches den ſicherſten Weg zu Reichtum und Würden öfnete: die Schulen von Berytus waren voll der aufſtrebenden Geiſter des Jahrhunderts; und mancher Jüngling kam im Erdbeben um, der die Geiſſel oder der Fürſprecher ſeines Vaterlands hätte werden können. In dieſen Unfällen werden Baumeiſter die Feinde des Menſchengeſchlechts. Des Wilden Hütte, oder des Arabers Zelt, können ohne Nachteil des Bewoners einſtürzen; und die Peruaner verlachten mit Recht die Thorheit der ſpaniſchen Eroberer, die mit ſo viel Koſten und Arbeit ihr eigenes Grab erbauten. Die reichen Marmorſtükke eines Patriziers werden auf ſeinem eigenen Kopf zerſchmettert; ein ganzes Volk wird unter den Trümmern öffentlicher und Privatgebäude begraben; und der Brand entzündet und erweitert ſich durch die, zum Unterhalt und den Verarbeitungen einer groſſen Stadt nothwendigen, unzälbaren Feuer. Statt des wechſelſeitigen Mitgefühls, welches die Verun-

Kap. XLIII.

86 Die Hohe Schule, der Glanz und der Untergang von Berytus, werden von Heineccius (p. 351-356) ruhmvoll als ein weſentlicher Theil der Geſchichte des römiſchen Rechts erwänt Es wurde umgeſtürzt im XXVſten Jahr Juſtinians, J. C. 551. July 9. (Theophanes, (p.192.) aber Agathias (L. II. p. 51. 52.) verſchiebt das Erdbeben, bis er den italieniſchen Krieg vollendet hat.

Kap. XLIII.

glükten tröſten und unterſtüzzen könnte, machen ſie die ſchrekliche Erfarung von den Laſtern und Leidenſchaften, die von Furcht der Strafe frei ſind: unerſchrokkener Geiz plündert die einſtürzenden Häuſer; Rache ergreift den Augenblik und wält ihre Schlachtopfer; und oft verſchlingt die Erde den Mörder oder Räuber, indem er ſein Verbrechen vollzieht. Aberglaube umhüllt die gegenwärtige Gefahr mit unſichtbarem Schrekken; und wenn des Todes Bild zuweilen der Tugend oder der Reue Einzelner nüzlich ſeyn kann: ſo wird ein erſchrektes Volk ſtärker angetrieben, das Ende der Welt zu erwarten, oder mit knechtiſchen Kniebeugungen den Zorn einer rächenden Gottheit abzuflehn.

Peſt — ihr Urſprung und ihre Beſchaffenheit. J. C. 542.

III. Aethiopien und Egypten ſind zu allen Zeiten als Urquelle und Saamenhaus der Peſt gebrandmarkt worden [87]. In einer dunſtigen, heiſſen, ſtokkenden Luft erzeugt ſich dieſes afrikaniſche Fieber von der Fäulung thieriſcher Subſtanzen, und beſonders von den Heuſchrekkenſchwärmen, die den Menſchen nach ihrem Tode nicht minder verderblich ſind, als im Leben. Die tödtliche Krankheit, die zu Juſtinians und ſeiner Nachfolger Zeiten die Erde entvölkerte [88], erſchien

87 Mit Vergnügen habe ich Mead's kurze, aber reizende Abhandlung über peſtilenzialiſche Krankheiten geleſen. Achte Ausgabe, London, 1722.

88 Ueber die groſe Peſt, die in 552. und den folgenden Jahren wütete, (Pagi, Critica, tom. II. p. 518.) ſind nachzuſehn, Prokop (Perſic. L. II. c. 22. 23), Agathias (L. v. p. 153. 154.), Evagrius (L. IV. c. 29), Paul Diakon (L. II. c. 4. p. 776. 777). Gre-

Kap. XLIII.

zuerſt in der Nachbarſchaft von Peluſium, zwiſchen dem Serbonianiſchen Sumpf und dem öſtlichen Kanal des Nils. Von da, ſich gleichſam einen doppelten Weg bahnend, verbreitete ſie ſich oſtwärts über Syrien, Perſien und Indien, und weſtwärts längſt der afrikaniſchen Küſte, und über das Feſteland von Europa. Im Frühling des zweiten Jahrs wurde Konſtantinopel drei oder vier Monat von der Peſt heimgeſucht: und Prokopius, der ihren Fortgang und ihre Anzeichen mit Arztsaugen beobachtete [89], hat in Kenntnis und Aufmerkſamkeit mit Thucydides in Beſchreibung der athenienſiſchen Peſt gewetteifert [90]. Die Anſtekkung zeigte ſich zuweilen in den Viſionen einer zerrütteten Einbildungskraft, und das Schlachtopfer verzweifelte, ſobald es das Drohen eines

gor von Tours (tom. II. L. IV. c. 5. p. 205), der ſie *Lues inguinaria* nennt, und die Chroniken des Viktor Tunnunenſis (p. 9. in Theſaur. temporum) des Marcellinus (p. 54), und des Theophanes (p. 153.)

89 Dr. Freind (Hiſt. Medicin. in Opp. p. 416-420, London 1733) überzeugt ſich aus Prokops Kenntnis und dem Gebrauch der Kunſtwörter, daß derſelbe die Arzeneykunde erlernt haben muſte. Allein, viele Wörter, die jezt wiſſenſchaftlich ſind, waren in der griechiſchen Sprache gemein und volksbekannt.

90 S. Thucydides, L. II. c. 47-54. p. 127-133 edit. Duker, und die dichteriſche Beſchreibung derſelben Peſt von Lukrez, (L. VI. 1136-1284.) Ich war dem Dr. Hunter wegen eines ausgearbeiteten Kommentars über dieſen Theil des Thucydides, in quarto von 600 Seiten (Venet. 1603. apud Juntas) verbindlich, den Fabius Paullinus Utinenſis, ein Arzt und Philoſoph, in der St. Markus Bibliothek vorlas.

Kap. XLIII. unſichtbaren Phantoms gehört und den Streich gefühlt hatte. Aber die meiſten wurden im Bette, auf den Straſſen, in ihren gewönlichen Beſchäftigungen von einem leichten Fieber befallen; wirklich ſo leicht, daß weder Puls noch Farbe des Leidenden von der nahen Gefahr einiges Anzeichen gaben. Denſelben, den andern, oder den dritten Tag, zeigte ſie ſich durch das Anſchwellen der Drüſen, beſonders der Scham, der Armgruben, und unter den Ohren; und wenn dieſe Beulen oder Geſchwülſte geöfnet wurden, fand man darinn eine kohlige, oder ſchwarze Subſtanz von der Gröſſe einer Linſe. Kamen ſie zu gehörigem Anſchwellen und Eitern, ſo wurde der Kranke durch dieſen ſanften und natürlichen Ausfluß der tödtenden Feuchtigkeit gerettet. Blieben ſie aber hart und trokken, ſo folgte bald eine Ertödtung, und der fünfte Tag war gemeiniglich das Ziel ſeines Lebens. Oft war das Fieber von Betäubung oder Verwirrung begleitet; der Leib war mit ſchwarzen Blattern oder Schwären, Anzeichen unvermeidlichen Todes, bedekt; und in einer zu Erregung eines Auswurfs zu ſchwachen Leibsbeſchaffenheit, folgte auf das Blutſpeien eine Ertödtung der Eingeweide. Schwangern Weibern war die Peſt gemeiniglich tödtlich; ein Kind wurde indeſſen todt von ſeiner Mutter genommen, und drei Mütter überlebten den Verluſt ihrer verpeſteten Frucht. Jugend war die gefärlichſte Lebenszeit; und das weibliche

Geſchlecht war ihr weniger unterworfen, als das männliche: aber jeder Rang und Stand wurde mit ununterſcheidender Wuth angegriffen, und viele der Entronnenen wurden der Sprache beraubt, ohne vor Rükkehr der Krankheit geſichert zu ſeyn [91]. Die Aerzte von Konſtantinopel beſaſſen Eifer und Kenntnis; aber die verſchiedenen Symptomen und die anhaltende Heftigkeit der Krankheit ſpotteten ihrer Kunſt; einerlei Mittel thaten widrige Wirkungen, und der Ausgang widerſprach eigenſinnig ihren Verſicherungen von Tod oder Geneſung. Die Ordnung der Leichenbegängniſſe, und das Recht der Grabſtätten gerieten in Verwirrung. Wer ohne Freund oder Diener blieb, lag unbegraben auf der Straße oder in ſeinem öde gewordenen Hauſe; und man bevollmächtigte eine Obrigkeit, die Haufen vermiſchter Leichen zu Waſſer oder Lande fortzubringen, und jenſeits des Stadtbezirks in tiefen Gruben zu beerdigen. Eigene Gefahr, und Anblik des allgemeinen Elends, erwekte einige Reue in den laſterhafteſten Gemütern; Vertrauen auf Geſundheit gab ihren Leidenſchaften und Sitten neues Leben; Kap. XLIII.

[91] Thucydides (c. 51.) behauptet, daß man die Peſt nur einmal haben könne; Evagrius hingegen, der von der Seuche Familienerfarungen hatte, bemerkt, daß einige Perſonen, die dem erſten Angriff entgangen waren, unter dem zweiten erlagen: und Fabius Paullinus (p. 588) behauptet dieſe Wiederholung. Ich bemerke, daß die Aerzte hierüber geteilt ſind: und die Beſchaffenheit und Wirkung der Krankheit mag wohl nicht immer gleich ſeyn.

Kap. XLIII. aber Philoſophie mus des Prokopius Bemerkung verachten, daß des Schikſals oder der Vorſehung beſondre Gunſt das leben ſolcher Menſchen ſchüzte. Er vergas, oder erinnerte ſich vielleicht heimlich, daß Juſtinian ſelbſt von der Peſt war befallen worden: allein, des Kaiſers enthaltſame lebensart kann, wie beim Sokrates, eine vernünftigere und ehrenhaftere Urſach von ſeiner Geneſung angeben[92]. Wärend ſeiner Krankheit äuſſerte ſich die allgemeine Beſtürzung in der lebensweiſe der Bürger; und ihre Untätigkeit und Niedergeſchlagenheit veranlaſſte einen allgemeinen Mangel in der Hauptſtadt des Orients.

Ausdehnung und Dauer. J. C. 542, 594. Anſtekkung iſt das unzertrennliche Symptom der Peſt, die ſich durch wechſelſeitiges Athemholen aus dem Peſtbehafteten in lunge und Magen des ihm Nahenden ergießt. Indem der Philoſoph glaubt und zittert, iſt es ſonderbar, daß die wirkliche Gefahr ein Volk läugnet, welches zu leeren und eingebildeten Schrekken ſehr geneigt iſt[93]. Indeſſen waren des

92 So war Sokrates in der Peſt von Athen durch ſeine Mäſſigkeit gerettet worden (Aul. Gellius, Noct. Attic. II. 1.). Doktor Mead erklärt den, den Ordenshäuſern eigenen, guten Geſundheitszuſtand durch die beiden Vorteile der Abgeſondertheit und Enthaltſamkeit (p. 18. 19.)

93 Mead beweiſet aus Thucydides, Lukrez, Ariſtoteles, Galen, und der täglichen Erfarung, daß die Peſt anſtekkend iſt (p. 10-20.), und widerlegt (Praeface, c. II.-XIII.) die entgegengeſezte Meinung der franzöſiſchen Aerzte, die im Jahr, 1720 Marſeille

Prokopius Mitbürger durch einige kurzwärende und einzelne Erfarung überzeugt, daß man durch den genaueſten Umgang nicht angeſtekt werden konnte [94]; und dieſe Ueberzeugung mochte die Emſigkeit der Freunde oder Aerzte in Pflegung der Kranken unterſtüzzen, welche eine unmenſchliche Behutſamkeit zu Einſamkeit und Verzweifelung verurteilt haben würde. Allein die unglükliche Sicherheit mus, wie die Vorherbeſtimmung der Türken, die Verbreitung der Seuche gefördert haben; und die heilſame Vorſicht, welcher Europa ſein Wohl ſchuldig iſt, war unter Juſtinians Regierung unbekannt. Nichts ſperrte den freien Gemeinwandel der römiſchen Provinzen; von Perſien bis Frankreich vermiſchten und verpeſteten ſich die Nazionen durch Kriege und Auswanderungen; und der Peſtgeruch, der Jahrelang einem Ballen Baumwolle anhängt, wurde durch des Handels Misbrauch den entfernteſten Regionen zugeführt. Die Art der Ausbreitung wird durch die Bemerkung des Prokopius ſelbſt erklärt, daß ſie ſich immer von der Seeküſte ins Kap. XLIII.

beſuchten. Indeſſen waren dieſe neuere und aufgeklärte Zuſchauer einer Peſt, die 50,000 Einwoner (ſur la Peſte de Marſeille, Paris, 1786) einer Stadt wegrafte, die in gegenwärtigem Zuſtande des Flors und des Handels nur 90,000 Seelen enthält (Nekker, ſur les Finances, tom. I. p. 231).

94 Die ſtarken Behauptungen des Prokop — οὔτε γαρ ἰατρῳ, οὔτε ἰδιωτῃ — werden durch die nachher gemachte Erfarung des Evagrius geſtürzet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kap. XLIII.

innere Land fortpflanzte: die abgeſondertesten Inſeln und Gebirge wurden nacheinander von ihr heimgeſucht; die der Wuth ihres erſten Durchzugs entgangenen Oerter waren allein im folgenden Jahr der Anſtekkung ausgeſezt. Die Winde mochten dieſes feine Gift weiter bringen; war aber die Athmosphäre nicht vorher ſchon zu ſeiner Aufnahme angeſchikt: ſo muſte die Peſt in den kalten oder gemäſſigten Erdſtrichen bald erlöſchen. So allgemein war die Luft verderbt, daß kein Unterſchied der Jahrszeiten die im funfzehnten Regierungsjahr Juſtinians ausbrechende Peſt hemmte oder milderte. Zu Zeiten minderte und verlor ſich ihre erſte Bösartigkeit; abwechſelnd fiel und ſtieg die Krankheit: aber erſt nach einem unglükvollen Zeitraum von zwei und funfzig Jahren gelangten die Menſchen wieder zur Geſundheit, oder die Luft zu ihrer reinen und geſunden Beſchaffenheit. Wir finden keine Data aufbehalten, um eine Berechnung oder auch nur Muthmaſſung der in dieſem auſſerordentlichen Sterben umgekommenen Menſchenzahl darauf zu gründen. Ich finde blos, daß wärend drei Monaten fünf und endlich zehn tauſend Perſonen täglich zu Konſtantinopel ſtarben; daß viele Städte des Orients leer ſtanden, und in mehreren Bezirken Italiens die Getreide- und Weinerndte auf der Erde verwelkte. Die dreifache Geiſſel des Kriegs, der Peſt und des Hungers betrübte Juſtinians Untertanen, und

Bayerische Staatsbibliothek München

ſeine Regierung iſt durch eine ſichtbare Abnahme des Menſchengeſchlechts entehrt, die in einigen der ſchönſten Länder der Erde nie wieder ergänzt worden iſt [95].

Kap. XLIII.

95 Nach einigen rhetoriſchen Figuren, Sand am Meer u. ſ. f. (Anecdot. c. 18.), kommt Prokopius zu einer beſtimmtern Erklärung: daß μυριαδας μυριαδων μυριας unter der Regierung des kaiſerlichen Dämons wären vertilgt worden. Der Ausdruk iſt dunkel in Sprachlehre und Arithmetik; und eine buchſtäbliche Deutung würde mehrere Millionen von Millionen geben. Alemannus (p. 80) und Couſin (tom. III. p. 178) überſezzen dieſe Stelle durch „zwei hundert Millionen“; aber ihre Beweggründe ſind mir unbekannt. Wenn wir das μυριαδας übergehen, ſo würde das übrige μυριαδων μυριας, eine Myriade von Myriaden, Ein hundert Millionen geben; eine nicht ganz unzuläſſige Anzahl.

Kapitel XLIV.

Begriff von der römiſchen Rechtswiſſenſchaft. — Die Geſezze der Könige. — Die zwölf Tafeln der Decemvirs. — Die Geſezze des Volks. — Die Senatsſchlüſſe. — Die Verordnungen der Obrigkeiten und Kaiſer. — Anſehn der Rechtsgelehrten. — Kodex, Pandekten, Novellen, und Inſtituzionen Juſtinians. — I. Rechte der Perſonen. — II. Rechte der Dinge. — III. Privatbeleidigungen und Rechtshändel. — Verbrechen und Strafen.

Kap. XLIV.

Die ſtolzen Titel von Juſtinians Siegen ſind in Staub geſunken: aber der Name, Geſezgeber, iſt auf ein ſchönes und bleibendes Denkmal geſchrieben. Unter ſeiner Regierung und auf ſeine Veranſtaltung wurde die bürgerliche Rechtskunde der Römer in die unſterblichen Werke, den Codex, die Pandekten, und Inſtituzionen, geordnet [1]: das öf-

[1] Die Rechtsgelehrten der finſtern Jahrhunderte haben eine ungereimte und unbegreifliche Zitationsweiſe eingeführt, welche durch Anſehn und Gewohnheit unterſtürzt wird. In ihren Zitazionen aus dem Codex, den Pandekten, und den Inſtituzionen, verweiſen ſie auf die Zahl, nicht des Buches, ſondern des Geſezzes, und begnügen

fentliche Recht der Römer iſt ſtillſchweigend oder gefliſſentlich in die häuslichen Einrichtungen von Europa übergetragen worden, und Juſtinians Geſezze werden noch von unabhängigen Nazionen geehrt oder befolgt [2]. Weiſe oder glüklich iſt der Fürſt, der ſeinen Ruhm mit der Ehre und dem Intereſſe einer bleibenden Menſchenklaſſe verknüpfet. Verteidigung ihres Stifters iſt die Hauptriebfeder, die zu allen Zeiten den Eifer und den Fleiß der Rechtsgelehrten in Bewegung geſezt hat. Ehrfurchtsvoll gedenken ſie ſeiner Tugenden, verhehlen oder läugnen ſeine Fehler, und ſtrafen ergrimmt das Verbrechen oder die Thorheit der Empörer, die ſich erfrechen, die Majeſtät des Purpurs zu beflekken. Eine abgöttiſche Liebe hat, wie gewöhnlich, den Haß der Gegenpartei aufgeregt;

Kap. XLIV.

ſich mit Anfürung der erſten Worte des Titels, unter den es gehört; und dergleichen Titel ſind mehr, als tauſend. Ludewig (Vit. Juſtiniani, p. 268) wünſcht dieſes pedantiſche Joch abzuwerfen; und ich habe mich erdreiſtet, die einfache und vernünftige Methode, das Buch, den Titel, und das Geſez zu nennen, anzunehmen.

[2] Germanien, Böhmen, Ungarn, Polen und Schottland haben ſie als gemeines Geſez oder Recht angenommen: In Frankreich, Italien, u. ſ. w. haben ſie direkten oder indirekten Einfluß; und in England ſtanden ſie ſeit Stephan bis auf Eduard Iſten, den Juſtinian unſers Landes, in Achtung (Duck. de Uſu et Auctoritate Iuris Civilis, L. II. c. 1. 8-15. Heineccius, Hiſt. Juris Germanici, c. 3. 4. No. 55-124. und die Rechtsgeſchichtſchreiber eines jeden Landes.)

Kap. XLIV.

Juſtinians Charakter iſt der blinden Heftigkeit der Schmeichelei und Läſterung blos geſtellt worden, und die Ungerechtigkeit einer Sekte (die Anti-Tribonianer) hat dem Fürſten, ſeinen Miniſtern, und ſeinen Geſezzen alles Lob und Verdienſt abgeſprochen [3]. Keiner Partei anhängig, blos für Wahrheit und Unbefangenheit der Geſchichte eingenommen, und von den gemäſſigſten und erfarenſten Fürern geleitet [4], ſchreite ich mit gerechtem Mistrauen zur Ueberſicht des bürgerlichen Rechts, einer Materie, die das Leben ſo vieler Gelehrten erſchöpft,

3 Franz Hottoman, ein gelehrter und ſcharfſinniger Rechtslehrer des XVIten Jahrhunderts, wünſchte den Cujacius zu kränken, und dem Kanzler de l'Hopital zu gefallen. Sein Anti-Tribonianus, den ich mir nie habe verſchaffen können, kam 1609 im Franzöſiſchen heraus; und ſeine Sekte pflanzte ſich in Deutſchland fort (Heineccius, Opp. tom. III. Sylloge III. p. 171-183).

4 An die Spizze dieſer Fürer werde ich ehrfurchtsvoll den gelehrten und gründlichen Heineccius, einen deutſchen Profeſſer, ſtellen, der im Jahr 1741 zu Halle ſtarb (S. ſeine Eloge in der nouvelle Bibliothèque Germanique, tom. II. p 51-64.). Seine vielen Werke ſind in acht Bänden in 4to, Genf 1743-1748 geſammelt worden. Die Abhandlungen, deren ich mich einzeln bedient habe, ſind 1 Hiſtoria Juris Romani et Germanici, Lugd. Batav. 1740, in 8to 2. Syntagma Antiquitatum Romanam Jurisprudentiam illuſtrantium, 2 vol. in 8vo, Traject. ad Rhenum. 3. Elementa Juris Civilis ſecundum Ordinem Inſtitutionum, Lugd. Batav. 1751 in 8vo 4 Elementa J. C. ſecundum ordinem Pandectarum, Traject. 1772, in 8vo 2. vol.

Kap. XLIV.

die Mauern ſo vieler geräumigen Bücherſäle bekleidet hat. In einem Einzigen, wo möglich, in einem kurzen Kapitel, will ich der römiſchen Rechtskunde vom Romulus bis Juſtinian nachgehn [5], die Arbeiten dieſes Kaiſers ſchäzzen, und innehalten, um die Grundſäzze einer Wiſſenſchaft zu betrachten, die für Ruhe und Glük der Geſellſchaft ſo wichtig iſt. Geſezze eines Volks ſind der belehrendſte Theil ſeiner Geſchichte; und wiewohl ich mich beſtimmt habe, die Jahrbücher einer ſiebenten Monarchie zu ſchreiben: ſo ergreife ich doch dieſe Gelegenheit, die reine und ſtärkende Luft der Republik zu athmen.

Geſezze der römiſchen Könige.

Mit einiger politiſchen Kenntnis zuſammengeſezt, beſtand Roms Staatsverfaſſung urſprünglich aus einem Wahlkönig [6], einem Rathe von Edlen, und einer allgemeinen Verſammlung des Volks. Krieg und Religion ſtanden unter der höchſten Obrigkeit; und dieſe allein

5 Unſer Originaltext iſt ein Fragment de Origine Juris (Pandect. L. I tit. II.) des Pomponius, eines römiſchen Rechtsgelehrten, der unter den Antoninen lebte (Heinec. tom. III. Syll. III. p. 66-126.). Abgekürzt, und wahrſcheinlich verfälſcht hat es Tribonian, und wieder ergänzt in der Folge, Bynkershoek (Opp. tom. I p. 279-304.).

6 Die verfaſſungsmäſſige Geſchichte der römiſchen Könige iſt nachzuſehn im erſten Buche des Livius, reichhaltiger im Dionys von Halikarnaß (L. II. p. 80-96. 119-130. L. IV. p. 198-220). der zuweilen den Charakter eines Redners und eines Griechen durchſchimmern läßt.

Kap. XLIV.

ſchlug die Geſezze vor, die im Senat erwogen, und endlich durch Stimmenmehrheit in den dreiſſig Curien oder Prieſterabteilungen der Stadt beſtätigt oder verworfen wurden. Romulus, Numa, und Servius Tullius ſind als die älteſten Geſezgeber berühmt; und jeder von ihnen fodert ſeinen beſondern Anteil in der dreifachen Abteilung der römiſchen Rechtsgelahrheit [7]. Die Geſezze der Ehe, Erziehung der Kinder, und des Anſehns der Eltern, die dem Anſchein nach ihren Urſprung in der Natur ſelbſt haben, werden der unbelehrten Weisheit des Romulus zugeſchrieben. Die Geſezze des Völkerrechts und des Religionsdienſts, die Numa einführte, entſprangen aus ſeinen nächtlichen Unterhaltungen mit der Nymphe Egeria. Das bürgerliche Recht wird der Erfarung des Servius zugeeignet. Er erwog das Verhältnis der Rechte und Glüksumſtände der ſieben Bürgerklaſſen; und ſicherte durch funfzig neue Verordnungen die Beobachtung der Verträge und die Beſtrafung der Verbrechen. Der Staat, den er zur Demokratie geneigt hatte, wurde vom lezten Tarquin in geſezloſen Despotism umgewandelt; und nach abgeſchafter Königswürde, bemächtigten

7 Dieſe dreifache Abteilung des Rechts wurde den drei römiſchen Königen von Juſtus Lipſius zugeſchrieben (Opp. tom. IV. p. 279.), wird von Gravina (Origines Iuris civilis, p. 28. edit. Lipſ. 1737) angenommen, und von Maskov, ſeinem deutſchen Herausgeber, wiederwillig eingeräumt.

ſich die Patrizier allein der Wohltaten der Freiheit. Die königlichen Geſezze wurden verhaſſt oder ungebräuchlich; das geheimnisvolle Unterpfand wurde in der Stille von den Prieſtern und Edlen aufbewahrt; und noch nach ſechzig Jahren klagten Roms Einwoner, daß ſie durch willkürlichen Spruch der Obrigkeiten regiert würden. Indeſſen hatten ſich die Geſezze der Könige mit den öffentlichen und Privatſitten der Stadt vermiſcht; einige Bruchſtükke dieſer ehrwürdigen Rechtswiſſenſchaft [8] wurden von fleiſſigen Altertumsforſchern zuſammengetragen [9], Kap. XLIV.

[8] Der älteſte Codex oder Digeſtum wurde *Jus Papirianum*, von dem erſten Zuſammentrager Papirius, genannt, der einige Zeit vor oder nach dem Regifugium blühete (Pandect. L. I. tit. II.). Die verſtändigſten Kritiker, ſelbſt Bynkershoek (tom. I. p. 284. 285.) und Heineccius (Hiſt. J. C. R. L. I. c. 16. 17. und Opp. tom. III. Sylloge IV. p. 1-8) geben dieſem Märchen des Pomponius Glauben, ohne den Werth und die Seltenheit einer ſolchen Handſchrift des dritten Jahrhunderts der ungelehrten Stadt hinlänglich zu erwegen. Ich muß argwonen, daß der Cajus Papirius, der Pontifex Maximus, welcher Numas Geſezze erneuerte, (Dionyſ. Halikarn. L. III. p. 171) blos eine mündliche Sage hinterlies; und daß das Jus Papirianum des Granius Flaccus (Pandect. L. tit. XVI. leg. 144.) nicht ein Commentar, ſondern ein, zu Cäſars Zeiten verfaſſtes, Originalwerk war (Cenſorin. de Die Natali, L. III. p. 13. Duker, de Latinitate J. C. p. 157.).

[9] Ein prunkvoller, obwohl ſchwacher, Verſuch, das Original wieder herzuſtellen, geſchieht in der Hiſtoire de la Jurisprudence Romaine des Terraſſon, p. 22-72. Paris, 1740. in folio, ein Werk, das mehr verſpricht, als leiſtet.

Kap. XLIV.

und über zwanzig Texte ſprechen noch im rauhen Pelasgiſchen Idiom der Lateiner [10].

Die zwölf Tafeln der Zehnmänner.

Ich werde die hinlänglich bekannte Geſchichte der Zehnmänner nicht wiederholen [11], welche die Ehre, die **Zwölf Tafeln** der römiſchen Geſezze auf Erz, oder Holz, oder Elfenbein geſchrieben zu haben [12], durch ihre Handlungen

10 Im Jahr 1444, wurden ſieben oder acht eherne Tafeln zwiſchen Kortona und Gubio ausgegraben. Ein Theil derſelben, denn der Ueberreſt iſt hetruriſch, ſtellt die Pelasgiſchen Schriftzeichen und Sprache in ihrem erſten Zuſtand dar, wie Herodot (L. I. c. 56. 57. 58. ſie dieſem Bezirk von Italien zueignet; obwohl dieſe ſchwere Stelle von einem Kreſtona in Thrazien zu erklären wäre (Notes de Larcher, tom. I. p. 256-261). Der wilde Dialekt der Eugubiniſchen Tafeln hat die Muthmaſſung der Kritik geübt, und täuſcht ſie vielleicht noch; unſtreitig aber iſt die Wurzel lateiniſch, von gleichem Zeitalter und Charakter mit dem Saliariſchen Carmen, welches zu Horaz Zeiten niemand verſtehen konnte. Das Römiſche Idiom reifte, durch Einmiſchung des Doriſchen und Aeoliſch-Griechiſchen, allmälig zum Styl der XII Tafeln, der Duiliſchen Säule, des Ennius, Terenz, und Cicero (Gruter, Inſcript. tom. I. p. CXLII. Scipio Maffei, Iſtoria Diplomatica, p. 241-258. Bibliothéque Italique tom. III. p. 30-41. 174-205. tom. XIV. p. 1-52.)

11 Man vergleiche Livius (L. III. c. 31-59) mit Dionys von Halikarnaß (L. X. p. 644, XI. p. 691.) Wie kurz und belebt iſt der Römer, wie weitſchweifig und unbelebt der Grieche! Indeſſen hat er vortreflich die Meiſter in Geſchichtserzälung beurteilt, und die Regeln beſtimmt.

12 Aus den Geſchichtſchreibern behauptet Heineccius (Hiſt. I. R. L. I. No. 26.), daß die zwölf Tafeln von Erz waren — *aereas*; im Text des Pomponius

Kap. XLIV.

beflekten. Sie waren von dem ſtrengen und eiferſüchtigen Geiſt einer Ariſtokratie eingegeben, der den gerechten Foderungen des Volks mit Widerwillen nachgegeben hatte. Aber der Inhalt der zwölf Tafeln entſprach dem Zuſtande der Stadt; und die Römer waren aus der Barbarei hervorgegangen, weil ſie fähig waren, die Geſezze ihrer aufgeklärten Nachbarn zu überdenken und anzunehmen. Ein weiſer Epheſer war durch Neid aus ſeinem Vaterlande vertrieben. Ehe er Latiums Ufer erreichen konnte, hatte er die verſchiedenen Geſtalten der menſchlichen Natur und bürgerlichen Geſellſchaft beobachtet. Er teilte ſeine Kenntnis den römiſchen Geſezgebern mit; und zum ewigen Andenken des Hermodorus wurde im Forum eine Ehrenſäule errichtet [13]. Namen und Einteilungen des Kupfergeldes, der einzigen Münze des entſtehenden Staats, waren Doriſchen Urſprungs [14]. Kampaniens und

leſen wir *eboreas*, ſtatt deſſen Skaliger *roboreas* geſezt hat (Bynkershoek, p. 286). Holz, Erz, und Elfenbein mochten nach einander gebraucht werden.

13 Seiner Verweiſung erwänt Cicero (Tuscul. Quaeſtion. V. 36.), ſeiner Statüe Plinius (Hiſt Natur. XXXIV. 11.) Brief, Traum und Prophezeiung des Heraklius ſind ſämmtlich untergeſchoben (Epiſtol. Graec. Divers. p. 337).

14 Dieſen verwikkelten Gegenſtand der ſizilianiſchen und römiſchen Münze hat Dr. Bentley (Diſſertation on the Epiſtles of Phalaris, p. 427-479) geſchikt unterſucht, deſſen Kräfte in dieſer Kontroverſe durch Ehre und Rache aufgeboten wurden.

Kap. XLIV.

Siziliens Erndten linderten die Bedürfniſſe eines Volks, deſſen Akkerbau Krieg und Unruhen oft ſtörten; und bei eröfnetem Handel[15] konnten die Abgeordneten, die aus der Tiber abſegelten, aus denſelben Häfen mit einer ſchäzbaren Ladung politiſcher Weisheit zurükkehren. Die Kolonien von Groß-Griechenland hatten die Künſte ihres Mutterlands mitgebracht und vervollkommt. Kumä und Rhegium, Krotona und Tarent, Agrigent und Syrakus, gehörten zu den blühendſten Städten. Die Schüler des Pythagoras bedienten ſich der Philoſophie zum Nuzzen der Regierungskunſt; des Charondas ungeſchriebenen Geſezzen kam Dicht- und Tonkunſt zu Hülfe[16], und Zaleucus bildete die Republik der Lokrier, die ohne Wechſel über zwei hundert Jahr ſtand[17]. Aus änli-

15 Die Römer, oder ihre Bundsgenoſſen ſegelten bis zum ſchönen Vorgebirge von Afrika (Polyb. L. III. p. 177. edit. Caſaubon in folio). Ihrer Reiſen nach Kumä u. ſ. w. erwänen Livius und Dionyſius.

16 Dieſer Umſtand allein würde das Alterthum des Charondas, Geſezgebers von Rhegium und Katana, beweiſen, der aus einem befremdenden Irrthum des Diodor von Sicilien (tom. I. L. XII. p. 485-492), lange nachher als Stifter der Regierungsform von Thurium geprieſen wird.

17 Zaleucus, deſſen Daſeyn verwegener Weiſe angegriffen worden, hat das Verdienſt und den Ruhm, eine Bande Geächteter (die Lokrier) in die tugendhafteſte und geordneteſte der griechiſchen Republiken umzuwandeln. Man ſehe zwei Memoiren des Baron von St. Croix, ſur la Législation de la Grande Grece, Mem. de l' Academie, tom. XLII. p. 276-333. Aber die Geſezze des Zaleu-

chem Antrieb von Nazionalſtolz möchten Livius und Dionys gern glauben, daß Roms Abgeordnete Athen unter der weiſen und glänzenden Verwaltung des Perikles beſuchten, und Solons Geſezze den zwölf Tafeln einverleibt wurden. Hätten ſie von Heſperiens Barbaren wirklich eine ſolche Geſandtſchaft empfangen: ſo würde der römiſche Name den Griechen vor Alexanders Regierung bekannt geweſen ſeyn [18], und die Forſchgierde folgender Zeiten wür- Kap. XLIV.

cus und Charondas, die den Diodor und Stobäus täuſchton, ſind das untergeſchobeue Werk eines pythagoräiſchen Sophiſten, deſſen Betrug der kritiſche Scharfblik des Bentley (p. 335-377.) entdekt hat.

18 Ich ergreife dieſe Gelegenheit, dem Fortgange dieſes Nazionalverkehrs nachzugehn. 1. Herodot und Thucydides (A.. U. C. 300-350.) ſcheinen vom Namen und Daſeyn der Römer nichts zu wiſſen (Joſeph contra Appion. tom. II. L. I. c. 12. p. 144 edit. Havercamp.). 2 Theopomp. (A. U C. 400. Plin. III. 9) meldet den Einbruch der Gallier, deſſen Heraklides Ponticus (Plutarch in Camillo, p. 292. edit. Stephan.) in unbeſtimmtern Ausdrükken erwänt. 3. Die wirkliche oder fabelhafte Geſandtſchaft der Römer an Alexander (A. U. C. 430), wird vom Klitarchus (Plin. III. 9.) Ariſtus und Asklepiades (Arrian L. VII. p. 294. 295.), und vom Memnon von Heraklea (ap. Photium, cod. CCXXIV. p. 725) bezeuget, obwohl ſchweigend vom Livius geläugnet. 4. Theophraſt (A. U. C. 449.) primus externorum aliqua de Romanis diligentius ſcripſit (Plin. III. 9.). 5. Lykophron (A. U. C. 480-500) verbreitete den erſten Urſprung von einer Trojaniſchen Kolonie und der Fabel der Aeneis (Kaſſandra, 1226-1280).

Γης και θαλασσης σκηπτρα και μοναρχιαν Λαβοντες.

Kap. XLIV.

de das ſchwächeſte Zeugnis aufgeſucht und verherrlicht haben. Allein, die athenienſiſchen Denkmäler ſchweigen; auch wirds nicht glaublich ſcheinen, daß die Patrizier eine lange und gefärliche Seefahrt wagten, um das reineſte Muſter einer Demokratie nachzubilden. Solons Geſezze mit der Zehnmänner Tafeln verglichen, dürften wir vielleicht einige zufällige Aenlichkeit finden: einige Vorſchriften, von der Natur und Vernunft, jeder Geſellſchaft eingegeben; einige Beweiſe einer gemeinſchaftlichen Abkunft aus Egypten oder Phönizien [19]. Aber in allen Hauptzügen des öffentlichen und Privatrechts, ſcheinen Roms und Athens Geſezgeber einander fremde oder entgegen zu ſeyn.

Ihre Beſchaffenheit und ihr Einfluß.

Wie auch der Urſprung oder der Werth der zwölf Tafeln ſeyn mochte [20]: ſo erhielten

Eine kühne Vorherſagung vor Ende des erſten puniſchen Krieges.

19 Die zehnte Tafel, de modo ſepulturae, war vom Solon entlehnt (Cicero de Legibus., II 23 26.) das furtum per lancem et licium conceptum leitet Heineccius von Athens Sitten her (Antiquitat. Rom. tom. II. p. 167-175). Das Recht, einen Nachtdieb zu tödten, gaben Moſes, Solon und die Zehnmänner (Exodus XXII. 3. Demoſthenes contra Timocratem, tom. I. p. 736. edit. Reiske. Makrob. Saturnalia, L. I. c. 4. Collatio Legum Moſaicarum et Romanarum, tit. VII. No. 1. p. 218. edit. Cannegieter.).

20 Βραχεως και απεριττως iſt das Lob des Diodor (tom. I. L. XII. p. 494), welches ganz gut durch eleganti atque abſoluta brevitate verborum des Aulus Gellius (Noct. Attic. XX, 1.) überſezt werden kann.

Kap. XLIV.

ſie unter den Römern jene blinde und vorliebige Verehrung, welche die Rechtsgelehrten eines jeden Landes ihren Landesſazzungen ſo gern erweiſen. Ihr Studium wird von Cicero als gleich angenehm und lehrreich empfolen [21]. „Sie „ergözzen den Geiſt durch das Andenken alter „Wörter und das Sittengemälde der Vorwelt; „ſie ſchärfen die geſundeſten Grundſäzze in Re„gierungskunſt und Moral ein; und ich ſcheue „mich nicht, zu behaupten, daß das kurzgefaſſte „Werk der Decemvirn an wahrem Werth die „Bücherſäle griechiſcher Philoſophie übertrift. "Wie bewundernswürdig", ſagt Tullius in ehrlichem oder verſtelltem Vorurteil, „iſt die „Weisheit unſrer Vorfahren! Wir allein ſind „die Lehrer in bürgerlicher Rechtswiſſenſchaft; „und unſer Vorzug zeigt ſich um ſo ſichtbarer, „wenn wir Drakos, Solons und Lykurgs rohe „und faſt lächerliche Geſezweisheit eines An„bliks würdigen". Die zwölf Tafeln wurden dem Gedächtnis der Jugend und dem Nachdenken der Alten anvertraut; ſie wurden abgeſchrieben und mit gelehrtem Fleis erläutert; ſie waren den Flammen der Gallier entgangen; ſie beſtanden zu Juſtinians Zeiten; und ihr nachheriger Verluſt iſt durch die Arbeiten neuerer Kritiker unvollſtändig erſezt worden [22]. Indeſ-

21 Man höre Cicero (de Legibus II. 23.) und ſeinen Repräſentanten Kraſſus (de Oratore I. 43. 44.).

22 S. Heineccius (Hiſt. I. R. No. 29-33.) Ich bin der Ergänzung der zwölf Tafeln von Gravina (Ori-

Kap. XLIV.

ſen, obwohl dieſe ehrwürdigen Denkmäler für die Richtſchnur des Rechts und die Quelle der Gerechtigkeit [23] gehalten werden: ſo wurden ſie doch vom Gewicht und der Mannigfaltigkeit neuer Geſezze niedergedrükt, die am Ende von fünf hundert Jahren eine unerträglichere Bürde wurden, als die Laſter der Stadt [24]. Drei tauſend eherne Platten, Verordnungen des Senats und Volks, wurden im Kapitol niedergelegt [25]; und einige dieſer Verordnungen, als das Juliſche Geſez wider Erpreſſung, hatten über hundert Kapitel [26]. Die Zehnmänner hatten des Zaleukus Vorſichtsmittel einzufüren verabſäumt, welches ſeine Republik ſo lange unwandelbar erhielt: Ein Lokrier, der ein neues Geſez vorſchlug, ſtand in der Verſammlung des Volks mit einem Strik um den Hals auf; und wurde das Geſez verworfen, ſo wurde der Neuerer augenbliklich erwürgt.

genes I. C. p. 280-307.) und Terraſſon (Hiſt. de la Jurisprudence Romaine, p. 94-205) gefolget.

23 Finis aequi juris (Tacit. Annal. III. 27.). Fons omnis publici et privati Iuris (Tit. Liv. III. 34).

24 De principiis juris, et quibus modis ad hanc multitudinem infinitam ac varietatem legum perventum ſit, *altius* diſſeram (Tacit Annal. III. 25.). Dieſe tiefe Unterſuchung füllt nur zwei Seiten, aber vom Tacitus. Mit gleicher Einſicht, aber mit minder Kraft, hatte Livius (III. 34.) Klage geführt, in hoc immenſo aliarum ſuper alias acervatarum legum cumulo &c.

25 Sveton. in Veſpaſiano, c. 8.

26 Cicero ad Familiares, VIII. 8.

Kap. XLIV.

Geſezze des Volks.

Die Ernennung, und Billigung der Tafeln der Zehnmänner geſchah durch Verſammlung der Centurien, wo Reichthum die Anzahl überwog. Die erſte Klaſſe der Römer, der Beſizzer von ein hundert tauſend Pfund Kupfer [27], hatte acht und neunzig Stimmen, und und nur fünf und neunzig blieben den ſechs niederern Klaſſen, die von dem ſchlau ſtaatsklugen Servius nach Verhältnis ihres Vermögens verteilt waren. Aber die Tribunen führten bald einen ſcheinbaren und beliebten Grundſaz ein, daß jeder Bürger ein gleiches Recht hat, diejenigen Geſezze zu geben, denen er verbunden iſt zu gehorchen. Anſtatt der Centurien, beriefen ſie die Tribus zuſammen; und die

[27] Dionyſius, mit Arbuthnot, und den meiſten Neuern (ausgenommen Eiſenſchmidt de Ponderibus &c. p. 137-140.), rechnen die 100,000 *Aſſes* auf 10,000 attiſche Drächmä, oder etwas über 300 Pf. Sterling. Aber ihre Berechnung kann ſich blos auf die ſpätern Zeiten beziehen, da das As auf $\frac{1}{24}$ ſeines ehemaligen Gewichts vermindert war; auch kann ich nicht glauben, daß in den erſten Jahrhunderten, ſo ſehr auch die koſtbaren Metalle fehlen mochten, eine einzige Unze Silber ſiebzig Pfund Kupfer oder Erz gegolten haben ſolte. Eine einfachere und vernünftigere Art iſt, das Kupfer ſelbſt nach dem gegenwärtigen Werth zu ſchäzzen, und nach Vergleichung der Münze und des Marktpreiſes des römiſchen und des heutigen Pfundgewichts, kann man das urſprüngliche As oder römiſche Pf. Kupfer auf einen engliſchen Schilling ſchäzzen, und die 100,000 Aſſes der erſten Klaſſe machten 5000 Pfund Sterling. Aus derſelben Rechnungsart wird erhellen, daß ein Ochſe in Rom um fünf Pfund,

Kap. XLIV. Patrizier unterwarfen ſich, nach ohnmächtigem Kampf, den Schlüſſen einer Verſammlung, in welcher ihre Stimmen mit den der geringſten Plebejer vermiſcht waren. So lange indeſſen die Tribus nacheinander über ſchmale Brükken gingen [28], und ihre Stimmen laut gaben, war das Verfaren eines jeden Bürgers den Augen und Ohren ſeiner Freunde und Landsleute bloßgeſtellt. Der unvermögende Schuldner befragte die Wünſche ſeines Gläubigers; der Klient würde errötet ſeyn, den Abſichten ſeines Patrons entgegen zu handeln; dem Feldherrn folgten ſeine alten Krieger, und der Anblik einer ehrwürdigen Obrigkeit war eine lebende Vorſchrift für die Menge. Eine neue Methode des geheimen Loſens vernichtete den Einfluß der Furcht und Scham, der Ehre und des Eigennuzzes; und Freiheitsmisbrauch beſchleunigte den Fortgang der Anarchie und des Depotismus [29]. Die Römer hatten ge-

ein Schaf um zehn Schillinge, und ein Viertel Weizen um ein Pfund und zehn Schillinge verkauft wurden (Feſtus, p. 430. edit. Dacier. Plin. Hiſt. Natur. XVIII. 4) Ich ſehe auch keinen Grund, dieſe Folgſchlüſſe zu verwerfen, die unſre Ideen von der Armuth der erſten Römer mildern.

28 Man befrage die gemeinen Schriftſteller über die römiſchen Comitia, beſonders Sigonius und Beaufort. Spanheim (de Praeſtantia et Uſu Numiſmatum, tom. II. diſſertat. X. p. 192. 193.) zeigt auf einer merkwürdigen Münze die Ciſta, die Pontes, die Septa, den Diribitor &c.

29 Cicero (de Legibus III. 16. 17. 18.) unterſucht

ſtrebt, gleich zu ſeyn; ſie wurden es durch glei- Kap.
che Knechtſchaft; und Auguſts Sprüche wur- XLIV.
den durch förmliche Beſtimmung der Tribus oder Centurien geduldig beſtätigt. Einmal, und nur einmal, erfuhr er eine ernſtliche und mannhafte Widerſezzung. Seine Untertanen hatten aller politiſchen Freiheit entſagt; ſie verteidigten die Freiheit des häuslichen Lebens. Ein Geſez, welches die Verbindlichkeit der Ehe verſtärkte und ihre Bande verengte, wurde lärmend verworfen. Propertius, in den Armen der Delia, lobpries den Sieg ungebundener Liebe; und der Verbeſſerungsentwurf wurde eingeſtellt, bis eine neue und lenkſamere Generazion in der Welt entſtanden war [30]. Solch ein Beiſpiel war eben nicht nötig, einen klugen Anmaſſer über das Unweſen der Volksverſammlungen zu belehren; und ihre Vernichtung, die Auguſt heimlich vorbereitet hatte, wurde beim Regierungsantritt ſeines Nachfolgers ohne Widerſtand und faſt ohne Aufſehn vollendet [31]. Sechzig tauſend plebejiſche Geſezgeber, durch Anzahl furchtbar, durch Armuth geſichert, wur-

dieſe verfaſſungsmäſſige Befragung, und giebt ſeinem Bruder Quintus die unbeliebteſte Seite.

30 Prae tumultu recuſantium perferre non potuit (Sveton. in Auguſt. c. 34.). S. Propertius, L. II. eleg. 6. Heineccius hat in einer abgeſonderten Geſchichte den ganzen Gegenſtand des Juliſchen und des Papian-Poppäiſchen Geſezzes erſchöpft.

31 Tacitus, Annal. I. 15. Lipſius, Excurſus E. in Tacitum.

Kap. XLIV.

den von ſechs hundert Senatoren verdrengt, die Ehrenſtellen, Vermögen und Leben von des Kaiſers Güte hatten. Verluſt der vollziehenden Gewalt wurde durch das Geſchenk der geſezgebenden Macht gemildert; und Ulpian konnte, nachdem der Senat ſie zwei hundert Jahr ausgeübt hatte, behaupten, daß deſſen Schlüſſe die Kraft und Gültigkeit der Geſezze erhielten. In den Zeiten der Freiheit hatten Leidenſchaft und Irrthum des Augenbliks oft die Schlüſſe des Volks eingegeben; das Korneliſche, Pompejiſche und Juliſche Geſez wurden von einer einzigen Hand den herſchenden Unordnungen gemäs verfaſſt: aber der Senat unter der Cäſarn Regierung beſtand aus Obrigkeiten und Rechtsgelehrten; und in Sachen des Privatrechts, wurde die Geſezmäſſigkeit ihres Urtels durch Furcht oder Eigennuz ſelten verderbt [32].

Verordnungen der Prätoren.

Der Geſezze Schweigen oder Unbeſtimmtheit wurde durch die gelegentlichen Verordnungen derjenigen Obrigkeiten ergänzt, die mit den Ehrenſtellen des Staats bekleidet waren [33]. Dieſes ehemalige Vorrecht der rö-

32 Non ambigitur, ſenatum jus facere poſſe, iſt Ulpians Entſcheidung (L. XVI. ad Edict. in Pandect. L. I. tit. III. leg. 9): Pomponius betrachtet die Comitia des Volks als eine turba hominum (Pandect. L. I. tit. II. leg. 9.).

33 Das Jus honorarium der Prätoren und andern Obrigkeiten iſt in dem lateiniſchen Text der Inſtituzionen (L. I. tit. II. No. 7.), genau beſchrie-

miſchen Könige war auf die beſondern Aem- ter der Konſuln und Diktatoren, der Cenſorn und Prätorn übergegangen, und die Volkstri- bunen, die Aedilen und Prokonſuln maaßten ſich eines änlichen Rechts an. Zu Rom, und in den Provinzen, wurden die Obliegenheiten des Untertanen, und die Willensmeinung des Regenten, öffentlich kund gemacht; und die bürgerliche Rechtskunde wurde durch die järli- chen Edikte des oberſten Richters, des Prä- tors der Hauptſtadt, berichtigt. Sobald er ſei- nen Richtſtuhl beſtiegen hatte, verkündete er durch die Stimme eines Ausrufers, und ſchrieb nachher auf eine weiſſe Mauer die Regeln, die er bei Entſcheidung zweifelhafter Fälle zu be- folgen vorſchlug, und den Nachlaß, den er nach Billigkeit von der beſtimmten Strenge der alten Statuten machen würde. Ein, Mo- narchien mehr eigener Grundſaz, Zug von Be- hutſamkeit, wurde in die Republik eingeführt; die Kunſt, den Namen der Geſezze zu ehren, und ihre Kraft zu ſchwächen, wurde von meh- rern Prätoren nacheinander vervollkommt; man erfand Spizfindigkeiten und Erdichtungen, den deutlichſten Sinn der Zehnmänner miszudeuten; und wo der Endzwek heilſam war, waren die Mittel oft vernunftwidrig. Der geheime oder

Kap. XLIV.

ben, und unbeſtimmter in der griechiſchen Para- phraſe des Theophilus (p. 33-38. edit. Reitz) ausgedrukt, der beiläufig das wichtige Wort *hono- rarium* berührt.

Kap. XLIV. vermutbare Wunſch des Verſtorbenen durfte über die Erbfolgsordnung und die Formen der Teſtamente gebieten; und der, von der Erbfolge ausgeſchloſſene, Anfoderer empfing mit gleicher Befriedigung von einem gefälligen Prätor den Beſiz der Güter ſeines verſtorbenen Verwandten oder Wohlthäters. Bei Genugthuung für Privatbeleidigungen, wurden der veralteten Strenge der zwölf Tafeln Schadloshaltungen und Geldſtrafen untergeſtellt; Zeit und Raum wurden durch erträumte Vorausſezzungen vernichtet; und Angabe von Jugend oder Zwang verungültigte die Verbindlichkeit, oder entſchuldigte die Vollziehung eines ungemächlichen Vertrags. Eine ſo unbeſtimmte und willkührliche Gerichtsbarkeit war dem gefärlichſten Misbrauch ausgeſezt. Weſen ſo wie Form der Gerechtigkeit wurden oft den Vorurteilen von Tugend, dem Hang einer löblichen Zuneigung, und den gröbern Lokkungen des Eigennuzzes oder der Ahndung aufgeopfert. Irrthümer und Mängel eines jeden Prätors erſtarben indeſſen mit ſeinem jährlichen Amte; nur Grundſäze, welche Vernunft und Gewohnheit gebilligt hatte, wurden von den, ihm folgenden, Richtern beibehalten; die Regel rechtlichen Verfarens wurde durch Auflöſung neuer Rechtsfälle beſtimmt; und die Verſuchungen zu Ungerechtigkeit wurden durch das Korneliſche Geſez weggeräumt, welches den Prätor des Jahrs zwang, dem Buchſtaben und dem Geiſte ſeines

erſten Ausrufs treu zu bleiben [34]. Dem forſchgierigen und gelehrten Hadrian wars vorbehalten, den Plan auszufüren, den Cäſars Genie entworfen hatte; und die Prätur des Salvius Julian, eines berümten Rechtsgelehrten, wurde durch die Verfaſſung des immerwärenden Edikts verewigt. Dieſes wohlgeordnete Geſezbuch wurde vom Kaiſer und Senat beſtätigt; der lange Streit zwiſchen Geſez und Billigkeit wurde endlich geſchlichtet; und ſtatt der zwölf Tafeln wurde das immerwärende Edikt der bürgerlichen Rechtswiſſenſchaft zur unabänderlichen Richtſchnur gegeben. [35]. Kap. XLIV. Das immerwärende Edikt.

Von Auguſt bis zum Trajan begnügten ſich die beſcheidenen Cäſarn, ihre Edikte unter den Geſezze der Kaiſer.

34 Dio Kaſſius (tom. I. L. XXXVI. p. 100.) ſezt die immerwärenden Edikte ins Jahr Roms 686. Indeſſen finden wir ihre Einfürung dem Jahr 585 in den Acta Diurna zugeſchrieben, die aus den Schriften des Ludovicus Vives bekannt gemacht worden ſind. Ihre Aechtheit wird behauptet oder zugeſtanden von Pighius (Annal. Roman. tom. II. p. 377. 378.), Grävius (ad Sueton. p. 778), Dodwell (Praelection. Cambden, p. 665.), und Heineccius: aber ein einziges Wort, Scutum *Cimbricum*, entdekt die Verfälſchung (Megle's Works, vol. I. p. 303.

35 Die Meiſterhand des Heineccius (Opp. tom. VII. P. II. p. 1 - 564) hat die Geſchichte der Edikte geſchrieben, und den Text des immerwärenden Edikts wieder hergeſtellt; bei ſeinen Unterſuchungen konnte ich es ſicher bewenden laſſen. In der Akademie der Inſchriften, hat Hr. Bauchaud eine Folge von Memoiren über dieſen anziehenden Gegenſtand des Geſezzes und der Litteratur gegeben.

Kap. XLIV.

verſchiedenen Charaktern einer römiſchen Obrigkeit bekannt zu machen; und die Epiſteln und Orazionen des Fürſten wurden den Senatsſchlüſſen ehrfurchtsvoll einverleibt. Hadrian [36] ſcheint der erſte geweſen zu ſeyn, der die Fülle der geſezgebenden Macht unverholen übernahm; und dieſe, ſeinem thätigen Geiſt ſo entſprechende, Neuerung wurde durch die Geduld des Zeitalters und ſeine lange Abweſenheit vom Siz der Regierung begünſtigt. Nachfolger von ihm ergriffen dieſelbe Politik; und, nach Tertullians harter Metapher, „wurde „der dunkle und verwikkelte Wald alter Geſezze „durch die Axt kaiſerlicher Mandate und Con„ſtituzionen gelichtet [37]. Vier hundert Jahr, vom Hadrian bis zum Juſtinian, wurde die öffentliche und privat Rechtsgelahrheit nach dem Willen des Beherſchers gemodelt; und man vergönnte wenigen Sazzungen, göttlichen oder menſchlichen, auf ihrer erſten Grundlage zu ſtehn. Der Urſprung der kaiſerlichen Geſezgebung verbarg ſich in der Finſterniß der

36 Seine Geſezze ſind die erſten im Codex. Siehe Dodwell (Praelect. Cambden, p. 319 - 340.) der ſich vom Gegenſtand in verwirrte Lesart und ſchwache Paradoxen verirrt.

37 Totam illam veterem et ſqualentem ſylvam legum novis principalium reſcriptorum et edictorum ſecuribus ruſcatis et caeditis (Apologet. c. 4. p. 50. edit Havercamp.). Er lobt ſodann den neueren Muth des Severus, der die nuzloſen oder gefährlichen Geſezze ohne einige Achtung für ihr Alter oder Anſehn wiederrief.

Zeiten und den Schrekniſſen des bewafneten Despotiſten; und Niederträchtigkeit, vielleicht auch Unwiſſenheit, der Rechtsgelehrten, die an der Sonne des römiſchen und byzantiniſchen Hofs ſich ſömmerten, pflanzte eine doppelte Erdichtung fort. 1. Auf Anſuchen der alten Cäſarn hatte das Volk oder der Senat ihnen zuweilen eine perſönliche Ausnahme von der Verbindlichkeit und Strafe beſonderer Geſezze bewilligt; und jeder Erlaß war eine Richterhandlung der Republik über den erſten ihrer Bürger. Dieſe beſcheidene Freiheit verwandelte ſich endlich in das Vorrecht eines Tyrannen; und der lateiniſche Ausdruk „von den Geſezzen entbunden“[38], erhob, wie man annahm, den Kaiſer über allen menſchlichen Zwang, und lies ihm Gewiſſen und Vernunft zur geheiligten Richtſchnur ſeines Verhaltens 2. Eine änliche Abhängigkeit war in den Schlüſſen des Senats begriffen, die, unter jeder Regierung, die Titel und die Gewalt einer Wahlobrigkeit beſtimmten. Denn, nur nachdem die Ideen und ſogar die Sprache der Römer verderbt waren, wurde von Ulpians, oder wahrſchein- Kap. XLIV.

38 Der verfaſſungsmäſſige Styl *Legibus ſolutus* wird von Dio Kaſſius aus Schlauheit oder Unwiſſenheit misgedeutet (tom. I. L. LIII p. 713). Bei dieſer Gelegenheit verbindet deſſen Herausgeber, Reimarus, ſeinen mit dem allgemeinen Tadel, den Freiheit und Kritik über dieſen ſklaviſchen Geſchichtſchreiber ausgeſprochen haben.

Kap. XLIV.

licher von Tribonians[39] Einbildungskraft ſelbſt ein königliches Geſez[40], und ein unwiederrufliches Geſchenk des Volks geſchaffen: und der Urſprung kaiſerlicher Macht, wenn ſchon irrig im Faktum, und ſklaviſch in ſeinen Folgen, ruhte auf einem Prinzip von Freiheit und Gerechtigkeit. „Der Wille des Kaiſers hat die „Kraft und Wirkſamkeit des Geſezzes, weil „das römiſche Volk, durch das königliche Ge„ſez, ſeinem Fürſten die ganze Fülle ſeiner eige„nen Macht und Oberherrlichkeit übertragen „hat"[41]. Dem Willen eines einzigen Mannes, vielleicht eines Kindes, wurde verſtattet, der Weisheit von Jahrhunderten und den Neigungen von Millionen zu gebieten; und die entarteten Griechen erklärten mit Stolz, daß ſeinen Händen allein die unbedingte Ausübung der Geſezgebung ſicher anzuvertrauen ſey.

Ihre geſezgebende Macht.

39 S. Gravina (Opp. p. 501. 512.) und Beaufort (Republique Romaine tom. I. p. 255. 274.). Er hat geſchikten Gebrauch von zwei Abhandlungen des Johann Friedrich Gronovius und des Noodt gemacht; beide mit ſchäzbaren Anmerkungen, von Barbeyrac überſezt, 2 vols. in 12m. 1731.

40 Der Ausdruk (*Lex Regia*) war noch neuer, als die Sache. Die Sklaven des Kommodus oder Karakalla würden vor dem Worte, Königswürde, zurükgebebt ſeyn.

41 Inſtitut. L. I. tit. II. No. 6. Pandect. L. I. tit. IV. leg. I. Cod. Iuſtinian. L. I. tit. XVII. leg. I. No. 7. Heineccius hat in ſeinen Antiquitäten und Elementen weitläuftig de conſtitutionibus principum gehandelt, die Godofred (Comment. ad Cod. Theodoſ. L. I tit. I. II. III.) und Gravina (p. 87-90.) erläutert haben.

„Wie kann Eigennuz oder Leidenſchaft, „ruft Theophilus an Juſtinians Hofe aus, „die ruhige und hohe Erhabenheit des „Monarchen erreichen? er iſt bereits Herr „über Leben und Vermögen ſeiner Unter„tanen; und wer ſich ſein Misfallen zu„gezogen hat, iſt bereits unter die Todten ge„zält“ [42]. Die Sprache der Schmeichelei verachtend, darf der Geſchichtſchreiber geſtehen, daß in Privat-Rechtsfällen perſönliche Betrachtungen auf den unumſchränkten Beherſcher eines groſſen Reichs ſelten Einfluß haben können. Tugend, oder auch ſelbſt Vernunft, wird ſeinem unparteiiſchen Geiſte ſagen, daß er der Aufſeher über Ruhe und Billigkeit, und daß das Wohl der Geſellſchaft mit dem ſeinigen unzertrennlich verbunden iſt. Unter der ſchwächſten und laſterhafteſten Regierung füllten Papinians und Ulpians Weisheit und Redlichkeit den Siz der Gerechtigkeit [43]; und die reinſten Materialien des Codex und der Pandekten füren den Namen des Karakalla und ſeiner Staatsbe-

Kap. XLIV.

42 Theophilus, in Paraphras. Graec. Inſtitut. p. 33. 34 edit. Reitz. Ueber ſeine Perſon, Zeit und Schriften, ſ. den Theophilus des I. H. Mylius, Excurs III. p. 1034-1073.

43 Es liegt mehr Neid, als Grund, in den Klagen des Makrinus (Iul. Capitol c. 13). Nefas eſſe leges videri Commodi et Caracallae et hominum imperitorum voluntates. Kommodus wurde vom Severus zu einem Divus erhoben (Dodwell Praelect. VIII. p. 324. 425.] Indeſſen kommt er nur zweimal in den Pandekten vor.

Kap. XLIV. dienten [44]. Roms Tyrann war zuweilen der Wohlthäter der Provinzen. Ein Dolch endigte Domizians Verbrechen; aber der kluge Nerva beſtättigte ſeine Verordnungen, die ein unwilliger Senat im Freudentaumel über Befreiung umgeſtoßen hatte [45]. Allein, in den

Ihre Reſkripte. Reſkripten [46], Antworten auf die Befragungen der Obrigkeiten, konnten die weiſeſten Fürſten durch eine parteiiſche Darſtellung des Falles hintergangen werden. Und dieſer Misbrauch, der ihre übereilten Entſcheidungen mit reiflich überlegten Ausſprüchen der Geſezgebung gleichſtellte, wurde von Trajans Gefühl und Beiſpiel unwirkſam verdammt. Die Reſkripte der Kaiſer, ihre Bewilligungen und Ausſprüche, ihre Edikte und pragmatiſche Sanctionen waren mit Purpurtinte [47]

44 Vom Antoninus Karakalla ſind allein 200 Konſtituzionen, und mit ſeinem Vater 160, im Kodex vorhanden. Dieſe beide Fürſten werden funfzigmal in den Pandekten, und achtmal in den Inſtituzionen angeführt. (Teraſſon, p. 265.)

35 Plin. Secund. epiſt. X. 66. Sveton in Domitian. c. 23.

46 Konſtantin hatte zum Grundſaz, contra jus reſcripta non valeant. (Cod. Theodoſ. L. I. tit. II. leg. 1.). Die Kaiſer verſtatten widerwillig einige Unterſuchung über das Geſez und das Faktum, einige Friſt, Anſuchung, u. ſ. w. aber dieſe unzulänglichen Hülfsmittel ſind zuſehr in der Willkühr und auf Gefahr des Richters.

47 Eine Miſchung von Mennig und Zinnober, die die kaiſerlichen Diplomen, von Leo 1ſten an (J. C. 470) bis zum Falle des griechiſchen Reichs bezeichnet (Bibliothèque raiſonnée de la Diplomati-

unterſchrieben, und wurden den Provinzen als allgemeine oder beſondre Geſezze zugeſchikt, welche die Obrigkeiten zu vollziehen, und das Volk zu befolgen, verpflichtet waren. Da aber ihre Anzahl immer zunahm: ſo wurde die Befolgungsregel mit jedem Tage zweifelhafter und dunkler, bis im Gregorianiſchen, Hermogenianiſchen und Theodoſiſchen Codex der Wille des Beherrſchers beſtimmt und vergewiſſert wurde. Die beiden erſten, wovon einige Bruchſtükke entkommen ſind, wurden von zwei Privat-Rechtskundigen verfaſſt, um die Verordnungen der heidniſchen Kaiſer, vom Hadrian bis auf Konſtantin, aufzubehalten. Der dritte, der noch vorhanden iſt, wurde in ſechzehn Büchern, auf Befehl des jüngern Theodoſius, geordnet, um die Geſezze der chriſtlichen Kaiſer, vom Konſtantin bis auf ſeine eigene Regierung, zu heiligen. Aber die drei Codices erhielten gleiches Anſehn in den Tribunalen; und jede, in dieſer geheiligten Niederlage nicht aufbewahrte, Verordnung konnte vom Richter als untergeſchoben und veraltet misgeachtet werden[48]. Kap. XLIV.

que, tom. I. p. 509-514. Lami, de Eruditione Apoſtolorum., tom. II. p. 720-726.

48 Schulting, Iurisprudentia Ante-Iuſtinianea, p. 681-718. Cujacius ſchrieb die Regierungen vom Hadrian bis zum Gallienus, dem Gregor, und die Fortſezzung ſeinem Mitarbeiter Hermogenianus zu. Dieſe allgemeine Abteilung mag vielleicht richtig ſeyn: ſie übertraten aber oft einer in des andern Gebiet.

XLIV. Kap.

Römiſche Rechtsformalien.

Unter wilden Völkern wird der Mangel der Buchſtaben unvollſtändig durch den Gebrauch ſichtbarer Zeichen erſezt, welche die Aufmerkſamkeit erwekken, und das Andenken einer jeden öffentlichen oder Privatverhandlung fortpflanzen. Die Rechtswiſſenſchaft der erſten Römer ſtellte die Scenen einer Pantomime dar; die Worte waren nach den Geberden eingerichtet, und der geringſte Fehler oder Verabſäumung in den Formalien war hinlänglich, die Subſtanz des klareſten Rechts zu vernichten. Das Gemeinſchaftliche des Ehelebens wurde durch die nothwendigen Elemente, Feuer und Waſſer, angezeigt [49]; und die geſchiedene Frau gab das Bund Schlüſſel zurük, durch deſſen Ueberlieferung ſie die Verwaltung des Hausweſens empfangen hatte. Freilaſſung eines Sohns, oder eines Sklaven, geſchah, indem man ihn mit einem ſanften Bakkenſtreich rund um wandte; eine Arbeit wurde durch den Wurf eines Steins unterſagt; Verjärung wurde durch das Abbrechen eines Baumzweigs aufgehoben; die geſchloſſne Fauſt war das Symbol eines Unterpfands oder eines Depoſitum; die rechte Hand gab Treue und Zutrauen, ein gebrochner Strohalm gegenſeitige Verſicherung, einen eingegan-

49 Scävola, höchſtwahrſchreinlich Q. Cervidius Scävola, Papinians Lehrer, betrachtet dieſes Sinnbild des Feuers und Waſſers, als das Weſentliche der Ehe (Pandect. L. XXIV. tit. 1. leg. 66. S. Heineccius, Hiſt. I. R. No. 137.).

genen Vertrag zu halten; Gewicht und Wage waren bei jeder Zalung gebräuchlich, und der Erbe, der ein Teſtament genehmigte, war zuweilen genötigt, mit den Fingern zu ſchnippen, ſeine Kleider wegzuwerfen, und mit wahrer oder verſtellter Freude zu tanzen und zu ſpringen [50]. Verfolgte ein Bürger ein geſtohlnes Gut in ſeines Nachbars Hauſe: ſo verbarg er ſeine Nakktheit unter einem leinenen Tuch, und verdekte ſein Geſicht mit einer Larve oder einem Bekken, um nicht den Augen einer Jungfrau oder einer Matrone zu begegnen [51]. In einem bürgerlichen Rechtshandel berürte der Kläger das Ohr ſeines Zeugen, ergriff ſeinen widerſtrebenden Gegner beim Halſe, und flehte, in feierlichem Leidklagen, um den Schuz ſeiner Mitbürger. Beide Parteien faſſten einander in die Hand, als wenn ſie vor dem Richterſtul des Prätors zum Kampf bereit ſtänden; der Prätor befahl ihnen, den Gegenſtand des Streits vorzulegen; ſie gingen, ſie kamen mit

Kap. XLIV.

50 Cicero (de Officiis, III. 19.) kann einen idealiſchen Fall aufſtellen; aber St. Ambroſius (de Officiis, III. 2.) beruft ſich auf die Sitte ſeiner Zeiten, die er als Rechtskundiger und als Obrigkeit kannte (Schulting ad Ulpian. Fragment. tit. XXII. No. 28. p. 643, 644.).

51 Das furtum lance licioque conceptum verſtand man zu den Zeiten der Antonine nicht mehr (Aulus Gellius, XVI. 10.). Die attiſche Ableitung des Heineccius (Antiquitat. Rom. L. IV. tit. I. No. 13 - 21) wird von dem Zeugnis des Ariſtophanes, ſeines Erläuterers, und des Pollux unterſtüzt.

Kap. XLIV. abgemeſſenem Schritt zurük, und warfen einen Erdklos zu ſeinen Füſſen, der das ſtreitige Feld vorſtellte. Dieſe verborgene Wiſſenſchaft der geſezmäſſigen Worte und Handlungen war das Erbtheil der Prieſter und Patrizier. Wie die chaldäiſchen Sterndeuter, verkündeten ſie ihren Klienten die Tage der Arbeit und der Ruhe: dieſe wichtigen Kleinigkeiten waren in des Numa Religion verwebt; und nach Bekanntmachung der zwölf Tafeln war das römiſche Volk noch durch die Unwiſſenheit rechtlichen Verfahrens gefeſſelt. Einige plebejiſche Beamte verrieten endlich das einträgliche Geheimniß; in einem aufgeklärten Zeitalter wurden die Geſez-Formen verlacht und beobachtet; und daſſelbe Alterthum, welches die Uebung dieſer geheimnisvollen Sprache heiligte, vergas den Gebrauch und den Sinn derſelben [52].

Folge der bürgerlichen Rechtslehrer.

Eine edlere Kunſt beſchäftigte indeſſen die Weiſen Roms, die, in ſtrengerm Sinn, für die Urheber des bürgerlichen Rechts gehalten werden können. Durch Umwandlung von Sprache und Sitten der Römer ward jede neue Generazion mit dem Styl der zwölf Tafeln immer weniger vertraut, und die zweifelhaften Stellen wurden durch das Studium

[52] Cicero macht in ſeiner Rede für Murena (c. 9-13) die Formalitäten und Geheimniſſe der Rechtsgelehrten lächerlich, die Aulus Gellius (Noct. Attic. XX. 10.) Gravina (Opp. p. 265, 266, 267), und Heineccius (Antiquitat. L. IV. tit. VI.) mit mehr Aufrichtigkeit darſtellen.

rechtlicher Alterthumskundigen unvollkommen erklärt. Die Zweideutigkeiten zu beſtimmen, die willkürlichen Deutungen zu beſchränken, die Grundſäzze anzuwenden, die Folgen zu erweitern, die wirklichen oder anſcheinenden Widerſprüche zu heben, war ein edlers und wichtigers Werk; und unbemerkt wurde das Amt der Geſezgebung von den Auslegern der alten Geſezze an ſich geriſſen. Ihre feinen Deutungen trafen mit der Billigkeit des Prätors zuſammen, die Tyrannei der finſtren Zeitalter zu verbeſſern. So ſonderbar oder verflochten auch das Mittel war: ſo war doch der Endzwek der künſtlichen Rechtsbefliſſenheit, die einfachen Vorſchriften der Natur und Vernunft wieder einzufüren; und der Privatbürger Kenntnis wurde nüzlich angewandt, die allgemeinen Geſezze ihres Vaterlands zu untergraben. Der Verlauf von faſt ein tauſend Jahren, von den zwölf Tafeln bis auf Juſtinians Regierung, läßt ſich in drei, an Dauer faſt gleiche, und durch die Art des Unterrichts und den Charakter der Geſezverſtändigen von einander verſchiedene, Perioden abteilen [53]. Stolz und Unwiſſenheit halfen

Kap. XLIV.

Erſter Periode.

53 Die Folge der bürgerlichen Rechtsverſtändigen iſt aus Pomponius (de Origine Juris Pandect. L. I. tit. II.) genommen. Die Neuern haben dieſes Fach litterariſcher Geſchichte gelehrt und kritiſch bearbeitet, und unter ihnen habe ich vorzüglich Gravina (p. 41-79) und Heineccius (Hiſt. I. R. No. 113-351) zu Fürern gewält. Cicero, beſonders in ſeinen Büchern de Oratore, de Claris

Kap. XLIV. A. U. C. 303-648. wärend dem erſten Period die Kenntnis des römiſchen Rechts in enge Gränzen einſchränken. An öffentlichen Markt- oder Verſammlungstagen ſah man die Lehrer der Kunſt im Forum gehen, willig, den nötigen Rath dem Geringſten ihrer Mitbürger zu erteilen, von deſſen Stimme ſie bei künftiger Gelegenheit eine dankbare Erwiederung hoffen konnten. Bei vermehrten Jahren und Ehrenbezeugungen, ſezten ſie ſich in ihrem Hauſe auf einen Lehrſtuhl oder Thron, um mit geduldiger Würde die Beſuche ihrer Klienten abzuwarten, die aus Stadt und Land mit Tagsanbruch an ihre Thür donnerten. Pflichten des geſelligen Lebens, und Verhalten in Rechtsfällen, waren der gewönliche Gegenſtand dieſer Befragungen; und die mündliche oder ſchriftliche Meinung der Jurisconſulten wurde nach den Vorſchriften der Klugheit und des Geſezzes gegeben. Jünglinge ihres Standes und aus ihrer Familie hatten die Erlaubnis, zuzuhören; ihre Kinder genoſſen der Wohlthaten eines beſondern Unterrichts, und das Geſchlecht der Mucier ſtand lange

Oratoribus, de Legibus, und die Clavis Ciceroniana des Erneſti (unter dem Namen Mucius, ꝛc.) geben viele ächte und angenehme Belehrung. Horaz macht öfters Anſpielung auf die Morgenarbeiten der Rechtsgelehrten (Serm. L. I. carm. 10. Epiſt. II. 1. 103, ꝛc.

Agricolam laudat juris legumque peritus
Sub galli cantum, conſultor ubi oſtia pulſat.
Romae dulce diu fuit et ſolemne, recluſa
Mane domo, vigilare, clienti promere jura.

Zeit im Ruhm erblicher Kenntnis des bürgerli- chen Rechts. Der zweite Period, das gelehrte und glänzende Zeitalter der Rechtskunde, geht von Cicero's Geburt bis auf des Severus Ale- xander Regierung. Es wurde ein Syſtem ge- bildet, es wurden Schulen errichtet, es wur- den Bücher verfaßt; und ſowohl lebende als Verſtorbene dienten zum Unterricht des lehrbe- fliſſenen. Die Tripartita des Aelius Pätus, mit dem Zunamen Catus, oder der Verſchla- gene, wurde als das älteſte Werk der Rechts- wiſſenſchaft aufbewahrt. Der Cenſor, Kato, vermehrte ſeinen Ruhm durch ſeine und ſeines Sohns Rechtsſtudien; der verwandte Name, Mucius Scävola, machte ſich durch drei Geſez- verſtändige berühmt: aber die Vollkommenheit der Wiſſenſchaft wurde dem Servius Sulpi- cius, ihrem Schüler und Cicero's Freunde, zu- geſchrieben; und die lange Folge, die mit glei- chem Glanz unter der Republik, und unter den Cäſarn leuchtete, ſchloß ſich endlich mit den ehrwürdigen Namen eines Papinian, Paul und Ulpian. Ihre Namen, und die verſchiedenen Titel ihrer Werke, ſind ſorgfältig aufbehalten worden, und das Beiſpiel des Labeo kann uns einigen Begriff von ihrem Fleiße und ihrer Ge- niekraft gegen. Dieſer vorzügliche Rechtskun- dige von Auguſts Zeitalter teilte das Jahr zwiſchen der Stadt und dem Lande, zwiſchen Geſchäften und Aufſäzzen; und man zält vier hundert Bücher, als die Frucht ſeiner Eingezo-

Kap. XLIV. Zweiter Period. A. U. C. 648 - 988.

Kap. XLIV.

genheit. Von den Sammlungen ſeines Wetteiferers, Capito, finden wir das zwei hundert und neun und funfzigſte Buch ausdrüklich angeführt; und wenige Lehrer konnten ihre Meinungen in minder, als hundert Bänden, vortragen.

Dritter Period. A. U. C. 988 - 1230.

Im dritten Period, zwiſchen Alexanders und Juſtinians Regierung, waren die Orakel der Rechtsgelahrheit faſt ſtumm. Das Maas der Forſchgierde war voll; Tyrannen und Barbaren bekleideten den Thron; thätige Geiſter wurden durch Religionsſtreitigkeiten abgelenkt; und die Lehrer zu Rom, Konſtantinopel und Berytus begnügten ſich demütig, den Unterricht ihrer aufgeklärtern Vorgänger zu wiederholen. Aus den langſamen Fortſchritten und dem ſchnellen Verfall dieſer Rechtsſtudien läßt ſich ſchlieſſen, daß ſie einen Zuſtand von Ruhe zur Verfeinerung bedürfen. Aus der Menge bandreicher Rechtsgelehrten, die den mittlern Zeitraum füllen, erhellet deutlich, daß bei einem nur gemeinen Anteil von Beurteilung, Erfarung und Fleis ſolche Studien unternommen, und ſolche Werke vollendet werden können. Eines Cicero und Virgils Genie machten mehr Eindruk, weil man jedes fortlaufende Zeitalter unfähig gefunden hatte, ein ähnliches oder ein zweites hervorzubringen: aber die berümteſten Rechtslehrer waren verſichert, an Verdienſt und Ruhm ihnen gleiche oder vorzüglichere Schüler zu hinterlaſſen.

Kap. XLIV. Ihre Philoſophie.

Die, nach den Bedürfniſſen der erſten Römer ohne Kunſt eingerichtete, Rechtswiſſenſchaft verfeinerte und vervollkomnete ſich im ſiebenten Jahrhundert der Stadt durch Verbindung mit griechiſcher Philoſophie. Gewohnheit und Erfarung hatte die Scävola's unterrichtet: aber Servius Sulpicius war der erſte Rechtslehrer, der ſeiner Kunſt eine gewiſſe und allgemeine Theorie zur Grundlage gab [54]. Zu Scheidung von Wahrheit und Trug, berief er ſich, als auf untrügliche Regel, auf die Logik des Ariſtoteles und der Stoiker, brachte beſondere Fälle unter allgemeine Grundſäzze, und verbreitete über die ungeformte Maſſe das Licht der Ordnung und Beredſamkeit. Cicero, ſein Zeitgenoſſe und Freund, lehnte den Ruf eines anerkannten Rechtslehrers ab: aber die Rechtsgelahrheit ſeines Vaterlands wurde durch ſein unvergleichliches Genie geſchmükt, das jeden von ihm berürten Gegenſtand in Gold umwandelt. Nach Plato's Muſter, verfaßte er eine Republik, und zum Gebrauch dieſer Republik eine Abhandlung von Geſezzen, in welcher er der Weisheit und Gerechtigkeit der römiſchen Verfaſſung einen himm-

54 Kraſſus, oder vielmehr Cicero ſelbſt, ſchlägt (de Oratore, I. 41. 42) eine Idee der Kunſt oder Wiſſenſchaft der Jurisprudenz vor, die der beredte, aber ungelehrte Antonius (I. 58) zu verſpotten ſich zwingt. Sie wurde zum Theil vom Servius Sulpizius (in Bruto, c. 41.) ausgeführt, deſſen Lob mit angenehmten Wechſel in der klaſſiſchen Latinität des römiſchen Gravina (p. 60.) enthalten iſt.

Kap. XLIV.

liſchen Urſprung zu geben ſucht. Das ganze Weltall macht, nach ſeiner erhabenen Hypotheſe, ein unermesliches Gemeinweſen: Götter und Menſchen, die gleichen Weſens ſind, ſind Glieder derſelben Gemeinde; Vernunft ſchreibt das Natur- und Völkerrecht vor; und alle gegebene Geſezze, wie auch Zufall oder Gewohnheit ſie modifizire, ſind aus der Rechtsregel genommen, welche die Gottheit jeder tugendhaften Seele eingeprägt hat. Von dieſen philoſophiſchen Geheimniſſen ſchließt er gelinde die Skeptiker aus, die nicht glauben, und die Epikurer, die nicht handeln wollen. Leztere verachten Staatsgeſchäfte; er räth ihnen, in ihren ſchattigen Gärten zu ſchlummern: bittet aber demütigſt die neue Akademie, zu ſchweigen, weil ihre künen Einwürfe den ſchönen und wohlgeordneten Bau ſeines hohen Syſtems zu bald zerſtören würden [55]. Plato, Ariſtoteles, und Zeno zeigt er, als die einzigen Lehrer, die einen Bürger zu den Pflichten des geſelligen Lebens ausrüſten und anfüren. Von dieſen wurde die Rüſtung der Stoiker von der härteſten Stä-

55 Perturbatricem autem omnium harum rerum academiam, hanc ab Arceſila et Carneade recentem, exoremus, ut ſileat, nam ſi invaſerit in haec, quae ſatis ſcite inſtructa et compoſita videantur, nimias edet ruinas, quam quidem ego placare cupio, ſubmovere non audeo (de Legibus I. 13.). Aus dieſer Stelle allein hätte Bentley (Remarks on Free-thinking p. 250) lernen ſollen, wie feſt Cicero an die ſcheinbaren Lehren glaubte, die er ausgeſchmükt hat.

lung gefunden [56]; und man legte ſie vorzüglich, zum Gebrauch ſowohl als zur Zierde, in den Schulen der Rechtsgelahrheit an. Aus dem Portikus lernten die römiſchen Rechtslehrer leben, denken und ſterben: ſie tränkten ſich aber gewiſſer maſſen mit den Vorurteilen der Sekte, der Liebe zum Paradoxen, der halsſtarrigen Streitſucht, und einer zu genauen Anhänglichkeit an Worte und wörtliche Unterſcheidungen. Der Vorzug der Form vor der Materie wurde eingeführt, das Eigenthumsrecht zu verſichern: und die Gleichheit der Verbrechen wird durch eine Meinung des Trebatius unterſtüzt [57], daß, wer das Ohr berührt, den ganzen Körper berührt; und wer von einem Kornhaufen oder aus einem Weinfaß etwas ſtielt, des ganzen Diebſtahls ſchuldig iſt [58].

Kap. XLIV.

56 Die ſtoiſche Philoſophie wurde zu Rom zuerſt vom Panätius, dem Freunde des jüngern Scipio, gelehrt. (Man ſehe ſein Leben in den Mém. de l'Academie des Inſcriptions, tom. X. p. 75-89.)

57 Wie es Ulpian (leg. 40. ad Sabinum in Pandect. L. XLVII. tit. II. leg. 21.) zitirt. Trebatius indeſſen, nachdem man ihn zum leitenden Rechtslehrer angenommen, qui familiam duxit, ward ein Epikurer (Cicero ad Famil. VII. 5). Vielleicht war er nicht beſtändig oder aufrichtig in ſeiner neuen Sekte.

58 S. Gravina (p. 45-51) und die unkräftigen Einwürfe des Maskov. Heineccius (Hiſt. J. R. No. 125) zitirt und billigt eine Diſſertatation des Eberhard Otto, de ſtoica Iuriſconſultorum Philoſophia.

Kap. XLIV. Anſehn.

Waffen, Beredſamkeit, und Studium des bürgerlichen Rechts beförderten einen Bürger zu den Ehrenſtellen des römiſchen Staats; und die drei Berufsarten zeigten ſich zuweilen glänzender durch ihre Vereinigung in derſelben Perſon. In Verfaſſung des Edikts gab ein gelehrter Prätor ſeinen Privatmeinungen eine Sanction und einen Vorzug: die Meinung eines Cenſors, oder eines Konſuls wurde mit Ehrfurcht aufgenommen; und eine zweifelhafte Deutung der Geſezze konnte in den Tugenden oder Triumphen des Rechtslehrers Stüzze finden. Die patriciſchen Künſte wurden lange durch den Schleier des Geheimniſſes geſchüzzet; und in aufgeklärtern Zeiten errichtete Forſchfreiheit die allgemeinen Grundſäzze der Jurisprudenz. Feine und verwikkelte Fälle wurden durch die Streitigkeiten im Forum aufgehellt: Regeln, Axiome und Definizionen [59] wurden als unverfälſchte Eingebungen der Vernunft angenommen; und Beyſtimmung der Rechtslehrer wurde in die Praktik der Tribunale verwebt. Aber dieſe Ausleger konnten die Geſezze der Republik weder geben noch vollziehen; und die Richter mochten vielleicht das Anſehn der Scävola's ſelbſt nicht achten, das oft durch die Beredſamkeit oder die Sophiſterei ei-

59 Wir haben von der Katonianiſchen Regel, der Aquilianiſchen Stipulation, und den Manilianiſchen Formeln, von 211 Maximen, und von 247 Definizionen gehört (Pandect, I. L. tit. XVI. XVII.),

neſ ſcharfſinnigen Sachwalters geſtürzt wurde[60]. Kap. XLIV. Auguſt und Tiber waren die erſten, die der Rechtsgelehrten Wiſſenſchaft als nüzliches Werkzeug gebrauchten; und ihre Sklavenwerke paßten das alte Syſtem dem Geiſt und den Abſichten des Despotismus an. Unter dem ſcheinbaren Vorwande, die Würde der Kunſt zu ſichern, wurde das Vorrecht, rechtliche und gültige Meinungen zu unterſchreiben, auf die Weiſen des Senator- oder Ritterſtands eingeſchränkt, nachdem ſie des Fürſten Urteil bereits genehmigt hatte; und dies Monopol herſchte, bis Hadrian die Lehrfreiheit jedem ſeiner Fähigkeiten und Kenntniſſe ſich bewußten Bürger wiedergab. Der Prätor wurde in ſeinem willkürlichen Verfaren jezt von den Vorſchriften ſeiner Lehrer gezügelt; den Richtern war aufgegeben, ſowohl dem Kommentar als dem Text des Geſezzes zu gehorchen; und der Gebrauch der Codicille war eine merkwürdige Neuerung, die Auguſt, auf Anrathen der Rechtsverſtändigen, beſtättigte[61].

[60] Man leſe Cicero de Oratore, Topica, pro Murena.

[61] S. Pomponius (de Origine Iuris Pandect. L. I. tit. I leg. 2. No. 47 (Heineccius) ad Inſtitut. L. I. tit. II. No. 8. L. II. tit XXV. in Element. et Antiquitat.), und Gravina (p. 41-45). Auguſts Monopol, eine harte Maasregel, würde indeſſen in Zeitgenoſſenſchriften etwas gemildert erſcheinen, und wurde wahrſcheinlich durch einen Senatoſchluß beſchönigt.

Kap. XLIV. Sekten.

Das unumſchränkteſte Gebot konnte blos fodern, daß Richter mit den Rechtsgelehrten übereinſtimmen ſollten, wenn die Rechtsgelehrten unter ſich einſtimmig waren. Allein, gegebene Geſezze ſind oft das Reſultat des Herkommens und des Vorurteils; Geſezze und Sprache ſind zweideutig und willkürlich; wo Vernunft unfähig iſt, den Ausſpruch zu thun, da wird Streitſucht durch Wetteiferer Neid, der Lehrer Eitelkeit und die blinde Anhänglichkeit ihrer Schüler entflammt; und die römiſche Rechtsgelahrheit war durch die einſt berüchtigten Sekten der Prokulianer und Sabinianer geteilt [62]. Zwei Rechtsverſtändige, Atejus Capito, und Antiſtius Labeo [63], ſchmükten die Ruhe von Auguſts Zeitalter: erſterer ausgezeichnet durch die Gunſt ſeines Beherſchers; lezterer noch erhabener durch Verachtung dieſer Gunſt, und ſtrenge, obwohl harmloſe, Widerſezzung gegen Roms Tyrannen. Die Verſchiedenheit

62 Ich habe die Diatribe des Gottfried Maskovius, des gelehrten Maskov, de ſectis Iurisconſultorum (Lipſiae 728. in 12mo p. 276) durchgeleſen; eine gelehrte Abhandlung auf einem engen und unfruchtbaren Boden.

63 Man ſehe den Charakter des Antiſtius Labeo in Tacitus (Annal. III. 75.) und in einer Epiſtel des Atejus Capito (Aul. Gellius, XIII. 12.), der ſeinen Gegner der libertas nimia et *vecors* beſchuldigt. Horaz würde indeſſen einen tugendhaften und ehrwürdigen Senator nicht geſtäupt haben; und ich muß die Verbeſſerung des Bentley annehmen, der *Labieno* inſanior lieſt (Serm. L. III. 82.) S. Maskov. de ſectis, c. 1. p. 1–24.).

ihres Charakters und ihrer Grundſäzze hatte Einfluß auf ihre Rechtsſtudien. Labeo war der Form der ehemaligen Republik ergeben; ſein Gegner ergriff die einträglichere Erwerbart der entſtehenden Monarchie. Aber Höflingscharakter iſt geduldig und unterwürfig; und Capito erdreiſtete ſich ſelten, von den Meinungen oder wenigſtens den Worten ſeiner Vorgänger abzuweichen, immittelſt der kühne Republikaner ohne Furcht vor Paradoxen oder Neuerungen ſeine freien Begriffe verfolgte. Des Labeo Freyheit wurde gleichwohl durch die Strenge ſeiner eigenen Folgerungen gefeſſelt; und er entſchied nach dem Buchſtaben des Geſezzes dieſelben Fälle, die ſein nachſichtiger Nebenbuler mit einer genommenen rechtlichen Freyheit auflöſte, welche dem Gemeinſinn und Gefühl des Menſchen beſſer entſprach. War ein billiger Tauſch an Stelle einer Geldzalung getroffen worden: ſo betrachtete Capito die Verhandlung immer als einen geſezmäſſigen Verkauf[64]; und wegen des mannbaren Alters befragte er die Natur, ohne ſeine Definizion auf den beſtimmten Zeitpunkt von Kap. XLIV.

64 Juſtinian (Inſtitut. L. III. tit. XXIII. und Theophilus, Vers. Graec. p. 677. 680) hat das Andenken dieſes wichtigen Streits nebſt den Verſen des Homer aufbehalten, die jede Partei als gültige Autorität anführte. Er wurde vom Paul entſchieden (leg. 33. ad Edict. in Pandect. L. XVIII. tit. I. leg. 1.), weil in einem bloſſen Tauſch der Käufer vom Verkäufer nicht zu unterſcheiden war.

Kap. XLIV.

zwölf oder vierzehn Jahren zu begränzen[65]. Dieſer Widerſpruch in den Meinungen pflanzte ſich in den Schriften und Lehren der beiden Stifter fort; die Schulen des Capito und Labeo unterhielten ihren eingearteten Streit vom Auguſt bis Hadrian[66]; und Sabinus und Prokulus, ihre berümteſten Lehrer, gaben den beiden Sekten ihren Namen. Man nannte ſie auch Kaſſianer und Pegaſianer; aber durch eine ſonderbare Verkehrtheit war die Volksſache in den Händen des Pegaſus[67], eines furchtſamen Sklaven Domizians, inzwiſchen der Liebling der Cäſarn durch Kaſſius vorgeſtellt wurde, der mit Abſtammung vom patrio-

[65] Auch dieſer Streit wurde für die Prokulianer entſchieden, um dem Unanſtändigen einer Unterſuchung auszuweichen, und ſich nach dem Aphorism des Hippokrates zu richten, der der ſiebenten Zahl von zwei Jahrwochen, oder 700 Tagen anhing (Inſtit. L. I. tit. XXII.). Plutarch und die Stoiker (de Placit. Philoſoph. L. V. c. 24) geben eine natürlichere Urſach an. Vierzehn Jahr iſt das Alter περι ἡν ὁ σπερματικος κρινεται ὀῤῥος. S. die *veſtigia* der Sekten in Maskov, c. IX p. 145-276.

[66] Die Folge und das Ende der Sekten beſchreibt Maskov (c. II.-VII. p. 24-120), und es dürfte faſt lächerlich ſeyn, ſeine unparteiiſche Gerechtigkeit gegen dieſe veralteten Sekten zu rümen.

[67] Auf die erſte Vorladung fliegt er zum Tornbutten-Rath: indeſſen nennt Juvenal (Satyr. IV 75-81) den Präfekt oder Statthalter von Rom ſanctiſſimus legum interpres. Wegen ſeiner Wiſſenſchaften, ſagt der alte Scholiaſt, wurde er nicht ein Mann, ſondern ein Buch genannt. Den ſonderbaren Namen Pegaſus bekam er von der Galeere, die ſein Vater befehligte.

tiſchen Meuchelmörder ſich brüſtete [68]. Durch das immerwärende Edikt wurden die Streitigkeiten der Sekten groſſentheils geendigt. Zu dieſem wichtigem Werk gab der Kaiſer Hadrian dem Oberhaupte der Sabinianer den Vorzug: die Freunde der Monarchie ſiegten; aber durch Mäſſigkeit vereinigte Salvius Julian allmälig die Sieger und Beſiegten. Wie die damals lebenden Philoſophen, entſagten die Rechtsgelehrten von der Antoninen Zeiten allem Anſehn eines Lehrers, und nahmen aus jedem Syſtem die wahrſcheinlichſten Lehrſäzze an [69]. Aber ihre Schriften würden minder bandreich geweſen ſeyn, wenn ihre Wahl einſtimmiger geweſen wäre. Des Richters Gewiſſen gerieth durch die Anzahl und das Gewicht widerſprechender Zeugniſſe in Verlegenheit; und jeder Spruch, den Leidenſchaft oder Eigennuz ihm eingeben mochten, wurde durch die Heiligung irgend eines ehrwürdigen Namens gerechtfertigt. Ein willfäriges Edikt des jüngern Theodoſius überhob ihn der Arbeit, ihre Gründe zu vergleichen und zu erwägen. Fünf Rechtsverſtändige, Kajus, Papinian, Paul, Ulpian, und Modeſtinus, wurden als Orakel der Rechtsgelahrheit aufgeſtellt: eine Stimmenmehrheit entſchied;

Kap. XLIV.

68 Tacit. Annal. XVII. 7. Sveton, in Nerone, c. 37.

69 Maskov, de Sectis, c. VIII. p. 120-124 de Herciscundis, ein rechtlicher Ausdruk, der dieſe eklektiſche Rechtsgelehrte bezeichnete; herciscere bedeutet teilen.

Kap. XLIV.

waren aber ihre Meinungen gleich geteilt: ſo überſtimmte des Papinians vorzügliche Weisheit [70].

Verbeſſerung des römiſchen Rechts durch Juſtinian. J. C. 527. u. ſ. f.

Als Juſtinian den Thron beſtieg, war die Verbeſſerung der römiſchen Rechtsgelahrheit ein ſchweres, aber unüberhebliches Werk. Im Zeitraum von tauſend Jahren hatten unendlich mannigfaltige Geſezze und Rechtsmeinungen manche tauſend Bände gefüllt, die kein Vermögen erkaufen, kein Verſtand ordnen konnte. Bücher waren nicht leicht zu finden; und die Richter, arm mitten unter Schäzzen, ſahn ſich auf Anwendung ihrer ununterrichteten Klugheit eingeſchränkt. Die Untertanen der griechiſchen Provinzen kannten die Sprache nicht, die über ihr Leben und Eigenthum gebot; und der barbariſche Dialekt der Lateiner wurde auf den hohen Schulen von Berytus und Konſtantinopel unvollſtändig erlernt. Als illyriſcher Soldat, war Juſtinian mit dieſem Idiom von Kindheit an vertraut; in ſeiner Jugend hatte er Unterricht in der Rechtswiſſenſchaft genoſſen; und als Kaiſer wälte er die erfahrendſten

70 Man ſehe den theodoſiſchen Codex, L. I. tit IV. mit Godofreds Kommentar, (tom. I. p. 30-35.) Dieſer Schluß konnte zu Jeſuitiſchen Streitigkeiten, wie die in den Provinzialbriefen, Anlaß geben: ob ein Richter verbunden war, der Meinung des Papinian oder einer Stimmenmehrheit, ſeiner Beurteilung, ſeinem Gewiſſen entgegen u. ſ. f. zu folgen? Indeſſen konnte ein Geſezgeber dieſer Meinung, ſo irrig ſie auch ſeyn mochte, die Gültigkeit nicht der Wahrheit, ſondern des Geſezzes geben.

Rechtskundigen des Orients, mit ihrem Beherſcher am Verbeſſerungswerk zu arbeiten [71]. Die Theorie der Lehrer wurde durch die Praktik der Sachwalter und die Erfahrung der Obrigkeiten unterſtüzt; und Tribonians Geiſt beſeelte das ganze Unternehmen [72]. Dieſer ausserordentliche Mann, Gegenſtand ſo vielen Lobs und Tadels, war aus Sida in Pamphylien gebürtig, und ſein Genie umfaſſte, ſo wie Bacon's, alle Geſchäfte und Kenntniſſe des Zeitalters, als ihm eigen. Tribonian ſchrieb, ſowohl in gebundener als ungebundner Rede, über äuſſerſt verſchiedene merkwürdige und dunkle Gegenſtände [73]: er ſchrieb eine doppelte Lobrede

Kap. XLIV.

Tribonian, J. C. 527-546.

71 Ueber Juſtinians Arbeiten in den Rechten habe ich die Vorrede zu den Inſtituzionen, die 1ſte, 2te und 3te Vorrede zu den Pandekten, die 1ſte und 2te Vorrede zum Codex, und den Codex ſelbſt (L. I. tit. XVII. de Veteri Iure enucleando) nachgeſehn. Nach dieſen Originalzeugniſſen habe ich unter den Neuern, Heineccius (Hiſt. J. R. No. 383-404), Terraſſon (Hiſt. de la Iurisprudence Romaine, p. 295-356), Gravina (Opp. p. 93-100), und Ludwig, in ſeinem Leben Juſtinians (p. 19-123. 318-321; für den Codex und die Novellen, p. 209-261; für die Digeſten oder Pandekten, p. 262-317.) befragt.

72 Ueber Tribonians Charakter ſehe man die Zeugniſſe des Prokopius (Pers. L. I. c. 23-24. Anecdot. c. 13-20.) und Suidas (tom. III. p. 501. edit. Kuſter. Ludewig (in Vit. Iuſtinian. p. 175-209.) arbeitet hart, ſehr hart, Mohrenſchwärze — weiß zu waſchen.

73 Ich wende die beiden Stellen des Suidas auf denſelben Mann an; alle Umſtände paſſen ſo genau. Aber die Rechtsgelehrten ſcheinen unwiſſend zu ſeyn;

Kap. XLIV. Juſtinians und das Leben des Philoſophen Theodatus; ſchrieb über die Natur der Glükſeligkeit und die Pflichten der Regierung; über Homers Katalog und die vier und zwanzig Arten des Sylbenmaaſſes; über den aſtronomiſchen Canon des Ptolemäus, die Mondenwechſel, die Häuſer der Planeten und die Harmonie des Weltſyſtems. Mit Griechenlands Litteratur verband er den Gebrauch der lateiniſchen Sprache; die römiſchen Rechtslehrer waren in ſeiner Bücherſammlung und in ſeinem Geiſt aufbehalten; und befliſſentlich bearbeitete er jene Künſte, die den Weg zu Reichthum und Vorzug bahnen. Von der Gerichtsſtube der prätoriſchen Präfekten erhob er ſich zu den Ehrenſtellen eines Quäſtor, Konſul, und Magiſter Officiorum. Juſtinians Staatsrath horchte auf ſeine Beredſamkeit und Weisheit, und ſanfte und gefällige Sitten zämten den Neid. Die Vorwürfe der Gottloſigkeit und des Geizes haben Tribonians Ruhm beflekt. An einem frömmelnden und verfolgendem Hofe wurde der erſte Staatsbediente einer geheimen Abneigung gegen das Chriſtenthum beſchuldigt, und der Meinungen eines Atheiſten und Heiden verdächtig gefunden, die man, unbündig genug, den lezten Philoſophen Griechenlands beigelegt hat. Sein Geiz war klärer bewieſen, und

und Fabricius iſt geneigt, die zwei Perſonen abzuſondern (Biblioth. Graec. tom. I. p. 341. II. p. 518. III. p. 418. XII. p. 346. 353. 474.).

merklicher gefühlt. Lies er ſich in Verwaltung der Gerechtigkeit durch Geſchenke leiten: ſo wird Bacons Beiſpiel auch hier eintreten; auch kann Tribonians Verdienſt für ſeine Niederträchtigkeit nicht ſönen, wenn er die Heiligkeit ſeines Standes entehrte, und jeden Tag Geſezze gegeben, umgeändert, und wiederrufen wurden, blos um ſeinem Eigennuz zu frönen. Im Aufruhr von Konſtantinopel wurde dem Schreien, vielleicht dem gerechten Unwillen, des Volks ſeine Abſezzung bewilligt: bald aber wurde der Quäſtor wiederhergeſtellt und erhielt ſich bis an ſeinen Tod, über zwanzig Jahr, in des Kaiſers Gunſt und Zutrauen. Seine leidende und pflichtvolle Unterwürfigkeit iſt ſelbſt mit Juſtinians Lob beehrt worden, deſſen Eitelkeit nicht unterſcheiden konnte, wie oft dieſe Unterwürfigkeit in die gröbſte Schmeichelei ausartete. Tribonian verehrte die Tugenden ſeines gnädigen Gebieters. Die Erde war eines ſolchen Fürſten nicht werth; und er äuſſerte eine fromme Beſorgnis, Juſtinian möchte, wie Elias oder Romulus, in die Luft entriſſen, und lebendig in die Wonungen himmliſcher Herrlichkeit geführt werden [74]. Kap. XLIV.

[74] Dieſe Geſchichte erzälen Heſychius (de viris illuſtribus), Prokop (Anecdot. c. 13), und Suidas (tom. III. p. 501.). Solche Schmeichelei iſt unglaublich.
— Nihil eſt, quod credere de ſe
Non poſſit, cum laudatur Diis aequa poteſtas.
Iuvenal. ſat. IV. 70. Fontenelle (tom. I. p. 32=

Kap. XLIV.

Der Codex Juſtinianeus. J. C. 528. Febr. 13 J. C. 529. April 7.

Hätte Cäſar die Verbeſſerung des römiſchen Rechts vollendet: ſo würde ſein ſchöpferiſches Genie, erleuchtet durch Nachdenken und Studium, der Welt ein reines und Original-Rechtsſyſtem gegeben haben. Was Schmeichelei auch ſagen mochte, ſo fürchtete ſich der Kaiſer des Orients, ſein Privaturteil zur Rechtsregel aufzuſtellen: im Beſiz geſezgebender Macht, nahm er Zeit und Meinung zu Hülfe; und ſeine mühſamen Sammlungen werden von den Weiſen und Geſezgebern älterer Zeiten geſchüzt. Statt einer, durch die Hand des Künſtlers in einer einfachen Form gegoſſenen, Bildſäule, ſtellen Juſtinians Werke einen mit antiken und koſtbaren, zu oft aber unzuſammenhängenden Bruchſtükken ausgelegten Boden dar. In ſeinem erſten Regierungsjahre befahl er dem treuen Tribonian und neun ſachkundigen Gehülfen, die Verordnungen ſeiner Vorgänger, wie ſie ſeit Hadrians Zeiten im Gregoriſchen, Hermogenianiſchen und Theodoſiſchen Codex enthalten waren, nachzuſehn, die Irtümer und Widerſprüche wegzuräumen, was veraltet oder überflüſſig, wegzunehmen, und die weiſen und nüzlichen Geſezze auszuheben, die

39) hat die Unverſchämtheit des beſcheidenen Virgils lächerlich gemacht. Aber derſelbe Fontenelle ſezt ſeinen König über den göttlichen Auguſt; und der weiſe Boileau errötet nicht, zu ſagen: „Le deſtin à ſes yeux n' oſeroit balancer“. Gleichwohl war weder Auguſt noch Ludewig XIVte närriſch.

ſich zur Praktik in den Tribunälen und zum Gebrauch ſeiner Untertanen am beſten ſchikten. In vierzehn Monaten war das Werk vollendet; und die zwölf Bücher oder Tafeln, die die neuen Zehnmänner hervorbrachten, mochten zur Abſicht haben, die Arbeiten ihrer römiſchen Vorgänger nachzuamen. Juſtinians neuer Codex wurde mit ſeinem Namen beehrt, und durch ſeine kaiſerliche Unterſchrift beſtätigt: ächte Abſchriften vervielfältigten ſich durch die Feder von Notarien und Schreibern; ſie wurden den Obrigkeiten der europäiſchen, aſiatiſchen und in der Folge auch der afrikaniſchen Provinzen zugeſandt, und die Geſezze des Reichs wurden bei feierlichen Feſten an den Kirchthüren öffentlich ausgerufen. Eine ſchwere Arbeit blieb noch übrig: aus den Entſcheidungen und Muthmaſſungen, den Fragen und Streitigkeiten der römiſchen Rechtslehrer den Geiſt auszuziehn. Siebzehn Rechtskundige, nebſt Tribonian an ihrer Spizze, wurden vom Kaiſer ernannt, über die Werke ihrer Vorfaren eine unumſchränkte Gerichtsbarkeit zu üben. Hätten ſie ſeinen Befehl in zehn Jahren vollzogen: ſo ſo würde Juſtinian mit ihrem Fleiß zufrieden geweſen ſeyn; und die eilige Verfaſſung der Digeſten oder Pandekten [75] in drei Jahren

Kap. XLIV.

Die Pandekten oder Digeſten J. C. 530. Dez. 15; J. C. 533. Dez. 16.

75 Πανδεκται (Vollſtändige Sammlung) war ein gemeinſchaftlicher Titel der griechiſchen Miscellanien (Plin. Praefat. Hiſt. Natur). Die Digeſta des Scävola, Marcellinus, Celſus, waren den Rechtskundigen

Kap. XLIV.

wird, nach dem Verdienſt der Ausfürung, Lob oder Tadel verdienen. Aus Tribonians Bücherſammlung wälten ſie vierzig, die berümteſten Rechtsverſtändigen voriger Zeiten [76]: zwei tauſend Abhandlungen wurden in einen Auszug von funfzig Büchern gebracht; und es iſt ſorgfältig aufgezeichnet worden, daß drei Millionen Zeilen oder Sentenzen [77] in dieſer Abkürzung zur gemäſſigten Anzahl von ein hundert und funfzig tauſend vermindert wurden. Die

bereits genau bekannt: aber Juſtinian irrte ſich, da er die beiden Benennungen als gleichbedeutend gebrauchte. Iſt das Wort Pandekten griechiſch oder latein? — männlich oder weiblich? Der ſorgfältige Brenkman will dieſen wichtigen Streit nicht zu entſcheiden wagen. (Hiſt. Pandect. Florentin. p. 300 304.

76 Angelus Politianus (L. V. Epiſt. ult.) zält ſieben und dreißig (p. 192-200) in den Pandekten angeführte Rechtslehrer — ein gelehrtes, und für ſeine Zeiten ein auſſerordentliches Verzeichnis. Der griechiſche Index zu den Pandekten zält neun und dreiſſig; und vierzig hat der unermüdentliche Fabricius herbeigebracht (Biblioth. Graec. tom. III. p. 488-502.). Antoninus Auguſtus (de Nominibus propriis Pandect. apud Ludewig, p. 283). hat, ſagt man, vier und funfzig Namen beigefügt, es müſſen aber uneigentliche Zitazionen aus der zweiten Hand ſeyn.

77 Die Στιχοι der alten Handſchriften können genau als Sentenzen oder Perioden von vollſtändigem Sinn angegeben werden, die über die Breite der Pergamentrollen oder Bände eben ſo viel Zeilen von ungleicher Länge machten. Die Zahl der Στιχοι in jedem Buche diente zur Nachweiſung über die Fehler des Schreibers (Ludewig, p. 211-215. und ſein Originalautor, Suicer. (Theſaur. Eccleſiaſt. tom. I. p. 1021-1036).

Ausgabe dieſes groſſen Werks wurde einen Monat nach den Inſtituzionen verſchoben; und es ſchien vernünftig, daß die Elemente den Digeſten des römiſchen Rechts vorgingen. Sobald der Kaiſer ihre Arbeiten genehmigt hatte, beſtätigte er durch ſeine geſezgebende Macht die Spekulazionen dieſer Privatbürger; ihre Kommentare über die zwölf Tafeln, das immerwärende Edikt, die Geſezze des Volks, und die Schlüſſe des Senats, erhielten das Anſehn des Texts; und der Text wurde als nuzloſe, obwohl ehrwürdige, Reliquie des Alterthums bei Seite gelegt. Codex, Pandekten, und Inſtituzionen wurden als vergültiges Syſtem bürgerlicher Rechtswiſſenſchaft erklärt; ſie allein wurden in den Gerichtshöfen angenommen, ſie allein wurden auf den hohen Schulen zu Rom, Konſtantinopel und Berytus gelehrt. Juſtinian ſchikte ſeine ewigen Orakel an den Senat und in die Provinzen; und ſein, unter der Larve der Frömmigkeit verborgener, Stolz ſchrieb die Vollendung dieſes groſſen Plans der Unterſtüzzung und Eingebung Gottes zu.

Kap. XLIII.

Da der Kaiſer den Ruhm und die Beneidung eines Originalwerks von ſich ablehnte: ſo können wir blos Methode, Wahl und Treue, die beſcheidenen, obwohl unüberheblichen, Tugenden eines Zuſammentragers, von ihm fodern. Unter den mannigfaltigen Ideenverbindungen iſt es ſchwer, einigen gegründeten Vorzug an-

Lob und Tadel des Codex und der Pandekten.

Kap. XLIV.

zuweiſen; da aber Juſtinian in ſeinen drei Werken einer verſchiedenen Ordnung folget: ſo iſts möglich, daß alle drei unrichtig ſind; und gewiß iſts, daß zwei unrichtig ſeyn müſſen. In Auswahl alter Geſezze ſcheint er ſeine Vorgänger ohne Eiferſucht und mit gleicher Achtung betrachtet zu haben. Die Folge konnte nicht über Hadrians Regierung zurükgehn; und der unbedeutende Unterſchied zwiſchen Chriſtenthum und Heidenthum, den der abergläubiſche Theodoſius einführte, war mit Uebereinſtimmung des Menſchengeſchlechts vernichtet worden. Aber die Rechtsgelahrheit der Pandekten iſt in einen Zeitraum von hundert Jahren eingeſchränkt, vom immerwärenden Edikt bis auf den Tod des Alexander Severus. Den Rechtslehrern unter den erſten Cäſarn wird ſelten zu ſprechen vergönnt, und von den Zeiten der Republik ſind nur drei Namen da. Juſtinians Liebling (man hat es gehäſſig behauptet) fürchtete ſich, dem Lichte der Freiheit und der Würde römiſcher Weiſen zu begegnen. Des Kato, der Scävola's, und des Sulpizius ächte und natürliche Weisheit wurde von Tribonian zu Vergeſſenheit verurteilt, immittelſt er dem ſeinigen mehr änliche Geiſter, die Syrer, Griechen und Afrikaner anrief, die in Menge an den kaiſerlichen Hof kamen, Latein, als eine fremde Sprache, und Rechtskunde, als ein einträgliches Gewerb zu erlernen. Aber Ju-

ſtinians Diener [78] waren angewieſen, nicht für die Wißbegier von Alterthumsforſchern, ſondern zu unmittelbarem Nuzzen ſeiner Untertanen zu arbeiten. Es lag ihnen ob, den nüzlichen und praktiſchen Theil des römiſchen Rechts auszuheben; und die Schriften der alten Republikaner, ſo wiſſenswerth oder vortreflich ſie auch ſeyn mochten, paſſten nicht mehr zum neuen Sitten- Religions- und Regierungsſyſtem. Wären Cicero's Lehrer und Freunde noch am Leben: ſo würden wir vielleicht aufrichtig geſtehen, daß, die Reinheit der Sprache ausgenommen [79], Papinians und Ulpians Schule ſie an innerm Werth übertraf. Rechtswiſſenſchaft iſt langſamer Wuchs der Zeit und Erfahrung, und natürlich bemächtigen ſich die neueſten Autoren des Vorteils ſowohl der Methode

Kap. XLIV.

78 Eine ſinnreiche und gelehrte Rede des Schultingius (Iurisprudentia Ante-Juſtinianea, p. 883-907) verteidigt Tribonians Wahl wider die leidenſchaftlichen Beſchuldigungen des Franz Hotfoman und ſeiner Anhänger.

79 Man räume die Rinde des Tribonian weg, und bezeige im Gebrauch der Kunſtwörter einige Nachſicht, ſo wird man das Latein der Pandekten des ſilbernen Zeitalters nicht unwürdig finden. Es iſt vom Laurentius Valla, einem eigendünkeliſchen Sprachlehrer des XVten Jahrhunderts, und von ſeinem Apologiſten, Floridus Sabinus, heftig angegriffen worden. Alciat und ein ungenannter Sachwalter (höchſt wahrſcheinlich Jakob Capellus) haben es verteidigt. Ihre verſchiedenen Abhandlungen ſind von Duker geſammlet (Opuſcula de Latinitate Veterum Iurisconſultorum, Lugd. Batav. 1721. in 12mo.).

Kap. XLIV.

als der Materialien. Die Rechtsverſtändigen unter der Antonine Regierung hatten die Werke ihrer Voreltern ſtudirt: ihr philoſophiſcher Geiſt hatte die Strenge der Alten gemildert, die Verfarungsformen vereinfacht, und der nebenbuleriſchen Sekten Eiferſucht und Vorurteile abgelegt. Die Wahl der Autoritäten, welche die Pandekten ausmachen, hing von Tribonians Beurteilung ab: aber die Macht ſeines Beherſchers konnte ihn von der geheiligten Pflicht der Wahrheit und Treue nicht losſprechen. Als Geſezgeber des Reichs, konnte Juſtinian die Verordnungen der Antonine widerrufen, oder die freien Grundſäze, welche die lezten der römiſchen Rechtsgelehrten behaupteten, als aufrüriſch verdammen [80]. Allein, das Daſeyn voriger Geſchehenheiten liegt auſſer dem Wirkungskreiſe des Despotismus; und der Kaiſer machte ſich des Betrugs und der Unterſchiebung ſchuldig, als er die Aechtheit ihres Texts verfälſchte, den Worten und Ideen ſeiner Sklavenregierung ihre ehrwürdigen Namen vorſezte [81],

80 Nomina quidem veteribus ſervavimus, legum autem veritatem noſtram fecimus. Itaque ſi quid erat in illis *ſeditioſum*, multa autem talia erant ibi repoſita, hoc deciſum eſt et definitum, et in perſpicuum finem deducta eſt quaeque lex (Cod. Iuſtinian. L. I. tit. XVII. leg 3. No. 10.) Ein freimütiges Geſtändnis!

81 Die Anzahl dieſer Emblemata (ein höflicher Name für Verfälſchung) wird von Bynkershoek (in den vier lezten Büchern ſeiner Obſervazionen) ſehr gemindert, der Juſtinians Recht und Tribonians Pflicht elend verteidigt.

und durch die Hand der Macht die reinen und authentiſchen Abſchriften ihrer Meinungen unterdrükte. Man entſchuldigt Tribonians und ſeiner Gehülfen Veränderungen und Einſchiebungen mit dem Vorwande der Gleichförmigkeit: aber ihre Sorgfalt iſt nicht hinreichend geweſen, und die Antinomien oder Widerſprüche im Codex und in den Pandekten üben noch die Geduld und Spizfindigkeit heutiger Rechtsgelehrten [82]. Kap. XLIV.

Verluſt der alten Rechtsgelahrheit.

Juſtinians Feinde haben ohne Beweis ein Gerücht fortgepflanzt, daß der Urheber der Pandekten die Rechtsgelahrheit des alten Roms in der eitlen Ueberredung verbrannte, daß ſie jezt falſch oder überflüſſig ſey. Ohne ein ſo gehäſſiges Amt zu übernehmen, konnte der Kaiſer die Erfüllung dieſes verderblichen Wunſches ſicher der Unwiſſenheit und der Zeit überlaſſen. Vor Erfindung der Buchdrukkerei und des Papiers konnten nur Reiche die Arbeit und die Materialien der Schrift erkaufen; und man kann mit Grunde berechnen, daß der Bücherpreis hundertmal höher war, als jezt [83]. Ab-

82 Die Antinomien, oder ſich widerſprechenden Geſezze des Codex und der Pandekten ſind zuweilen Urſach und oft Entſchuldigung der berühmten Ungewisheit des bürgerlichen Rechts, die das, was Montaigne „Queſtions pour l'Ami" nennt, ſo oft darbietet. Man ſehe eine ſchöne Stelle des Franciſkus Balduinus (in Iuſtinian L. II. p. 259, &c. ap. Ludewig. p. 305. 306.

83 Als Fuſt, oder Fauſt, ſeine erſten gedrukten Bibeln zu Paris als Handſchrift verkaufte, fiel der

Kap. XLIV. ſchriften wurden langſam vervielfältigt und behutſam erneuert; Gewinnſucht reizte die entweihende Schreiber, die Schriften der Alten auszutilgen; und Sophokles oder Tacitus waren genötigt, das Pergament Meßbüchern, Homilien und der goldnen Legende zu überlaſſen [84]. War dies das Schikſal der ſchönſten Werke des Genies: welche Stätigkeit konnten geiſtloſe und trokkene Arbeiten einer veralteten Wiſſenſchaft erwarten? Die Bücher der Rechtsgelahrheit waren wenigen interreſſant, keinem unterhaltend; ihr Werth war mit gegenwärtigem Gebrauch verbunden, und ſie ſanken auf immer, ſobald modiſche Neuerungen, vorzügliches Verdienſt, oder Staatsmacht dieſen Gebrauch hintanſezten. In den Zeiten des Friedens und der Gelahrheit, zwiſchen Cicero und dem lezten Antonin, war bereits Vieles verloren gegangen, und einige Leuchten der Schule, oder des Forums, waren blos dem Forſchgierigen durch Tradizion und Sage bekannt. Drei hundert und ſechzig Jahre von Unordnung und Ver-

Preis einer Abſchrift auf Pergament von vier oder fünfhundert Kronen auf ſechzig, funfzig und vierzig. Anfangs gefiel der wohlfeile Preis, endlich aber erbitterte die Entdekkung des Betrugs (Maittaire, Annal. Typograph. tom. I. p. 12. erſte Ausgabe.)

84 Dieſe abſcheuliche Sitte herſchte ſeit dem achten, und beſonders ſeit dem zwölften Jahrhundert, da ſie faſt allgemein ward. (Montfaucon, in den Memoires de l'Academie, tom. VI. p. 606. &c. Bibliotheque Raiſonnée de la Diplomatique, tom. I. p. 176.)

fall beſchleunigten die Vergeſſenheit; und wir dürfen gar wohl vermuten, daß viele der Schriften, die man Juſtinian vernachläſſigt zu haben beſchuldigt, in den Büchersälen des Orients nicht mehr zu finden waren [85]. Die Abſchriften von Papinian oder Ulpian, die der Verbeſſerer geächtet hatte, wurden künftiger Aufmerkſamkeit unwerth gehalten; die zwölf Tafeln und das Prätorianiſche Edikt verſchwanden unmerklich; und die Denkmale des alten Roms wurden von den Griechen aus Neid oder Unwiſſenheit vernachläſſigt oder zerſtört. Selbſt die Pandekten ſind mit Mühe und Gefahr dem allgemeinen Schifbruch entgangen, und Kritik hat den Ausſpruch gethan, daß Alle Ausgaben und Handſchriften des Occidents von Einem Original herſtammen [86]. Es wurde im

Kap. XLIV.

85 Pomponius (Pandect. L. I. tit. II leg. 2.) bemerkt, daß von den drei Grundlegern des bürgerlichen Rechts, Mucius, Brutus, und Manilius, extant volumina, ſcripta Manilii monumenta; daß von einigen alten republikaniſchen Rechtsgelehrten, haec verſantur eorum ſcripta inter manus hominum. Acht der Auguſtiſchen Weiſen waren in ein Kompendium gebracht: von Cascellius, ſcripta non extant, ſed unus liber, &c. von Trebatius, minus frequentantur; von Tubero, libri parum grati ſunt. Viele Zitazionen in den Pandekten ſind aus Büchern, die Tribonian nie ſah; und in dem langen Zeitraum, von VIIten bis XIIIten Jahrhundert Roms, beruht die ſcheinbare Lesart der Neuern allmälig auf der Kenntnis und Glaubwürdigkeit ihrer Vorgänger.

86 Alle wiederholen in mehreren Fällen die Irrthümer des Schreibers und die Verſezzungen einiger

Kap. XLIV. Anfang des ſiebenten Jahrhunderts [87] zu Konſtantinopel abgeſchrieben, kam in der Folge durch Kriegs- und Handelsvorfälle nach Amalphi [88], Piſa [89], und Florenz [90], und ruht jezt

Blåtter in den Florentiniſchen Pandekten. Dies Faktum, wenns wahr iſt, iſt entſcheidend Aber Ivo von Chartres (der 1117 ſtarb), Theobald, Erzbiſchof von Kanterbury, und Vacarius, unſer erſter Profeſſor, im Jahr 1140 (Selden ad Fletam, c. 7. tom. II. p. 1080-1085.) zitiren die Pandekten. Sind unſre brittiſche Handſchriften der Pandekten kollazionirt worden?

87 Die Beſchreibung dieſes Originals ſehe man in Brenkmann (Hiſt. Pandect. Florentin. L. I. c. 2. 3. p 4-17. und L. II.) Politian, ein Enthuſiaſt, verehrte es als eine åchte Urſchrift des Kaiſers Juſtinian ſelbſt (p. 407-408): aber dieſes Paradoxon wird durch die Abbreviaturen des Florentiniſchen MS widerlegt (L. II. c. 3 p. 117-130) Es beſteht in zwey Quartbånden, mit großen Seitenrånden, auf einem dånnen Pergament, und die lateiniſchen Buchſtaben verraten die Hand eines griechiſchen Schreibers.

88 Brenkman hat ſeiner Geſchichte zwei Abhandlungen åber die Republik Amalphi, und den Piſaniſchen Krieg im Jahre 1135, und ſ. f beigefügt.

89 Die Entdekkung der Pandekten zu Amalphi (J. C. 1137) wird zuerſt (1501) von Ludovicus Bologninus (Brenkman, L. I c. XI. p. 73, 74. L. IV. c. 2. p. 417 425) auf den Glauben einer Piſaniſchen Kronik (p. 409. 410) ohne Namen oder Datum, erwånt. Die ganze Geſchichte, obwohl dem XIIten Jahrhundert unbekannt, von unwiſſenden Zeitaltern ausgeſchmůkt, und ſtrenger Kritik verdåchtig, hat gleichwohl viel innere Wahrſcheinlichkeit (L. I. c. 4-8. p. 17-50.). Das Liber Pandectarum von Piſa befragte unſtreitig im XIVten Jahrhundert der große Bartolus (p. 406, 407. Siehe L. I. c. 9. p. 50-62.).

90 Piſa wurde 1406. von den Florentinern eingenom-

als heilige Reliquie [91] im alten Pallaſte der Republik [92].

Kap. XLIV.

Juſtinians rechtliche Unbeſtändigkeit.

Die erſte Sorge eines Verbeſſerers iſt, jeder künftigen Verbeſſerung vorzubeugen. Um den Text der Pandekten, der Inſtituzionen und des Codex rein zu erhalten, wurden Schiffren und Abkürzungen ſtreng verboten; und da Juſtinian ſich erinnerte, daß das immerwärende Edikt unter der Laſt von Kommentaren war begraben worden: ſo belegte er die verwegenen Rechtsgelehrten, die ſich erdreiſten würden, den Willen ihres Gebieters auszudeuten oder zu verfälſchen, mit der Strafe der Verfälſchung. Die Schüler des Accurſius, des Bartolus, des Cujacius ſollten wegen ihrer angehäuften Schuld erröten, es ſey denn, daß ſie ſich erkünen, ſein Recht, die Macht ſeiner Nachfol-

men, und 1411. wurden die Pandekten nach der Hauptſtadt gebracht. Dieſe Begebenheiten ſind authentiſch und weltkundig.

91 Sie wurden neu in Purpur gebunden, in einem reichbeſezten Käſtchen aufbewahrt, und neugierigen Reiſenden von den Mönchen und Magiſtratsperſonen mit entblößtem Haupte und brennenden Kerzen gezeigt. Brenkman, L. I. c. 10. 11. 12. p. 62. 93.

92 Nach den Kollazionirungen des Politian, Bologninus, und Antoninus Auguſtinus, und der prächtigen Ausgabe der Pandekten von Taurellus (in 1551), unternahm Heinrich Brenkman, ein Holländer, eine Pilgerreiſe nach Florenz, wo er verſchiedene Jahre im Studium eines einzigen Manuſkripts zubrachte. Seine Hiſtoria Pandectarum Florentinorum (Utrecht, 1722. in 4to), obwohl ein Denkmal des Fleiſſes, macht einen kleinen Theil ſeines Originalplans.

Kap. XLIV.

ſem gelegentlichen Zweck gedient, unter derſelben Regierung klüglich wiederrufen wurde [96]. Will man aufrichtig den Kaiſer ſelbſt freiſprechen, und ſeiner Gemalin und ſeinen Lieblingen die Beſtechlichkeit aufbürden: ſo wird der Argwon eines ſo ſchändlichen Laſters die Majeſtät ſeiner Geſezze immer entehren; und Juſtinians Verteidiger müſſen geſtehen, daß ſolcher Leichtſinn, was auch die Urſach davon ſey, eines Geſezgebers und eines Mannes unwürdig iſt.

Die Juſtituzionen. J. C. 533. Nov. 21.

Monarchen laſſen ſich ſelten herab, die Lehrer ihrer Untertanen zu werden; und einiges Lob gebührt dem Juſtinian, auf deſſen Befehl ein weitläuftiges Syſtem in einen kurzen Elementartraktat gebracht wurde. Unter den verſchiedenen Inſtituzionen des römiſchen Rechts [97] waren die des Cajus [98] die gemeinſten im Ori-

96 Prokop. Anecdot c. 28. Ein änliches Privilegium wurde der Kirche von Rom bewilligt (Novell IX). Wegen der allgemeinen Wiederrufung dieſer unheilvollen Bewilligungen, ſehe man Novell. CXI und Edict. V.

97 Lactanzius thut in ſeinen Inſtituzionen des Chriſtenthums, einem eleganten und ſcheinhaften Werke, den Vorſchlag, dem Titel und der Methode der Rechtsgelehrten zu folgen. Quidam prudentes et arbitri aequitatis Inſtitutiones civilis juris compoſitas ediderunt (Inſtitut. Divin. L. I. c. 1). Als Ulpian, Paul, Florentinus, Marcian.

98 Der Kaiſer Juſtinian nennt ihn *ſuum*, obwohl er vor Ende des zweiten Jahrhunderts ſtarb. Seine Inſtituzionen werden von Servius, Boethius, Priſcian, u. a. m. angeführt; und der Auszug von Arrian iſt noch vorhanden. (S. die Prolegomena

ent und Occident; und ihr Gebrauch kann als Zeugnis ihres Werthes gelten. Sie wurden von den kaiſerlichen Verordneten, Tribonian, Theophilus und Dorotheus, ausgewält; und Freiheit und Lauterkeit der Antonine wurde mit den rohern Materialien eines entarteten Zeitalters überflochten. Derſelbe Band, der die Jugend von Rom, Konſtantinopel und Berytus allmälig zu Verſtändnis des Codex und der Pandekten einleitetete, iſt dem Geſchichtſchreiber, dem Philoſophen und dem Richter noch ſchäzbar. Juſtinians Inſtituzionen ſind in vier Bücher geteilt; ſie gehen mit einer nicht zu verwerfenden Methode, von I. den Perſonen zu II. den Dingen, und von den Dingen zu III. den Handlungen fort; und der IVte Artikel von Privatbeleidigungen endigt ſich durch die Grundſäzze des Peinlichen Rechts. Kap. XLIV.

I. Der Unterſchied des Ranges und der Perſonen iſt die feſteſte Grundlage einer gemiſchten und beſchränkten Regierungsform. In Frankreich erhalten ſich die Ueberreſte der Freiheit durch den Geiſt, die Ehrenſtellen und ſelbſt die Vorurteile von funfzig tauſend Adlichen [99]. Zwei hundert Familien, in gerader I. Von den Perſonen. Freie und Sklaven.

und Anmerkungen zur Ausgabe des Schulting, in der Iurisprudentia Ante-Iuſtinianea, Lugd. Bat. 717. Heineccius, Hiſt. I. R. No 313. Ludewig, in Vit. Iuſt. p. 199.

99 Man ſehe die Annales politiques de l'Abbé de

Kap. XLIV.

Abkunft, machen den zweiten Zweig der engliſchen Geſezgebung, die zwiſchem dem Könige und den Gemeinen das Gleichgewicht der Verfaſſung erhält. Eine Folge von Patriziern und Plebejern, von Fremdlingen und Unterthanen hat in Genua, Venedig und im alten Rom die Ariſtokratie geſtüzzet. Völlige Gleichheit der Menſchen iſt der Punkt, in welchem die Extremen der Demokratie und des Despotism ſich vermiſchen: weil die Majeſtät des Fürſten oder des Volks gekränkt werden würde, wenn einige Köpfe über ihre Mitſklaven oder Mitbürger erhaben wären. Im Verfall des römiſchen Reichs wurden die ſtolzen Unterſcheidungen der Republik allmälig vernichtet, und Juſtinians Vernunft oder natürlicher Trieb vervollſtändigte die einfache Form einer unumſchränkten Monarchie. Der Kaiſer konnte die volkiſche Ehrfurcht nicht ausrotten, die dem Beſiz erblichen Reichthums oder dem Andenken berühmter Vorfaren immer huldigt. Er mochte gern ſeine Feldherren, Obrigkeiten und Senatoren mit Titeln und Nuzzungen

St. Pierre, tom. I. p. 25. geſchrieben in 1735. Die älteſten Familien halten ſich ſeit undenklichen Zeiten im Beſiz der Waffen und der Lehne. Seit den Kreuzzügen ſind einige, wirklich die ehrwürdigſten, wegen Verdienſte und Nuzleiſtungen vom Könige in den Adelſtand erhoben worden. Der neue und gemeine Haufe ſtammt von der Menge feiler Aemter ohne Anvertraun und Würde her, die immer die reichen Bürgerlichen adeln.

beehren; und ihre Frauen und Kinder genoſſen einige Stralen des Glanzes dieſer unſtäten Bewilligungen. Aber im Auge des Geſezzes waren alle römiſchen Bürger gleich, und alle Reichsunterthanen waren römiſche Bürger. Dieſe unſchäzbare Würde war zu einem veralteten und leeren Namen herabgeſunken. Die Stimme eines Römers konnte ihm ſelbſt nicht mehr Geſezze geben, oder die jahrwierigen Diener ſeiner Macht ernennen; ſeine verfaſſungsmäßigen Rechte hätten den unbeſchränkten Willen eines Gebieters gezügelt; und der kühne Abenteurer aus Germanien oder Arabien wurde, mit gleicher Gunſt, im bürgerlichen und Kriegsweſen zu Befehlshaberſtellen aufgenommen, welche ehedem der Bürger allein berechtigt war, über die Eroberungen ſeiner Väter anzunehmen. Die erſten Cäſarn hatten den Unterſchied zwiſchen freier und Sklavengeburt gewiſſenhaft beobachtet, worüber der Stand der Mutter entſchied; und dem klaren Sinn des Geſezzes geſchah genug, wenn ihr freier Stand nur einen Augenblik zwiſchen der Empfängnis und Entbindung bewieſen werden konnte. Sklaven, die von einem grosmütigen Herrn freigegeben wurden, traten ſogleich in die Mittelklaſſe der Libertinen oder Freigelaſſenen, konnten aber von den Pflichten des Gehorſams und der Dankbarkeit nie freigeſprochen werden. Was die Früchte ihres Fleiſſes auch waren, ſo erbte ihr Freilaſſer und ſeine Familie ein Drittel, oder

Kap. XLIV.

Kap. XLIV. gar ihr ganzes Vermögen, wenn ſie ohne Kinder und ohne lezten Willen ſtarben. Juſtinian ehrte die Rechte der Freilaſſer, aber ſeine Güte entfernte das Merkmal der Schande von den beiden untern Klaſſen der Freigelaſſenen. Wer nicht mehr Sklave war, trat ohne Rükhalt oder Verzug in den Bürgerſtand, und endlich wurde die Würde einer freien Geburt, welche die Natur verweigert hatte, durch die Allgewalt des Kaiſers geſchaffen, oder vorausgeſezt. Alle, den Misbrauch der Freilaſſungen, und den zu ſchnellen Anwachs geringer und dürftiger Römer zu hemmen, ehedem üblichen Hinderniſſe des Alters, der Formalien, oder der Anzahl, wurden von ihm gänzlich weggeräumt; und der Geiſt ſeiner Geſezze beförderte die Erlöſchung häuslicher Knechtſchaft. Indeſſen waren zu Juſtinians Zeiten die orientaliſchen Provinzen voll von Sklaven, geboren oder erkauft zum Dienſt ihrer Herren; und Alter, Stärke oder Erziehung beſtimmte den Preis von zehn zu ſiebzig Goldſtükken [100]. Allein, das Unge-

100 War die Wahl eines Sklaven unter andrem Nachlaß an mehrere Erbnehmer vermacht: ſo zogen ſie Looſe, und die Verlierer konnten ihren Anteil von ſeinem Werthe fodern: zehn Goldſtükke für einen gemeinen Knecht oder Magd unter zehn Jahren; zwanzig über dieſes Alter; konnte er ein Handwerk, dreiſſig; Notarien oder Schreiber, funfzig; Hebammen oder Aerzte, ſechzig; Verſchnittene unter zehn Jahren, dreiſſig Goldſtükke; darüber, funfzig; waren ſie Handwerker, ſiebzig (Cod. VI. tit. XLIII. leg. 3.). Dieſe geſezmäſſi-

mach dieſes abhängigen Standes nahm durch den Einfluß der Regierung und Religion immer ab; und der Stolz eines Untertanen blähete ſich nicht mehr mit unumſchränktem Gebot über ſeines Leibeigenen Leben und Glük [101]. Kap. XLIV.

Naturgeſez lehrt die meiſten Thiere ihre Jungen lieben und erziehen. Der Vernunft Geſezze ſchärfen den Menſchen eine erwiederte kindliche Ehrfurcht ein. Aber eine ausſchlieſſende unbeſchränkte und immerwärende Herſchaft des Vaters über ſeine Kinder iſt der römiſchen Rechtswiſſenſchaft eigen [102], und ſcheint mit Gründung der Stadt von gleichem Alter

Väter und Kinder.

gen Preiſe ſind durchgängig unter dem Marktpreiſe.

101 Ueber den Zuſtand der Sklaven und Freigelaſſenen ſiehe die Inſtituzionen L. I. tit- III-VIII. L. II. tit IX. L. III. tit. VIII. IX. Pandect. oder Digeſt. L. I. tit. V. VI. L. XXXVIII. tit. I-IV. und das ganze XLſte Buch. Cod. L. VI. tit. IV. V. L. VII. tit. I-XXIII. Man bemerke, daß von nun an mit dem Originaltext der Inſtituzionen und Pandekten die entſprechenden Artikel in den Antiquitäten und Elementen des Heineccius immer mitverſtanden werden, und mit den erſten XXVII Büchern der Pandekten die gelehrten und verſtändigen Kommentare des Gerard Noodt (Opera, tom. II. p. 1-590, am Ende, Lugd. Bat. 1724.).

102 Man ſehe die patria poteſtas in den Inſtituzionen (L. I. tit IX.) in den Pandekten, (L. I. tit. VI. VII.), und im Coder (L. VIII. tit. XLVII. XLVIII. XLIX). Ius poteſtatis, quod in liberos habemus, proprium eſt civium Romanorum. Nulli enim alii ſunt homines, qui talem in liberos habeant poteſtatem, qualem nos habemus.

Kap. XLIV.

zu ſeyn[103]. Die natürliche Gewalt, von Romulus ſelbſt eingeſezt oder befeſtigt, wurde, nach dreihundertjähriger Ausübung, der vierten Tafel der Zehnmänner einverleibt. Im Forum, im Senat oder im Lager genoß der erwachſene Sohn eines römiſchen Bürgers die öffentlichen oder Privatrechte einer Perſon; in ſeines Vaters Hauſe war er ein bloßes Ding, vermiſcht durch die Geſezze mit den beweglichen Gütern, dem Vieh, und den Sklaven, die der Herr nach Laune veräuſſern oder vernichten konnte, ohne einem irdiſchen Tribunal verantwortlich zu ſeyn. Die Hand, die den täglichen Unterhalt reichte, konnte die freiwillige Gabe zurüknehmen, und was auch der Sohn durch Arbeit oder Glük erwarb, verlor ſich unmittelbar im Eigenthum des Vaters. Seine geſtohlnen Güter (ſeine Ochſen oder ſeine Kinder) konnten durch dieſelbe Diebſtahlsklage wieder erlangt werden[104]; und hatte ſich eins eines Vergehens ſchuldig gemacht, ſo ſtands in ſeiner

103 Dionys von Halikarnas, L. II. p. 94. 95. Gravina (Opp. p. 286) führt die Worte der XII Tafeln an. Papinian (in Collatione Legum Roman. et Moſaicarum, tit. IV. p. 204.) nennt dieſe patria poteſtas, lex regia. Ulpian (ad Sabin. L. XXVI. in Pandect. L. I. tit. VI. leg 8) ſagt, jus poteſtatis moribus receptum; und furioſus filium in poteſtate habebit. Wie heilig, oder vielmehr wie albern!

104 Pandect. L. XLVII. tit. II. leg. 14. No. 13. leg. 38. No. 1. So war Ulpians und Pauls Entſcheidung.

Wahl, den Schaden zu erſezzen, oder das ſchul- Kap. XLIV.
dige Thier der beleidigten Partei zu überlaſſen. Von Armuth oder Geiz getrieben, konnte der Hausvater über ſeine Kinder oder ſeine Skla- ven nach Gefallen verfügen. Aber der Zuſtand des Sklaven war weit vorteilhafter, weil er durch die erſte Freilaſſung ſeine veräusſerte Frei- heit wieder gewann: der Sohn wurde ſeinem unnatürlichen Vater zurükgegeben; er konnte zum zweiten und drittenmal zur Sklaverei verurtheilt werden, und erſt nachdem er dreimal verkauft und frei gegeben worden [105], entging er der ſo wieder- holentlich gemisbrauchten häuslichen Gewalt. Wirkliche oder eingebildete Verbrechen ſeiner Kinder konnte der Vater durch Schläge, Ein- kerkerung, Verweiſung oder dadurch beſtrafen, daß er ſie auf dem Lande in Ketten unter den geringſten ſeiner Knechte arbeiten lies. Die Majeſtät eines Vaters war mit Macht über Leben und Tod bewafnet [106]; und Beiſpiele ſol- cher blutigen Hinrichtungen, die zuweilen ge- prieſen und nie beſtraft wurden, ſind vor Pom- pejus und Auguſt in Roms Geſchichte zu fin-

105 Die trina mancipatio iſt von Ulpian (Fragment. X. p. 591. 592. edit. Schulting.) deutlich beſtimmt und in den Antiquitäten des Heineccius am beſten erläutert.

107 Juſtinian (Inſtitut. L. IV. tit. IX. No. 7.) er- wänt und verwirft das alte Geſez, das Ius necis des römiſchen Vaters. Einige geſezliche Spuren finden ſich noch in den Pandekten, L. XLIII. tit. XXIX. leg. 3. No. 4) und in der Collatio Legum Romanarum et Moſaicarum, tit. II. No. 3. p. 189.

Kap. XLIV.

den. Weder Alter noch Rang noch Konſulwürde noch die Ehren eines Triumphs konnten den erlauchteſten Bürger von den Banden kindlicher Unterwürfigkeit befreien [107]; ſeine eigene Nachkommen waren in die Familie ihres gemeinſchaftlichen Ahnherrn eingeſchloſſen; und die Rechte der Ankindung waren nicht minder heilig oder ſtreng, als die der Natur. Ohne Furcht, obwohl nicht ohne Gefahr des Misbrauchs, hatten die römiſchen Geſezgeber den Empfindungen väterlicher Liebe ein unbegränztes Zutrauen eingeräumt; und den Druk milderte die Verſicherung, daß jede Generazion ihrer Seits in der furchtbaren Würde eines Vaters und Herrn folgen müſſe.

Einſchränkung der väterlichen Gewalt.

Die erſte Begränzung der väterlichen Gewalt wird der Gerechtigkeit und Menſchlichkeit des Numa zugeſchrieben; und die Jungfrau, die mit ihres Vaters Einwilligung einen Freien geheiratet hatte, war gegen den Schimpf, die Frau eines Sklaven zu werden, geſichert. In

107 Auſſer bei öffentlichen Gelegenheiten, und in wirklicher Ausübung ſeines Amts. In publicis locis atque muneribus, atque actionibus, patrum jura cum filiorum, qui in magiſtratu ſunt, poteſtatibus collata interquieſcere paullulum et connivere, &c. (Aul, Genius, Noctes Atticae II. 2.). Der Rath des Philoſophen, Taurus, wurde durch das alte und denkwürdige Beiſpiel des Fabius gerechtfertigt; und wir können dieſelbe Geſchichte im Style des Livius (XXIV. 44) und der ungebildeten Sprache des Annaliſten, Klaudius Quadrigarius, betrachten.

den erſten Jahrhunderten, als die Stadt von ihren latiniſchen und tuſkaniſchen Nachbarn bedrängt und oft ausgehungert wurde, mochte Kinderverkauf übliche Sitte ſeyn: da aber ein Römer die Freiheit ſeines Mitbürgers geſezlich nicht erkaufen konnte, ſo muſte der Markt allmälig aufhören, und die Eroberungen der Republik muſten den Handel zerſtören. Endlich wurde den Söhnen ein unvollkommnes Eigenthumsrecht zu Theil; und die dreifache Unterſcheidung des a) *profectitius*, b) *adventitius*, und c) *profeſſionalis* wurde im Codex und in den Pandekten feſtgeſezt [108]. a) Von allem, was vom Vater herkam, verlieh dieſer blos die Nuzzung, und behielt ſich den unbedingten Beſiz vor; kamen indeſſen ſeine Güter zu öffentlichem Verkauf, ſo war der kindliche Anteil, durch eine günſtige Deutung, von den Forderungen der Gläubiger frei. b) In jedem Vermögenszuwachs, durch Ehe, Geſchenk, oder Seitenerbſchaft, war das Eigentum dem Sohn zugeſichert: aber der Vater, wenn er nicht ausdrüklich ausgeſchloſſen war, behielt die Nuznieſſung auf Lebenszeit. c) Als gerechte und verſtändige Belonung kriegeriſcher Tugend, erwarb, beſaß und vererbte der Soldat allein die Beute des Feindes; ein Recht, das nach analogiſcher

XLIV. Kap.

108 Man ſehe die allmälige Erweiterung und Sicherung des kindlichen Peculium in den Inſtituzionen (L. II. tit. IX.) den Pandekten (L. XV. tit. I. L. XLI. tit. I.) und im Codex (L. IV. tit. XXVI, XXVII).

Kap. XLIV. Billigkeit ſich auf den Gewinn eines jeden freien Gewerbs, auf Staatsgehalt, und die geheiligte Milde des Kaiſers oder der Kaiſerin erſtrekte. Das Leben eines Bürgers wurde dem Misbrauch väterlicher Gewalt minder blosgeſtellt, als ſein Vermögen. Indeſſen konnte ſein Leben dem Intereſſe oder den Leidenſchaften eines unwürdigen Vaters zuwider ſeyn. Dieſelben Verbrechen, die aus der Verderbnis von Auguſts Zeitalter entſprangen, wurden auch von dieſes Zeitalters Menſchlichkeit merklicher gefühlt; und der grauſame Erixo, der ſeinen Sohn zu Tode peitſchte, wurde nur vom Kaiſer von der gerechten Wuth des Pöbels gerettet[109]. Der römiſche Vater wurde von zügelloſer Sklavenherſchaft auf die Ernſthaftigkeit und Mäſſigung eines Richters eingeſchränkt. Auguſt beſtätigte durch ſeine Gegenwart und ſeinen Ausſpruch das Verweiſungsurtel, welches des Arius Haustribunal gegen einen beabſichtigten Vatermord geſprochen hatte. Hadrian verwies den eiferſüchtigen Vater auf eine Inſel, der, einem Räuber änlich, die Gelegenheit einer Jagd ergriffen hatte, um einen Jüngling, blutſchänderiſchen Liebhaber ſeiner Stiefmutter, zu ermorden[110]. Eine Privatgerichtsbarkeit ſtreitet wi-

109 Die Beiſpiele von Erixo und Arius erzält Seneka (de Clementia, I. 14. 15.) erſteres mit Abſcheu, lezteres mit Beifall.

110 Quod latronis magis, quam patris, jure eum interfecit, nam patria poteſtas in pietate debet,

der den Geiſt der Monarchie: der Vater wurde nun vom Richter auf den Ankläger herabgeſezt; und Severus Alexander befahl den Obrigkeiten, ſeine Klage zu hören und ſein Urtel zu vollziehen. Er konnte dem Sohn nicht mehr das Leben nehmen, ohne Schuld und Strafe des Mords auf ſich zu laden; und die Strafe des Kindermords, von welcher er durch das Pompejiſche Geſez war freigeſprochen worden, wurde ihm von Konſtantins Gerechtigkeit zuerkannt [111]. Derſelbe Schuz erſtrekte ſich auf jede Periode ſeines Daſeyns; und Vernunft mus die Menſchlichkeit des Paulus preiſen, der den Vater zum Mörder macht, welcher ſein neugebornes Kind erwürgt, oder Hungers ſterben läßt, oder verläßt, oder an einem öffentlichen Orte ausſezt, um die Barmherzigkeit zu finden, die er ihm ſelbſt verweigert hatte. Kinderausſezzen war indeſſen das herſchende und unvertilgbare Laſter der Alten; zuweilen verbo- Kap. XLIV.

non in atrocitate, conſiſtere. Marcian. Inſtitut. L. XIV. in Pandect. L. XLVIII. tit. IX. leg. 5.

[111] Das Pompejiſche und Kornelianiſche Geſez, de ſicariis und parricidis, finden wir wiederholt oder vielmehr im Auszug mit dem lezten Supplement des Alexander Severus, Konſtantin und Valentinian, in den Pandekten (L. XLVIII. tit. VIII. IX.) und im Codex (L. IX. tit. XVI. XVII.). Man ſehe auch den Theodoſiſchen Codex, L. IX. tit. XIV. XV. mit Godofreds Kommentar, tom. III. p. 84-113, der über dieſe Strafgeſezze einen Strom alter und neuer Gelahrheit ergießt.

Kap. XLIV. ten, oft verſtattet, wurde es faſt immer von Völkern ausgeübt, die von väterlicher Gewalt nie die römiſchen Begriffe hegten; und die dramatiſchen Dichter, die ans menſchliche Herz reden, ſtellen mit Gleichgültigkeit eine Volksſitte dar, der man Wirklichkeit und Mitleid zur Beſchönigung gab [112]. War der Vater vermögend, ſein eignes Gefühl zu unterdrükken: ſo konnte er, wenn nicht dem Tadel, wenigſtens der Strafe der Geſezze entgehen; und das römiſche Reich wurde mit Kinderblut beflekt, bis Valentinian und ſeine Reichsgenoſſen ſolche Mordungen dem Buchſtaben und dem Geiſte des Kornelianiſchen Geſezzes anſchloſſen. Lehrſäzze der Rechtsgelahrheit [113] und des Chriſtenthums waren unvermögend geweſen, dieſe unmenſchliche Gewohnheit auszurotten, bis die

112 Wenn der Chremes des Terenz ſeiner Frau den Vorwurf macht, daß ſie ſeinen Befehlen nicht gehorcht, und ihr Kind ausſezt: ſo ſpricht er als Vater und als Herr, und gebietet den Bedenklichkeiten eines närriſchen Weibes Schweigen. Siehe Apulejus, Metamorph. L. X. p. 337. edit. Delphin.

113 Meinung der Rechtslehrer, und Klugheit der Obrigkeiten, hatte zu Tacitus Zeiten einigen geſezlichen Zwang eingeführt, der ſeinen Abſtich der boni mores der Germanier mit den bonae leges alibi, d. i. zu Rom, unterſtüzzen konnte, de Moribus Germanor. c. 19. Tertullian (ad Nationes, L. I. c. 15) widerlegt ſeine eigenen und ſeiner Brüder Beſchuldigungen wider die Rechtswiſſenſchaft der Heiden.

Schreckniſſe der Todesſtrafe ihren ſanften Einfluß verſtärkten [114].

Kap. XLIV.

Ehemänner und Weiber.

Erfarung hat bewieſen, daß Wilde des weiblichen Geſchlechts Tyrannen ſind, und daß des geſelligen Lebens Verfeinerungen den Zuſtand der Weiber gewönlich mildern. In Hofnung körperſtarker Kinder, hatte Lykurg die Zeit der Verehligung ſpät hinausgeſezt; Numa ſezte ſie in das zarte Alter von zwölf Jahren, damit der römiſche Ehemann eine reine und gehorſame Jungfrau nach ſeinem Willen ziehen könne [115]. Nach Sitte der Alten, kaufte er ſeine Braut von ihren Eltern, und ſie vollzog den Gegenkauf (coemtio), indem ſie mit drei Kupferſtükken ſich den gebürenden Zutritt in ſein Haus und zu ſeinen Hausgöttern erkaufte. Prieſter brachten im Beiſeyn von zehn Zeugen ein Fruchtopfer; die ſchlieſſenden Parteien ſaßen auf derſelben Schafhaut; ſie koſteten einen Salzkuchen von Far oder Reis; und dieſe Verehli-

Religionsgebräuche der Ehen.

114 Der weiſe und menſchliche Ausſpruch des Rechtsgelehrten Paul (L. II. *Sententiarum in Pandect.* L. XXV. tit. III. leg. 4.) wird von Gerhard Noodt (Opp. tom. I. in Iulius Paullus, p. 567-588 und Amica Reſponſio, p. 591-606) der die Meinung des Juſtus Lipſius (Opp. tom. II. p. 409. ad Belgas, cent. I. epiſt. 85) behauptet, als bloſſe moraliſche Vorſchrift, und von Bynkershoek (de Iure occidendi liberos, Opp. tom. I. p. 318-340. Curae ſecundae p. 391-427) als poſitives bindendes Geſez dargeſtellt. In einer gelehrten aber heftigen Kontroverſe wichen die beiden Freunde in die entgegengeſezte Meinung ab.

Kap. XLIV. chungsform (*confarreatio*[116],) die die ehemalige Speiſe Italiens anzeigte, diente zum Sinnbilde ihrer myſtiſchen Vereinigung der Seele und des Leibes. Aber dieſe Vereinigung war auf Seiten der Frau ſtreng und ungleich, und ſie entſagte dem Namen von ihres Vaters Hauſe und der Anbetung ſeiner Hausgötter, um in eine neue Dienſtbarkeit zu treten, welche blos der Titel der Ankindung ſchmükte. Eine weder verſtändige noch zierliche Dichtung des Geſezzes gab der Hausmutter (ihr eigener Name) [117] den ſonderbaren Charakter einer Schweſter in Anſehung ihrer eigenen Kinder, und einer Tochter in Betracht ihres Mannes und Herrn, der mit der Fülle der väterlichen Gewalt bekleidet war. Nach ſeiner Beurteilung oder Laune, billigte, tadelte, oder ſtrafte er ihr Betragen; er

115 Dionyſ. Halikarn. L. II. p. 92 93. Plutarch, in Numa, p. 140. 141. Το σωμα και το ηθος καθαρον και αθικτον επι τῳ γαμουντι γινεσθαι.

116 Unter den Winterfrüchten das Triticum, oder den bärtigen Weizen; die *Siligo*, oder den unbärtigeu; das *Far*, *Adorea*, die *Oryza*, deren Beſchreibung mit dem ſpaniſchen und italieniſchen Reis völlig übereintrift. Ich folge dieſer Einerleiheit, auf den Glauben des M. Pancton in ſeiner nüzlichen und mühſamen Metrologie (p. 517-529.

117 Aulus Gellius (Noctes Atticae, XVIII. 6.) gibt eine lächerliche Beſchreibung des Aelius Meliſſus, Matrona, quae ſemel, *materfamilias*, quae ſaepius peperit, wie porcetra und Scrofa im Sauſgeſchlecht. Er fügt ſodann den wahren Sinn hinzu: quae in matrimonium vel in manum convenerat.

übte die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod; und man räumte ein, daß in Fällen von Ehebruch oder Trunkenheit [118] der Spruch von ihm ſelbſt vollzogen werden dürfe. Sie erwarb und erbte blos für ihren Herrn; und die Frau war ſo deutlich, nicht als eine Perſon, ſondern als ein Ding bezeichnet, daß ſie, wenn der rechtmäßige Beweis mangelhaft war, wie andere bewegliche Güter, durch Gebrauch und Beſiz eines ganzen Jahrs in Anſpruch genommen werden konnte. Nach Neigung entledigte oder enthielt ſich der römiſche Ehemann der ehelichen Pflicht, die von den athenienſiſchen und jüdiſchen Geſezzen ſo gewiſſenhaft gefodert wurde [119]: da aber Vielweiberei unbekannt war, ſo durfte eine ſchönere oder begünſtigtere Genoſſin nie ſein Bette teilen. Kap. XLIV.

Freiheit des Ehekontrakts.

Nach den Puniſchen Siegen ſtrebten Roms Matronen nach den gemeinſchaftlichen Wohlta-

118 Hiezu war hinlänglich, Wein gekoſtet, oder den Kellerſchlüſſel entwendet zu haben. Plin. Hiſt. Natur. XIV. 14.

119 Solon fodert drei Leiſtungen, des Monats. Die Misna beſiehlt einem unbeſchädigten, muntern, jungen Mann dieſe Pflicht täglich; zweimal die Woche einem Bürger; einmal einem Bauer; nur einmal in dreiſſig Tagen einem Kameeltreiber; einmal in ſechs Monaten einem Seemanne. Aber der Lehrbefliſſene oder Doktor war frei vom Tribut; und keine Frau, wenn ſie wöchentliche Unterhaltung empfing, konnte Eheſcheidung ſuchen. Vielweiberei teilte, ohne ſie zu vermehren, die Pflichten des Gatten (Selden, Uxor Ebraica, L. III, c. 6. in ſeinen Werken, vol. II. p. 717-720).

Kap. XLIV.

ten einer freien und reichen Republik. Ihre Wünſche wurden durch die Gefälligkeit der Väter und Liebhaber befriedigt, und der ernſthafte Cenſor, Kato, widerſtand ihrem Ehrgeiz ohne Erfolg [120]. Sie gingen von den Feierlichkeiten der alten Vermälungsgebräuche ab, hoben durch eine Abweſenheit von drei Tagen die jährliche Präſkripzion auf, und unterzeichneten, ohne ihren Namen oder ihre Unabhängigkeit zu verlieren, die freien und beſtimmten Bedingungen eines Ehekontrakts. Von ihrem Privatvermögen teilten ſie die Nuzzung mit, und ſicherten ſich das Eigentum. Die Ländereien der Frau konnten vom verſchwenderiſchen Ehemann weder veräuſſert noch verpfändet werden; ihre wechſelſeitigen Geſchenke wurden durch die Wachſamkeit der Geſezze verboten; und Misverhalten einer von beiden Parteien konnte, unter anderem Namen, in der Folge Stof zu einem Rechtshandel wegen Entwendung geben. Zu einem ſo loſen und freiwilligen Vertrage waren Religions- und bürgerliche Gebräuche nicht mehr nötig; und zwiſchen Perſonen von gleichem Stande galt anſcheinende Gemein-

120 Ueber das Oppianiſche Geſez können wir die mildernde Rede des Valerius Flakkus, und die ernſthafte Cenſorrede des ältern Kato leſen (Liv. XXXIV. 1-8) Wir werden aber eher den polirten Geſchichtſchreiber des achten Jahrhunderts Roms, als die rohen Redner des ſechſten hören. Des Kato Grundſäzze, und ſelbſt der Styl, ſind vom Aulus Gellius richtiger aufbehalten (X. 23.).

ſchaft des Lebens als hinlänglicher Beweis ihrer Verehlichung. Die Würde der Ehe wurde von den Chriſten wieder hergeſtellt, die alle geiſtliche Gnade vom Gebet der Gläubigen und der Einſegnung des Prieſters oder Biſchofs herleiteten. Urſprung, Gültigkeit, und Pflichten der heiligen Einſezzung wurden durch die Tradizion der Synagoge, die Vorſchriften des Evangeliums, und die Canons allgemeiner und Provinzialſynoden beſtimmt [121]; und das Gewiſſen der Chriſten wurde durch die Schlüſſe und Bannſtralen ihrer geiſtlichen Regenten geſchrekt. Gleichwohl wurden Juſtinians Obrigkeiten dem Anſehn der Kirche nicht unterworfen. Der Kaiſer befragte die ungläubigen Rechtslehrer des Alterthums; und die Wahl der Ehegeſezze im Codex und in den Pandekten findet ſich nach den irdiſchen Beweggründen der Gerechtigkeit, der Politik, und der natürlichen Freiheit beider Geſchlechter [122] abgemeſſen.

Kap. XLIV.

121 Ueber das jüdiſche und katholiſche Eheſyſtem ſehe man Selden, Uxor Ebraica, Opp. vol. II. p. 529-860.) Bingham, Chriſtian Antiquities, L. XXII. und Chardon, Hiſt. des Sacremens, tom. VI.

122 Die bürgerlichen Ehegeſezze finden wir in den Inſtituzionen (L. I. tit. X.), in den Pandekten (L. XXIII. XXIV. XXV.) und im Codex (L. V.): da aber der Titel de ritu nuptiarum noch unvollſtändig iſt, ſo ſind wir genötigt, die Fragmente des Ulpian (tit. IX. p. 590. 591.) und die Collatio Legum Moſaicarum (tit. XVI. p. 790. 791), mit den Anmerkungen des Pithou und Schulting nachzuſuchen. Sie finden in den Kommentaren

Kap. XLIV.

Freiheit und Misbrauch der Eheſcheidung.

Außer der Einſtimmung der Parteien, dem Weſen eines jeden billigen Vergleichs, heiſchte die römiſche Ehe noch vorhergegangene Genehmigung der Eltern. Einige neuere Geſezze mochten einen Vater zwingen, für das Bedürfnis einer erwachſenen Tochter zu ſorgen: aber ſelbſt durch Wahnſinn verlor er nicht allgemein das Recht zur Einwilligung. Die Urſachen zu Ehenlöſung unter den Römern waren nicht zu allen Zeiten gleich [123]: aber ſelbſt das feierlichſte Sakrament, das Eheopfer (die Konfarrazion), konnte immer durch Gebräuche von ganz verſchiedenem Zwek aufgelöſt werden. In den erſten Zeiten konnte der Hausvater ſeine Kinder verkaufen, und ſein Weib wurde unter ſeine Kinder gerechnet; der Hausrichter konnte der Verbrecherin den Tod zuerkennen, oder, noch gnädig, konnte er ſie aus ſeinem Bette und Hauſe verſtoßen: aber die Sklaverei der unglüklichen Frau dauerte ohne Hofnung auf immer, wenn er nicht zu ſeiner eigenen Bequemlichkeit das männliche Vorrecht der Eheſchei-

des Servius (über die erſte Georgica und das vierte Buch der Aeneis) zwei merkwürdige Stellen.

123 Nach Plutarch (p. 57.) geſtattete Romulus nur drei Gründe zur Eheſcheidung — Trunkenheit, Ehebruch und falſche Schlüſſel. Sonſt muſte der Ehemann, der ſeine Oberherrſchaft misbrauchte, ſein Vermögen halb ſeiner Frau und halb der Göttin Ceres abtreten, und brachte etwa mit dem Ueberreſte den unterirdiſchen Göttern ein Opfer. Dieſes ſonderbare Geſez beſtand entweder in der Einbildung, oder war von kurzer Dauer.

dung behauptete. Man hat der Tugend der Römer den wärmeſten Beifall verſchwendet, die ſich der Ausübung dieſes verſuchenden Vorrechts über fünf hundert Jahr enthielten [124]; aber daſſelbe Faktum zeugt von den ungleichen Bedingungen einer Verbindung, in welcher die Sklavin ihren Tyrannen zu verlaſſen unfähig, und der Tyrann abgeneigt war, ſeine Sklavin aufzugeben. Als die römiſchen Matronen die gleichen und freiwilligen Mitgenoſſinnen ihrer Herren wurden, trat eine neue Rechtsgelahrheit ein, daß die Ehe, wie andere Genoſſenſchaften, durch den Abtritt eines der Theilnehmer aufgelöſt werden könne. In drei Jahrhunderten von Flor und Verderbnis, wurde dieſer Grundſaz auf öftere Ausübung und gefärlichen Misbrauch erweitert. Leidenſchaft, Eigennuz oder Laune gaben täglich Anlaß, die Ehe zu trennen; ein Wort, ein Zeichen, eine Botſchaft, ein Brief, die Willenserklärung eines Freigelaſſenen machten die Scheidung; die zärtlichſte der menſchlichen Verbindungen wurde zur unſtäten Vereinigung von Gewinn oder Vergnügen herabgewürdigt. Nach den verſchiedenen Ständen des Lebens, fühlten beide Geſchlechter wech-

Kap. XLIV.

124 Im Jahre Roms 523. verſtieß Spurius Karvilius Ruga eine ſchöne, gute, aber unfruchtbare Frau. Dionyſ. Halikarn. L. II p. 93. Plutarch in Numa, p. 141. Valerius Maximus, L. II. c. 1. Aulus Gellius, IV. 3. Er wurde von den Cenſorn verhört und vom Volke gehaſſt, gleichwohl blieb, den Geſezzen nach, ſeine Eheſcheidung unangefochten.

Kap. XLIV. ſelsweiſe die Unehre und den Nachteil; eine unbeſtändige Gattin überbrachte ihren Reichthum einer neuen Familie, indem ſie eine zahlreiche, vielleicht unächte, Nachkommenſchaft dem väterlichen Anſehn und der Sorge ihres vorigen Gemals überlies; eine ſchöne Jungfrau konnte alt, dürftig und freundlos in die Welt entlaſſen werden: aber der Widerwille der Römer, als ſie Auguſt zur Ehe nötigte, zeigt hinlänglich, daß die herſchenden Einrichtungen den Männern am mindeſten günſtig waren. Eine ſcheinbare Theorie wird durch dieſe freie und vollſtändige Erfarung widerlegt, die beweiſet, daß freie Eheſcheidung Glük und Tugend nicht fördert. Die Leichtigkeit der Trennung würde alles wechſelſeitige Zutrauen zerſtören und jeden unbedeutenden Streit entflammen. Der geringe Unterſchied zwiſchen einem Ehemann und einem Fremden, ſo leicht zu heben, könnte noch leichter vergeſſen werden; und die Matrone, die in fünf Jahren ſich den Umarmungen von acht Männern unterwerfen kann, muß aufhören, die Keuſchheit ihrer eigenen Perſon zu ehren[125].

125 ——— Sic fiunt octo mariti
Quinque per autumnos.
Juvenal, Satir. VI. 20.
Eine ſchnelle Ehefolge, die dennoch ſo wohl glaubbar ſcheinen darf, als das non conſulum numero, ſed maritorum annos ſuos computant des Seneka (de Beneficiis, III. 16). Hieronymus ſah zu Rom einen triumphirenden Ehemann ſeine ein und zwanzigſte Frau beerdigen, die zwei und

Kap. XLIV. Begränzung der Eheſcheidungsrechte.

Unwirkſame Hülfsmittel folgten dem ſchnellen Anwachs des Uebels von fern und langſam. Die alte Religion der Römer hatte ihre beſondere Göttin, die Klagen des Ehelebens zu hören und zu ſchlichten; allein ihr Name, Viriplaca[126], (Beſänftigung der Ehemänner,) zeigt zu klar, von welcher Seite man Unterwerfung und Reue immer erwartete. Jede Handlung eines Bürgers war dem Urteil der Cenſoren unterworfen. Der erſte, der von Eheſcheidungsfreiheit Gebrauch machte, gab auf ihren Befehl die Beweggründe ſeines Verfarens an[127]; und ein Senator wurde ausgeſtoßen, weil er ſeine jungfräuliche Gemalin ohne Wiſſen oder Anraten ſeiner Freunde entlaſſen hatte. So oft wegen Rükgabe eines ehelichen Anteils Klage einkam, unterſuchte der Prätor, als Beſchüzzer der Gerechtigkeit, die Sache und die Perſonen, und neigte die Wage ſanft zu Gunſten der unſchuldigen und gekränkten Partei.

zwanzig ſeiner minder körperfeſten Vorgänger begraben hatte (Opp. tom I. p 90. ad Gerontiam). Aber des Dichters Martial zehn Männer in einem Monat (L. VI. epigram 7) ſind eine ausſchweifende Hyperbel

126 Sacellum Viriplacae (Valerius Maximus, L II. c. 1.) in der Palatiniſchen Region, erſcheint, zu den Zeiten des Theodoſius, in des Publius Viktor Beſchreibung von Rom.

127 Valerius Maximus, L. II. c. 9. Mit einiger Schiklichkeit hält er die Eheſcheidung ſtrafbarer, als Eheloſigkeit: illo namque conjugalia ſacra ſpreta tantum, hoc etiam injurioſe tractata.

Kap. XLIV. Auguſt, der die Gewalt beider Obrigkeiten in ſich vereinte, folgte ihren verſchiedenen Methoden, freventliche Eheſcheidungen zu hemmen oder zu ſtrafen[128]. Sieben Zeugen wurden zur Gültigkeit dieſer feierlichen und überlegten Handlung erfodert. Hatte der Ehemann dazu Anreizung gegeben: ſo war er gezwungen, ſtatt in Friſt von zwei Jahren, ſogleich, oder in Zeit von ſechs Monaten, der Frau das Eingebrachte zurükzuerſtatten; konnte er aber die Sitten ſeiner Frau anklagen: ſo büſſte ſie ihre Schuld oder ihren Leichtſinn durch den ſechſten oder achten Theil ihres Eingebrachten. Die chriſtlichen Kaiſer waren die erſten, die gerechte Urſachen zu einer Privatſcheidung beſtimmten: ihre Verordnungen, von Konſtantin bis auf Juſtinian, ſcheinen zwiſchen Reichsherkommen und den Wünſchen der Kirche zu ſchwanken[129]; und der Verfaſſer der Novellen verbeſſert zu oft die Rechtsgelahrheit des Codex und der Pandekten. Nach den ſtrengſten Geſezzen, war die Frau verurteilt, einen Spieler, einen Trunkenbold oder einen Unzüchtigen zu dulden, es ſey denn, daß er ſich des Todſchlags, der Vergiftung, oder der Religionsſchändung ſchuldig gemacht

128 S. Auguſts und ſeiner Nachfolger Geſezze, im Heineccius, ad Legem Papiam - Poppaeam, c. 19. in Opp tom VI. p. I. p. 323 - 333.

129 Aliae ſunt leges Caeſarum, aliae Chriſti; aliud Papinianus, aliud Paulus noſter praecipit (Hieron. tom. I. p. 198. Selden, Uxor Ebraica, L. III. c. 31. p. 847 - 853.)

hatte, in welchen Fällen, wie es ſcheinen dürfte, die Hand des Hinrichters die Ehe hätte trennen müſſen. Aber das geheiligte Recht des Ehemanns wurde unveränderlich aufrecht erhalten, ſeinen Namen und ſeine Familie von der Schande des Ehebruchs zu retten: das Verzeichnis der Todſünden, ſowohl für Mann als Frau, wurde durch einander folgende Verordnungen verengt und erweitert, und die Hinderniſſe eines unheilbaren Unvermögens, einer langen Abweſenheit, und des Mönchſtandes, wurden, das Eheband zu löſen, für gültig erkannt. Wer die Erlaubnis des Geſezzes überſchritt, war verſchiedenen und ſchweren Strafen unterworfen. Die Frau wurde ihres Vermögens und ihres Schmuks beraubt, ohne die Haarnadeln auszunehmen. Führte der Mann eine neue Braut in ſein Bette: ſo konnte ihres Vermögens ſich die Rache ſeiner vertriebenen Frau geſezmäßig bemächtigen. Das ganze verfallene Vermögen wurde zuweilen in eine bloße Geldſtrafe verwandelt, die Geldſtrafe zuweilen durch Verweiſung auf eine Inſel oder Einkerkerung in ein Kloſter erſchwert. Der beleidigte Theil hatte ſeine Ehebande gelöſet: aber der Beleidiger konnte in ſeinem Leben oder in einer gewiſſen Zeit von Jahren nicht wieder heiraten. Juſtinians Nachfolger gab dem Bitten ſeiner unglüklichen Untertanen nach, und ſtellte die Scheidungsfreiheit mit beiderſeitiger Einwilligung wieder her; die Rechtsgelehrten waren

Kap. XLIV.

Kap. XLIV.

einſtimmig [130], die Gottesgelehrten geteilt [131]; und das, Chriſti Gebot enthaltende, mehrdeutige Wort ſchmiegt ſich zu jeder Auslegung, welche die Weisheit des Geſezgebers verlangen kann.

Blutſchande, Kebsweiber, und unächte Kinder.

Freiheit in Liebe und Ehe war bei den Römern durch natürliche und bürgerliche Hinderniſſe eingeſchränkt. Ein faſt natürlicher und allgemeiner Trieb ſcheint den blutſchänderiſchen Umgang [132] zwiſchen Eltern und Kindern in

130 Die Inſtituzionen ſchweigen, aber wir können den Codex Theodoſ. (L. III. tit XVI. und Godofreds Kommentar, (tom. I. p. 310-215.) und Cod. Iuſtin. (L. V. tit. XVII.) die Pandekten (L. XXIV. tit. II.), und die Novellen (XXII. CXVII. CXXVII. CXXXIV DXL.) befragen. Juſtinian ſchwankte zwiſchen bürgerlichem und Kirchengeſezze.

131 In reinem Griechiſchen iſt πορνεια kein gemeines Wort; auch iſt der eigentliche Sinn, Unzucht, in ſtrengem Verſtande nicht auf Eheſünde anzuwenden. In bildlichem Sinn, wie weit, und auf welche Vergehungen kann mans nicht ausdehnen? Redete Chriſtus die rabbiniſche oder ſyriſche Sprache? Von welchem Urwort iſt πορνεια die Ueberſezzung? Wie verſchieden iſt das griechiſche Wort in den alten und neuen Verſionen überſezt! Es ſind zwei Stellen (Mark. X. 11. Luk. XVI. 18) gegen eine, (Matth. XIX 9.) daß Jeſus eine ſolche Urſach zu Eheſcheidung nicht ausnahm. Einige Kritiker haben den kühnen Gedanken gefaſſt, daß er durch eine unbeſtimmte Antwort auswich, weder der Schule des Sammai noch des Hillel Aergernis zu geben. Selden, Uxor Ebraica L. III. c. 18-22. 28. 31).

132 Die Grundſäzze der römiſchen Rechtsgelahrheit finden wir von Juſtinian (Inſtitut. L. I. tit. X.) dargeſtellt; und die Geſezze und Sitten der verſchiedenen Nazionen des Alterthums über verbotene Grade,

den unendlichen Reihen auf- und abſteigender Geſchlechter zu unterſagen. Ueber die Neben- und Seitenzweige iſt Natur gleichgültig, Vernunft ſtumm, und Gewohnheit verſchieden und willkürlich. In Egypten war die Ehe zwiſchen Brüdern und Schweſtern ohne Bedenken oder Ausnahme zugelaſſen. Ein Spartaner konnte die Tochter ſeines Vaters heiraten, ein Athenienſer die Tochter ſeiner Mutter; und Verehlichung eines Oheims mit ſeiner Nichte wurde zu Athen als glükliche Vereinigung der ſchäzbarſten Verwandten geprieſen. Roms weltliche Geſezgeber wurden durch Intereſſe oder Aberglauben nie verſucht, die verbotenen Grade zu vervielfältigen, verdammten aber unbeugſam die Ehe zwiſchen Schweſtern und Brüdern, und ſtanden an, ob leibliche Geſchwiſterkinder in demſelben Verbot begriffen werden ſollten, verehrten den elterlichen Charakter der Baſen und Oheime, und behandelten Verwandtſchaft durch Heirath und Ankindung als rechtsgültige Nachahmung der Bande des Geblüts. Nach den ſtolzen Grundſäzzen der Republik, konnten bloß freie Bürger eine Ehe eingehen; die Gemalin eines Senators muſte von vornehmer Abkunft, wenigſtens frei geboren ſeyn: aber königliches Geblüt konnte ſich nie in rechtmäßiger Ehe mit

u. ſ. f. hat Dr. Tailor in ſeinen Elementen des bürgerlichen Geſezzes (p. 108. 314 - 339) weitläuftig erklärt; einem Werk von anmutiger, obwohl mannigfacher, Lektüre, das aber wegen philoſophiſcher Beſtimmtheit nicht zu rümen iſt.

Kap. XLIV. dem Blute eines Römers vermiſchen; und der Name, Fremde, erniedrigte Kleopatram und Berenicen [133], als Konkubinen des Mark Antonius und Titus zu leben [134]. Dieſe, die Majeſtät wirklich ſo beſchimpfende, Benennung läſt ſich nicht ohne Nachſicht auf die Sitten dieſer orientaliſchen Königinnen anwenden. Eine Konkubine, im ſtrengſten Sinn der Rechtsgelehrten, war ein Weib von ſklaviſcher oder plebejiſcher Herkunft, einzige und treue Geſellſchafterin eines römiſchen Bürgers, der ehelos blieb. Ihr beſcheidener Stand, unter der Ehre einer Frau, über die Ehrloſigkeit einer Buhlerinn, wurde von den Geſezzen anerkannt und gebilligt. Seit Auguſt bis zum zehnten Jahrhundert, herſchte der Gebrauch dieſer Nebenehe ſowohl im Occident als Orient; und die demütigen Tugenden eines Kebsweibs wurden oft dem Pomp und Troz einer Matrone vorgezogen. In ſolcher Verbindung genoſſen die beiden Antonine, die beſten der Fürſten und der Menſchen, die Freuden häuslicher Liebe; und

133 Als ihr Vater Agrippa ſtarb (J. C. 44), war Berenice ſechzehn Jahr alt (Joſeph; tom. I. Antiquit. Iudaic. L. XIX. c. 9. p. 952, edit. Havercamp. Sie war demnach über funfzig Jahr, als Titus (J C. 79.) invitus invitam inviſit Dieſes Datum würde die Tragödie oder das Hirtengedicht des zärtlichen Racine nicht geſchmäkt haben.

134 Die *Aegyptia conjunx* des Virgil (Aeneis VIII. 638.) ſcheint unter die Zahl der Ungeheuer gerechnet zu werden, die mit Mark Antonius wider Auguſt, den Senat und die Götter Italiens kriegeten.

ihrem Beiſpiel folgten viele in Eheloſigkeit ungeduldige, gegen ihre Familie aber achtungsvolle Bürger. Wollte man ſeine natürlichen Kinder rechtmäſſig erklären: ſo war die Umwandlung im Augenblik durch Hochzeitsfeier mit einer Genoſſin geſchehn, deren Fruchtbarkeit und Treue man bereits erprüft hatte. Durch das Beiwort, natürlich, unterſchied man die Kinder der Konkubine von den unächten in Ehebruch, Bulerei, oder Blutſchande erzeugten, denen Juſtinian widerwillig den nötigen Lebensunterhalt zugeſteht; und dieſe natürlichen Kinder allein waren fähig, den ſechſten Theil von ihres vermeinten Vaters Verlaſſenſchaft zu erben. Nach der Strenge des Geſezzes, waren Baſtarde blos zu dem Namen und Stande ihrer Mutter berechtigt, von welcher ſie, nach Befinden, den Charakter eines Sklaven, eines Fremden, oder eines Bürgers annehmen konnten. Der Auswurf einer jeden Familie wurde ohne Vorwurf als die Kinder des Staats aufgenommen [135]. Kap. XLIV.

Das Verhältnis zwiſchen Vormund und Mündel, oder in römiſchen Worten Tutor Vormünder und Mündel.

135 Die geringen, aber geſezlichen Rechte der Konkubinen und natürlichen Kinder werden in den Inſtituzionen (L. tit. X.) den Pandekten (L. I. tit VII) dem Codex (L. V. tit. XXV.) und den Novellen (LXXIV. LXXXIX) beſtimmt; Die Unterſuchungen des Heineccius und Giannone (ad Legem Juliam et Papiam-Poppaeam, c. IV p. 164-175. Opere Poſthume, p. 108-158.) erläutern dieſen intereſſanten häuslichen Gegenſtand.

Kap. XLIV. und Pupillus, welches ſo viele Titel der Inſtituzionen und Pandekten anfüllt [136], iſt von ſehr einfacher und gleichförmiger Art. Perſon und Eigenthum einer Waiſe müſſen immer der Aufſicht irgend eines beſcheidenen Freunds anvertraut werden. Hatte der verſtorbene Vater ſeine Wahl nicht angezeigt: ſo waren die Agnaten, oder Verwandte von Vaterſeite im nächſten Grade, gezwungen, als natürliche Vormünder zu handeln. Die Athenienſer fürchteten ſich, das Kind der Gewalt derjenigen zu überlaſſen, die bei ſeinem Tode am intereſſirteſten waren: aber ein Axiom römiſcher Jurisprudenz hat den Ausſpruch gethan, daß mit der Laſt der Vormundſchaft immer der Gewinn der Nachlaſſenſchaft belegt ſeyn ſollte. Gab die Wahl des Vaters und die Linie der Blutsverwandtſchaft keinen wirklichen Vormund: ſo ernannte ihn der Prätor der Stadt, oder der Präſident der Provinz. Indeſſen konnten Wahnſinn oder Blindheit, Unkenntnis oder Unfähigkeit, vorwaltende Feindſchaft oder ſtreitendes Intereſſe, Kinder oder bereits übernommene Vormundſchaften, und die den nüzlichen Arbeiten der Obrigkeiten, Rechtsgelehrten, Aerzten und öffentlichen Lehrern zugeſtandenen Freiheiten, die zu dieſem öffentlichen Amte er-

136 Man ſehe die Artikel, Vormünder und Mündel, in den Inſtituzionen (L. I. tit. XIII-XXVI.) in den Pandekten (L. XXVI. XXVII), und im Coder (L. V. tit. XXVIII-LXX).

nannte Perſon entſchuldigen. Bis das Kind reden und denken konnte, wurde es von ſeinem Vormund vertreten, deſſen Anſehn beim Alter der Mannheit ſich gänzlich endigte. Ohne ſeine Beiſtimmung konnte keine Verhandlung des Mündels ihn zu ſeinem Nachtheil binden, obwohl ſie andere zu ſeinem perſönlichen Vorteil verpflichten mochte. Es iſt unnötig, zu bemerken, daß der Tutor oft Sicherheit ſtellte, und immer Rechnung ablegte, und daß Mangel an Befliſſenheit oder Redlichkeit ihn einem Civil- und faſt Kriminalprozeß wegen Veruntreuung dieſes geheiligten Pfandes ausſezte. Die Rechtslehrer hatten unüberlegt das mannbare Alter auf vierzehn Jahre geſezt; da aber des Geiſtes Kräfte langſamer, als des Körpers, reifen: ſo wurde ein Curator angeſtellt, das Vermögen eines römiſchen Jünglings gegen ſeine Unerfahrenheit und zaumloſen Leidenſchaften zu ſichern. Solch ein Aufſeher war zuerſt von dem Prätor eingeſezt worden, eine Familie gegen blindes Verſchläudern eines Verſchwenders oder Unſinnigen zu ſchüzzen; und der Minderjärige war durch die Geſezze gezwungen, denſelben Schuz zu ſuchen, um bis zu völlig zurükgelegtem fünf und zwanzigſten Jahre ſeinen Verhandlungen Gültigkeit zu geben. Frauenzimmer waren auf immer unter die Vormundſchaft der Eltern, des Ehemannes, oder des Aufſehers verurteilt: ein Geſchlecht, geſchaffen, um zu gefallen und zu gehorchen, erreichte, Kap. XLIV.

Kap. XLIV.

glaubte man, nie das Alter der Vernunft und Erfarung. So war wenigſtens der ſtrenge und ſtolze Geiſt des alten Geſezzes, welches vor Juſtinians Zeiten allmälig war gemildert worden.

II. Von den Dingen Eigenthumsrecht.

II. Das urſprüngliche Recht des Eigenthums läßt ſich blos durch Zufall oder Verdienſt früherer Beſiznehmung rechtfertigen; und weislich iſt es von der Philoſophie der Rechtslehrer auf dieſem Grunde errichtet [137]. Der Wilde, der einen Baum aushölt, einen ſcharfen Stein einem hölzernen Stiel einfügt, an einen äſtigen Zweig eine Sehne ſpannt, wird im Naturſtande der rechtmäſſige Eigentümer des Kahns, des Bogens, oder der Axt. Die Materialien waren allen gemein, die neue Geſtalt, Produkt ſeiner Zeitanwendung und ſeines einfältigen Kunſtwizzes, gehört allein ihm ſelbſt. Seine hungrigen Brüder können, ohne ihre eigene Ungerechtigkeit zu fülen, dem Jäger das Wild des Waldes nicht entreiſſen, das er durch ſeine perſönliche Stärke und Geſchiklichkeit erjagt oder getödtet hat. Wenn ſeine Vorſorge die zahmen Thiere pflegt und vermehret, die ihrer Natur nach lernſam ſind: ſo erlangt er ein immerdaurendes Recht auf Nuzzung und Dienſt ihrer zahlreichen Zucht, die ihm allein ihr Da-

137 Inſtitut. L. II. tit. I. II. Man vergleiche das reine und beſtimmte Räſonnement des Kajus und Heineccius (L. II. tit. I. p. 69-91) mit der unverbundenen Weitläuftigkeit des Theophilus (p. 207-265.). Ulpians Meinungen ſind in den Pandekten aufbehalten (L. I. tit. VIII. leg. 41. No. 1).

ſeyn ſchuldig iſt. Wenn er zu ihrem und ſeinem Unterhalt ein Feld einzäunt und anbaut: ſo verwandelt ſich eine unfruchtbare Wüſte in einen fruchtbaren Boden. Einſaat, Düngung Arbeit, ſchaffen einen neuen Werth, und mühſam ſammlet er die lohnende Erndte durch die Beſchwerlichkeiten des laufenden Jahrs. In den einanderfolgenden Zuſtänden der Geſellſchaft können Jäger, Hirte, Akkermann ihre Beſizzungen durch zwei Gründe verteidigen, die nachdrüklich zum Menſchengefühl ſprechen: was ſie genieſſen, iſt die Frucht ihres eigenen Fleiſſes; wer ihre Glükſeligkeit beneidet, kann durch Uebung änlichen Fleiſſes änliche Erwerbungen machen. So mag wirklich Freiheit und Fülle eines, auf eine fruchtbare Inſel geworfenen, kleinen Pflanzvölkchens ſeyn. Allein, das Völkchen vermehrt ſich, wärend der Raum immer derſelbe bleibt; die gemeinſchaftlichen Rechte, das gleiche Erbteil des Menſchen, werden vom Kühnen und Liſtigen angegriffen; jedes Feld, jeder Wald wird durch die Gränzſteine eines eiferſüchtigen Herrn bezeichnet; und es gehört dem römiſchen Rechte zum eigenen Ruhm, daß es die Anfoderung des zuerſt Einnehmenden auf die wilden Thiere der Erde, der Luft, und des Waſſers behauptet. Im Fortgang von urſprünglicher Gerechtigkeit zu gänzlicher Ungerechtigkeit, geſchehen die Schritte in der Stille, die Schattirungen ſind faſt unmerklich, und der unbeſchränkte Alleinbeſiz wird durch poſitive

Kap. XLIV.

Kap. XLIV. Geſezze und künſtliche Vernunft geſchüzzet. Der thätige unzubefriedigende Trieb der Selbſtliebe kann allein die Künſte des Lebens und den Lohn des Fleiſſes geben; und ſobald bürgerliches Regiment und ausſchlieſſendes Eigenthum eingeführt werden, werden ſie zum Daſeyn der Menſchen nothwendig. Die ſonderbaren Anordnungen von Sparta ausgenommen, haben die weiſeſten Geſezgeber ein Akkergeſez als irrige und gefärliche Neuerung gemisbilligt. Bei den Römern übermochte das ungeheure Misverhältnis des Reichthums den idealiſchen Zwang einer zweifelhaften Tradizion und eines veralteten Geſezzes; einer Tradizion, daß die ärmſten Gefärten des Romulus mit dem immerwärenden Erbe von zwei Jugera wären beſchenkt worden[138]; eines Geſezzes, welches die reichſten Bürger auf das Maaß von fünf hundert Jugera, oder drei hundert und zwölf Morgen (engliſch) Land einſchränkte. Roms urſprüngliches Gebiet beſtand blos in einigen Meilen Waldung und Wieſen, längſt den Ufern der Tiber; und häusliche Umtauſchung konnte der Nazionalmaſſe nichts beifügen. Aber die Güter eines Fremden oder Feindes waren geſez-

138 Das Haeredium der erſten Römer wird von Varro (de Re Ruſtica, L. I. c. 2. p. 141. c. 10. p. 160. 161. edit. Gesner.) beſtimmt, und von des Plinius Deklamazion (Hiſt. Natur. XVIII. 2.) verdunkelt. Einen richtigen nnd gelehrten Kommentar gibt die Adminiſtration des Terres chés les Romains, p. 12-66.

mäſſig dem erſten feindlichen Bemächtiger aus- Kap. XLIV.
geſezt; die Stadt bereicherte ſich durch das gewinnreiche Kriegsgewerk: und ihrer Söhne Blut war der einzige Preis für das Volsciſche Schaf, Britanniens Sklaven, oder der Aſiatiſchen Reiche Edelgeſteine und Gold. In Sprache alter Rechtsgelahrheit, die vor Juſtinians Zeiten verderbt und vergeſſen war, hies dieſe Beute *manceps* oder *mancipium*, mit der Hand genommen; und ſo oft ſie verkauft oder *emancipirt* wurde, foderte der Käufer einige Verſicherung, daß ſie das Eigenthum eines Feinds und nicht eines Mitbürgers geweſen ſey[139]. Ein Bürger konnte ſeine Rechte blos durch anſcheinende Verlaſſung verlieren; und ſolche Verlaſſung eines ſchäzbaren Gutes war nicht leicht zu vermuten. Einjärige Verjärung für bewegliche, und zweijärige für unbewegliche Güter vernichtete indeſſen, nach den zwölf Tafeln, das Recht des ehemaligen Herrn, wenn der gegenwärtige Beſizzer ſie durch einen redlichen Vertrag von der Perſon erlangt hatte, die er für den rechtmäſſigen Eigentümer hielt[140]. So gewiſſen-

139 Die Res mancipi erklären nach ſchwachem und entferntem Licht, Ulpian (Fragm. tit. XVIII. p. 618. 619.) und Bynkershoek (Opp. tom. I. p. 306-315). Die Beſtimmung iſt etwas willkürlich; und da auſſer mir niemand eine Urſach angegeben hat: ſo mistraue ich mir ſelbſt.

140 Aus dieſer kurzen Verjärung zieht Hume die Folge (Eſſays, vol. I. p. 423.), daß damals in Italien nicht mehr Ordnung und Einrichtung ſeyn konn-

Kap. XLIV. hafte Ungerechtigkeit; ohne einige Einmiſchung von Trug oder Liſt, konnte den Gliedern einer kleinen Republik ſelten nachtheilig ſeyn: aber die, von Juſtinian beſtimmten, verſchiedenen Perioden von drei, von zehn, oder zwanzig Jahren, entſprachen beſſer dem Umfang eines großen Reichs. Nur in der Friſt der Verjährung iſt die Unterſcheidung des dinglichen und perſönlichen Vermögens von den Rechtsgelehrten bemerkt worden; und ihre allgemeine Idee vom Eigenthum gibt die Idee von einfachem, einförmigem, und unbeſchränktem Beſiz. Die Nebenausnahmen von Nuzzung, Nuznieſſung [141], Dienſtfoderungen [142], zum Vorteil eines Nachbars auf eines andern Ländereien und Haus, ſind von den Lehrern der Rechtsgelahrheit überflüſſig erklärt. Die Rechte des Eigenthums,

te, als gegenwärtig unter den Tatern. Sein Gegner, Wallaer, macht ihm, und nicht ohne Grund, den Vorwurf, daß er die Umſtände überſehen habe (Inſtitut. L. II. tit VI.).

141 Man ſehe die Inſtituzionen, L I. tit. IV. V. und die Pandekten L. VII Noodt hat eine gelehrte und deutliche Abhandlung de *Uſufructu* geſchrieben (Opp tom. I. p 383-478).

142 Die Materie de *Servitutibus* wird in den Inſtituzionen ((L. II. tit. III.) und in den Pandekten (L. VIII.) auseinandergeſezt. Cicero (pro Murena, c. 9.), und Lactantius (Inſtitut. Divin. L. I. c. 1.) ſcheinen über die unbedeutende Lehre, de aqua pluvia arcenda. &c. zu lachen. Unter ſtreitenden Nachbarn, ſowohl in Städten als auf dem Lande, könnte ſie indeſſen von Nuzzen ſeyn.

ſofern ſie durch Vermiſchung, Theilung, oder Umwandlung der Subſtanzen ſich ändern, werden von denſelben Rechtsgelehrten mit metaphyſiſcher Spizfindigkeit unterſucht. Kap. XLIV.

Erbſchaft und Nachlaß.

Das perſönliche Recht des erſten Eigentümers muß durch ſeinen Tod begränzt werden: aber der Beſiz geht ohne einigen Anſchein von Veränderung auf ſeine Kinder über, Gefärten ſeiner Arbeit und Theilnehmer ſeines Reichthums. Dieſer natürliche Erbe iſt von den Geſezgebern eines jeden Klima und Zeitalters geſchüzt worden, und der Vater wird in langſamen und entfernten Verbeſſerungen zu verharren, durch die zärtliche Hofnung aufgemuntert, daß eine lange Nachkommenſchaft die Früchte ſeiner Arbeit genieſſen werde. Der Grundſaz der Erbfolge iſt allgemein: die Ordnung aber iſt nach günſtiger Gelegenheit oder Laune, nach Geiſt der Nazionalſazzungen oder nach irgend einem einzelnen Beiſpiel, welches urſprünglich durch Trug oder Gewalt entſchieden wurde, auf verſchiedene Art feſtgeſtellt worden. Die römiſche Rechtskunde ſcheint von der Gleichheit der Natur weit weniger abgewichen zu ſeyn, als die jüdiſchen [143], atheniensiſchen, [144] oder engliſchen Geſez-

[143] Unter den Patriarchen genoß der Erſtgeborne ein myſtiſches und geiſtliches Erſtgeburtsrecht (Geneſis, XXV. 31.). Im Lande Kanaan war er zu doppeltem Erbtheil berechtigt (Deuteronom. XXI. 17. mit Le Clerk's verſtändigem Kommentar.).

[144] Zu Athen waren die Söhne gleich, aber die armen

Kap. XLIV.

ze[145]. Beim Tode eines Bürgers, wurden alle ſeine Nachkommen, wenn ſie nicht bereits aus väterlicher Gewalt entlaſſen waren, zur Erbfolge in ſeinen Beſizzungen gerufen. Das vermeſſene Vorrecht der Erſtgeburt war unbekannt; beide Geſchlechter waren einander völlig gleichgeſtellt; alle Söhne und Töchter waren zu gleichem Theil des väterlichen Nachlaſſes berechtigt; und war einer von den Söhnen durch frühzeitigen Tod entriſſen: ſo vertraten ſeine überlebenden Kinder ſeine Perſon und teilten ſeinen Theil.

Bürgerliche Verwandtſchaftsgrade.

Bei Abgang der geraden Linie mus ſich das Erbfolgsrecht auf die Seitenzweige verbreiten. Die Rechtsgelehten zählen die Grade der Verwandtſchaft, indem ſie vom lezten Beſizzer zu einem gemeinſchaftlichen Stammvater hinauf, und vom gemeinſchaftlichen Stammvater zum nächſten Erben hinabſteigen[146]: mein Vater ſteht im

Töchter wurden nach Willkür der Brüder ausgeſtattet. Man ſehe die κληρικοι, Verteidigungen des Iſäus (im VIIten Bande der griechiſchen Redner) erläutert durch die Ueberſezzung und den Kommentar des Sir William Jones, eines Gelehrten, Rechtskundigen, und eines Mannes von Genie.

145 In England erbt der älteſte Sohn allein alle Ländereien, ein Geſez, ſagt der orthodoxe Richter, Blackſtone (Commentaries on the Laws of England, vol. II. p. 215.), welches blos in der Meinung jüngerer Brüder ungerecht iſt. Es mag von einigem politiſchen Nuzzen ſeyn, indem es ihren Fleis ſchärfet.

146 Blackſtone's Tafeln (Vol. II 202.). zeigen und vergleichen die Grade des bürgerlichen Rechts mit den Graden des canoniſchen und gemeinen. Eine einzelne Abhandlung des Julius Paulus, de gradibus et affinibus, finden wir in den Pandekten ein-

erſten Grade, mein Bruder im zweiten, ſeine Kinder im dritten, und die übrigen Reihen kann man ſich in der Einbildung vorſtellen, oder in einer genealogiſchen Tafel malen. In dieſer Berechnung wurde eine, den Geſezzen und ſelbſt der Verfaſſung Roms weſentliche, Unterſcheidung gemacht: die Agnaten, oder durch Mannslinie verwandten Perſonen, waren, wie ſie im nächſten Grade ſtanden, zu einer gleichen Theilung berufen; aber eine Perſon weiblichen Geſchlechts war unfähig, ein geſezgültiges Recht zu überbringen; und die Cognaten von jedem Range, ohne die theure Verwandtſchaft einer Mutter und eines Sohnes auszunehmen, wurden durch die zwölf Tafeln als Fremde und Auswärtige enterbt. Bei den Römern war eine *gens* oder ein Geſchlecht durch einen gemeinſchaftlichen Namen und Hausgebräuche vereint; die verſchiedenen *cognomina* oder Zunamen des Scipio, oder Marcellus, unterſcheiden die Nebenlinien oder Familien des Korneliſchen oder Klaudiſchen Geſchlechts. Der Mangel der Agnaten deſſelben Zunamens wurde durch die ausgedehntere Benennung, *gentiles*, ergänzt; und wachſame Geſezze erhielten bei demſelben Namen fortwärende Erbfolge in Religion und Eigenthum. Ein änlicher Grundſaz gab das Voconiſche Geſez [147], wel-

Kap. XLIV.

getragen oder abgekürzt (L. XXXVIII. tit. 10.) Im ſiebenten Grade rechnet er (No. 13.) 1024 Perſonen.

147 Das Voconiſche Geſez wurde im Jahre Roms

Kap. XLIV.

ches das weibliche Erbſchaftsrecht abſchaffte. So lange man Jungfrauen zur Ehe gab oder verkaufte, vernichtete die Ankindung der Frau die Hofnungen der Tochter. Aber die gleiche Erbfolge unabhängiger Frauen unterſtüzte ihren Stolz und Luxus, und konnte die Reichtümer ihrer Vorfaren einem fremden Hauſe zubringen. So lange man Kato's Grundſäzze [148] verehrte, ſo zwekten ſie ab, in jeder Familie eine gerechte und tugendhafte Mittelmäſſigkeit fortzupflanzen, bis weibliche Schmeichelei allmälig ſiegte, und jeder heilſame Zwang ſich in der ſittenloſen Gröſſe der Republik verlor. Der Zehnmänner Strenge wurde durch der Prätoren Billigkeit gemildert. Ihre Edikte ſezten von väterlicher Gewalt freigegebene und nach des Vaters Tode geborne Kinder in die Rechte der Natur wieder ein; und in Ermanglung der Agnaten, zogen ſie das Blut der Cognaten dem Namen der Gentilen vor, deren Rechte und Charakter unmerklich in Vergeſſenheit gerieten. Die wechſelſeitige Beerbung der Müt-

584 gegeben. Der jüngere Scipio, der damals XVII Jahr alt war (Freinshemius, Suppplement. Liv. an. XLVI 40), fand eine Gelegenheit, ſeine Grosmuth gegen ſeine Mutter, Schweſtern u. ſ. f. auszuüben (Polyb tom II. L. XXXI. p. 1453 1464. edit. Gronov. ein Hauszeuge).

148 Legem Voconiam (Erneſti, Clavis Ciceroniana) magna voce bonis lateribus (bei LXV järigem Alter) ſuaſiſſem, ſagt der alte Kato (de Senectute) Aulus Gellius (VII. 13. XVII. 6.) hat einige Stellen gerettet.

ter und Söhne wurde durch den Tertullianiſchen und Orphitianiſchen Ausſpruch von der Menſchlichkeit des Senats feſtgeſtellt. Eine neue und unparteiiſche Ordnung führten Juſtinians Novellen ein, der, wie es ſchien, die Rechtsbegriffe der zwölf Tafeln zu erneuern ſuchte. Die Linien der männlichen und weiblichen Verwandtſchaft wurden vermiſcht; die abſteigenden, aufſteigenden und Seitenlinien genau beſtimmt; und jeder Grad folgte nach Nähe des Geblüts und der Zunahung in die erledigten Beſizzungen eines römiſchen Bürgers [149].

Kap. XLIV.

Einfürung und Freiheit der Testamente.

Natur, oder wenigſtens allgemeine und bleibende Grundſäzze des Geſezgebers, beſtimmen die Erbfolgsordnung; ſehr oft aber wird dieſe Ordnung durch willkürliche und parteiiſche Teſtamente geſtört, die des Erblaſſers Herſchaft über das Grab hinaus verlängern [150]. Im einfältigen Zuſtande der Geſell-

149 Das Erbfolgsgeſez ſehe man in den Inſtituzionen des Kajus (L. II. tit. VIII. p. 130-144) und des Juſtinian (L. III. tit. I-VI.) mit der griechiſchen Ueberſezzung des Theophilus, p. 515-575. 588-600), in den Pandekten L. XXVIII. tit. VI.-XVII.), im Kodex (L. VI. tit. LV. LX). und in den Novellen (CXVIII).

150 Daß Erbfolge die Regel, Teſtament die Ausnahme war, beweiſet Taylor (Elements of Civil Law, p. 519-527), ein gelehrter, viel berürender, geiſtvoller Schriftſteller. Im IIten und IIIten Buch iſt die Methode der Inſtituzionen unſtreitig widerſinnig; und der Kanzler Daqueſſeau wünſcht ſeinen Landsmann Domat an die Stelle des Tribonian (Oeuvres, tom. I. p. 275.) Allein,

Kap. XLIV.

ſchaft wird dieſer lezte Gebrauch oder Misbrauch des Eigenthumsrechts ſelten geübt. Er wurde zu Athen durch Solons Geſezze eingeführt; und die Privatteſtamente eines Hausvaters ſind durch die Geſezze der zwölf Tafeln vergültigt. Vor der Zehnmänner Zeiten [151] erklärte ein römiſcher Bürger ſeine Wünſche und ſeine Beweggründe der Verſammlung der dreiſſig Curien, und das allgemeine Erbſchaftsgeſez wurde durch eine gelegentliche Geſezverordnung aufgehoben. Nach der Vergünſtigung der Decemvirs, machte jeder Privatgeſezgeber ſeinen mündlichen oder geſchriebenen lezten Willen im Beiſeyn von fünf Bürgern kund, welche die fünf Klaſſen des römiſchen Volks vorſtellten; ein ſechſter Zeuge bezeugte ihre Beiwaltung; ein ſiebenter wog die Kupfermünze, die ein erſonnener Käufer zahlte; und das Vermögen war durch einen erdichteten Verkauf und unmittelbaren Rükkauf veräußert. Dieſe ſonderbare Zeremonie [152], die der Griechen Ver-

Verträge vor Nachlaſſenſchaften ſind ſicher nicht die natürliche Ordnung bürgerlicher Geſezze.

151 Frühere Beiſpiele von Teſtamenten ſind vielleicht fabelhaft. Zu Athen konnte nur ein kinderloſer Vater ein Teſtament machen (Plutarch, in Solone, tom. I, p. 164) Siehe Jſäus und Jones.

152 Auguſts Teſtament iſt von Sveton (in Auguſt. c. 101. in Neron c 4.) umſtändlich angegeben, den man als einen Codex römiſcher Antiquitäten ſtudiren kann. Plutarch (Opusc. tom. II. p. 976.) iſt erſtaunt, ὁθαν δε διαθηκας γραφωσιν ἑτε-

wunderung erregte, war noch zu Severus Zeiten üblich; aber die Prätoren hatten bereits eine einfachere Teſtamentsart gebilligt, wozu ſie Siegel und Unterſchrift von ſieben Zeugen foderten, die von allem geſezlichen Tadel frei ſeyn muſten, und ausdrüklich zu Vollziehung dieſer wichtigen Handlung aufgefodert wurden. Ein Hausmonarch, der über Leben und Vermögen ſeiner Kinder gebot, konnte ihnen nach dem Grade ihres Verdienſts oder ſeiner Zuneigung ihren behörigen Theil anweiſen. Misvergnügt über einen unwürdigen Sohn, ſtrafte er ihn willkürlich durch den Verluſt ſeines Erbes und den kränkenden Vorzug eines Fremden. Aber Beiſpiele unnatürlicher Väter empfahlen einige Einſchränkungen ihrer teſtamentariſchen Macht. Ein Sohn, oder, nach Juſtinians Geſezzen, ſelbſt eine Tochter, konnten durch ihr Schweigen nicht mehr enterbt werden: ſie waren gezwungen den Strafbaren zu nennen, und das Vergehen anzuzeigen; und des Kaiſers Gerechtigkeit beſtimmte die einzigen Fälle, die ſolch eine Verlezzung der erſten Grundſäzze der Natur und Geſelſchaft rechtfertigen konnten [153]. War den Kindern nicht ihr gebü-

ρȣς μεν απολειπȣσι κληρονομȣς - ετεροι δε πωλȣσι τας ȣσιας. Ulpian ſpricht faſt zu ausſchlieſſend — ſolum in uſu eſt. (Fragment. tit. XX. p. 627. edit. Schulting).

153 Juſtinian (Novell. CXV No. 34.) nennt blos die öffentlichen und Privatverbrechen, um welcher willen der Sohn ebenfalls den Vater enterben kann.

Kap. XLIV. render Antheil, der vierte Theil des Erbes, vorbehalten worden: ſo waren ſie berechtigt, einen Rechtshandel oder eine Klage über geſezwidriges Teſtament zu erheben, anzunehmen, daß Krankheit oder Alter den Verſtand des Vaters geſchwächt habe, und ehrfurchtsvoll ſeinen ſtrengen Spruch der überlegten Weisheit der Obrigkeit vorzulegen.

Legate. In römiſcher Rechtsgelahrheit war zwiſchen Erbſchaft und Vermächtnis ein weſentlicher Unterſchied. Die Erben, welche in die ganze Einheit (As) oder einen der zwölf Theile (Uncias) von des Teſtators Vermögen als Erbnehmer traten, ſtellten ihn in ſeinem bürgerlichen und Religionscharakter dar, behaupteten ſeine Rechte, erfüllten ſeine Verbindlichkeiten, und entrichteten die Geſchenke der Freundſchaft oder Freigebigkeit, die er in ſeinem lezten Willen unter dem Namen von Legaten vermacht hatte. Da aber ein Menſch, dem Tode nahe, aus Unvorſichtigkeit oder Verſchwendung den ganzen Nachlaß erſchöpfen, und ſeinem Erben blos Wagnis und Mühe hinterlaſſen konnte: ſo war dieſer berechtigt, den Falcidiſchen Theil zurükzubehalten, d. i. vor Auszalung der Vermächtniſſe ein reines Viertel für ſich ſelbſt abzuziehn. Man bewilligte ihm eine billige Friſt, das Verhältnis zwiſchen den Schulden und dem Vermögensſtande zu unterſuchen, um zu entſcheiden, ob das Teſtament anzunehmen ſey oder nicht; und nahm er ein Inventarium zu Hülfe: ſo konnten die Foderungen

der Gläubiger den Werth der Güter nicht überſteigen. Der lezte Wille eines Bürgers konnte bei ſeinem Leben umgeändert oder nach ſeinem Tode umgeſtoßen werden; die von ihm ernannten Perſonen konnten vor ihm ſterben, oder die Erbſchaft ausſchlagen, oder irgend einer geſezlichen Unfähigkeit unterworfen ſeyn. In Rükſicht auf ſolche Ereigniſſe, war es ihm erlaubt, zweite und dritte Erben unterzuſtellen, die nach der Ordnung des Teſtaments einer in des andern Rechte traten; und die Unfähigkeit eines Wahnſinnigen oder eines Kindes, ſein Eigenthum zu vererben, konnte durch änliche Einſtellung erſezt werden[154]. Aber die Macht des Teſtators erſtarb mit Annahme des Teſtaments; jeder Bürger von reifem Alter und Klugheit gelangte zu unbedingtem Beſiz ſeines Erbes; und die Einfachheit des bürgerlichen Rechts wurde nie durch die langen und verwikkelten Erbfolgsbeſtimmungen verdunkelt, die ungeborner Geſchlechter Glükſeligkeit und Freiheit Eintrag thun.

Kap. XLIV.

154 Die *Subſtitutions fidei-commisſaires* des neuen bürgerlichen Rechts ſind eine Lehnsidee auf römiſche Rechtsgelahrheit gepfropft, und haben kaum einige Aenlichkeit mit den alten fidei commiſſa (Inſtitutions du Droit François, tom. I. p. 347-383. Deniſart, Deciſions de Jurisprudence, tom. IV p. 577-604.). Sie erſtrekten ſich bis auf den IVten Grad, durch einen Misbrauch der CLIXſten Novelle, eines parteiiſchen, verworrenen, deklamatoriſchen Geſezzes.

Kap. XLIV.

Kodizille und Fidei-commiſſe.

Eroberung und Rechtsformen führten den Gebrauch der Kodizille ein. Wurde ein Römer in einer entlegenen Reichsprovinz vom Tode überraſcht, ſo machte er einen kurzen Aufſaz für ſeinen rechtmäßigen oder teſtamentlichen Erben, der ehrenhaft dieſe lezte Bitte erfüllte oder ungeſtraft vernachläſſigte, welche, vor Auguſts Zeiten der Richter nicht bevollmächtigt war, mit Gewalt vollziehen zu laſſen. Ein Kodizill konnte auf jede Weiſe, oder in jeder Sprache aufgeſezt werden: aber die Unterſchrift von fünf Zeugen muſte darthun, daß es das ächte Werk des Verfaſſers ſey. Seine Geſinnung, ſo löblich ſie auch ſeyn mochte, war zuweilen den Geſezzen entgegen; und die Erfindung der Fidei-commiſſe, oder Erbbewarungen, entſprang aus dem Kampf zwiſchen natürlicher Gerechtigkeit und poſitivem Geſez. Ein Fremder aus Griechenland oder Afrika konnte Freund oder Wohlthäter eines unbekinderten Römers ſeyn, aber nur ein Mitbürger allein konnte als ſein Erbe handeln. Das Voconiſche Geſez, welches die weibliche Erbfolge abſchaffte, beſchränkte das Vermächtnis oder die Erbſchaft einer Frauensperſon auf die Summe von hundert tauſend Seſterzen [155]; und eine einzige Tochter war in ihres Vaters Hauſe faſt wie eine Fremde verurteilt. Freundſchafts-

155 Dio Kaſſius (tom. II. L. LVI. p. 814. mit Reimars Anmerkungen) gibt in griechiſcher Münze die Summe von 25,000 Drachmen an.

eifer und väterliche Zuneigung gaben eine ehrbare Ausflucht ein: man ernannte im Teſtament einen zuverläſſigen Bürger, dem man anlag oder auflegte, das Erbe derjenigen Perſon zurükzugeben, für die es eigentlich beſtimmt war. Verſchieden war das Betragen der Erbbewarer in dieſer bedenklichen Lage: ſie hatten geſchworen, die Landsgeſezze zu beobachten, aber Ehre trieb ſie, ihren Eid zu brechen; und zogen ſie unter Larve des Patriotismus ihr Intereſſe vor: ſo verloren ſie die Achtung jedes Tugendhaften. Auguſts Erklärung hob ihre Zweifel, gab den vertrauten Teſtamenten und Kodicillen gerichtliche Vergültigung, und löſete ſanft die Formen und Bande der republikaniſchen Rechtsgelahrheit [156]. Da aber die neue Sitte der Erbbewarungen in einigen Misbrauch ausartete: ſo berechtigten das Trebellianiſche und Pegaſianiſche Geſez den Erbbewarer, ein Viertel des Vermögens zurükzubehalten, oder alle Schulden und Rechtshändel des Nachlaſſes dem wirklichen Erben aufzuladen. Teſtamente wurden ſtrenge nach dem Buchſtaben erklärt; aber Erbbewarungen und Kodizille waren frei von kleinfügiger und kunſtwörtlicher Genauigkeit der Rechtsgelehrten [157]. Kap. XLIV.

[156] Die Veränderungen der römiſchen Erbſchaftsgeſezze hat Montesquieu vortreflich, obwohl zuweilen einbildungsvoll, dargeſtellt. Esprit des Loix, L. XXVII.

[157] Von den bürgerlichen Rechten über Erbfolgen, Teſtamente, Kodizille, Legate, und Anvertrauungen

Kap. XLIV. III. Von den Handlungen.

III. Allgemeine Pflichten der Menſchen werden ihnen durch ihre öffentlichen und Privatverhältniſſe aufgelegt: aber ihre beſonderen Verbindlichkeiten gegen einander können blos Wirkung ſeyn 1. einer Zuſage, 2. einer Wohlthat, oder 3. einer Beleidigung; und ſind dieſe Verbindlichkeiten durchs Geſez beſtätigt, ſo kann der intereſſirte Theil die Vollziehung auf dem Wege Rechtens erzwingen. Auf dieſen Grundſaz haben Rechtslehrer eines jeden Landes eine gleichförmige Rechtsgelahrheit errichtet, richtige Schlußfolge allgemeiner Vernunft und Gerechtigkeit [158].

Zuſage.

1. Die Göttin der Treue (menſchlicher und geſellſchaftlicher Treue) wurde von den Römern nicht allein im Tempel, ſondern auch in ihrem Wandel verehrt; und wenn dieſe Nazion in den liebenswürdigern Eigenſchaften des Wohlwollens und der Grosmuth Mangel litt: ſo erregte ſie das Erſtaunen der Griechen durch

finden wir die Grundſäzze beſtimmt in den Inſtituzionen des Kajus (L. II. tit. II - IX. p. 91 - 144.), des Juſtinian (L. II. tit. X XXV.), und des Theophilus (p. 328 - 514.); und die unermeßliche Erörterung füllt zwölf Bücher (XXVIII - XXXIX.) der Pandekten.

158 Die Inſtituzionen des Cajus (L. II. tit. IX. X. p. 144 - 214.), des Juſtinian (L. III. tit. XIV - XXX. L. IV. tit. I - VI) und des Theophilus (p. 616 - 837.), unterſcheiden vier Arten von Verbindlichkeiten — aut *re*, aut *verbis*, aut *literis*, aut *conſenſu:* aber ich bekenne mich parteiiſch für meine Eintheilung.

ihre redliche und argloſe Erfüllung der läſtigſten Verpflichtungen [159]. Indeſſen ſchuf bei demſelben Volk, nach den ſtrengen Grundſäzzen der Patrizier und Zehnmänner, ein bloſſes Pactum, eine Zuſage, oder auch ein Eid nicht die mindeſte bürgerliche Verbindlichkeit, wenn die geſezliche Form einer Stipulazion ſie nicht beſtätigte. Wie auch die Abſtammung dieſes lateiniſchen Worts ſeyn mochte, ſo gab es den Begriff eines feſten und unwiederruflichen Vergleichs, der immer in Art von Frage und Antwort geſchloſſen wurde. Verſprichſt du mir hundert Goldſtükke zu zalen? — war die feierliche Frage des Sejus. Ich verſpreche es — war die Antwort des Sempronius. Des Sempronius Freunde, die für ſeine Zahlfähigkeit und ſeinen guten Willen bürgten, konnten nach Willkür des Sejus einzeln belangt werden; und die Wohlthat der Theilung, oder Ordnung wechſelſeitiger Belangungen, wich von der ſtrengen Theorie der Stipulazion allmälig ab. Die vorſichtigſte und überlegteſte Einwilligung wurde billig erfodert, die Gültigkeit einer freiwilligen Zuſage zu ſtüzzen; und der Bürger, der vielleicht eine geſezliche Sicherheit hätte erhalten können, zog ſich den Argwohn des Betrugs

159 Wie vorzüglicher iſt das kalte, gegründete Zeugnis des Polybius (L. VI. p. 693. L. XXXI. p. 1459, 1460.) vor dem ausſchweifenden ununterſcheidenden Lobe — omnium maxime et praecipue fidem coluit (A. Gellius, XX. 1.).

Kap. XLIV.

zu, und bezahlte die Strafe ſeiner Nachläßigkeit. Aber der Wiz der Rechtsgelehrten arbeitete mit Erfolg, bloſſe Verbindlichkeiten in feierliche Stipulazionen umzuwandeln. Die Prätoren, als Wächter geſellſchaftlicher Treue, nahmen jeden gegründeten Beweis einer freiwilligen und überlegten Handlung an, die in ihrem Gericht rechtskräftige Verpflichtung ward, und für welche ſie eine Belangung und ein Hülfsmittel erteilten [160].

Wohlthaten. Nuzzungen.

2. Die Verbindlichkeiten der zweiten Klaſſe wurden, da ſie durch Ueberlieferung eines Dinges eingegangen wurden, von den Rechtsgelehrten mit dem Beiwort, dinglich, bezeichnet [161]. Dankbare Erwiederung gebührt dem Urheber einer Wohlthat; und wem das Eigentum eines andern anvertrauet wird, der verbindet ſich zu der heiligen Pflicht der Wiedererſtattung. In dem Falle eines freundſchaftlichen Dahrlehns iſt das Verdienſt der

160 Das Jus Praetorium de Pactis et Transactionibus iſt eine abgeſonderte und befriedigende Abhandlung des Gerhard Noodt (Opp. tom I. p. 483-564) Und ich will hier bemerken, daß die Holländiſchen und Preußiſchen Univerſitäten, im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, das bürgerliche Recht nach den richtigſten uud edelſten Grundſäzzen ſtudiert zu haben ſcheinen.

161 Der freie und mannigfache Gegenſtand der Verträge durch Einwilligung nimt von den Pandekten vier Bücher (XVII-XX.) ein, und iſt eine der Materien, welche die Aufmerkſamkeit eines Engliſchen Lehrbefliſſenen am meiſten verdienen.

Grosmuth allein auf Seiten des Darleihers; in einem Depoſitum, auf Seiten des Empfängers; aber in einem Pfande, und im übrigen nuzzenſüchtigen Verkehr des gemeinen Lebens wird die Wohlthat durch einen Gleichwerth aufgewogen, und die Verbindlichkeit der Wiedererſtattung wird durch die Beſchaffenheit der Verhandlung verſchiedentlich modifizirt. Die lateiniſche Sprache drukt den Fundamentalunterſchied zwiſchen dem *Commodatum* und dem *Mutuum* ſehr glüklich aus; unſre Armuth iſt dahin gebracht, beide unter der unbeſtimmten und gemeinen Benennung, Dahrlehn, zu vermiſchen. Im erſtern war der Borger verbunden, daſſelbe einzelne Ding zurükzugeben, das man ihm auf einige Zeit zur Linderung ſeiner Bedürfniſſe *commodirt* (geliehen) hatte; im leztern war es zu ſeinem Gebrauch und Verbrauch beſtimmt, und er entledigte ſich ſeiner mutualiſchen Verbindlichkeit, wenn er, nach richtiger Schäzzung der Anzahl, des Gewichts, und des Maaſſes, denſelben ſpezifiſchen Werth erſtattete. Im Kaufkontrakt wird dem Käufer der unbedingte Beſiz übertragen, und er erwiedert die Wohlthat mit einer entſprechenden Summe Gold oder Silber, Preis und allgemeiner Maasſtab aller irdiſchen Dinge. Die Verbindlichkeit eines andern Vertrags, der Vermietung, iſt von vermiſchterer Art. Ländereien und Häuſer, Arbeit oder Talente, können auf eine beſtimmte Zeit gemietet wer-

Kap. XLIV.

Kap. XLIV. den; nach Verlauf dieſer Zeit, muß die Sache ſelbſt nebſt beigefügter Belonung für benuzten Beſiz und Gebrauch dem Eigner zurükgegeben werden. Bei dieſen gewinnbringenden Verträgen, denen wir noch die Vergleiche der Mitgenoſſenſchaft und Auftragsgeſchäfte zufügen können, denken ſich die Rechtsgelehrten zuweilen die Uebergabe des Gegenſtandes, und vermuthen zuweilen die Einwilligung der Parteien. Das ſubſtanzielle Unterpfand iſt in die unſichtbaren Rechte einer ſchriftlichen Verpfändung oder Hypothek verfeinert worden; und der Vergleich des Verkaufs um einen gewiſſen Preis ſezt, von dieſem Augenblik an, den zufälligen Gewinn oder Verluſt auf Rechnung des Käufers. Man kann billig annehmen, daß jeder Menſch auf ſeinen Vorteil ſieht; und wenn er den Nuzzen des Vergleichs annimmt, ſo iſt er verbunden, die Koſten deſſelben zu tragen. In dieſer gränzloſen Materie wird der Geſchichtſchreiber die Vermietung des Grundſtüks und des Geldes, die Pacht des einen und den Zins des andern bemerken, weil ſie weſentlich auf Flor des Akkerbaues und des Handels wirken. Der Landbeſizzer war oft genötigt, den Viehſtand und das Wirtſchaftsgeräth vorzuſchieſſen, und ſich mit einem Theil der Früchte zu begnügen. Würde der ſchwache Pächter durch Zufall, Peſt, oder Feindsgewalt niedergedrükt: ſo foderte er von der Billigkeit der Geſezze einen verhältnismäßigen Nachlas. Fünf Jahr war die gewönliche Pach-

tung: und keine gründliche oder koſtenſpillrige Verbeſſerungen waren von einem Pachter zu erwarten, der jeden Augenblik durch Verkauf des Grundſtüks ausgedrängt werden konnte [162]. Wucher [163], die eingeartete Plage der Stadt, war durch die zwölf Tafeln abgeſchrekt [164], und

Kap. XLIV.

Geldzins.

162 Die Pachtkontrakte werden in den Pandekten (L. XIX.) und im Kodex (L. IV. tit LXV.) beſchrieben. Das Quinquennium, oder die fünfjärige Pachtung, ſcheint mehr Gewohnheit, als Geſez geweſen zu ſeyn; aber in Frankreich wurden alle Ländereien auf neun Jahr verpachtet. Dieſe Bedingung wurde erſt im Jahr 1775 gehoben (Encyclopédie methodique, tom. I. de la Jurisprudence, p. 668, 669; und mit Leidweſen bemerke ich, daß ſie noch in dem ſchönen und glüklichen Lande herſcht, wo man mir Aufenthalt vergönnt.

163 Ich möchte unbedingt dem Sinn und der Gelahrheit der drei Bücher des G. Noodt de foenore et uſuris beitreten (Opp. tom. I. p 175 - 268.). Die Erklärung der *aſſes*, oder *centeſimae uſurae* durch zwölf, der *unciariae* durch eins vom Hundert, wird von den beſten Kritikern und Rechtsgelehrten behauptet. Noodt (L. II. c. 2. p. 207.), Gravina (Opp. p. 205. &c. 210), Heineccius (Antiquitat. ad Inſtitut. L. III. tit XV.), Montesquieu (Eſprit des Loix, L. XXII. c. 22. tom. II. p. 30. Defenſe de l'Eſprit des Loix, L. XXII. c. 22. tom. III. p. 478. &c.), und vor allem Johann Friedrich Gronovius (de Pecunia Veteri, L. III. c. 13. p. 213 - 227. und ſeine drei Antexegeſes, p. 455 - 655.), Urheber, oder wenigſtens Verteidiger dieſer wahrſcheinlichen Meinung, die gleichwohl mit einigen Schwierigkeiten verknüpft iſt.

164 Primo XII tabulis ſancitum eſt, ne quis unciario foenore amplius exerceret (Tacit. Annal. VI. 16]. „pour peu (ſagt Montesquieu, Eſprit des Loix, L. XXVII. c. 22.) qu' on ſoit verſé dans l'hiſtoire de Rome, on verra, qu' une pareille

Kap. XLIV. durch des Volks Schreien abgeſchaft worden. Er lebte durch des Volks Bedürfniſſe und Müſſiggang wieder auf, wurde aus Klugheit von den Prätoren geduldet, und durch Juſtinians Codex endlich beſtmmt. Perſonen von vornehmen Stande wurden auf den mäſſigen Gewinn von vier vom Hundert eingeſchränkt; ſechs wurde als gewönlicher und geſezlicher Geldzins feſtgeſezt; acht wurde zur Bequemlichkeit der Manufakturen und Kaufleute erlaubt; zwölf wurde den Seeaſſekuranzen zugeſtanden, welche zu beſchränken die weiſern Alten nicht unternommen hatten: allein, dieſe gefärliche Wagnis ausgenommen, war übertriebenem Wucher ſtrenger Zwang angelegt [165].

Die Geiſtlichkeit im Orient und Occident verdammte den niedrigſten Zins [166]: aber das

loi ne devoit pas être l'ouvrage des decemvirs. War Tacitus unwiſſend — oder dumm? Aber die weiſern und tugendhaftern Patrizier mochten ihren Geiz ihrem Ehrgeiz aufopfern, und die verhaſſte Sitte durch Zinſen, die kein Darleiher annehmen, und Strafen, deren ſich kein Schuldner ausſezzen würde, zu hemmen ſuchen.

165 Juſtinian hat ſich nicht herabgelaſſen, dem Wucher in ſeinen Inſtituzionen einen Plaz zu gönnen, aber die nothwendigen Vorſchriften und Einſchränkungen ſind den Pandekten (L. XXII. tit. I. II) und dem Codex (L. IV. tit. XXXII. XXXIII.) einverleibt.

166 Die Kirchenväter ſind einſtimmig (Barbeyrac, Morale des Péres, p. 144 &c.) Cyprian, Laktanz, Baſil, Chryſoſtomus (ſ. ſeine unbedeutende Gründe im Noodt, L. I. c. 7. p. 188) Gregor von Niſſa, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtin, und eine Schaar von Rathgebern und Kaſuiſten.

Gefühl wechſelſeitigen Vorteils, welches über die Geſezze der Republik geſiegt hatte, hat mit gleichem Muth den Schlüſſen der Kirche und ſelbſt den Vorurteilen der Menſchen widerſtanden [167].

Kap. XLIV.

Beleidigungen.

3. Natur und Geſellſchaft legen die Verbindlichkeit auf, einen Schaden zu erſezzen; und wer durch Privatungerechtigkeit leidet, erlangt ein perſönliches Recht und eine geſezmäßige Sache. Wenn das Eigentum eines andern unſrer Sorgfalt anvertraut iſt: ſo kann der erforderliche Grad der Sorgfalt nach dem Gewinn, den wir von ſolchem zeitwierigen Beſizze ziehen, ſteigen und fallen. Wir werden ſelten wegen eines unvermeidlichen Zufalls verantwortlich, aber die Folgen eines freiwilligen Fehlers müſſen immer dem Urheber beigemeſſen werden [168]. Ein Römer verfolgte und erlangte ſein geſtohlenes Gut wieder durch eine bürger-

167 Kato, Seneka und Plutarch haben den Gebrauch oder Misbrauch des Wuchers öffentlich verdammt. Nach der Etymologie des foenus und τοκος wird angenommen, daß das Kapital den Zins erzeuge. Eine Geburt von unfruchtbarem Metall! ruft Shakeſpear aus — und die Schaubühne iſt Wiederhall der öffentlichen Stimme.

168 Sir William Jones hat einen ſinnreichen und verſtändigen Verſuch über das Bürgſchaftsgeſez gegeben (London, 1781. p. 127. in 8vo.) Er iſt vielleicht der einzige Rechtslehrer, der mit den Jahrbüchern von Weſtmünſter, den Kommentaren des Ulpian, den Attiſchen Gerichtsreden des Iſäus, und den Sentenzen der Arabiſchen und Perſiſchen Kadhis gleich vertraut iſt.

Kap. XLIV.

liche Klage wegen Diebſtahl; es konnte durch eine Folge reiner und unſchuldiger Hände gehen, aber nichts geringers, als dreiſſigjärige Verjärung konnte ſein Urrecht vernichten. Es wurde ihm durch den Spruch des Prätors wiedererſtattet, und er erhielt doppelten, dreifachen, oder gar vierfachen Erſaz, nachdem die That durch heimlichen Betrug oder offenen Raub begangen, nachdem der Räuber auf der That ertappt oder in der Folge durch Nachſuchung war entdekt worden. Das Aquiliſche Geſez [169] ſchüzte das lebendige Eigentum eines Bürgers, Sklaven und Vieh, gegen Bosheit oder Nachläſſigkeit: die Entſchädigung geſchah nach dem höchſten Preiſe, den das Hausthier in jedem Augenblik des Jahrs vor ſeinem Tode gelten konnte; und bei jedem andern Dinge von Werth in dreißig Tagen vor ſeiner Zerſtörung. Eine perſönliche Beleidigung iſt ſchwächer oder ſtärker nach den Sitten der Zeiten oder der Empfindlichkeit der Perſon: Schmerz oder Schimpf eines Worts oder Schlags laſſen ſich nach Geldgenugthuung nicht leicht ſchäzzen. Die rohe Rechtsweisheit der Zehnmänner hatte alle übereilte Angriffe, wo kein Glied zerbrochen wurde, dadurch vermiſcht, daß ſie den Angreifer zu der gemeinen Strafe von fünf und zwanzig Aſſen verurteilte. Aber derſelbe Geldanſchlag kam

169 Noodt; (Opp. tom. I. p. 137-172) hat einen beſondern Traktat, ad Legem Aquiliam, verfaßt. (Pandect. L. IX. tit. II.).

binnen drei hundert Jahren von einem Pfund auf eine halbe Unze herab, und der Uebermuth eines reichen Bürgers erfreute ſich des wohlfeilen Zeitvertreibs, das Geſez der zwölf Tafeln zu übertreten und zu befriedigen. Veratius rannte durch die Straßen und ſchlug die harmloſen Gehenden ins Geſicht; und ſein ihn begleitender Beutelträger ſtillte augenbliklich ihr Schreien durch das geſezliche Angebot von fünf und zwanzig Kupferſtükken, etwa der Werth von einem Schilling [170]. Die Prätoren unterſuchten und ſchäzten vor ihrem Richtſtuhl den Werth einer jeden Privatklage. Bei Zuerkennung bürgerlicher Genugthuungen, übernahm der Richter das Recht, die verſchiedenen Umſtände der Zeit und des Orts, des Alters und der Würde zu prüfen, die der beleidigten Perſon Beſchimpfung und Leiden erſchweren konnten; wollte er aber eine Geld- eine körperliche, oder Warnungsſtrafe auflegen: ſo griff er in das Amt der peinlichen Gerechtigkeit, obwohl er vielleicht deren Mängel erſezte.

Kap. XLIV.

Strafen.

Die Hinrichtung des Albaniſchen Diktators, der von acht Pferden zerriſſen wurde, wird vom Livius als das erſte und lezte Beiſpiel römiſcher Grauſamkeit in Beſtrafung der greulichſten Verbrechen dargeſtellt [171]. Aber dieſe

170 Aulus Gellius (Noct. Attic XX. 1.) entlehnte ſeine Geſchichte aus den Kommentarien des Q. Labeo über die XII Tafeln.

171 Des Livius Erzälung (I. 28) iſt wichtig und feier-

Kap. XLIV.

Strenge der XII. Tafeln.

Handlung der Gerechtigkeit oder Rache geſchah an einem fremden Feinde in Siegshizze und auf Befehl eines einzigen Mannes. Die zwölf Tafeln geben einen entſcheidenden Beweis vom Nazionalgeiſt, weil ſie von den weiſeſten Männern des Senats verfaſſt, und von des Volks freier Stimme angenommen wurden. Indeſſen ſind dieſe Geſezze, gleich denen des Drako [172], mit Blut geſchrieben [173]. Sie billigen den unmenſchlichen und unbilligen Grundſaz einer gleichen Wiedervergeltung; und die Verwirkung eines Auges für ein Auge, eines Zahns für einen Zahn, eines Glieds für ein Glied, wird ſtrenge gefodert, wenn der Beleidiger ſich nicht durch eine Strafe von drei hundert Pfund Kupfer Verzeih erkaufen kann. Mit viel Freigebigkeit verteilten die Zehnmänner die gerin-

lich. At tu dictis Albane maneres iſt eine bittre, Virgils Menſchlichkeit unwürdige, Betrachtung Æneis, VIII 643). Heyne bemerkt mit ſeinem gewönlichen guten Geſchmak, daß der Gegenſtand für den Schild des Aeneas viel zu ſcheuslich war (tom. III p. 229).

172 Das Zeitalter des Drako (Olympiad. XXXIX 1.) wird von John Marsham (Canon Chronicus p. 593-596.) und Korſini (Faſti Attici, tom III. p 62) beſtimmt Wegen ſeiner Geſezze ſehe man die Schriftſteller über die Regierungsform von Athen, Sigonius, Meurſius, Potter u, ſ. f

173 Die VIIte der XII. Tafeln, de Delictis, iſt von Gravina (Opp. p. 292. 293. mit einem Kommentar, p 214-220) dargeſtellt. Aul. Gellius (XX. 1.), und die Collatio Legum Moſaicarum et Romanarum geben vielen Originalunterricht.

gern Strafen der Geiſſelung und der Leibeigenſchaft; und neun Verbrechen von ſehr verſchiedener Gattung verdienen den Tod. 1. Jede Verräterei gegen den Staat, oder Einverſtändnis mit dem öffentlichen Feinde. Die Hinrichtungsart war ſchmerzhaft und ſchimpflich: dem Haupte des entarteten Römers wurde eine Hülle umgeſchlagen, die Hände wurden ihm auf dem Rükken gebunden, und nachdem er durch den Liktor geſtäupt worden, wurde er mitten im Forum an einem Kreuz oder einem unglükbedeutenden Baum gehenkt. 2. Nächtliche Verſammlungen in der Stadt, mochte auch Vergnügen oder Religion, oder öffentliches Wohl den Vorwand dazu geben. 3. die Ermordung eines Bürgers; für welches gemeinſchaftliches Menſchengefühl des Mörders Blut verlangt. Gift iſt noch verhaſſter, als Schwert oder Dolch; und mit Erſtaunen entdekken wir in zwei grausháften Ereigniſſen, wie früh' ſolche abgefeimte Bosheit die Einfalt der Republik, und die keuſchen Tugenden der römiſchen Matronen verpeſtet hatte [174]. Ein

[174] Livius meldet zwey merkwürdige Zeitpunkte der Ruchloſigkeit, da drei hundert Perſonen der Vergiftung angeklagt, und 190 edle Matronen überzeugt wurden (XL. 43 VIII. 8) Hr Hume unterſcheidet die Zeiten von privat und öffentlicher Tugend (Eſſays vol. I p 22. 23.). Ich würde lieber ſagen, daß Greueltaten in ſolcher Menge, (wie im Jahr 1680 in Frankreich), zufällige und auſſerordentliche Begebenheiten ſind, die von den Sitten einer Nazion kein Merkmal hinterlaſſen.

Kap. XLIV.

Elternmörder, der die Pflichten der Natur und Dankbarkeit verlezte, wurde in einem Sak in den Fluß oder ins Meer geworfen; und ein Hahn, eine Schlange, ein Hund, und ein Affe wurden ihm nacheinander, als die ſchiklichſten Gefärten, zugegeben [175]. Italien erzeugt keine Affen; aber den Mangel konnte man nicht eher fülen, bis man in der Mitte des ſechſten Jahrhunderts das Verbrechen des Vatermords entdekte [176]. 4. Die Bosheit eines Mordbrenners. Nach vorhergegangenem Stäupen, wurde er den Flammen überliefert; und in dieſem Beiſpiel allein wird unſere Vernunft verſucht, die Gerechtigkeit der Wiedervergeltung zu preiſen. 5. Gerichtlicher Mein-

175 Die XII Tafeln und Cicero (pro Roscio Amerino, c. 25. 26.) begnügen ſich mit dem Sakk; Seneka (Excérpt. Controvers. V. 4.), ſchmükt ihn mit Schlangen; Juvenal bemitleidet den unſchuldigen Affen (innoxia ſimia - Satir. XIII. 156.). Hadrian (apud Dositheum Magiſtrum, L. III. c. 16. p. 874-876 mit Schultings Anmerkung), Modeſtinus (Pandect. XLVIII. tit. IX. leg. 9.), Konſtantin (Cod. L. IX. tit. XVII.), und Juſtinian (Inſtitut. L. IV. tit. XVIII.) nennen alle Gefärten des Elternmörders. Aber dieſe eingebildete Hinrichtung wurde in der Wirklichkeit gemildert. Hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur (Paul, Sentent. recept. L. V. tit. XXIV. p. 512. edit. Schulting.).

176 Der erſte Vatermörder zu Rom war L. Oſtius, nach dem zweiten puniſchen Kriege (Plutarch in Romulo, tom. I. p. 57). Wärend des Cimbriſchen Krieges machte ſich P. Malleolus des erſten Muttermords ſchuldig (Liv. Epitom. L. LXVIII).

Kap. XLIV.

eid. Der beſtochene oder boshafte Zeuge wurde vom Tarpejiſchen Felſen herabgeſtürzt, für ſeine Lüge zu büſſen, welche ſtrenge Strafgeſezze, und Mangel ſchriftlichen Beweiſes, noch tödtlicher machten. 6. Die Beſtechlichkeit eines Richters, der, ein ungerechtes Urtel zu fällen, Geſchenke annahm. 7. Schmäh- und läſterſchriften, deren roher Ausdruck zuweilen die Ruhe einer ununterrichteten Stadt ſtörte. Der Verfaſſer wurde mit Prügeln geſchlagen, eine verdiente Strafe; aber es iſt nicht gewis, daß er unter den Schlägen des Schergen ſeinen Geiſt aufgeben muſte [177]. 8. Die Bosheit, des Nachts das Getreide eines Nachtbarn zu verheeren oder zu zerſtören. Der Verbrecher wurde der Ceres zum Dankopfer aufgehängt. Aber die Waldgottheiten waren verſöhnbarer, und die Ausrottung eines guten Baums wurde durch die mäſſige Strafe von fünf und zwanzig Pfund Kupfer getilget. 9. Magiſche Bezauberungen, die nach Meinung der latiniſchen Hirten die Kraft hatten, einem Feinde ſeine Stärke zu benehmen, ihm das leben zu rauben, und ſeine tiefgewurzelte Pflanzungen aus ihrer Stelle zu reiſſen. Die Grauſamkeit der zwölf Tafeln ge-

[177] Horaz ſpricht von der formidine fuſtis (L. II. epiſt. II. 154), aber Cicero (de Republica, L. IV. apud. Auguſtin. de Civitate Dei, IX. 6. in Fragment. Philoſoph tom. III. p. 339. edit. Olivet.) behauptet, daß die Zehnmänner eine Schmähſchrift zum Todesverbrechen machten: cum perpaucas res capite ſanxiſſent - *perpaucas*!

Kap. XLIV.

gen unvermögende Schuldner, bleibt noch zu erwänen übrig; und ich werde den buchſtäblichen Sinn des Altertums den ſcheinbaren Verfeinerungen neuerer Kritik vorziehen [178]. Nach gerichtlichem Beweis oder Bekenntnis der Schuld, wurden dreißig Gnadentage bewilligt, ehe ein Römer der Gewalt ſeines Mitbürgers überliefert wurde. In dieſem Privatverhaft waren zwölf Unzen Reis ſeine tägliche Narung; man konnte ihn mit funfzehnfündigen Ketten binden; und dreimal wurde der Elende auf dem Marktplaz ausgeſtellt, um das Mitleiden ſeiner Freunde und Landsleute zu erbitten. Nach Verlauf von ſechzig Tagen wurde die Schuld durch Verluſt ſeiner Freiheit oder des Lebens bezahlt; der unvermögende Schuldner wurde entweder getödtet, oder ins Ausland jenſeits der Tiber als Sklave verkauft; waren aber mehrere Gläubiger gleich hartnäkkig und unbarmherzig: ſo erlaubte ihnen das Geſez, ſeinen Leib zu zerſtükken, und durch dieſe ſchauderhafte Theilung ihre Rache zu ſättigen. Die Verteidiger dieſes wilden Geſezzes ſind darauf beſtanden, daß es

178 Bynkershoek (Obſervat. Iuris Roman. L. I. c. 1. in Opp. tom. I. p. 9. 10. 11.) ſucht zu beweiſen, daß die Gläubiger nicht den Körper, ſondern den Preis des unvermögenden Schuldners teilten. Aber ſeine Auslegung iſt eine feſtgeſezte rauhe Metapher; auch kann er die römiſchen Auktoritäten des Quintilian, Cäcilius, Favonius, und Tertullian nicht ſtürzen. S. Aulus Gellius; Noct. Attic. XX. 1.

Kap. XLIV.

ſtarke Wirkung thun mußte, Tagediebe und Betrüger von Schulden abzuſchrekken, die ſie nicht abtragen konnten; aber Erfarung mußte dieſe heilſame Schrekken zerſtreuen, indem ſie bewies, daß kein Gläubiger zu finden war, der dieſe gewinnloſe Lebens- oder Gliedmaſſenſtrafe foderte. Wie Roms Sitten ſich allmälig abſchliffen, wurden die peinlichen Geſezze der Zehnmänner durch die Menſchlichkeit der Ankläger der Zeugen und Richter abgeſchafft; und Ungeſtraftheit folgte unmäſſiger Strenge. Das Porciſche und Valeriſche Geſez verboten den Obrigkeiten, einen freien Bürger mit Todes- oder auch nur Leibesſtrafe zu belegen; und die veralteten Blutgeſezze wurden ſchlau, vielleicht auch wahr, dem Geiſte nicht einer patriziſchen, ſondern königlichen Tyrannei zugeſchrieben.

Abſchaffung oder Vergeſſung der Strafgeſezze.

In Ermanglung der Strafgeſezze, und bei Unzulänglichkeit bürgerlicher Klagen, wurde Ruhe und Gerechtigkeit der Stadt unvollſtändig durch die Privatgerichtsbarkeit der Bürger aufrecht erhalten. Die Uebeltäter, die unſre Kerker füllen, ſind der Auswurf der Geſellſchaft, und die Miſſethaten, um welche ſie leiden, entſpringen gemeiniglich aus Unwiſſenheit, Dürftigkeit und viehiſcher Begierde. Bei Begehung änlicher Greueltaten berief ſich, und vielleicht mit Misbrauch, ein ſchlechter Plebejer auf den geheiligten Charakter eines Mitglieds der Republik; aber bei Beweis oder Argwohn der

Kap. XLIV. Schuld, wurde der Sklav, oder der Fremde, ans Kreuz geſchlagen, und dieſe ſtrenge und ſummariſche Gerechtigkeit konnte ohne Rükhalt an dem größten Theile des römiſchen Pöbels geübt werden. Jede Familie hatte ihr Hausgericht, welches nicht, wie der Richtſtuhl des Prätors, auf die Erkenntnis in äußerlichen Rechtshändeln eingeſchränkt war. Tugendhafte Grundſäzze und Gewohnheiten wurden durch Unterricht und Erziehung eingeprägt; und der römiſche Vater war dem Staat für die Sitten ſeiner Kinder verantwortlich, weil er, ohne Berufung, über ihr Leben, ihre Freiheit und ihr Erbe verfügen konnte. In einigen dringenden Fällen war der Bürger berechtigt, ſein privat oder öffentliches Unrecht zu rächen. Jüdiſche, Athenienſiſche, und Römiſche Geſezze billigten den Todſchlag eines Nachtdiebs; obwohl am hellen Tage ohne einigen Beweis der Gefahr und Anklage ein Räuber nicht getödtet werden durfte. Wer einen Ehebrecher in ſeinem Ehebette überfiel, konnte frei ſeine Rache üben [179]; die blutigſte und mutwilligſte Beleidigung wurde durch Aufreizung entſchuldigt [180];

179 Die erſte Rede des Lyſias (Reiske, Orator. Graec. tom. V. p 2 - 48.) verteidiget einen Ehemann, der den Ehebrecher getödtet hatte. Das Recht der Ehemänner und Väter zu Rom und Athen iſt mit viel Gelahrheit vom Dr. Taylor auseinandergeſezt (Lectiones Lyſiacae, c. IX. in Reiske, tom. VI. p. 301 308.)

180 Siehe Kaſaubon ad Athenaeum, L. I. c. 5. p.

auch wurde erſt unter Auguſts Regierung der Mann dahin gebracht, des Frevlers Rang zu erwegen, und der Vater verurteilt, ſeine Tochter mit ihrem ſchuldigen Verfürer aufzuopfern. Nach Vertreibung der Könige, war der ehrſüchtige Römer, der ſich erfrechen würde, ihren Titel anzunehmen, oder ihre Tyrannei nachzuahmen, den unterirdiſchen Göttern geweiht. Jeder ſeiner Mitbürger war mit dem Schwerte der Gerechtigkeit bewafnet; und die Handlung des Brutus, ſo empörend auch gegen Dankbarkeit und Klugheit, war bereits durch das Urtheil ſeines Vaterlandes geheiligt worden [181]. Die barbariſche Sitte, mitten im Frieden Waffen zu tragen [182], und die blutigen Grundſäzze der Ehre waren den Römern unbekannt; und wärend den zwei reinſten Zeitaltern, von Einfürung gleicher Freiheit bis zu Ende der puniſchen Kriege, wurde die Stadt nie durch Aufruhr

XLIV. Kap.

19. Percurrent raphanique mugilesque (Katull, p. 41. 32. edit. Voſſian). Hunc mugilis intrat (Juvenal, Satir. X. 317.). Hunc perminxere calones (Horaz, L. I. Satir. II. 44.) familiae ſtuprandum dedit.... fraudi non fuit (Valer-Maximus, L. VI. c. 1. No. 13.).

181 Livius (II. 8.), und Plutarch (in Publicola, tom. I. p. 187), erwänen dieſes Geſezzes; und es rechtfertigt völlig die öffentliche Meinung von Cäſars Tode, die Svetonius unter der Kaiſerregierung bekannt machen konnte. Jure caeſus exiſtimatur (in Julio c. 76.). Man leſe die, zwiſchen Cicero und Marius einige Monate nach den Iden des März gewechſelten Briefe (ad Famil. XI. 27. 28.

182 Πρωτοι δε Αθηναιοι τον δε σιδηρον κατεθεντο. Thu-

Kap. XLIV.

zerrüttet, und ſelten durch ſchauderhafte Verbrechen beflekt. Stärker ließ ſich der Mangel der Strafgeſezze fühlen, als jedes Laſter durch innere Spaltungen und Gebietserweiterung von auſſen angefeuert wnrde. Zu Cicero's Zeiten genoß jeder Bürger anarchiſcher Freiheit; jeder Staatsdiener war zu den Verſuchungen königlicher Macht erhöht, und ihre Tugenden verdienen das wärmſte Recht, als zwangfreie Früchte der Natur oder Philoſophie. Nach drei Jahren, in Wolluſt, Räuberei und Grauſamkeit hingelebt, konnte Verres, Tyrann von Sizilien, blos wegen Wiedererſtattung von drei hundert tauſend Pfund Sterling rechtlich verfolgt werden; und ſo war der Karakter der Geſezze, der Richter, und vielleicht des Anklägers ſelbſt [183], daß Verres, nach Erſtattung eines Dreizehntheils ſeiner Plünderung, ſich in eine gemächliche und ſchwelgeriſche Verweiſung zurükziehen konnte [184].

cydides, L. I. c. 6. Der Geſchichtſchreiber, der dieſen Umſtand als Beweis von Geſittung betrachtet, würde die Barbarei eines europäiſchen Hofs verachten.

183 Er ſchäzte zuerſt den Schaden von Sizilien auf *millies* (360, 900 l. Divinatio in Caecilium. c. 5.) die er nachher auf *quadringenties* (320,000 l. I. Actio in Verrem, c 18) reduzirte, und begnügte ſich endlich mit *tricies* (24000 l.) Plutarch (in Ciceron. tom. III p. 1584.) hat den gemeinen Argwohn und das gemeine Gerücht nicht verhehlt.

184 Verres lebte faſt dreißig Jahr nach der, wider ihn angeſtellten, Unterſuchung, bis zum zweiten Triumvi-

Kap. XLIV.

Erneuerung der Hauptſtrafen.

Der erſte unvollkommne Verſuch, das Verhältnis zwiſchen Strafen und Verbrechen wiederherzuſtellen, geſchah vom Diktator Sylla, der, mitten in ſeinem blutigen Triumph, mehr der Römer Frechheit zu hemmen, als Freiheit zu unterdrükken ſtrebte. Er rühmte ſich der willkürlichen Aechtung von vier tauſend ſieben hundert Bürgern [185]. Aber, als Geſezgeber, ehrte er die Vorurteile der Zeiten; und, anſtatt über den Räuber und Mörder, den Feldherrn, der ein Heer verraten, oder den Statthalter, der eine Provinz zu Grunde gerichtet hatte, ein Todesurtel zu fällen, begnügte ſich Sylla, die Geldbuſſe, durch die Strafe der Verweiſung, oder in mehr verfaſſungsmäßiger Sprache, durch Verbot des Feuers und Waſſers, zu erſchweren. Das Corneliſche, und nachher das Pompejiſche und Juliſche Geſez führten ein neues peinliches Rechtsſyſtem ein [186]; und die

virat, da ihn Mark Antonius wegen ſeines Korintiſchen Silbergeſchirrs aus Geſchmak ächtete (Plinius, Hiſt. Natur. XXXIV. 3.).

185 So iſt die von Valerius Maximus (L. IX. c. 2. No. 1.) angegebene Anzahl. Florus (IV. 21). unterſcheidet 2000 Senatoren und Ritter. Appian (de Bell. Civil. L. I. c. 95. tom. II. p. 133. edit. Schweighaeuſer) zält richtiger 40 Schlachtopfer von Senatorrang, und 1600 vom Ritterſtande.

186 Ueber die Strafgeſezze (Leges Corneliae, Pompejae, Juliae, des Sylla, Pompeius, und der Cäſarn) ſehe man die Sentenzen des Paulus (L. IV. tit. XVIII - XXX. p. 497. 528. edit. Schulting), den Gregorianiſchen Codex (Fragment. L.

Kap. XLIV.

Kaiſer, vom Auguſt bis auf Juſtinian, verdekten ihre zunehmende Strenge unter dem Namen der urſprünglichen Verfaſſer. Aber Erfindung und öfterer Gebrauch auſſerordentlicher Strafen entſprang aus dem Verlangen, den Fortgang des Despotism zu erweitern und zu verhehlen. Bei Verurteilung erlauchter Römer war der Senat immer vorbereitet, nach Willen ſeines Gebieters, die richterliche und geſezgebende Macht zu vermiſchen. Den Statthaltern lag ob, durch unbeſchränkte und ſtrenge Rechtswaltung, die Ruhe ihrer Provinz zu ſichern; die Freiheit der Bürger verdünſtete im Umfang des Reichs; und der ſpaniſche Miſſetäter, der ſich auf das Vorrecht eines Römers berief, wurde auf Galba's Befehl an ein ſchöneres und höheres Creuz genagelt [187]. Gelegentlich gingen vom Thron Reſkripte aus, die Rechtsfälle zu entſcheiden, die, wegen Neuheit und Wichtigkeit, das Anſehn und die Beurteilung eines Prokonſuls zu überſteigen ſchienen. Fortſchaffung und Enthauptung waren Perſonen von Stande vorbehalten,

XIX. p. 705. 706. in Schulting) die Collatio Legum Moſaicarum et Romanarum (tit. I - XV). den Theodoſiſchen Codex (L. IX.), Juſtinians Codex (L. IX.), die Pandekten (XLVIII.), die Inſtitutionen (L. IV. tit. XVIII. und die griechiſche Ueberſezzung des Theophilus (p. 917-926).

187 Es war ein Vormund, der ſeinen Mündel vergiftet hatte. Das Verbrechen war abſcheulich, indeſſen rechnet Svetonius (c. 9.) die Strafe unter die Handlungen, in welchen Galba ſich acer, vehemens, et in delictis coercendis immodicus zeigte.

Kap. XLIV.

geringere Verbrecher wurden gehängt oder verbrant, in die Erzgruben begraben oder im Amphitheater den wilden Thieren ausgeſezt. Bewafnete Räuber wurden als Feinde der Geſellſchaft verfolgt und vertilgt; auf Pferde- oder Viehwegtreiben ſtand Lebensſtrafe [188], aber gemeiner Diebſtahl wurde als bloſſes Civil- und Privatverbrechen betrachtet. Die Grade des Verbrechens, und die Arten der Beſtrafung wurden zu oft nach Willkür der Regenten beſtimmt; und der Untertan blieb unwiſſend über die geſezliche Gefahr, die jede Handlung ſeines Lebens ihm zuziehen konnte.

Schäzzung der Strafbarkeit.

Sünde, Laſter, Verbrechen, ſind Gegenſtände der Theologie, der Moral, und der Rechtsgelahrheit. Stimmen dieſe in ihrem Urteil überein: ſo verſtärken ſie einander; weichen ſie ab: ſo ſchäzt ein kluger Geſezgeber Schuld und Strafe nach dem Maaße des geſellſchaftlichen Nachtheils. Nach dieſem Grundſaz, wird der verwegenſte Angriff auf Leben und Eigenthum eines Privatbürgers minder entſezlich gehalten, als Hochverrath oder Empö-

188 Die Abactores oder Abigeatores, die ein Pferd, zwei Stuten oder Ochſen, oder fünf Schweine, oder zehn Ziegen wegtrieben, waren der Todesſtrafe unterworfen (Paul Sentent. Recept. L. IV. tit. XVIII. p. 497. 498.). Hadrian (ad Concil. Baeticae) verurteilt, ſehr hart, wo das Vergehn ſehr häufig war, die Verbrecher ad gladium, ludi damnationem (Ulpian, de Officio Proconſulis, L. VIII. in Collatione Legum Moſaic. et Roman. tit. XI. p. 235.).

Kap. XLIV.

rung, welche die Majeſtät des Staats antaſten. Die willfärigen Rechtslehrer thaten einmütig den Ausſpruch, daß der Staat in der Perſon ſeines Oberhaupts enthalten ſey; und die Schneide des Juliſchen Geſezzes wurde durch unausgeſezten Fleiß der Kaiſer geſchärfet. Unerlaubter Umgang beider Geſchlechter, kann als Naturtrieb geduldet, oder als Quelle der Unordnung und Verderbnis verboten werden: aber Ruf, Vermögen, Familie des Ehemanns werden durch Ehebruch der Frau empfindlichſt gekränket. Der weiſe Auguſt, nachdem er die Erlaubnis der Rache eingeſchränkt, überlies dieſe Hausſache der Ahndung der Geſezze, und die ſtrafbaren Parteien wurden, nach Erlegung ſchwerer Strafe an Gut und Geld, zu langem oder immerwärendem Elend in zwei abgeſonderten Inſeln verurteilt [189]. Religion erkennt der Untreu des Mannes gleiche Strafe zu; da dieſe aber nicht dieſelben bürgerlichen Folgen hat: ſo wurde der Frau nie vergönnt, das ihr zugefügte Unrecht zu ahnden [190], und die, im

189 Bis zur Ausgabe des Julius Paulus von Schulting (L. II. tit. XXVI. p. 317 - 323.), behauptete und glaubte man, daß das Juliſche Geſez den Ehebruch mit dem Tode heſtrafte; und der Irrthum entſtand aus dem Betrug oder Verſehen des Tribonian. Gleichwohl hatte Lipſius die Wahrheit aus den Erzälungen des Tacitus (Annal. II. 50. III. 24. IV. 42), und ſelbſt aus der Gewohnheit des Auguſts gemuthmaſſet, der die majeſtätsſchänderiſchen Schwachheiten ſeiner weiblichen Verwandten auszeichnete.

190 In Ehebruchsſachen ſchränkte Severus das Recht

canoniſchen Recht ſo bekannte und ſo wichtige, Unterſcheidung des einfachen und des doppelten Ehebruchs iſt der Rechtskunde des Codex und der Pandekten unbekannt. Ich berüre mit Widerwillen, und durcheile voll Ungeduld ein verhaſteres Laſter, von welchem Beſcheidenheit den Namen verwirft, und Natur den Begriff verabſcheut. Die erſten Römer wurden von den Hetruskern [191] und Griechen angeſtekt [192]. In raſendem Misbrauch des Glüks und der Macht wurde jedes unſchuldige Vergnügen, als unſchmakhaft, verachtet; und das Scatiniſche Geſez [193], das durch Gewalt war erzwun-

Kap. XLIV.

Unnatürliches Laſter

öffentlicher Anklage auf den Ehemann ein (Cod. Iuſtin. L. IX. tit. IX. leg. 1.). Auch iſt dieſes Vorrecht nicht ungerecht — ſo verſchieden ſind die Folgen männlicher oder weiblicher Untreu.

191 Timon (L. I.) und Theopomp (L. XLIII. ap. Athenaeum, L. XII. p 517.). beſchreiben die Schwelgerei und Wolluſt der Hetrusker: πολυ μεν τοι γε χαιρȣσι συνοντες τοις παισι, και τοις μειραχιοις. Um dieſelbe Zeit (A. U. C. 445) ſtudirte die römiſche Jugend in Hetrurien (Liv. IX, 36.).

192 Die Perſer waren in derſelben Schule verderbt worden: απ' Ελληνων μαθοντες παισι μισγονται (Herodot, L. I c. 135.). Es lieſſe ſich eine ſeltliche Abhandlung ſchreiben über die Päderaſtie nach Homers Zeiten, ihren Fortgang unter den aſiatiſchen und europäiſchen Griechen, die Heftigkeit ihrer Leidenſchaften, und das dünne Gewand von Tugend und Freundſchaft, mit welchem Athens Philoſophen ſich vergnügten. Allein, ſcelera oſtendi oportet dum puniuntur, abſcondi flagitia.

193 Name, Datum und Inhalt dieſes Geſezzes ſind gleichem Zweifel unterworfen (Gravina, Opp. p. 432. 433, Heineccius, Hiſt. jur. Roman. No.

Kap. XLIV.

gen worden, wurde durch den Lauf der Zeit und die Menge der Verbrecher allmälig abgeſtellt. Durch dieſes Geſez wurde der Raub, vielleicht die Verfürung, eines freigebornen Jünglings, als eine perſönliche Beleidigung, durch die elende Entſchädigung von zehn tauſend Seſterzen oder achtzig Pfund vergütet; keuſcher Widerſtand oder Rache konnten den Räuber tödten; und gern möchte ich glauben, daß zu Rom, wie zu Athen, der freiwillige und weibiſche Entſager ſeines Geſchlechts bürgerlicher Ehren und Rechte entſezt wurde [194]. Aber die Ausübung des Laſters wurde durch die Strenge der Meinung nicht abgeſchrekt. Untilgbare Entehrung der Mannheit wurde mit den feilern Vergehungen der Hurerei und des Ehebruchs vermiſcht; auch war der ſchamloſe Liebhaber nicht derſelben Schande ausgeſezt, die er ſeinem männlichen oder weiblichen Mitſchuldigen aufdrükte. Vom Katull bis zum Juvenal [195], rügen und beſingen die Dichter die Entartung der

193. Erneſti, Clav. Ciceron. in Indice Legum. Indeſſen will ich bemerken, daß die *nefanda* Venus des ehrlichen Deutſchen bei dem geſchliffenern Italiener *averſa* heißt.

194 Siehe die Rede des Aeſchines wider den Knabenſchänder Timarchus (in Reiske, Orator. Graec. tom. III. p. 21-184.).

195 Eine Menge unehrbarer Stellen werden ſich dem Gedächtnis des klaſſiſchen Leſers aufdrängen; ich will ihn blos an die kalte Erklärung Ovids erinnern:

Odi concubitus, qui non utrumque reſolvunt;
Hoc eſt quod puerum tangar amore *minus*.

Kap. XLIV.

Zeiten, und Vernunft und Anſehn der Rechtslehrer machten ſchwache Verſuche, die Sitten zu beſſern, bis der tugendhafteſte der Kaiſer die Sünde wider die Natur für Verbrechen wider die Geſellſchaft erklärte [196].

Strenge der chriſtlichen Kaiſer.

Mit Konſtantins Religion entſtand im Reich ein neuer, ſelbſt in ſeinem Irren ehrwürdiger, Geiſt der Geſezgebung [197]. Moſis Geſezze wurden als göttliches Muſter der Gerechtigkeit aufgenommen; und die chriſtlichen Kaiſer entwarfen ihre Starfgeſezze den Graden ſittlicher und religiöſer Verderbtheit gemäs. Ehebruch wurde zuerſt als Hauptverbrechen erklärt, die Schwächung beider Geſchlechter wurde Vergiftung oder Meuchelmord, Zauberei oder Elternmord gleichgeſtellt; leidende oder tätige Schuld der Päderaſtie wurde mit gleichen Strafen belegt, und alle Verbrecher, Freie oder Sklaven, wurden ertränkt oder enthaup-

196 Aelius Lampridius, in Vit. Heliogabal. in Hiſt. Auguſt. p. 112. Aurelius Viktor, in Philippo. Codex Theodoſ. L. IX. tit. VII. leg. 7. und Godofreds Kommentar, tom. III. p. 63. Theodoſius vertilgte die unterirdiſchen Wolluſthäuſer in Rom, wo man beide Geſchlechter ungeſtraft ſchändete.

197 Konſtantins und ſeiner Nachfolger Geſezze wider Ehebruch, Sodomiterei, u. ſ. f. ſehe man im Theodoſiſchen (L. IX. tit. VII leg. 7. L. XI. tit. XXXVI. leg. 1. 4.) und Juſtinianiſchen Koder (L. IX. tit. IX. leg. 30. 31.). Dieſe Fürſten ſprechen die Sprache der Leidenſchaft ſowohl als der Gerechtigkeit, und legen argliſtig ihre eigene Strenge den erſten Kaiſern bei.

Kap. XLIV.

tet oder lebendig in die rächenden Flammen geworfen. Menſchliches Gemeingefühl ſchonte den Ehebrecher: aber der Liebhaber ſeines eigenen Geſchlechts wurde mit allgemeinem und frommen Unwillen verfolgt: Griechenlands unreine Sitten herſchten noch in Aſiens Städten, und Eheloſigkeit der Mönche und Geiſtlichen nährte jedes Laſter. Juſtinian milderte die Strafe wenigſtens weiblicher Untreu; die ſchuldige Frau wurde blos zu Einſamkeit und Buſſe verdammt, und nach zwei Jahren konnte ein vergebender Gemal ſie in ſeine Arme zurükrufen. Aber derſelbe Kaiſer erklärte ſich zum unverſönlichen Feind unmännlicher Luſt, und kaum läſt ſich die Grauſamkeit ſeiner Verfolgung durch die Reinheit ſeiner Beweggründe entſchuldigen [198]. Wider alle Grundſäzze der Gerechtigkeit, dehnte er die Kraft ſeiner Edikte ſowohl über vergangene als zukünftige Vergehungen aus, doch mit vorgängiger Einräumung einer kurzen Friſt zu Bekenntnis und Verzeih. Einen ſchmerzhaften Tod gab die Ablöſung des ſündigen Glieds, oder die Einfügung ſchneidenden Schilfs in die allerempfindlichſten Oefnungen und Röhren; und Juſtinian ſuchte das Schikliche der Strafübung dadurch zu verteidigen, daß die Verbrecher ihre Hände würden verloren haben, wenn ſie

198 Juſtinian, Novell. LXXVII. CXXXIV. CLI. Prokop, in Anecdot c. 11. 16. mit des Alemannus Anmerkungen. Theophanes p. 181. Cedrenus, p. 368. Zonaras, L. XIV. p. 64.

des Kirchenraubs wären überwieſen worden. In dieſem Zuſtande von Schimpf und Todesangſt, wurden zwei Biſchöfe, Iſaias von Rhodis, und Alexander von Diespolis, durch die Straßen von Konſtantinopel geſchleppt, immittelſt die Stimme eines Ausrufers ihre Brüder bei dieſem ſchrekvollen Beiſpiel warnte, die Heiligkeit ihres Charakters nicht zu ſchänden. Vielleicht waren dieſe Prälaten unſchuldig. Eine Verurteilung zu Tod und Ehrloſigkeit war oft auf das ſchlechte und verdächtige Zeugnis eines Kindes oder eines Dieners gegründet. Die von der grünen Partei, Reiche, und Feinde der Theodora, wurden von den Richtern ſchon für ſtraffällig gehalten; und Knabenſchänderei ward das Verbrechen derer, denen man kein Verbrechen aufbürden konnte. Ein franzöſiſcher Philoſoph [199] hat die Bemerkung gewagt, daß, was geheim iſt, zweifelhaft ſeyn mus, und daß unſre natürliche Laſterſcheu als Werkzeug der Tyrannei gemisbraucht werden kann. Aber die günſtige Ueberredung deſſelben Schriftſtellers, daß ein Geſezgeber dem Geſchmak und der Vernunft der Menſchheit trauen dürfe, wird durch die ungelegene Entdekkung des Altertums und die Ausdehnung der Seuche wiederlegt [200]. Kap. XLIV.

199 Montesquieu, Esprit des Loix, L. XII. c. 6. Dieſer beredte Philoſoph vereint die Rechte der Freiheit und der Natur, die einander nie entgegen ſtehen ſollten.

200 Ueber die Verderbnis von Paläſtina, 2000 Jahr

Kap. XLIV. Gerichte des Volks.

Freie Bürger zu Athen und Rom genoſſen in allen peinlichen Fällen das unſchäzbare Vorrecht, von ihrem Vaterlande gerichtet zu werden [201]. 1. Verwaltung der Gerechtigkeit iſt das älteſte Amt eines Fürſten; es wurde von den römiſchen Königen ausgeübt, und von Tarquin gemisbraucht, der allein, ohne Geſez oder Rath, ſeine willkürlichen Urteile fällt. Die erſten Konſuln folgten in dieſem königlichen Vorrecht; aber das geheiligte Appellationsrecht vertilgte bald die Gerichtsbarkeit der Obrigkeiten, und alle öffentliche Rechtsſachen wurden

vor der chriſtlichen Zeitrechnung ſehe man Moſis Geſchichte und Geſezze. Das alte Gallien brandmarkt Diodor von Sizilien (tom. I. L. V. p 356). Sina die muhamedaniſchen und chriſtlichen Reiſenden (Ancient. Relations of India and China, p. 34. überſezt von Renaudot, und ſeine bitterer Kritiker, der Pater Premare, Lettres édifiantes, tom, XIX. p. 435), und das urſprüngliche Amerika die ſpaniſchen Geſchichtſchreiber (Garcilaſſo de la Vega, L. III. c. 13. Rycaut's Ueberſezzung und Dictionnaire de Bayle, tom. III. p. 88.). Ich glaube und hoffe, daß die Negern, in ihrem Vaterlande, von dieſer Sittenpeſt frei waren.

201 Die wichtige Materie von öffentlichen Unterſuchungen und Verurteilungen erläutert Karl Sigonius (L. III. de Iudiciis, in Opp. tom. III. 679-864) mit viel Gelahrheit, und in einem klaſſiſchen Styl; und einen guten Auszug giebt Beaufort's Republique Romaine (tom. II. L. V. p. 1-121). Wer tiefere Rechtskunde ſucht, wird ſie finden im Noodt (de Jurisdictione et Imperio Libri duo, tom. I. p. 93-134.), Heineccius (ad Pandect. L. I. et II. ad Inſtitut. L. IV. tit. XVII. Element. et Antiquitat.), und Gravina (Opp. 230-251).

vor dem Richtſtuhl des Volks entſchieden. Doch eine wilde Demokratie, über die Formen der Gerechtigkeit erhaben, verachtet bald deren weſentliche Grundſäzze: Despotenſtolz wurde durch Neid giftiger Plebejer erbittert, und Athens Helden mochten zuweilen das Glük des Perſers preiſen, deſſen Schikſal von der Laune eines einzigen Tyrannen abhing. Einige nüzliche, vom Volk ſeinen eigenen Leidenſchaften angelegte, Feſſel waren zugleich Urſach und Wirkung von Ernſthaftigkeit und Mäſſigung der Römer. Das Anklagerecht wurde auf die Obrigkeiten eingeſchränkt. Ein Votum von fünf und dreiſſig Zünften konnte eine Geldſtrafe auflegen; aber das Erkenntnis über alle Hauptverbrechen war durch ein Grundgeſez der Verſammlung der Centurien vorbehalten, in welcher Anſehn und Vermögen ſicher waren, zu überwiegen. Wiederholte Ankündigungen und Ausſezzungen wurden dazwiſchen geſtellt, damit Vorurteil und Rache Zeit haben möchten, ſich zu legen; ein rechtzeitiges Omen, die Widerſezzung eines Tribuns konnten des ganze Verfaren vernichten; und ſolche Volksunterſuchungen waren gemeiniglich der Unſchuld minder furchtbar, als ſie dem Verbrechen günſtig waren. Allein, dieſe Vereinigung der richterlichen und geſezgebenden Macht lies es zweifelhaft, ob der angeklagten Partei verziehen, oder ob ſie losgeſprochen war; und bei Verteidigung eines vornehmen Klienten, richteten Roms und Athens Redner ihre

Kap. XLIV.

Kap. XLIV.

Beweisgründe ſowohl an Politik und Wohlwollen, als an die Gerechtigkeit ihres Oberherrn. 2. Es ward ſchwerer, die Bürger zu Unterſuchung eines jeden Verbrechers zuſammenzuberufen, wie Bürger und Verbrecher ſich beſtändig mehrten; und man ergriff das bereit gehaltne Hülfsmittel, die Gerichtsbarkeit des Volks den gewönlichen Obrigkeiten, oder den ausserordentlichen Inquiſitoren zu übertragen. In den erſten Zeiten geſchahen dieſe Unterſuchungen ſelten und gelegentlich. Im Anfang des ſiebenten Jahrhunderts Roms wurden ſie als bleibende Gerichte feſtgeſtellt; vier Prätoren wurden järlich bevollmächtigt, die Staatsverbrechen des Hochveraths, der Erpreſſung, Veruntreuung und Beſtechung zu richten; und Sylla fügte neue Prätoren und neue Unterſuchungen über diejenigen Verbrechen hinzu, welche die Sicherheit einzelner Menſchen unmittelbarer befehden. Durch dieſe Inquiſitoren wurde die Unterſuchung vorbereitet und geleitet; aber ſie konnten blos das Urtel der Mehrheit der Richter ſprechen, die man mit einiger Wahrheit, und mehr Vorurteil, den Engliſchen Juries verglichen hat [202]. Dieſes wich-

Erwälte Richter.

202 Das Amt, zu Rom wie in England, muß als gelegentliche Pflicht, und nicht als Magiſtratur oder Stand betrachtet werden. Aber die Verbindlichkeit eines einſtimmigen Endurtels iſt unſern Geſezzen eigen, die den Juryman (Geſchwornen) mit Folter beſtrafen, von welcher ſie den Verbrecher befreiet haben.

tige aber läſtige Amt zu erfüllen, machte der Prätor alle Jahre ein Verzeichnis von alten und ehrwürdigen Bürgern. Nach vielem Streit über deren Einrichtung wurden ſie aus dem Senat, dem Ritterſtande und dem Volk in gleicher Anzahl gewält; vier hundert und funfzig waren zu einzelnen Unterſuchungen beſtellt; und die verſchiedenen Rollen oder Decurien von Richtern müſſen die Namen von einigen tauſend Römern enthalten haben, welche die Richtergewalt des Staats darſtellten. In jedem beſondren Rechtsfalle wurde eine hinlängliche Anzahl aus der Urne gezogen; ein Eid verbürgte ihre Redlichkeit; die Art des loſens ſicherte ihre Unabhängigkeit; wechſelſeitige Verwerfung des Klägers und des Beklagten hob den Verdacht von Parteilichkeit; und Verwerfung von funfzehn auf jeder Seite verringerte die Richter des Milo auf ein und funfzig Stimmen oder Täfelchen des losſprechens, Verurteilens, oder eines günſtigen Zweifels [203]. 3. In ſeiner Civilgerichtsbarkeit war der Stadtprätor wahrer Richter, und faſt Geſezgeber; ſobald er aber den Rechtsgang vorgezeichnet, übertrug er die Entſcheidung der Sache oft einem Verordneten. Mit Anwachs der Rechtshändel

Kap. XLIV.

[203] Wir haben dieſes interreſſante Faktum einem Fragment des Askonius Pedianus zu verdanken, der unter Tiberius Regierung blühete. Der Verluſt ſeiner Kommentare über Cicero's Reden hat uns eines ſchäzbaren Funds hiſtoriſcher und Geſezkenntnis beraubt.

Kap. XLIV. erlangte das Tribunal der Hundertmänner, in welchem er den Vorſiz hatte, mehr Gewicht und Anſehn. Sey es aber, daß er allein, oder mit Zuſtimmung ſeines Raths richtete, ſo war die unbeſchränkteſte Macht einer Obrigkeit anvertrauet, welche järlich durch die Stimme des Volks erwält wurde. Regeln und Vorſichtsmittel der Freiheit haben einige Erläuterung erheiſcht; des Depotismus Rechtsordnung iſt einfach und unbelebt. Vor Juſtinians, oder vielleicht Diokleʒians Zeiten waren die Decurien römiſcher Richter zu leerem Titel herabgeſunken: der Beiſizzer demütiger Rath mochte angenommen oder verachtet werden; und in jedem Gerichte wurde bürgerliche und peinliche Rechtspflege durch einen einzigen Richter verwaltet, welchen des Kaiſers Wille an- oder abſezte.

Selbverbannung und Selbſtmord. Ein, eines Hauptverbrechens anbeklagter, Römer konnte durch freiwillige Ausbannung oder Tod dem Spruche des Geſezzes vorkommen. Bis er geſezlich überwieſen worden, wurde ſeine Unſchuld vermutet; und ſeine Perſon war frei: bis die Stimmen der lezten Centurie waren gezält und bekannt gemacht worden, konnte er ſicher in eine der bundsverwandten Städte Italiens, Griechenlands oder Aſiens entweichen [204]. Durch dieſen bürgerlichen Tod wurde ſein Ruhm und Vermögen, wenigſtens ſei-

[204] Polyb. L. VI. p. 643. Ausgedehntere Herrſchaft und Erweiterung des Staats nötigten den Verwieſenen, einen entlegenern Zufluchtsort zu ſuchen.

Kap. XLIV.

nen Kindern, gerettet; und er konnte noch in jedem vernünftigen und ſinnlichen Genuß glüklich ſeyn, wenn ein zu Roms Ehrgetümmel gewönter Geiſt Rhodis oder Athens Gleichförmigkeit und Stille ertragen konnte. Der Kaiſer Tyranney zu entgehen, bedurfte es einer künern Anſtrengung, aber dieſe Anſtrengung wurde durch der Stoiker Grundſäzze, der bravſten Römer Beiſpiel, und die geſezlichen Aufmunterungen zu Selbſtmord gemeiner gemacht. Die Leichname der vorurteilten Verbrecher wurden öffentlicher Beſchimpfung preisgegeben und ihre Kinder, ein fühlbareres Uebel, durch Einziehung ihres Vermögens an den Bettelſtab gebracht. Wenn indeſſen des Tiberius und Nero Schlachtopfer dem Spruch des Kaiſers oder des Senats vorkamen: ſo wurden ihr Muth und ihre Eilfertigkeit durch des Volks Beifall, ein geziemendes Leichenbegängnis, und die Gültigkeit ihres lezten Willens belohnt [205]. Domizians unbegränzte Habſucht und Grauſamkeit ſcheint den Unglüklichen dieſen lezten Troſt geraubt zu haben, und er wurde ihnen noch ſelbſt von der Antoninen Güte verſagt. Ein freiwilliger Tod, im Fall eines Hauptverbrechens, zwiſchen Anklage und Urtel ergriffen, wurde als Schuldbekenntnis angenommen, und des Schazzes unmenſchliche Anſprüche bemächtigten ſich des

205 Qui de ſe ſtatuebant, humabantur corpora, manebant teſtamenta; pretium feſtinandi. Tacit. Annal, VI. 25. mit des Lipſius Anmerkungen.

Kap. XLIV. Nachlaſſes des Entleibten [206]. Gleichwol haben die Rechtslehrer immer eines Bürgers natürliches Recht über ſein Leben geehrt, und die von Tarquin, der Verzweiflung ſeiner Untertanen Schranken zu ſezzen, erfundene Beſchimpfung ihres Leichnams [207] wurde von nachherigen Tyrannen nie erneuert oder nachgeahmt. Wer zum Tode entſchloſſen iſt, über den hat zeitliche Macht wirklich ſeine Herſchaft verloren, und Religionsfurcht vor einem künftigen Zuſtande allein kann ſeinen Arm zurükhalten. Virgil zählt Selbſtmörder mehr unter die Unglüklichen, als Schuldigen [208]; und die Dichterfabeln von den hölliſchen Schatten können auf der Menſchen Glauben oder Thun nicht

206 Julius Paulus (*Sentent. Recept*, L. V. tit. XII. p. 476.), die Pandekten (L. XLVIII. tit. XXI.), der Codex (L. IX. tit. L.), Bynkershoek (tom I. p. 59. *Obſervat.* J. C. R. IV. 4.) und Montesquieu (*Eſprit des Loix*, L. XXXIX. c. 9) beſchreiben die Civileinſchränkungen der Freiheit und Gerechtſame des Selbſtmords. Die peinlichen Strafen ſind Erzeugnis eines ſpätern und finſterern Zeitalters.

207 Plin. *Hiſt. Natur.* XXXVI 24. Als er ſeine Untertanen beim Bau des Kapitols ermüdete, wurden viele Arbeiter angetrieben, ſich zu ermorden; ihre Leichname lies er an Kreuze nageln.

208 Die bloſſe Aenlichkeit zwiſchen gewaltſamem und vorzeitigem Tod hat Virgil veranlaßt (*Æneis*, VI. 434 - 439) Selbſtmörder mit Kindern, Liebhabern, und ungerecht Verurteilten zu vermengen. Heyne, der beſte ſeiner Herausgeber, iſt verlegen, des Dichters Idee zu geben, oder ſeine Rechtsgelahrheit zu beſtimmen.

ernſtlich einwirken. Aber die Lehren des Evangeliums, oder der Kirche, haben endlich den Gemütern der Chriſten eine fromme Knechtſchaft aufgelegt, und verdammen ſie, den lezten Streich der Krankheit oder des Hinrichters ohne Murren zu erwarten. Kap. XLIV.

Mängel der bürgerlichen Rechtslehre.

Die Strafgeſezze machen einen ſehr geringen Theil der zwei und ſechzig Bücher des Codex und der Pandekten; und in allem rechtlichen Verfaren wird über Leben oder Tod eines Bürgers mit minder Behutſamkeit und Zögerung entſchieden, als über die gewönlichſte Sache eines Vertrags oder einer Erbſchaft. Dieſer ſonderbare Unterſchied, obwohl etwas für die dringende Nothwendigkeit, die Ruhe der Geſellſchaft zu ſichern, abzurechnen wäre, liegt in der Beſchaffenheit der peinlichen und bürgerlichen Rechtslehre. Unſre Pflichten gegen den Staat ſind einfach und einförmig; das Geſez, welches den Verbrecher verdammt, iſt nicht allein auf Marmor und Erz, ſondern in ſeinem eigenen Gewiſſen geſchrieben, und ſeine Straffälligkeit iſt gemeiniglich durch ein einziges Faktum bewieſen. Aber unſre Verhältniſſe gegen einander ſind mannichfach und unendlich. Unſre Verbindlichkeiten entſtehen, vernichten und modificiren ſich durch Beleidigungen, Wohlthaten und Verheiſſungen; und die Erläuterung freiwilliger Verträge und Teſtamente, welche oft Betrug oder Unwiſſenheit geſchmiedet hat, giebt dem Scharfſinn der Richter eine lange

Kap. XLIV. und mühſame Uebung. Ausgedehnter Handel und Beſiz vervielfältigen die Geſchäfte des Lebens, und Aufenthalt der Parteien in fernen Reichsprovinzen erzeugt Zweifel, Zögerung und unvermeidliche Berufungen vom örtlichen auf den höheren Richter. Juſtinian, griechiſcher Kaiſer von Konſtantinopel und des Orients, war geſezlicher Nachfolger des latiniſchen Hirten, der eine Kolonie am Ufer der Tiber gepflanzt hatte. In einem Zeitraum von dreizehn hundert Jahren waren die Geſezze widerwillig den Veränderungen der Regierungsform und der Sitten gefolgt; und der löbliche Wunſch, alte Namen mit neuen Verordnungen zu vereinigen, zerſtörte die Uebereinſtimmung und vermehrte die Gröſſe des ungeordneten Syſtems. Geſezze, die bei einigen Gelegenheiten die Unwiſſenheit ihrer Unterworfenen entſchuldigen, bekennen ihre eigene Unvollkommenheit; die bürgerliche Rechtslehre, wie Juſtinian ſie abkürzte, blieb immer noch geheimnißvolle Wiſſenſchaft und einträgliches Gewerbe, und die, dieſem Studium eigene, Dunkelheit wurde durch Privatfleiß der Praktiker in zehnfache Finſternis gehüllt. Die Koſten des Rechtshandels überſtiegen zuweilen den Werth des Gewinns, und dürftige oder kluge Rechtſuchende gaben die gewiſſeſten Rechte auf. So koſtbare Gerechtigkeit mochte auf Niederſchlagung der Streitſucht abzwekken: aber ungleicher Druk dient blos, des Reichen Einfluß

zu vermehren, des Armen Elend zu erſchweren. Durch dieſe zögernde und koſtenſpillrige Gerechtigkeitspflege erhielt der reiche Prozeßfürer einen ſicherern Vorteil, als er von zufälliger Beſtechung ſeines Richters hoffen konnte. Erfarung eines Misbrauchs, von welchem unſer eigenes Zeitalter und Land nicht völlig frei ſind, kann zuweilen einen edlen Unwillen erregen und den raſchen Wunſch abdringen, unſre ausgearbeitete Rechtskunde gegen die einfältige und kurze Rechtsübung eines türkiſchen Kadi zu vertauſchen. Doch bei mehr gelaſſenem Nachdenken werden wir finden, daß, des Bürgers Perſon und Gut zu ſchüzzen, ſolche Formalien und Zögerungen nothwendig ſind; daß des Richkers Willkür der Tyrannei erſtes Werkzeug iſt, und daß die Geſezze eines freien Volks jeden, in Machtübung und in Erwerbsgeſchäften wahrſcheinlich ſich ereignenden, Fall vorherſehen und beſtimmen ſollten. Allein Juſtinians Regierung vereinte die Uebel der Freiheit und der Knechtſchaft, und die Römer wurden zu gleicher Zeit durch Vervielfältigung ihrer Geſezze und durch den unumſchränkten Willen ihres Beherrſchers niedergedrükt.

Kap. XLIV.

Kapitel XLV.

Regierung des Jüngern Juſtin. — Geſandtſchaft der Avaren. — Ihre Niederlaſſung an der Donau. — Italiens Eroberung von den Lombarden. — Kindsannahme und Regierung des Tiberius. — Des Maurizius. — Italiens Zuſtand unter den Lombarden und den Exarchen. — Zuſtand von Ravenna. — Bedrängnis Roms. — Charakter und Pontifikat Gregors Iſten.

Kap. XLV. Juſtinians Tod. J. C. 565. Nov. 14.

In ſeinen lezten Jahren widmete ſich Juſtinians kranker Geiſt himmliſchen Betrachtungen, und vernachläſſigte die Geſchäfte der Unterwelt. Seine Untertanen waren ungeduldig über die lange Dauer ſeines Lebens und ſeiner Regierung. Wer indeſſen des Nachdenkens fähig war, fürchtete den Augenblik ſeines Todes, der die Hauptſtadt in Aufruhr, und das Reich in Bürgerkrieg ſtürzen konnte. Sieben Neffen [1] des kinderloſen Monarchen, Söhne oder Enkel ſeines Bruders und ſeiner Schweſter, waren im

[1] Juſtins und Juſtinians Familie ſehe man in dem Familiae Byzantinae des Dücange, p. 89-101. Die ihm ergebenen Rechtslehrer, Ludewig (in Vit. Iuſtinian. p. 131. und Heineccius Hiſt. Iur. Roman. p. 374.) haben ſeitdem die Genealogie ihres Lieblingsprinzen erläutert.

Glanz fürſtlicher Glüksumſtände erzogen wor- Kap. XLV. den. Man hatte ſie den Provinzen und Heeren in hohen Befehlshaberſtellen gezeigt; ihr Charakter war bekannt, ihre Anhänger waren voll Eifer; und da Altereiferſucht, einen Nachfolger zu ernennen, verſchob, ſo konnten ſie die Erbſchaft ihres Oheims mit gleicher Hofnung erwarten. Er ſtarb in ſeinem Pallaſt, nach einer dreiſſigjärigen Regierung; und Juſtins, des Sohns der Vigilanzia, Freunde ergriffen das entſcheidende Ereignis [2]. In der Mitternachtſtunde wurden ſeine Hausbediente ungeſtüm von einer Menge Menſchen gewekt, die an das Thor donnerten, und eingelaſſen wurden, indem ſie ſich für die vornehmſten Glieder des Senats angaben. Dieſe willkommenen Abgeordneten meldeten das noch ganz neue Geheimnis von des Kaiſers Hintritt; berichteten, oder erfanden vielleicht, des Sterbenden Wahl des geliebteſten und verdienſtvollſten ſeiner Neffen; und beſchworen Juſtin, den Unordnungen des Volks vorzubeugen, wenn es mit Rükkehr des Lichts erfaren ſollte, daß es ohne Beherſcher ſey. Nach angenommner Miene des Erſtaunens, des Schmerzes, und geziemender Beſcheidenheit, unterwarf ſich Juſtin, auf Anrathen ſeiner Ge-

[2] In der Geſchichte von Juſtins Erhebung habe ich die acht hundert Verſe der beiden erſten Bücher des Korippus, de Laudibus Iuſtini, Appendix Hiſt. Byzant. p. 401 - 416 Rom 1777. in einfache und gedrängte Proſe übertragen.

Kap. XLV. malin Sophia, dem Anſehn des Senats. Man führte ihn geſchwind und in der Stille in den Pallaſt; die Leibwache begrüßte ihren neuen Gebieter, und die kriegeriſchen und Religionsgebräuche ſeiner Krönung wurden gefliſſentlich vollzogen. Durch die Hand der gehörigen Beamten wurde er mit dem Kaiſergewand, den rothen Halbſtiefeln, der weiſſen Tunika, und dem Purpurrok bekleidet. Ein beglükter Krieger, den er ſogleich zum Tribun beförderte, legte ihm ein Soldatenhalsband um; vier körperfeſte Jünglinge erhoben ihn auf einem Schilde; er ſtand feſt und aufrecht, die Anbetung ſeiner Untertanen zu empfangen, und der Segen des Patriarchen, der einem rechtgläubigen Prinzen das Diadem aufſezte, heiligte ihre Wahl.

Regierung Juſtins IIten oder des Jüngern. J. C. 565 Nov. 15 — J. C 574. Dezemb.

Schon war der Hippodrom mit unzälbarem Volk angefüllt; und kaum erſchien der Kaiſer auf ſeinem Thron, ſo vermiſchte ſich die blaue und grüne Partei in gleich treupflichtigem Huldigungsruf. In ſeinen Reden an Senat und Volk verſprach Juſtin, die Misbräuche abzuſtellen, die das Alter ſeines Vorgängers entehrt hatten, entwikkelte die Grundſätze einer gerechten und gütigen Regierung, und erklärte,

Sein Konſulat J. C. 566. Jänn. 1.

daß er auf den nächſten Kalenden des Jänners Namen und Freigebigkeit eines römiſchen Konſuls erneuern wolle [3]. Unmittelbare Bezalung

3 Es iſt erſtaunend, wie Pagi (Critica in Annal. Baron. tom II p. 639.) durch einige Kroniken ſich verleiten laſſen konnte, dem klaren und entſcheiden-

der Schulden ſeines Oheims gab ſichere Bürg- Kap. XLV.
ſchaft ſeines Worts und ſeiner Edelmütigkeit. Träger mit Goldbeuteln traten in die Mitte des Hippodroms, und Juſtinians hofnungsloſe Gläubiger empfingen die billige Zalung als freiwilliges Geſchenk. Noch vor Verlauf von drei Jahren befolgte und übertraf die Kaiſerin Sophia ſein Beiſpiel, indem ſie viele arme Bürger von Schulden- und Wucherlaſt befreite: eine Wohlthat, die das beſte Recht auf Dankbarkeit gab, weil ſie dem unerträglichſten Elend abhalf, in welcher aber Fürſtengüte von Verſchwender und Betrüger Geſchrei am meiſten gemisbraucht werden kann [4].

Am ſiebenten Tage ſeiner Regierung gab Juſtinian den Geſandten der Avaren Gehör; und die Szene war geſchmükt, den Barbaren Erſtaunen, Ehrfurcht und Schrekken einzudrükken. Vom Thore des Pallaſts an, durch die weiträumigen Höfe und langen Portikus, ſtanden die Leibwachen mit hohen Helmen und vergoldeten Schilden in doppelten Reihen, und bewegten ihre Speere und Hellebarden mit mehr Zuverſicht, als ſie in der Schlacht gezeigt haben würden. Die Beamten, die des Fürſten Macht übten oder deſſen Perſon bedienten, waren

Geſandtſchaft der Avaren. J. C. 566.

den Text des Korippus (vicina dona, L. II. 354. vicina dies, L. IV. I.) zu widerſprechen, und Juſtins Konſulat bis J. C. 567 hinauszuſezzen.

4 Theophan. Chronograph p 205. Wo Cedrenus oder Zonaras bloſſe Nachſchreiber ſind, da iſts überflüſſig, ihr Zeugnis anzufüren.

Kap. XLV. mit ihren reichſten Kleidern geſchmükt, und nach Soldaten- und bürgerlicher Rangordnung aufgeſtellt. Als der Vorhang des Heiligthums aufgezogen war, erblikten die Geſandten den Kaiſer des Orients auf ſeinem Thron, unter einem Himmel oder Dom, von vier Säulen getragen, und mit einem beflügelten Bildnis der Siegsgöttin bekrönt. In der erſten Ueberraſchung unterwarfen ſie ſich der knechtiſchen Anbetung des byzantiſchen Hofs: kaum aber waren ſie von der Erde aufgeſtanden, ſo zeigte ſich Targetius, Haupt der Geſandtſchaft, in der Freiheit und dem Stolze eines Barbaren. Er erhob, vermittelſt ſeines Dolmetſchers, die Größe des Chagan, deſſen Güte den Reichen des Südens das Daſeyn vergönnte, deſſen ſiegreiche Untertanen über Scythiens gefrorne Flüſſe gegangen waren, und jezt die Ufer der Donau mit unzälbaren Zelten bedekten. Der verſtorbene Kaiſer hätte durch järliche und koſtbare Geſchenke die Freundſchaft eines erkenntlichen Monarchen zu gewinnen gewußt, und Roms Feinde hätten der Avaren Bundsgenoſſen geehrt. Gleiche Klugheit müßte Juſtinians Neffen lehren, in Freigebigkeit ſeinem Oheim nachzuahmen, und den Segen des Friedens von einem unüberwindlichen Volk zu erkaufen, welches Krieg liebte und darinn unvergleichbar war. Des Kaiſers Antwort wurde in demſelben ſtolzen Fehdeton gegeben; und er ſezte ſein Vertrauen in den Gott der Chriſten, Roms alten

Ruhm und Juſtinians friſche Siege. „Das Kap. XLV.
Reich,“ ſagte er, „hat Menſchen und Pfer-
„de und Waffen die Fülle, unſre Gränzen zu
„verteidigen, und die Barbaren zu züchtigen.
„Ihr bietet eure Hülfe an, ihr droht mit Feind-
„ſeligkeiten: wir verachten eure Feindſchaft und
„eure Hülfe. Die Bezwinger der Avaren ſu-
„chen unſer Bündnis: ſollen wir die vor ihnen
„Fliehenden und Vertriebenen fürchten [5]? Un-
„ſers Oheims Güte wurde eurem Elend, eurem
„demütigen Bitten bewilligt. Von Uns ſollt
„ihr eine wichtigere Verbindlichkeit empfangen,
„die Kenntnis eurer eigenen Schwäche. Ent-
„fernt euch aus Unſrer Gegenwart; Geſand-
„ten leben ſind ſicher; und kommet ihr zurük,
„Verzeih von Uns zu erflehn: vielleicht könnt

5 Korippus, L. III. 390. Der Sinn geht unſtreitig auf die Türken, die Bezwinger der Avaren: aber das Wort *ſcultor* hat keine bekannte Deutung, und die einzige Handſchrift des Korippus, nach welcher die erſte Ausgabe (1581 apud Plantin.) gedrukt wurde, iſt nicht mehr ſichtbar. Der lezte Herausgeber, Foggini von Rom, hat die muthmaßliche Verbeſſerung *Soldan* eingeſchaltet: aber die Beweiſe des Dücange (Joinville, Diſſert XVI. p. 238-246) über den frühzeitigen Gebrauch dieſes Titels unter den Türken und Perſern, ſind ſchwach und unbeſtimmt. Und ich mus dem Anſehn des d'Herbelot (Bibliothèque Orientale, p. 825.) nachgeben, der das Wort der arabiſchen und chaldäiſchen Sprache zuſchreibt, und den erſten Gebrauch in den Anfang des XIten Jahrhunderts ſezt, als der Kalife von Bagdad es dem Mahmud, Fürſten von Gazna und Eroberer von Indien beilegte.

Kap. XLV. „ihr Unſer Wohlwollen empfinden [6]. Bei dem Bericht von ſeinen Geſandten wurde der Chagan durch die anſcheinende Standhaftigkeit eines römiſchen Kaiſers erſchrekt, deſſen Charakter und Hülfsquellen er nicht kannte. Statt ſeine Drohungen gegen das orientaliſche Reich auszufüren, zog er in die armen und wilden Gegenden Germaniens, die der Herſchaft der Franken unterworfen waren. Nach zwei zweifelhaften Schlachten willigte er ein, ſich zurükzuziehn, und der Auſtraſiſche König linderte das Elend ſeines Lagers durch unmittelbare Unterſtüzzung mit Getreide und Vieh [7]. So wiederholte Fehlſchlagungen hatten den Muth der Avaren erkaltet; und ihre Macht wäre in Sarmaziens Wüſten weggeſchmolzen, hätte nicht das Bündnis mit Alboin, König der Lombarden, ihren Waffen einen neuen Gegenſtand, und ihren zerrütteten Glüksumſtänden Stetigkeit gegeben.

Alboin, König der Lombarden — ſeine Tapferkeit, Liebe und Rache.

Wärend Alboin unter ſeines Vaters Fahne diente, begegnete er in der Schlacht dem feindlichen Prinzen der Gepiden, und durch-

6 Wegen dieſer charakteriſchtiſchen Reden vergleiche man die Verſe des Korippus (L. III. 181 - 401.) mit der Proſe des Menander (Excerpt. Legat. p. 102. 103.). Ihre Abweichungen beweiſen, daß ſie einander nicht abſchrieben; ihre Gleichheit, daß ſie aus einer gemeinſchaftlichen Urquelle ſchöpften.

7 Ueber den Auſtraſiſchen Krieg ſehe man Menander (Excerpt. Legat. p. 110.), Gregor von Tours, (Hiſt. Franc. L. IV. c. 29.) und den Diakon Paul (de Geſt. Longobard. L. II. c. 10.).

bohrte ihn mit ſeiner Lanze. Die Lombarden, Kap. XLV. die ſo frühzeitigen Ruhmtaten Beifall klatſchen, baten ſeinen Vater im einſtimmigen Ausruf, den jungen Helden, der die Gefahren des Kriegs geteilt hatte, zum Siegesfeſte zuzulaſſen. „Ihr „kennet„, erwiederte der unbeugſame Audoin, „die weiſen Sitten unſrer Vorfaren. Ein Prinz, „ſo groß auch ſein Verdienſt ſeyn mag, kann „mit ſeinem Vater nicht zu Tafel ſizzen, bis er „ſeine Waffen von einem fremden Könige em„pfangen hat“. Alboin bezeugte ſeine Ehrfurcht gegen die Einrichtungen ſeines Vaterlands; wälte vierzig Gefärten, und beſuchte kühn den Hof des Torismund, Königs der Gepiden, der den Mörder ſeines Sohns, den Geſezzen der Gaſtfreiheit gemäs, umarmte und bewirtete. Beim Gaſtmal, da Alboin auf dem Sizze des jungen Prinzen ſaß, den er getödtet hatte, ſtieg in Torismunds Gemüt ein zärtliches Andenken auf. Wie werth iſt mir dieſe Stelle — wie „verhaſſt dieſe Perſon! — waren die Worte, die dem aufgebrachten Vater ſeufzend entfuhren. Sein Schmerz erbitterte den Nazionalunwillen der Gepiden; und Kunimund, ſein anderer Sohn, wurde von Wein, oder brüderlicher Liebe, zu Rachwunſch aufgereizt. „Die Lom„barden“, ſagte der rohe Barbar, gleichen an „Geſtalt und Geruch den Stuten unſerer ſar„matiſchen Ebenen“. Und dieſe Beſchimpfung war Anſpielung auf die weiſſen Bänder, die ihre Schenkel umhüllten. „Füge noch eine andere

Kap. XLV. „Aenlichkeit hinzu“, erwiederte ein küner Lom⸗„barde; “Du haſt gefühlt, wie ſtark ſie hinten „ausſchlagen. Geh auf die Ebene von Asfeld, „und ſuche die Gebeine deiner Brüder; ſie ſind „mit denen der ſchlechteſten Thiere vermiſcht.“ Die Gepiden, ein Kriegervolk, ſprangen von ihren Sizzen auf, und der furchtloſe Alboin nebſt ſeinen vierzig Gefärten legten ihre Hand ans Schwert. Torismund ſtillte den Lärmen durch ſeine eigne Ehre und das Leben ſeines Gaſts, und entlies, nach feierlicher Inveſtitur, den Fremdling in den Waffen ſeines Sohns, Geſchenk eines weinenden Vaters. Alboin kam im Triumph zurück; und die Lombarden, die ſeine beiſpielloſe Unerſchrokkenheit prieſen, waren gezwungen, die Tugenden eines Feinds zu loben[8]. Bei dieſem auſſerordentlichen Beſuch hatte er wahrſcheinlich die Tochter des Kunimund geſehn, der bald nachher den Thron der Gepiden beſtieg. Sie hies Roſamunde, ein Name, der weibliche Schönheit ausdrukt, und den ihre Geſchichte oder ihr Roman zu einem Liebesmärchen geweiht hat. Der König der Lombarden (Alboins Vater lebte nicht mehr) war der Enkelin des Klovis verlobt: aber die Bande der Treue und Politik wichen bald der Hofnung, die ſchöne

8 Paul Warnefried, Diakon von Friaul, de Geſt. Longobard. L. I. c. 23. 24. Seine Gemälde von Nazionalſitten, obwohl roh gezeichnet, ſind lebhafter und getreuer, als des Beda, oder Gregor von Tours.

Roſamunde zu beſizzen, und ihre Familie und Nazion zu ſtürzen. Ueberredungskünſte wurden umſonſt angewandt; und der ungeduldige Liebhaber erhielt den Gegenſtand ſeiner Wünſche durch Gewalt und Liſt. Krieg war die Folge, die er vorherſah und ſuchte: aber die Lombarden konnten dem Angrif, der Gepiden nicht lange widerſtehn, die ein römiſches Heer unterſtüzte. Und da das Anerbieten der Vermälung mit Verachtung verworfen wurde: ſo ſah ſich Alboin gezwungen, ſeinen Raub zu verlaſſen, und die Schande zu teilen, die er Kunimunds Hauſe verurſacht hatte [9].

Die Lombarden und Avaren vernichten den König und das Königreich der Gepiden. J. C. 566.

Wenn ein Staatsſtreit durch Privatbeleidigungen verbittert wird: ſo kann ein nicht tödtlicher oder nicht entſcheidender Streich blos eine kurze Waffenſtille bewirken, die dem Beſiegten ſeine Waffen zu neuem Kampf zu ſchärfen erlaubt. Alboin hatte, ſeine Liebe, ſeinen Ehrgeiz und ſeine Rache zu befriedigen, ſich nicht ſtark genug gefunden: er lies ſich herab, die furchtbare Hülfe des Chagan anzuflehn; und ſeine angewandten Gründe drukken die Kunſt und Politik der Barbaren aus. Die Gepiden anzugreifen, hatte ihn der gerechte Wunſch getrieben, ein Volk zu vertilgen, welches ſein Bündnis mit den Römern zu gemein-

9 Die Geſchichte wird von einem Betrüger erzählt (Theophilact. Simocat. L. VI. c. 10.); aber er beſas Kunſt genug, ſeine Geſchichte auf öffentliche und bekannte Thatſachen zu gründen.

Kap. XLV. ſchaftlichen Feinden der Nazionen, und zu des Chagan perſönlichen Gegnern gemacht hatte. Sollten Avaren und Lombarden ihre Macht in dieſem glorreichen Streite vereinigen: ſo war der Sieg ſicher, und die Belonung unſchäzbar. Donau, Hebrus, Italien und Konſtantinopel würden, ohne Gränzwehr, ihren unüberwindlichen Waffen ausgeſezt ſeyn. Stünden ſie aber an oder zauderten, der Bosheit der Römer vorzukommen: ſo würde derſelbe Geiſt, der die Avaren angegriffen hatte, ſie bis ans Ende der Erde verfolgen. Der Chagan hörte dieſe ſcheinbaren Gründe mit Kälte und Verachtung, behielt die lombardiſchen Geſandten in ſeinem Lager, verzögerte die Unterhandlung, und führte wechſelsweiſe ſeine Abneigung und ſein Unvermögen zu einem ſolchen Unternehmen an. Endlich gab er den lezten Preis ſeines Bündniſſes zu erkennen: die Lombarden ſollten ihm ſogleich den zehnten Theil ihres Viehes geben; Beute und Gefangene ſollten gleich getheilt werden; aber die Ländereien der Gepiden ſollten allein den Avaren zufallen. So harte Bedingungen wurden von Alboins Leidenſchaften begierig aufgenommen; und da die Römer über der Gepiden Undankbarkeit und Treuloſigkeit misvergnügt waren: ſo überlies Juſtin dieſes unverbeſſerliche Volk ſeinem eignen Schickſal, und blieb ruhiger Zuſchauer bei dieſem ungleichem Kampf. Verzweiflung machte den Kunimund tätig und gefärlich. Er erhielt Nachricht, daß die Avaren

ſein Gebiet betreten hätten: allein, in der feſten Zuverſicht, daß, nach Niederlage der Lombarden, jene fremden Angreifer leicht würden zurükgetrieben werden, brach er hervor, den unverſönlichen Feind ſeines Namens und Hauſes zu beſtreiten. Jedoch der Muth der Gepiden konnte ihnen nicht mehr, als einen ehrenden Tod, verſichern. Die tapferſten der Nazion blieben auf dem Schlachtfelde; der König der Lombarden betrachtete Kunimunds Haupt mit Anmuth, und ſein Hirnſchädel wurde zur Trinkſchale geformt, des Siegers Haß zu ſättigen, oder vielleicht der wilden Sitte ſeines Landes gemäs zu verfaren [10]. Nach dieſem Siege konnte ferner kein Hindernis der Verbundenen Vordringen hindern; und ſie vollzogen getreu die Bedingungen ihres Vergleichs [11]. Die ſchönen Länder, Wallachei, Moldau, Siebenbürgen, und die ungariſchen Gegenden jenſeits der Donau, wurden ohne Widerſtand von einer Kolonie von Scythen beſezt; und das Daciſche Reich der Kap. XLV.

10 Aus Strabo, Plinius und Ammian Marcellin erhellet, daß dieſelbe Sitte unter den ſcythiſchen Stämmen gemein war. (Muratori, Scriptores Rer. Italic. tom. I. p. 424.). Auch Nordamerika's Skalpirungen ſind Trophäen der Tapferkeit. Kunimunds Hirnſchädel wurde über zwei hundert Jahr unter den Lombarden aufbehalten; und Paul ſelbſt war einer der Gäſte, denen Dux Ratchis dieſe Schale bei einem groſſen Gaſtgebot zeigte. (L. II. c. 28.).

11 Paul, L. I. c. 27. Menander, in Excerpt. Legat. p. 110. 111.

Kap. XLV. Chagans glänzte über zwei hundert und dreiſſig Jahr. Die Nazion der Gepiden wurde vernichtet: aber bei Verteilung der Gefangenen waren die Sklaven der Avaren minder glüklich, als die Gefärten der Lombarden, deren Edelmuth ſich einen tapfern Feind ankindete, und deren Freiheit mit kalter und überlegter Grauſamkeit unverträglich war. Eine Hälfte der Beute brachte in Alboins Lager mehr Reichtum, als ein Barbar fertig berechnen konnte. Die ſchöne Roſamunde wurde überredet oder gezwungen, die Rechte ihres ſieghaften Liebhabers anzuerkennen; und Kunimunds Tochter ſchien Verbrechen zu vergeben, die ihren unwiderſtehlichen Reizen beigemeſſen werden konnten.

Alboin unternimmt die Eroberung von Italien. J. C. 567.

Zerſtörung eines mächtigen Königreichs begründete Alboins Ruhm. Noch zu Karls des Groſſen Zeiten, ſangen die Baiern, Sachſen und die andern Stämme Teutoniſcher Sprache, die Geſänge, die des Königs der Lombarden Heldentugenden, Tapferkeit, Freigebigkeit und Glük beſchreiben [12]. Noch aber war ſein Ehr-

[12] Ut hactenus etiam tam apud Bajoariorum gentem, quam et Saxonum ſed et alios ejusdem linguae homines - - - in eorum carminibus celebretur. Paul, L. I. c. 27. Er ſtarb J. C. 799. (Muratori, in Praefat. tom. I. p. 397.). Dieſe germaniſchen Geſänge, von denen einige mit Tacitus gleich alt ſeyn mochten (de Morib. German. c. 2.), wurden von Karl dem Groſſen zuſammengetragen und abgeſchrieben. Barbara et antiquiſſima carmina, quibus veterum Regum actus et bella canebantur, ſcripſit memoriaeque man-

geiz unbefriedigt, und der Beſieger der Gepiden Kap. XLV. wandte ſeine Augen von der Donau auf die reichern Ufer des Po und der Tiber. Funfzehn Jahre waren noch nicht verfloſſen, ſeitdem ſeine Untertanen, Bundsgenoſſen des Narſes, das anmutige Klima von Italien beſucht hatten; Gebirge, Flüſſe, Heerſtraßen waren ihrem Gedächtnis vertraut; Erzälung ihres Waffenglüks, vielleicht Anblik ihrer Beute, hatte in der entſtehenden Generazion die Flamme des Nacheifers und der Thatenſucht entzündet. Ihre Hofnungen wurden durch Alboins Muth und Beredſamkeit angefeuert; und man behauptet, daß er zu ihren Sinnen ſprach, indem er bei dem königlichen Gaſtgebot die ſchönſten und vortreflichſten Früchte vorlegte, die im Garten der Welt ohne Erzielung wuchſen. So bald er ſeine Fahne aufgeſtekt hatte, vermehrte Germaniens und Scythiens kühne Jugend die Landsmacht der Lombarden. Die körperfeſten Bauern von Norikum und Pannonien hatten die Sitten der Barbaren wieder angenommen; und die Namen der Gepiden, Bulgaren, Sarmaten und Baiern ſind in Italiens Provinzen deutlich aufzuſpüren [13]. Von den Sachſen, alten

davit (Eginhard, in Vit. Carol. Magn. c. 29. p. 130. 131.). Die Gedichte, die Goldaſt lobet (Animadvers. ad Eginard. p. 207.) ſcheinen neue und verächtliche Romanzen zu ſeyn.

13 Die andern Nazionen nennt Paul (L. II c. 6. 26.). Muratori (Antichita Italiane, tom. I. diſſert. I.

Kap. XLV. Bundsgenoſſen der Lombarden, nahmen zwanzig tauſend Krieger, mit Weib und Kind, Alboins Einladung an. Ihre Tapferkeit half zu ſeinem Waffenglük: aber ihre Gegenwart oder Abweſenheit war in der Gröſſe ſeines Heers nicht merklich zu ſpüren. Alle Religionen hatten freie Uebung. Der König der Lombarden war in der arianiſchen Kezzerei erzogen; indeſſen vergönnte er den Katholiken, bei ihrem öffentlichen Gottesdienſt für ſeine Bekehrung zu beten, immittelſt die halsſtarrigern Barbaren den Göttern ihrer Väter eine Ziege, oder vielleicht einen Gefangenen opferten [14]. Die Lombarden und ihre Bundsgenoſſen waren durch ihre gemeinſchaftliche Anhänglichkeit an einen Heerfürer vereint, der ſich in allen Tugenden und Laſtern eines wilden Helden auszeichnete; und der wachſame Alboin beſorgte einen groſſen Vorrath von Schuz- und Truzwaffen zum Unternehmen. Der bewegliche Reichtum der Lombarden folgte ihnen auf ihrem Zuge; ihre Ländereien überlieſſen ſie froh den Avaren, unter der ohne Lächeln gethanen und angenommenen feierlichen Zuſage, daß, wenn ihnen Italiens Eroberung fehlſchlüge, dieſe freiwillig ſich Ausbannenden wieder in ihre vorige Beſizzungen treten ſollten.

p. 4.) hat die Dörfer der Baiern drei Meilen von Modena entdekt.

14 Gregor der Römer (Dialog. L. III. c. 27. 28. ap. Baron. Annal. Eccleſ. A. D. 579. No. 10), vermutet, daß ſie dieſe Ziege auch anbeteten. Ich weis

Kap. XLV. Beungünſtigung und Tod des Narſes.

Sie würde ihnen vielleicht fehlgeſchlagen haben, wäre Narſes der Lombarden Gegner geweſen; und die alten Krieger, Gehülfen ſeines gothiſchen Sieges, würden mit Widerwillen einen Feind angegriffen haben, den ſie fürchteten und ſchäzten. So aber beförderte die Schwäche des byzantiniſchen Hofs die Sache der Barbaren; und, zu Italiens Verderben, horchte der Kaiſer niemals auf die Klagen ſeiner Unterthanen. Des Narſes Tugenden wurden durch Geiz beflekt; und in ſeiner funfzehnjährigen Verwaltung der Provinz häufte er an Gold und Silber einen Schaz, der die Beſcheidenheit eines Privatvermögens überſtieg. Seine Verwaltung war bedrükkend und unbeliebt; und Roms Abgeordnete drukten ſich über das allgemeine Misvergnügen mit Freiheit aus. Sie erklärten kühn vor Juſtins Thron, daß gothiſche Knechtſchaft ihnen erträglicher geweſen wäre, als Despotismus eines griechiſchen Verſchnittenen; und daß ſie, wenn man ihren Tyrannen nicht augenbliklich entferne, um ihres eignen Wohls Willen ſich einen neuen Herrn wälen würden. Die Beſorgnis einer Empörung wurde durch die Stimme des Neides und der Verläumdung noch dringender gemacht, die ſo neuerlich über Beliſars Verdienſt geſiegt hatte. Man ernannte einen neuen Exarchen, den Longinus, um Italiens Eroberer abzulöſen;

nur von einer Religion, wo Gott und Schlachtopfer Eins ſind.

Kap. XLV. und die unedlen Beweggründe ſeiner Zurükberufung zeigten ſich in dem beleidigenden Mandat der Kaiſerin Sophia: „er ſollte Männern die Waffenübung überlaſſen, und zu „ſeinem ſchiklichen Poſten unter das Hoffrauen„zimmer zurükkehren, wo man dem Verſchnit„tenen wieder einen Spinnrokken in die Hand „geben werde“. „Ich will ihr einen Faden „ſpinnen, den ſie nicht leicht abwikkeln ſoll“, war, ſagt man, die Antwort, die Unwillen und bewuſte Tugend dem Helden entpreſſte. Anſtatt als Sklav und Schlachtopfer am Thore des Pallaſts zu harren, zog er ſich nach Neapel zurük, von wo er, wenn der Sage der Zeiten einiger Glaube gebührt, die Lombarden einlud, die Undankbarkeit des Fürſten und des Volks zu ſtrafen [15]. Aber Volksleidenſchaften ſind wütend und veränderlich; und die Römer erinnerten ſich bald der Verdienſte oder fürchteten die Ahndung ihres ſiegreichen Feldherrn. Durch Vermittelung des Pabſts, der ſich einer beſon-

15 Des Diakon Beſchuldigung wider Narſes (*L.* II. c. 5.) kann ungegründet ſeyn: aber die ſchwache Vertheidigung des Kardinals (Baron. Annal. Eccleſ. A. D. 567, No. 8-12.) wird von den beſteu Kritikern — Pagi (tom II. p. 639. 640), Muratori (Annali d'Italia, tom. V p. 160-163), und den lezten Herausgebern, Horatius Blancus (Script. Rerum Italic. tom. I. p. 427, 428.) und Philip Argelatus (Sigon. Opera, tom. II. p. 11. 12.) verworfen. Der Narſes, der Juſtins Krönung beiwohnte (Korippus, L. III. 221.) iſt augenſcheinlich eine andre Perſon.

deren Reiſe nach Neapel unterzog, wurde ihre Reue angenommen; und Narſes, eine ſanftre Miene und eine pflichtvollere Sprache äuſſernd, lies ſich gefallen, ſeinen Aufenthalt im Kapitol zu nehmen. Sein Tod [16], obwohl in äuſſerſt hohem Alter, kam zu unrechter Zeit und zu früh, weil ſein Genie allein den lezten und unglüklichen Fehler ſeines Lebens hätte verbeſſern können. Wirklichkeit oder Argwohn einer Verſchwörung entwafnete und veruneinte die Italiener. Die Soldaten empfanden die Beſchimpfung und betrauerten den Verluſt ihres Anfürers. Ihren neuen Exarchen kannten ſie nicht; und Longinus ſelbſt kannte den Zuſtand des Heers und der Provinz nicht. In den vorigen Jahren war Italien durch Peſt und Hunger verwüſtet worden, und ein abgeneigtes Volk ſchrieb natürliche Unfälle der Schuld oder Albernheit ſeiner Regenten zu [17].

Kap. XLV.

Was für Gründe ſeiner Sicherheit Alboin auch haben mochte, ſo erwartete und beſtritt er doch kein römiſches Heer im Felde. Er zog die ju-

Eroberung eines groſſen Theils von Italien durch die Lombarden. J. C. 568-570.

16 Des Narſes Tod erwänen Paul, L. II c. 11. Anaſtaſius in Vit. Johann. III. p. 43. Agnellus, Liber Pontifical. Raven. in Script. Rer. Italicarum, tom. II part. I. p. 114 124. Ich kann aber nicht mit Agnellus glauben, daß Narſes fünf und neunzig Jahr alt war. Wahrſcheinlich hatte er bei achtzig Jahren alle ſeine Thaten vollführt.

17 Des Narſes und der Longobarden Entwürfe zum Einbruch in Italien finden wir im lezten Kapitel des erſten Buchs, und den ſieben erſten Kapiteln des zweiten Buchs des Diakon Paul dargeſtellt.

Kap. XLV. liſchen Alpen hinan, und ſah mit Verachtung und Begierde auf die fruchtbaren Ebenen hinab, denen ſein Sieg den bleibenden Namen der Lombardei mitteilte. Ein treuer Befehlshaber und ein ausgeſuchter Haufe wurden zu Forum Julium, dem heutigen Friaul, angeſtellt, die Gebirgpäſſe zu bewachen. Die Lombarden ehrten die Stärke von Pavia, und gaben dem Bitten der Treviſaner Gehör; ihre langſame und ſchwere Heermenge zog weiter, den Pallaſt und die Stadt von Verona einzunehmen, und Mailand, das jezt aus ſeiner Aſche hervorſtieg, wurde von Alboins Kriegsmacht, fünf Monat nach ſeinem Aufbruch in Pannonien, eingeſchloſſen. Schrekken ging ſeinem Marſche vor; er fand oder lies überall eine fürchterliche Einöde; und die freyen Italiener wänten, ohne Prüfung, daß der Fremdling unüberwindbar ſey. Zu Seen, Felſen, oder Sümpfen fliehend, verbarg das erſchrokkene Volk einige Bruchſtükke ſeines Reichtums, und verzögerte den Augenblik ſeiner Knechtſchaft. Paulinus, Patriarch von Aquileja, brachte ſeine Schäzze, geiſtliche und weltliche, auf die Inſel Grado [18]; und

18 Die von dieſer Verlegung den Namen Neu-Aquileja erhielt (Chron. Venet. p. 3). Der Patriarch von Grado ward bald der erſte Bürger der Republik (p. 9. &c.); aber ſein Siz wurde erſt im Jahr 1450 nach Venedig verlegt. Er iſt jezt mit Titeln und Würden geſchmükt: allein der Genius der Kirche hat ſich nach dem des Staats gebeugt, und die Regierungsform einer katholiſchen Stadt iſt ſtreng

ſeine Nachfolger wurden von der werdenden Kap.XLV.
Republik Venedig aufgenommen, welche öffentliche Unfälle immer bereicherten. Honoratus, der auf dem Stuhle des Ambroſius ſaß, hatte leichtgläubig das Anerbieten einer unſichern Kapitulazion angenommen; und der Erzbiſchof wurde nebſt Mailands Geiſtlichkeit und Adel vom treuloſen Alboin vertrieben, um in den minder zugänglichen Mauern von Genua Zuflucht zu ſuchen. Längſt der Seeküſte unterſtüzte den Muth der Einwoner die Leichtigkeit der Zufuhr, die Hofnung des Entſazzes, und das Vermögen, zu entkommen: allein, von den Trentiniſchen Hügeln bis an die Thore von Ravenna und Rom, wurden Italiens innländiſche Provinzen, ohne Schlacht oder Belagerung, bleibendes Erbteil der Lombarden. Des Volks Unterwürfigkeit lud den Barbaren ein, die Würde eines rechtmäſſigen Oberherrn anzunehmen, und der hülfloſe Exarch wurde auf das Amt eingeſchränkt, dem Kaiſer Juſtin den ſchnellen und unwiederbringlichen Verluſt ſeiner Länder zu melden [19]. Eine Stadt, welche die Gothen

presbyterianiſch. Thomaſſin, Discipline de l'Egliſe, tom. I. p. 156 157. 161 - 165. Amelot de la Houſſaye, Gouvernement de Veniſe, tom. I. p. 256, 261.

19 Paul hat eine Beſchreibung von Italien gegeben, wie es damals in achtzehn Regionen eingeteilt war (L. II. c. 14 - 24.). Die Diſſertatio Chorographica de Italia Medii Ævi, vom Vater Beretti, einem Benediktiner, und regius Profeſſor zu Pavia, iſt nüzlich befragt worden.

Kap. XLV. ſorgfältig befeſtigt hatten, widerſtand den Waffen eines neuen Angreifers; und wärend Italien von den Streifparteien der Lombarden unterjocht wurde, ſtand das königliche Lager über drei Jahr vor dem Abendthore von Ticinum, oder Pavia. Derſelbe Muth, der eines geſitteten Feinds Achtung erhält, reizt die Wuth eines wilden; und der ungeduldige Belagerer hatte ſich durch einen fürchterlichen Eid verbunden, im allgemeinen Blutbade weder Alter noch Geſchlecht, noch Würde zu ſchonen. Des Hungers Beiſtand machte ihn endlich fähig, ſein Blutgelübde zu vollziehen; indem aber Alboin ins Thor ritt, ſtolperte ſein Pferd, fiel, und war nicht aufzuhelfen. Einen ſeiner Begleiter trieb Mitleid oder Frömmigkeit dies Wunderzeichen des himmliſchen Zorns auszudeuten: der Eroberer hielt inne und ward erweicht; er ſtekte ſein Schwert in die Scheide, und indem er ſich friedlich in Theodorichs Pallaſt ausruhte, verkündete er der zitternden Volksmenge, daß ſie leben und gehorchen ſollten. Erfreut über die Lage einer Stadt, die ſeinem Stolz durch die Schwierigkeit des Erkaufs theuer ward, verſchmähte der Fürſt der Lombarden Mailands alte Herrlichkeit; und Pavia wurde einige Jahrhunderte als Hauptſtadt des Königreichs Italien geehrt [20].

[20] Wegen der Eroberung von Italien, ſiehe die Originalmaterialien des Paul (L. II. c. 7; 10. 12. 14. 25. 26. 27.), die beredte Erzälung des Sigonius

Des Stifters Regierung war glänzend, aber Kap. XLV. kurzwierig; und ehe Alboin ſeinen neuen Eroberungen Einrichtung geben konnte, fiel er als Schlachtopfer von Hausverrath und Weiberrache. In einem Pallaſt unweit Verona, der für Barbaren nicht war erbaut worden, bewirtete er ſeine Siegsgefärten. Trunkenheit war Lohn der Tapferkeit; und der König ſelbſt lies ſich von Trinkluſt oder Eitelkeit reizen, das gewönliche Maas ſeiner Unmäſſigkeit zu überſchreiten. Nachdem er viele ſeltſame Becher rhätiſchen oder falerniſchen Weins geleeret, foderte er Kunimunds Hirnſchädel, die edelſte und koſtbarſte Zierde ſeines Schenktiſches. Die Siegesſchale ging mit grauſendem Beifall im Kreiſe der lombardiſchen Befehlshaber herum. „Füllet ſie noch einmal mit Wein„, rief der unmenſchliche Eroberer aus, „füllet ſie bis an den „Rand; überbringet ſie der Königin, und bit„tet ſie in meinem Namen, ſich an ihrem Va„ter zu erfreuen“. In einer Angſt von Schmerz und Wuth hatte Roſamunde die Stärke, die Worte vorzubringen: „Ich werde den Willen „meines Herrn befolgen“! und indem ſie ſolche mit ihren Lippen berührte, that ſie einen heimlichen Fluch, die Beleidigung in Alboins Blut ab zu waſchen. Man würde gegen den Unwillen einer Tochter einige Nachſicht haben müſſen,

tom. II. de Regno Italiae, L. I. p. 13 = 19), und die korrekte und kritiſche Ueberſicht des Muratori Annali d'Italia, tom. V. p. 164 = 180.).

Kap. XLV. wenn ſie nicht bereits Gattinnpflichten verlezt hätte. Unverſönlich in ihrem Haß, oder unbeſtändig in ihrer Liebe, hatte ſie ſich vom Thron zu den Umarmungen eines Untertanen erniedrigt; und Helmichis, des Königs Waffenträger, war der geheime Diener ihres Vergnügens und ihrer Rache. Wider den Antrag der Ermordung konnte er wegen Treue oder Dankbarkeit nicht mehr Bedenklichkeit äuſſern: aber Helmichis zitterte, wenn er die Gefahr ſo wohl als Strafbarkeit überdachte, wenn er ſich an die unvergleichbare Stärke und Unerſchrokkenheit eines Kriegers erinnerte, den er ſo oft im Schlachtfeld begleitet hatte. Er beſtand darauf und erlangte, daß man einen der bravſten lombardiſchen Ritter zum Mitgehülfen annehmen ſolle: allein, man konnte vom wakkern Peredeus weiter nichts, als Verſchwiegenheitsverſprechen erhalten; und die Verfürungsart, deren ſich Roſamunde bediente, zeigt ihre ſchamloſe Fühlloſigkeit gegen Ehre ſowohl als Liebe. Sie ergänzte die Stelle einer ihrer Kammerfrauen, die Peredeus liebte, und erſann einen Vorwand zu Dunkelheit und Schweigen, bis ſie ihren Gefärten benachrichtigen konnte, daß er die Königin der Lombarden bedient, und daß ſein oder Alboins Tod die Folge eines ſo majeſtätbeleidigenden Ehebruchs ſeyn müſſe. Bei dieſer Wechſelwahl wälte er, lieber Mitverbrecher, als Schlachtopfer von Roſamunden zu ſeyn [21], de-

[21] Der klaſſiſche Leſer wird ſich an die Frau und Er-

ren unerſchrokkener Muth für Furcht oder Gewiſſensbiſſe unempfänglich war. Sie erwartete und fand bald einen günſtigen Augenblik, als ſich der König, von Wein überwältigt, zum Mittagsſchlaf begeben hatte. Aengſtlich für ſeine Geſundheit und Ruhe beſorgt, lies ſeine treuloſe Gemalin die Pallaſtthore verſchlieſſen, die Wachen abgehen, und die Bedienten abtreten; und nachdem ſie ihn durch zärtliche Liebkoſungen eingeſchlummert, öfnete ſie die Kammerthür, und drängte die widerwilligen Verſchwornen zu augenbliklicher Ausfürung der That. Beym erſten Lärm ſprang der Krieger vom Bette auf: ſein Schwert, welches er zu ziehen verſuchte, war von Roſamunden in der Scheide feſtgemacht worden; und ein kleiner Stuhl, ſeine einzige Waffe, konnte ihn wider die Speere der Mörder nicht lange ſchüzzen. Kunimunds Tochter lächelte bei ſeinem Fall; ſein Leichnam wurde unter der Treppe des Pallaſts begraben; und die dankbare Nachkommenſchaft der Lombarden verehrte das Grab und das Andenken ihres ſiegreichen Anfürers. Kap. XLV.

mordung des Kandaules erinnern, die Herodot in ſeinem erſten Buche ſo anmutig erzält. Die Wahl des Gyges, αιρεεται αυτος περιειναι, kann vielleicht dem Peredeus zur Entſchuldigung dienen; und dieſe ſanfte Einwebung einer verhaſſten Idee iſt von den beſten Schriftſtellern des Altertums nachgeahmt worden. (Grävius, ad Ciceron. Orat. pro Milone, c. 10.).

Kap. XLV.

Roſamundens Flucht und Tod.

Die ehrſüchtige Roſamunde ſtrebte, im Namen ihres Liebhabers zu herſchen; Stadt und Pallaſt von Verona waren von ihrer Gewalt erſchrekt, und ein treuer Haufe ihrer gebornen Gepiden war vorbereitet, der Rache ihrer Gebieterin beizufallen, und ihre Wünſche zu unterſtüzzen. Aber die lombardiſchen Oberhäupter, die in den erſten Augenblikken der Beſtürzung und Unordnung flohen, hatten ihren Muth wiedergenommen und ihre Kräfte geſammlet; und die Nazion, ſtatt ihrer Herrſchaft ſich zu unterwerfen, verlangte mit einſtimmigem Geſchrei, daß man an der ſchuldigen Gemalin und den Mördern ihres Königs Gerechtigkeit üben ſollte. Sie ſuchte Zuflucht unter den Feinden ihres Landes; und eine Verbrecherin, die des Menſchengeſchlechts Verabſcheuung verdiente, wurde durch die eigenſüchtige Politik des Exarchen geſchüzzet. Mit ihrer Tochter, Erbin des lombardiſchen Throns, ihren beiden Liebhabern, ihren treuen Gepiden, und dem Raube des Pallaſts von Verona, fuhr Roſamunde die Etſch und den Po hinab, und wurde von einem griechiſchen Schiffe in den ſichern Hafen von Ravenna gebracht. Longinus betrachtete die Reize und Schäzze von Alboins Wittwe mit Anmuth. Ihre Lage und ihr voriges Verhalten konnte vielleicht die frechſten Anträge rechtfertigen; und ſie horchte bereitwillig der Leidenſchaft eines Staatsbeamten, der ſelbſt im Verfall des Reichs noch Königen gleich geehret wurde. Der

Tod eines eiferſüchtigen Liebhabers war ein leich- tes und angenehmes Opfer, und wie Helmichis aus dem Bade ging, empfing er den Sterbe- trank aus den Händen ſeiner Gebieterin. Der Geſchmak des Tranks, deſſen ſchnelle Wirkung, und des Helmichis Erfahrung von Roſamun- dens Charakter, überzeugten ihn, daß er vergif- tet war. Er ſezte ihr ſeinen Dolch auf die Bruſt, zwang ſie, den Ueberreſt des Bechers auszutrin- ken, und erblaſſte in wenig Minuten, mit dem Troſte, daß ſie die Früchte ihrer Bosheit nicht überleben konnte. Alboins und Roſamundens Tochter, wurde mit der reichſten Beute der Lombarden nach Konſtantinopel eingeſchifft: des Peredeus erſtaunliche Stärke ergözte und erſchrekte den kaiſerlichen Hof; ſeine Blindheit und Rache ſtellte von Simſons Begebenheiten ein unvollkommnes Nachbild dar. Die freie Stimme der Nation wälte in der Verſamm- lung von Pavia den Klepho, einen ihrer edel- ſten Oberhäupter, zu Alboins Nachfolger. Ehe achtzehn Monat verfloſſen, wurde der Thron durch einen zweiten Mord beſudelt. Klepho wurde von der Hand eines Hausgenoſſen ermor- det; zehn Jahre, wärend der Minderjärigkeit ſeines Sohn, befand ſich die Nazion ohne Kö- nig; und Italien war durch eine dukaliſche Ariſtokratie von dreißig Tyrannen geteilt und unterdrükt [22].

Kap. XLV.

Klepho, Kö- nig der Lom- barden. J. C. 573, Auguſt.

[22] S. Pauls Geſchichte, L. II. c. 28 ‑ 32. Einige wichtige Umſtände habe ich aus dem Liber Ponti-

Kap XLV. Schwäche des Kaisers Juſtin.

Als Juſtinians Neffe den Thron beſtieg, verkündete er eine neue Zeitrechnung von Glükſeligkeit und Ruhm. Die Jahrbücher des zweiten Juſtins ſind von auſſen mit Schande, von innen mit Elend bezeichnet [23]. Im Weſten wurde das römiſche Reich durch Italiens Verluſt, Afrika's Verödung, und die Eroberungen der Perſer betrübet. Ungerechtigkeit herſchte in der Hauptſtadt, wie in den Provinzen; der Reiche zitterte für ſein Vermögen, der Arme für ſein Leben; die gewönlichen Obrigkeiten waren unwiſſend oder feil; die gelegentlichen Hülfsmittel ſcheinen willkürlich und heftig geweſen zu ſeyn; und die glänzenden Namen, Geſezgeber und Eroberer, konnten die Klagen des Volks nicht mehr ſtillen. Die Meinung, die dem Fürſten alle Unfälle ſeiner Zeiten beimiſſt, kann durch Geſchichtſchreiber als ernſtliche Wahrheit oder heilſames Vorurteil unterſtüzt werden. Es wird indeſſen eine aufrichtige Vermutung entſtehen, daß Juſtins Geſinnungen lauter und wohlwollend waren, und daß er ſeinem Poſten ohne Tadel vorgeſtanden haben würde, wenn ſeine Geiſteskräfte nicht wären durch Krankheit

ſcalis des Agnellus, in Script. Rer. Ital. tom. II. p. 124. entlehnt. Von allen chronologiſchen Fürern iſt Muratori der ſicherſte.

23 Die Originalautoren wegen Juſtins des jüngern Regierung, ſind Evagrius, Hiſt. Eccleſ. L. V. c. 1-12. Theophanes in Chronograph. p. 204-210. Zonaras, tom. II. L. XIV. p. 70-72. Cedrenus, in Compend. p. 388-392.

geſchwächt worden, die den Kaiſer des Gebrauchs Kap. XLV. ſeiner Füſſe beraubte, und ihn, unwiſſend der Beſchwerden des Volks und der Mängel der Regierung, in ſeinen Pallaſt einſchränkte. Zu ſpäte Kenntnis ſeines Unvermögens beſtimmte ihn, das Gewicht des Diadems abzulegen; und und in der Wahl eines würdigen Stellvertreters gab er einige Anzeichen eines beurteilenden und ſelbſt edelmütigen Geiſts. Juſtins und Sophiens einziger Sohn ſtarb in ſeiner Kindheit. Ihre Tochter, Arabia, war Gemalin des Baduarius [24], Oberaufſehers des Pallaſts, und nachher Befehlshabers der italieniſchen Heere, der Eherechte durch Adopzionsrechte vergeblich zu befeſtigen ſtrebte. Wärend das Reich noch Gegenſtand des Wunſches war, gewönte ſich Juſtin, ſeine Brüder und Vettern, Nebenbuler ſeiner Hoffnungen, mit Eiferſucht und Haß zu betrachten; auch konnte er nicht auf Dankbarkeit derer rechnen, die den Purpur mehr als Erſtattung, denn als Geſchenk empfangen wür-

24 Diſpoſitorque novus ſacrae Baduarius aulae.
Succeſſor ſoceri mox factus Cura- palatii.
Korippus.

Baduarius iſt unter den Nachkommen und Verwandten von Juſtinians Hauſe gezält. Eine Familie edler Venezianer (Caſa *Badoero*) baute Kirchen und gab der Republik Herzoge ſchon im IXten Jahrhundert; und iſt ihre Abkunft anzunehmen, ſo kann kein König in Europa einen ſo berümten Stammbaum aufweiſen. Dücange, Fam. Byzantin. p. 99 Amelot de la Houſſaye, Gouvernement de Veniſe, tom. II. p. 555.

Kap. XLV. den. Von dieſen Mitbewerbern war der Eine durch Verweiſung und nachher durch Tod weggeräumt worden; und einen andern hatte der Kaiſer ſelbſt dergeſtalt beleidigt, daß er entweder ſeine Ahndung fürchten oder ſeine Geduld verachten muſte. Dieſer Familiengroll läuterte ſich zu dem edlen Entſchluß, einen Nachfolger nicht in ſeinem Hauſe, ſondern im Staate zu ſuchen; und die ſchlaue Sophia empfahl den Tiberius [25], ſeinen treuen Befehlshaber der Leibwache, deſſen Tugenden und Glük der Kaiſer als Frucht ſeiner verſtändigen Wahl lieben mochte. Die Ceremonie ſeiner Erhebung zum Cäſar oder Auguſtus geſchah im Portikus des Pallaſts, im Beiſeyn des Patriarchen und des Senats. Juſtin ſammlete die ihm noch übrigen Kräfte ſeines Geiſts und Körpers: aber der gemeine Glaube, daß Gott ihm ſeine Rede eingab, gibt eine ſehr niedrige Meinung ſowohl vom Mann, als von den Zeiten [26]. Du ſiehſt,

Er nimmt den Tiberus zum Reichsgenoſſen an. J. C. 574. Dezemb.

25 Lob, welches Prinzen vor ihrer Erhebung erteilt wird, iſt das reinſte und vom gröſten Gewicht. Korippus hat den Tiberius um die Zeit von Juſtins Regierungsantritt geprieſen (I. 212-222.). Aber ſelbſt ein Befehlshaber der Leibwache konnte eines afrikaniſchen Verwieſenen Schmeichelei auf ſich ziehn

26 Evagrius (L. V. c. 13.) hat den Vorwurf an ſeine Räthe hinzugefügt. Er läßt dieſe Rede bei der Zeremonie halten, da Tiberius mit dem Cäſarrang bekleidet wurde. Mehr der unbeſtimmte Ausdruk, als der wirkliche Irrthum des Theophanes, u. ſ. f. hat ſie bis zu ſeiner Auguſteninveſtitur, unmittelbar vor Juſtins Tode, hinausgeſezt.

ſagte der Kaiſer, „die Zeichen der höchſten Gewalt. Du ſtehſt auf dem Punkt, ſie nicht aus meiner, ſondern aus Gottes Hand zu empfangen. Ehre ſie, und von ihnen wirſt Du deine Ehre erhalten. Ehre die Kaiſerinn, deine Mutter; jezt biſt Du ihr Sohn, vorher warſt Du ihr Diener. Finde kein Vergnügen an Blut, enthalte Dich der Rache, vermeide Handlungen, die mir den öffentlichen Haß zugezogen, und befrage mehr die Erfarung, als das Beiſpiel deines Vorgängers. Als Menſch, habe ich geſündigt; als Sünder, bin ich ſchon in dieſem Leben hart beſtraft worden: aber dieſe Diener (und er wies auf ſeine vornehmſten Räthe), die mein Zutrauen gemisbraucht haben, werden mit mir vor Chriſti Richterſtuhl erſcheinen. Mich hat der Glanz des Diadems verblendet: ſey Du weiſer und beſcheidener; erinnre Dich, was Du geweſen; erinnre Dich, was Du biſt. Um Dich her ſiehſt Du deine Sklaven und deine Kinder. Mit der Gewalt nimm auch die Zärtlichkeit eines Vaters an. Liebe dein Volk, wie Dich ſelbſt; ſuche die Zuneigung, erhalte die Zucht des Kriegsheers; ſchüzze das Vermögen des Reichen, lindre die Bedürfniſſe des Armen“ [27]. Schweigend

Kap. XLV.

27 Theophylakt Simokatta (L. III. c. 11.) erklärt, daß er der Nachwelt Juſtins Rede geben will, wie ſie ausgeſprochen wurde, ohne die Unvollkommenheiten der Sprache und Rhetorik verbeſſern zu wollen. Vielleicht würde der eitle Sophiſt unvermögend geweſen ſeyn, ſolche Empfindungen zu äuſſern.

Kap. XLV. und in Thränen, billigte die Verſammlung den Rath, und war gerührt von der Reue ihres Fürſten. Der Patriarch that die Gebete der Kirche; Tiberius empfing das Diadem auf ſeinen Knien, und Juſtin, der bei ſeiner Abdankung zu herſchen am würdigſten ſchien, wandte ſich in folgenden Worten an den neuen Monarchen: „Mit deiner Einwilligung lebe ich; auf deinen „Befehl ſterbe ich: möge der Gott des Him„mels und der Erde deinem Herzen eingeben, „was ich verabſäumt oder vergeſſen habe". Der Kaiſer Juſtin verlebte die vier lezten Jahre ſeines Lebens in ruhiger Dunkelheit; ſein Gewiſſen wurde nicht mehr durch Erinnerung an Pflichten gequält, deren ſich zu entledigen er unfähig war; und des Tiberius kindliche Ehrfurcht und Dankbarkeit rechtfertigen ſeine Wahl.

Juſtins IIten Tod. J. C. 578. Octobr. 5.

Regierung Tiberius IIten J. C. 578. Sept. 26. – J. C. 582. Auguſt 14.

Unter des Tiberius Tugenden [28] mochte vielleicht ſeine Schönheit (er war einer der gröſtgebildeten und annehmlichſten der Römer) ihn bei Sophien in Gunſt ſezzen; und Juſtins Witwe überredete ſich, unter der Regierung eines zweiten und jüngern Gemals ihren Poſten und

[28] Ueber Tiberius Regierung und Charakter, ſehe man Evagrius, L. V. c. 13. Theophylakt, L. III. c. 12. &c. Theophanes, in Chron p. 210–213. Zonaras, tom II. L. XIV. p 72. Cedrenus, p. 392 Paul Warnefried, de Geſtis Longobard L. III. c 11. 13. Der Diakon von Forum Julii ſcheint einige merkwürdige und authentiſche Fakta beſeſſen zu haben.

ihren Einfluß zu behalten. War aber der ehr-geizige Thronbewerber verſucht worden, zu ſchmeicheln oder ſich zu verſtellen: ſo ſtands nicht mehr in ſeiner Macht, ihre Erwartungen oder ſein Verſprechen zu erfüllen. Die Parteien des Hippodrom foderten mit einiger Ungeduld den Namen ihrer neuen Kaiſerin: allein, Volk und Sophia erſtaunten bei Ausrufung der Athanaſia, geheimen, obwohl rechtmäſſigen, Gemalin des Tiberius. Was nur Sophien wegen ihrer Fehlſchlagung tröſten konnte, kaiſerliche Ehrenbezeugungen, ein prächtiger Pallaſt, ein zahlreicher Hofſtaat, wurde ihr von ihrem angenommenen Sohn ehrfurchtsvoll- freigebig bewilligt. Bei feierlichen Gelegenheiten begleitete und befragte er die Witwe ſeines Wohlthäters: allein, ihre Ehrſucht verſchmähete den leeren Schein der Königswürde, und der ehrfurchtsvolle Name, Mutter, diente eher die Wuth einer beleidigten Frau zu vermehren, als zu beſänftigen. Wärend ſie mit gefälligem lächeln die unverdekten Aeuſſerungen der Achtung und das Zutrauens annahm und erwiederte, wurde zwiſchen der verwittweten Kaiſerin und ihren alten Feinden ein geheimes Bündnis geſchloſſen; und Juſtinian, des Germanus Sohn, wurde zum Werkzeuge ihrer Rache gebraucht. Der Stolz des regierendes Hauſes ertrug die Herrſchaft eines Fremden mit Widerwillen: der Prinz verdiente die liebe des Volks; ſein Name war nach Juſtins Tode von einer aufrüriſchen Partei erwänt

Kap. XLV.

Kap. XLV. worden; und ſein eignes unterwürfiges Darbieten ſeines Kopfes, nebſt einem Schazze von ſechzig tauſend Pfund, konnte als Beweis der Schuld oder wenigſtens der Furcht ausgedeutet werden. Juſtinian empfing gutmütig Verzeih, und den Befehl des morgenländſchen Heers. Der perſiſche Monarch floh vor ſeinen Waffen; und der Zuruf, der ſeinen Triumph begleitete, erklärte ihn des Purpurs würdig. Seine ſchlaue Beſchüzzerin wälte den Monat der Weinerndte, da der Kaiſer, in einer ländlichen Einſamkeit, die Vergnügungen eines Untertanen genoß. Auf die erſte Nachricht von ihren Abſichten, kehrte er nach Konſtantinopel zurük, und ſeine Gegenwart und Standhaftigkeit unterdrükte die Verſchwörung. Vom Gepränge und den Ehrenbezeugungen, die ſie gemisbraucht hatte, wurde Sophia zu einem mäſſigen Jahrgehalt herabgeſezt. Tiberius entließ ihren Hofſtaat, ſchnitt ihren Briefwechſel ab, und übergab ihre Perſon einer vertrauten Wache zur Aufſicht. Indeſſen betrachtete dieſer vortrefliche Fürſt Juſtinians Dienſte nicht als Erſchwerung ſeiner Vergehungen: nach einem ſanftem Vorwurf, wurden ihm Verräterei und Undankbarkeit vergeben; und man glaubte faſt durchgängig, daß der Kaiſer bedacht ſey, mit dem Nebenbuler ſeines Throns eine doppelte Verbindung einzugehn. Eines Engels Stimme (ſo war die Fabel, die man verbreitete) mochte dem Kaiſer offenbaren, daß er immer über ſei-

ne Hausfeinde triumphiren würde; allein, Un- Kap. XLV.
ſchuld und Edelmuth ſeiner Seele gaben dem Tiberius feſteres Vertrauen.

Seine Tugenden.

Bei dem verhaſſten Namen, Tiberius, legte er ſich den beliebtern, Konſtantin, zu, und folgte den lauterern Tugenden der Antoninen. Nachdem wir die Laſter oder Thorheiten ſo vieler römiſchen Fürſten erzält, iſt es angenehm, einen Augenblik bei einem Charakter zu verweilen, der durch die Eigenſchaften der Leutſeligkeit, Gerechtigkeit, Mäſſigkeit und des Muthes glänzte; und einen Regenten zu betrachten, der herablaſſend in ſeinem Pallaſte, fromm in der Kirche, unparteiiſch auf dem Richtſtuhl, und, wenigſtens durch ſeine Feldherren, siegreich im perſiſchen Kriege war. Seine rühmlichſte Trophäe beſtand in einer Menge Gefangener, die Tiberius mit dem mildtätigen Geiſt eines chriſtlichen Helden verpflegte, freigab und in ihr Vaterland entließ. Verdienſte oder Unfälle ſeiner eigenen Untertanen hatten ein ihm theureres Recht auf ſein Wohlwollen, und er maaß ſeine Güte nicht ſo ſehr nach ihren Erwartungen, als nach ſeiner eigenen Würde. Dieſer Grundſaz, ſo gefärlich er bei einem Verwalter des öffentlichen Reichtums auch ſeyn mag, wurde durch ein Prinzip der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit aufgewogen, welches ihn lehrte, das, den Thränen ſeiner Untertanen entpreſſte, Gold als Legirung vom niedrigſten Schroot zu betrachten. Sie zu tröſten, war

Kap. XLV. er, ſo oft ſie von natürlichen oder feindlichen Unfällen gelitten hatten, voll Ungeduld, die Rükſtände der vergangenen oder die Foderungen künftiger Auflagen zu erlaſſen. Mit Unwillen verwarf er die ſklaviſchen Darbringungen ſeiner Staatsbeamten, die zehnfache Bedrükkung ſchadlos hielt; und des Tiberius weiſe und billige Geſezze erregten Lob und Bedauren ihm folgender Zeiten. Konſtantinopel glaubte, der Kaiſer habe einen Schaz entdekt: allein, ſein wahrer Schaz beſtand in Ausübung edler Wirtlichkeit und Verachtung alles eitlen und überflüſſigen Aufwands. Glüklich wären die Römer des Orients geweſen: wäre das beſte Geſchenk des Himmels, ein Vaterlandliebender Fürſt, ihnen als eigener und bleibender Segen beſtättigt worden! So aber fiel, nicht volle vier Jahr nach Juſtins Tod, ſein würdiger Nachfolger in eine tödliche Krankheit, die ihm nur die Zeit ließ, das Diadem, auf die Art, wie er es empfangen, dem verdienſtvollſten ſeiner Mitbürger wiederzugeben. Er wälte den Mauriſius aus dem Gedränge von Bewerbern: ein ſchäzbareres Urteil, als der Purpur ſelbſt. Patriarch und Senat wurden zum Bette des ſterbenden Fürſten berufen: er gab dem Maurizius ſeine Tochter und ſein Reich; und ſein lezter Rath wurde durch die Stimme des Quäſtors feierlich vorgetragen. Tiberius äuſſerte die Hofnung, daß ſeines Sohns und Nachfolgers Tugenden ihm das edelſte Denkmal errichten würden. Seinem

Andenken wurde durch das öffentliche Leid gehuldigt: allein, aufrichtigſte Betrübnis verdünſtet im Getümmel einer neuen Regierung; und Augen und Beiſpiel der Menſchen richteten ſich bald gegen die aufgehende Sonne. Kap. XLV.

Regierung des Maurizius. J. C. 582, Aug. 13 — J. C. 602, Nov. 27.

Der Kaiſer Maurizius ſtammte aus dem alten Rom her [29], aber ſeine Eltern waren in Arabiſſus in Kappadozien anſäſſig, und ihr glükliches Verhängnis erhielt ſie am Leben, um das Glük ihres erhabenen Sohns anzuſehn und zu teilen. Maurizius verbrachte ſeine Jugend im Waffengewerk. Tiberius beförderte ihn zum Befehl einer neuen und Favoritlegion von zwölf tauſend Bundsgenoſſen. Er that ſich durch Tapferkeit und kluges Verhalten im perſiſchen Kriege hervor, und kam nach Konſtantinopel zurük, zum gerechten Lohn die Erbſchaft des Reichs zu empfangen. Maurizius beſtieg den Thron im reifen Alter von drei und vierzig Jahren, und herſchte über zwanzig Jahr über den Orient und über ſich ſelbſt [30]; indem er die wilde Demokra-

29 Es iſt daher ziemlich ſonderbar, daß Paul (L. III. c. 15) ihn den erſten griechiſchen Kaiſer nennt — primus ex Graecorum genere in Imperio conſtitutus. Seine unmittelbaren Vorgänger waren wirklich in den lateiniſchen Provinzen von Europa geboren worden; und eine abweichende Lesart, in Graecorum Imperio, würde unter dem Ausdruk mehr das Reich, als den Fürſten, andeuten.

30 Ueber des Maurizius Charakter und Verdienſt befrage man das fünfte und ſechſte Buch des Evagrius, beſonders L. VI. c. 1. die acht Bücher ſeiner weitläuftigen und blumichten Geſchichte von Theo-

Kap. XLV. tie der Leidenſchaften aus ſeiner Seele vertrieb, und (nach dem zierlichen Ausdruk des Evagrius) eine vollkomne Ariſtokratie der Vernunft und Tugend errichtete. Einigem Verdacht mag das Zeugnis eines Untertanen wohl unterworfen ſeyn, obwohl er betheuert, daß ſein Lob ſeinem Herren nie zu Ohren kommen würde [31]; und einige Fehler ſcheinen den Charakter des Maurizius unter das reinere Verdienſt ſeines Vorgängers zu ſezzen. Sein kaltes und zurükhaltendes Betragen war vielleicht dem Hochmuth zuzuſchreiben; ſeine Gerechtigkeit war nicht immer frei von Grauſamkeit, noch ſeine Güte von Schwäche; und ſeine ſtrenge Wirtlichkeit ſtellte ihn zu oft dem Vorwurfe des Geizes blos. Aber die vernünftigen Wünſche eines unbeſchränkten Monarchen muſten auf das Wohl ſeines Volks abzwekken. Maurizius beſaß Verſtand und Muth, dieſes Wohl zu bewirken; und ſeine Verwaltung wurde durch des Tiberius Grundſäzze und Beiſpiel geleitet. Die Zagheit der Griechen hatte zwiſchen Kaiſerwür-

phylakt Simokatta; Theophanes, p. 213 u. f. f. Zonaras, tom. II. L. XIV. p. 73. Cedrenus, p. 394.

31 Αυτοκρατωρ ουτως γενομενος την μεν οχλοκρατειαν των παθων εκ της οικειας εξενηλατησε ψυχης αριστοκρατειαν δε έν τοις έαυτου λογισμοις καταστησαμενος.

Evagrius verfaſſte ſeine Geſchichte im zwölften Regierungsjahr des Maurizius; und er war ſo weislich unbehutſam geweſen, daß der Kaiſer ſeine günſtige Meinung erfuhr und belohnte (L. VI. c. 24.).

de und Feldherrnſtelle eine ſo völlige Trennung eingeführt, daß ein gemeiner Soldat, der den Purpur verdient und erhalten hatte, ſelten oder nie an der Spizze ſeiner Heere erſchien. Indeſſen genoß der Kaiſer Maurizius des Ruhms, den perſiſchen Monarchen wieder auf ſeinen Thron einzuſezzen. Seine Feldherren führten einen zweifelhaften Krieg gegen die Avaren an der Donau, und er warf ein Auge voll Mitleids, voll unwirkſamen Mitleids, auf den unaufhelflichen und elenden Zuſtand ſeiner italieniſchen Provinzen. Kap. XLV.

Elender Zuſtand Italiens.

Aus Italien wurden die Kaiſer unaufhörlich durch Erzälungen von Elend und Anſuchungen um Beiſtand gequält, die ihnen das demütigende Bekenntnis ihrer eigenen Schwäche entpreſſten. Rom zeigte ſeine erleſchende Würde nur noch in ſeinen freimütigen und nachdrüklichen Klagen „Biſt Du unvermögend, ſagte „dieſe alte Hauptſtadt“, uns gegen der Lombarden Schwert zu ſchüzzen: ſo rette uns wenigſtens von Hungersnoth. Maurizius verzieh den Vorwurf, und linderte das Elend. Aus Egypten lief eine Getraidezufuhre in die Tiber ein; und das römiſche Volk, das nicht des Kamillus, ſondern St. Peters Namen anrief, trieb die Barbaren von ſeinen Mauern zurük. Indeſſen war die Unterſtüzzung zufällig, die Gefahr immerwärend und dringend; und Geiſtlichkeit und Senat, den Ueberreſt ihres ehmagen Reichtums, drei tauſend Pfund Gold

Kap. XLV. ſammlend, ſchikten den Patrizier Pamphronius ab, ihre Geſchenke und ihre Beſchwerden am Fuße des byzantiniſchen Throns niederzulegen. Die Aufmerkſamkeit des Hofs, und die Macht des Orients wurden durch den perſiſchen Krieg abgelenkt: aber der gerechte Maurizius wandte die Geldhülfe zum Schuzze an; und er entließ den Patrizier mit ſeinem beſten Rath, entweder die lombardiſchen Oberhäupter zu beſtechen, oder den Beiſtand des Königs von Frankreich zu erkaufen. Unerachtet dieſes ſchwachen Hülfsmittels, wurde Italien immer verheeret; Rom wurde wieder belagert, und die Vorſtadt von Klaſſe, nur drei Meilen von Ravenna, wurde von den Kriegsvölkern eines bloßen Dux von Spoleto geplündert und beſezt. Maurizius gab einer zweiten Abſendung von Prieſtern und Senatoren Gehör; Pflichten und Drohungen der Religion wurden in den Schreiben des römiſchen Pabſtes in den ſtärkſten Worten zu Gemüthe geführt; und ſein Nunzius, der Diakon, Gregor, war gleich geſchikt, die Mächte des Himmels und der Erde in Bewegung zu ſezzen. Der Kaiſer folgte den Maasregeln ſeines Vorgängers mit gröſſerer Wirkung: man überredete einige furchtbare Oberhäupter, die Freundſchaft der Römer anzunehmen; und einer derſelben, ein ſanftmütiger und getreuer Barbar, lebte und ſtarb im Dienſte des Exarchen. Die Alpenpäſſe wurden den Franken überliefert; und der Pabſt ermunterte ſie, ihre Eidſchwüre und

Verpflichtungen gegen Ungläubige ohne Beden- ken zu brechen. Childebert, des Klovis Urenkel, ließ ſich überreden, für funfzig tauſend Goldſtük- ke in Italien einzubrechen: wie er aber ein by- zantiniſches Gepräge, am Gewicht ein Pfund Gold, mit Anmuth betrachtet hatte: bedung ſich der König von Auſtraſien, daß man durch ſchik- liche Einmiſchung ſolcher Münzen das Geſchenk ſeines Beifalls würdiger mache. Die Duces der Lombarden hatten ihre mächtigen galliſchen Nachbarn durch öftere Einfälle erbittert. So bald ſie aber gerechte Wiedervergeltung beſorg- ten, entſagten ſie ihrer ſchwachen und ungeord- neten Unabhängigkeit. Man erkannte einmütig die Vorteile einer Königsregierung, der Ver- einigung, der Verſchwiegenheit und Lebhaftig- keit; und Autharich, des Klepho Sohn, hatte bereits Kriegerſtärke und Ruhm erlangt. Unter der Fahne ihres neuen Königs widerſtanden Italiens Bezwinger nach einander drei Angrif- fen, einem von Childebert in Perſon geführt, dem lezten der Merovinger, der die Alpen überſtieg. Eiferſucht und Groll der Franken und Aleman- nen vernichteten den erſten Heerszug. Im zweiten wurden ſie in einer Schlacht mit mehr Verluſt und Schande überwunden, als ſie ſeit Stiftung ihrer Monarchie erlitten hatten. Un- geduldig, ſich zu rächen, kamen ſie zum dritten- mal mit verſtärkter Macht wieder, und Autha- rich wich der Wuth des Stroms. Der Lom- barden Kriegsvölker und Schäzze lagen in den

Kap. XLV.

Autharich, König der Lombarden, J. C. 584- 590.

Kap. XLV. bewallten Städten zwiſchen den Alpen und dem Apennin zerſtreut. Eine Nazion, minder empfindlich für Gefahr, als für Beſchwerlichkeiten und Zaudern, murrte bald wider die Thorheit ihrer zwanzig Befehlshaber; und die heiſſen Dünſte einer italieniſchen Sonne erzeugten bald anſtekkende Krankheiten in übergebirgiſchen Körpern, die durch Abwechſelung von Unmäſſigkeit und Hunger bereits gelitten hatten. Kriegvölker, zu ſchwach, um zu erobern, waren mehr als hinlänglich, das Land zu verheeren; auch konnten die zitternden Einwohner zwiſchen ihren Feinden und Befreiern keinen Unterſchied finden. Wäre die Vereinigung der merovingiſchen und kaiſerlichen Macht unweit Maïland erfolgt, ſo hätten ſie der Lombarden Thron vielleicht ſtürzen können: ſo aber erwarteten die Franken ſechs Tage das Zeichen eines brennenden Dorfs, und die Griechen beſchäftigten ſich unnüz, Modena und Parma einzunehmen, die ihnen nach dem Abzug ihrer transalpiniſchen Bundsgenoſſen entriſſen wurden. Der ſieghafte Autharich behauptete ſeinen Anſpruch auf Italiens Herrſchaft. Am Fuße der rhätiſchen Alpen überwältigte er den Widerſtand und plünderte die verborgenen Schäzze einer abgeſonderten Inſel im See Komum. Am äuſſerſten Ende von Kalabrien, berührte er mit ſeinem Speer eine Säule am Seeufer von Rhegium [32], und rief dieſe alte Landmarke

[32] Die Columna Rhegina, im ſchmalſten Theil des

als unverrükbare Gränze ſeines Königreichs aus [33]. Kap. XLV.

Das Exarchat von Ravenna.

Zwei hundert Jahr blieb Italien ungleich zwiſchen dem Königreich der Lombarden und dem Exarchat von Ravenna geteilt. Die von Konſtantins Eiferſucht getrennten Aemter und Stände wurden durch Juſtinians Nachſicht vereint; und achtzehn einander folgende Exarchen wurden, im Verfall des Reichs, mit allen Ueberreſten bürgerlicher, ſoldatiſcher und ſogar geiſtlicher Gewalt bekleidet. Ihre unmittelbare Gerichtsbarkeit, in der Folge als Erbtheil St. Peters geheiligt, erſtrekte ſich über das heutige Romagna, die Sümpfe und Thäler von Ferrara und Kommachio [34], fünf Seeſtädte von Ri-

Faro di Meſſina, hundert Stadien von Rhegium, wird in der alten Geographie oft erwänt. Kluver. Ital. Antiqu. tom. II. p. 1295. Lukas Holſten. Annotat. ad Cluver. p. 301. Weſſeling, Itiner. p. 106.

33 Die griechiſchen Geſchichtſchreiber geben einige ſchwache Winke von den italieniſchen Kriegen (Menander, in Excerpt. Legat. p. 124. 126. Theophylakt, L. III. c. 4.). Die Lateiner ſind befriedigender; beſonders Paul Warnefried, L. III. c. 13 - 34 der die ältern Geſchichte des Sekundus und Gregor von Tours geleſen hatte. Baronius giebt einige Briefe des Pabſts u. ſ. f. und die Zeiten ſind nach dem genauen Maaß des Pagi und Muratori gemeſſen.

34 Die Päbſtlichen Sachwalter, Zacagni und Fontanini, konnten das Thal oder den Moraſt von Kommachio mit Recht als einen Theil des Exarchats fodern; allein, der Ehrgeiz, Modena, Reggio, Parma und Plazenz dazu zu rechnen, hat eine et-

Kap. XLV. mini bis Ankona, und eine zweite innländſche Pentapolis zwiſchen der adriatiſchen Küſte und dem apenniniſchen Gebirge. Drei untergeordnete Provinzen, Rom, Venedig und Neapel, durch feindliche Länder vom Pallaſt von Ravenna geſchieden, erkannten ſowohl im Frieden als Krieg die Oberherſchaft des Exarchen. Das Gebiet des Dux von Rom ſcheint die tuskaniſchen, ſabiniſchen und latiiſchen Eroberungen der erſten vier hundert Jahre der Stadt umfaſſt zu haben, und man kann den Gränzen deutlich längſt der Küſte von Civita Vecchia bis Terracina, und mit dem Laufe der Tiber von Ameria und Narni zum Hafen von Oſtia nachgehen. Die zahlreichen Inſeln von Grado bis Chiozza machten die werdende Herſchaft von Venedig; aber die zugänglichern Städte auf dem Feſtenlande wurden von den Lombarden unterjocht, die mit ohnmächtiger Wuth eine neue Hauptſtadt aus den Wellen hervorgehn ſahen. Die Macht der Duces von Neapel begränzte die Bay und die umliegenden Inſeln, das feindliche Gebiet von Kapua, und die römiſche Kolonie von Amalfi [35], deren arbeitſame Bürger durch Erfindung des Kom-

was zweifelhafte und dunkle geographiſche Frage noch mehr verdunkelt. Selbſt Muratori, als Diener des Hauſes Eſte, iſt von Parteilichkeit und Vorurteil nicht frei.

35 S. Brenkman, Diſſert. Ima de Republica Amalphitana, p. 1-42. ad calcem Hiſt. Pandect. Florent.

paſſes die Geſtalt der Erde aufgedekt haben. Kap. XLV. Die drei Inſeln, Sardinien, Korſika und Sizilien, hingen dem Reiche noch an; und Eroberung des fernern Kalabriens ſezte des Autharichs Gränzmarke vom Seeufer von Rhegium zum Iſthmus von Konſentia zurük. In Sardinien behielten die Bergbewoner Freiheit und Religion ihrer Väter, aber Siziliens landsleute wurden an ihren reichen und angebauten Boden gefeſſelt. Rom wurde durch den eiſernen Zepter der Exarchen unterdrükt, und ein Grieche, vielleicht ein Verſchnittener, mishandelte ungeſtraft die Ruinen des Kapitols. Aber Neapel erlangte bald die Gerechtſame, ſeine eigenen Duces zu wälen [36]. Amalfi's Unabhängigkeit war Frucht des Handels; und Venedigs freiwillige Anhänglichkeit wurde endlich durch ein gleiches Bündnis mit dem morgenländſchen Reiche belohnt. Auf der Karte von Italien nimmt das Exarchat einen ſehr unangemeſſenen Raum ein: es ſchloß aber einen groſſen Anteil von Reichtum, Induſtrie und Bevölkerung in ſich. Die treuſten und ſchäzbarſten Einwoner entflohen dem Joche der Barbaren, und die Fahnen von Pavia und Verona, von Meiland und Padua wurden in ihren reſpektiven Bezirken von den neuen Einwonern von Ravenna entwikkelt. Das übrige Italien beſaßen die Lombarden; und von Pavia, dem Königsſiz, erſtrekte ſich ihr Reich gegen Morgen, Norden

Lombardiſches Königreich.

[36] Gregor. Magn. L. III. epiſt. 23, 25, 26, 27.

Kap. XLV. und Abend, bis an die Gränzen der Avaren, der Baïern, und der Franken von Auſtraſien und Burgund. In Sprache heutiger Erdbeſchreibung finden wir es dargeſtellt durch Terra Firma der Republik Venedig, Tyrol, Mailand, Piemont, die Küſte von Genua, Mantua, Parma, und Modena, das Grosherzogtum Florenz, und einen groſſen Theil des Kirchenſtaats von Perugia bis ans adriatiſche Meer. Die Duces, und endlich die Fürſten von Beneventum, überlebten die Monarchie, und pflanzten der Lombarden Namen fort. Von Kapua bis Tarent herſchten ſie faſt fünf hundert Jahr über den gröſten Theil des Königreichs Neapel [37].

Sprache und Sitten der Lombarden.

Vergleichen wir das Verhältnis zwiſchen Siegern und Beſiegten: ſo wird Veränderung der Sprache die wahrſcheinlichſte Schlußfolge geben. Nach dieſem Maasſtabe wird erhellen, daß Italiens Lombarden, und Spaniens Viſigothen, minder zahlreich waren, als die Franken und Burgunder; und Galliens Eroberer muſten ihrer Seits der Menge von Sachſen und

37 Ich habe den Zuſtand von Italien nach der vortreflichen Abhandlung des Baretti beſchrieben. Giannone (Hiſtoria Civile, tom. I. p. 374-387.) iſt dem gelehrten Kamillo Pellegrini in der Geographie des Königreichs Neapel gefolgt. Nach Verluſt des wahren Kalabriens, ſezte der Griechen Eitelkeit dieſen Namen an Stelle der unedlern Benennung, Bruttium; und die Veränderung ſcheint vor Karls des Groſſen Zeiten Plaz genommem zu haben (Eginhard, p. 75.).

Anglen weichen, die Britanniens Sprache faſt Kap. XLV.
vertilgten. Die heutigen Italiener ſind aus allmäliger Völkervermiſchung entſtanden; der Barbaren Ungeſchiktheit in der feinen Anwendung der Deklinazionen und Konjugazionen ſchränkte ſie auf den Gebrauch der Artikel und Hülfsverben ein, und viele neue Ideen ſind durch Teutoniſche Benennungen ausgedrukt worden. Die Hauptmaſſe der Kunſt- und gemeinen Wörter ſtammt indeſſen aus dem lateiniſchen her [38]; und wären wir mit den veralteten, auf dem Lande, und in den Städten geredeten, Mundarten hinlänglich bekannt: ſo würden wir den Urſprung vieler Ausdrükke finden, welche Roms klaſſiſche Reinheit vielleicht verworfen haben dürfte. Ein zahlreiches Heer macht nur eine kleine Nazion, und der Lombarden Heeresmacht wurde bald durch den Rükzug von zwanzig tauſend Sachſen vermindert, die eine abhängige Lage verachteten, und, nach vielen blutigen und gefärlichen Abenteuern, in ihr Vaterland zurükkamen [39]. Alboins Lager war von fürchterlichem Umfang, aber eines Lagers Umfang würde ſich leicht in den Bezirk einer

38 Maffei (Verona Illuſtrata, part. I. p. 310-321.), und Muratori (Antichita Italiane, tom II. Diſſertazione XXXII. XXXIII. p. 71-365.) haben, erſterer mit Enthuſiasmus, lezterer mit Beſcheidenheit, beide mit Gelahrheit, Scharfſinn, und Wahrheit, die Landsrechte der italieniſchen Sprache behauptet.

39 Paul, de Geſt. Longobard. III. c. 5. 6. 7.

Kap. XLV. groſſen Stadt einſchränken laſſen; und ſeine kriegeriſchen Einwoner müſſen über die Fläche eines groſſen Landes dünn zerſtreuet ſeyn. Als Alboin von den Alpen herabzog, bekleidete er ſeinen Neffen, erſten Dux von Friaul, mit dem Befehl über Provinz und Volk; aber der kluge Giſulf würde die gefährliche Würde abgelehnt haben, wenn man ihm nicht erlaubt hätte, unter dem lombardiſchen Adel eine genugſame Anzahl Familien zu wälen [40], um eine fortdauernde Kolonie von Soldaten und Untertanen zu bilden. Im Lauf der Eroberung konnte den Duces von Breſcia oder Bergamo, von Pavia oder Turin, von Spoleto oder Beneventum, nicht gleiche Wahl zugeſtanden werden, ſondern jeder derſelben, und jeder andre Dux, ließ ſich in einem angewieſenen Diſtrikt mit einem Haufen von Gefärten nieder, deren Anfürer er im Kriege und Richter im Frieden war. Gaben ſie die empfangenen Geſchenke und Nuzzungen auf, ſo konten ſie mit ihren Familien in die Gerichtsbarkeit eines andern Dux auswandern; aber ihre Entfernung aus dem Königreich wurde als Verbrechen ſoldatiſchen Ausreiſſens mit Tode beſtraft [41]. Die Nachkom-

40 Paul, L. II. c. 9. Er nennt dieſe Familien oder Generazionen mit dem teutoniſchen Namen, Faras, der ebenfalls in den lombardiſchen Geſezzen gebraucht wird. Der beſcheidene Diakon war gegen den Adel ſeines eigenen Geſchlechts nicht unempfindlich. S. L. IV. c. 39.

41 Man vergleiche No. 3 und 177 der Geſezze des Rotharich.

menſchaft der erſten Eroberer ſchlug tiefere Wurzel in dem Boden, den ſie nach allen Beweggründen des Intereſſe und der Ehre zu verteidigen verpflichtet waren. Ein Lombarde war geborner Soldat ſeines Königs und ſeines Dux: und die bürgerlichen Verſammlungen der Nazion entwikkelten die Fahnen und nahmen den Namen eines geordneten Heers an. Sold und Belonungen dieſes Heers wurden aus den eroberten Provinzen genommen; und die Austheilung, die erſt nach Alboins Tode geſchah, wird durch die ſchändlichen Merkzeichen von Ungerechtigkeit und Raub entehrt. Viele der reichſten Italiener wurden getödtet oder verwieſen; die übrigen wurden unter die Fremdlinge verteilt, und man legte ihnen, unterm Namen von Gaſtfreiheit, die Verbindlichkeit auf, den Lombarden ein Drittel der Erdfrüchte zu entrichten. In weniger als ſiebzig Jahren wurde dieſes künſtliche Syſtem durch ein einfacheres und gründlicheres Beſizrecht vernichtet [42]. Entweder wurde der römiſche Grundherr von ſeinem ſtarken und trozzigen Gaſte verdrängt; oder die jährliche Entrichtung eines Drittels des Ertrags wurde durch einen billigern Vergleich gegen einen verhältnismäſſigen Antheil von

[42] Paul, L. II. c. 31. 32. L. III. c. 16. In den im J. C. 643. gegebenen, Geſezzen des Rotharich finden wir nicht die mindeſte Spur von dieſer Entrichtung des Dritten, aber von Italiens Zuſtande und den Sitten der Lombarden viele merkwürdige Umſtände.

Kap. XLV. Landeigentum vertauſcht. Unter dieſen fremden Gebietern wurde der Landbau, in Rükſicht auf Getreide, Wein und Oel, mit verarteter Kenntnis und Induſtrie durch der Sklaven und Eingebornen Arbeit betrieben: denn arbeitſcheue Barbaren fanden mehr Gefallen an den Beſchäftigungen des Hirtenlebens. In den ſchönen Wieſen Veneziens erneuerten und vervollkommneten ſie die Pferdezucht, die dieſe Provinz ehedem berühmt gemacht hatte [43]; und mit Erſtaunen ſahen die Italiener ein fremdes Geſchlecht von Ochſen und Büffeln [44]. Ent-

43 Die Studien des Dionys von Syrakus, und ſeine öftern Siege in den olympiſchen Spielen hatten den Ruhm der venetiſchen Pferde unter den Griechen verbreitet; aber zu Strabo's Zeiten war die Zucht ausgegangen (L. V. p 325.). Giſulf erhielt von ſeinem Oheim generoſarum equarum greges. Paul, L. II. c 9. Die Lombarden führten nachher caballos ſylvaticos — wilde Pferde, ein. Paul, L IV. c. 11.

44 Tunc (J. C 596,) primum *bubali* in Italiam delati Italiae populis miracula fuere (Paul Warnefried, L. VI c. 11.). Die Büffel, deren eigenes Klima Afrika und Indien zu ſeyn ſcheint, ſind Europa unbekannt, Italien ausgenommen, wo ſie zahlreich und nüzlich ſind. Die Alten kannten dieſe Thiere nicht, wenn ſie nicht Ariſtoteles (Hiſt Animal. L. II c. 1. p. 58. Paris, 1783) als die wilden Ochſen von Arachoſia beſchrieben hat. Siehe Büffon, Hiſt. Naturelle, tom. XI. und Supplement, tom. VI. Hiſt. Générale des Voyages, tom I p 7 481 II. 105 III. 291 IV. 243 461. V. 193 VI 491. VIII 400. X 666. Pennant's Quadrupedes, p 24. Dictionnaire d'Hiſt. Naturelle, par Valmont de Romare, tom. II. p. 74.

völkerung der Lombardei, und Anwachs der Wälder gaben zu Jagdergözzung weitläuftigen Raum [45]. Die wunderbare Kunſt, welche die Vögel der Luft ihres Herren Stimme kennen und Befehle vollziehen lehrt, war dem Scharfſinn der Griechen und Römer unbekannt geweſen [46]. Skandinavien und Scythien erzeugen die kühnſten und gelehrigſten Falken [47]; ſie wurden von den, immer zu Pferde und im Felde umherſtreifenden, Einwonern gezämt und abgerichtet. Dieſe Lieblingsluſt unſerer Vorfaren wurde von Barbaren in die römiſchen Provinzen gebracht; und Italiens Geſezze ſchäzzen Schwert und Falke von gleicher Würde in den Händen eines edlen Lombarden [48]. Kap. XLV.

Indeſſen mus ich den Argwohn nicht verhehlen, daß Paul, nach einem gemeinen Irrtum, den Namen *Bubalus* dem Auerochſen oder wilden Ochſen des alten Germaniens beigelegt haben mag.

45 Man befrage die XXIſte Diſſertazion des Muratori.

46 Ihre Unbekanntniß wird durch das Schweigen ſelbſt derer bewieſen, die Jagdkunſt und Thiergeſchichte lehrmäſſig abhandeln. Ariſtoteles (Hiſt. Animal. L. IX. c. 36. tom. I. p. 586 und die Anmerkungen ſeines lezten Herausgebers, Herrn Camus, tom. II. p. 314), Plinius, Hiſt. Natur. L. X. c. 10), Aelian (de Natura Animal. L. II. c. 42.), und vielleicht Homer (Odyſſ. XXII. 302-306) beſchreiben mit Erſtaunen ein ſtillſchweigendes Bündnis zwiſchen den Falken und den Thraziſchen Vogelſtellern.

47 Beſonders der Gerfalk, oder Geyerfalk, von Adlersgröße. S. die lebhafte Beſchreibung von Büffon, Hiſt. Naturelle, tom. XVI. p. 239 &c.

48 Script. Rerum Italicarum, tom. I. p. II. p. 129.

Kap. XLV. Klima und Beiſpiel wirkten ſo ſchnell, daß die Lombarden der vierten Geſchlechtsfolge die Abbildungen ihrer wilden Vorfaren mit Neugier und Schrekken anſahn[49]. Der Kopf war hinten abgeſchoren, aber über Augen und Mund hieng das Haar in zottigen Lokken herab, und ein langer Bart ſtellte der Nazion Namen und Charakter dar. Ihre Kleidung war ein loſes leinenes Gewand nach Mode der Angelſachſen, geſchmükt, in ihrer Meinung, mit breiten buntfärbigen Streifen. Schenkel und Füſſe dekten lange Hoſen und offene Sohlenſchuhe, und an ihrer Seite war ſelbſt in Friedensſicherheit immer ein treues Schwert gegürtet. Allein, dieſe ſonderbare Tracht, dieſer greuliche Anblik, verbargen oft eine ſanfte und edeldenkende Seele; und ſo bald Schlachtwuth nachließ, muſten

Dies iſt das XVIte Geſez des Kaiſers Ludewig des Frommen Sein Vater, Karl der Groſſe, hatte an ſeinem Hofe ſowohl Falkenier als Jäger (Memoires ſur l'ancienne Chevalerie, par M de St. Palaye, tom. III. p 175. In des Rotharich Geſezzen (No. 322) finde ich der Falkenierkunſt früher erwänt; und in Gallien, im Vten Jahrhundert, beſingt ſi Sidonius Apollinaris unter den Talenten des Avitus.

49 Das Beiwort Droctulf (Paul, L. III. c. 19.) lieſſe ſich auf viele ſeiner Landsleute anwenden.

Terribilis viſu facies, ſed corde benignus,
Longaque robuſto pectore barba fuit.

Die Gemälde der alten Lombarden ſind noch in dem, zwölf Meilen von Mailand gelegenen, Pallaſt von Monza zu ſehen, den die Königin Theudelinda erbaut oder wiederhergeſtellt hat (L. IV. 22 23.) S. Muratori, tom. I. diſſertaz. XXIII. p. 300.

Gefangene und Unterworfene zuweilen über die Kap. XLV.
Menſchlichkeit des Siegers erſtaunen. Der Lombarden Laſter waren Wirkung der Leidenſchaft, der Unwiſſenheit und Trunkenheit: ihre Tugenden verdienen um ſo mehr Lob, als ſie weder durch Gleisnerei geſelliger Sitten angezwungen, noch durch ſtrengen Geſez- und Erziehungszwang anbefolen waren. Ich würde nicht fürchten, von meinem Gegenſtande abzuweichen, wenns in meiner Macht ſtände, das Privatleben von Italiens Eroberern zu zeichnen, und werde mit Vergnügen die abenteuerliche Galanterie des Autharich erzälen, die den ächten Geiſt der Ritterſchaft und des Romans athmet [50]. Nachdem er ſeine verlobte Braut, eine Merovingiſche Prinzeſſin, verloren, hielt er um die Tochter des Königs von Baiern an, und Garibald genehmigte die Verbindung mit Italiens Beherſcher. Ungeduldig über den langſamen Fortgang der Unterhandlung, entzog ſich der feurige Liebhaber ſeinem Pallaſt, und beſuchte den baierſchen Hof im Gefolge ſeines eigenen Geſandten. Beim öffentlichen Gehör nahte ſich der unbekannte Fremdling dem Throne, und unterrichtete den Garibald, daß der Geſandte wirklich der Abgeſchikte des Staats, er allein aber des Au-

50 Die Geſchichte von Autharich und Theudelinda giebt uns Paul, L. III. c. 29. 34.; und jedes Bruchſtük Baierſcher Altertümer reizt den unermüdentlichen Fleiß des Grafen Buat, Hiſt. des Peuples de l'Europe, tom. XI. p. 595-635. tom. XII. p. 1-53.

Kap. XLV. tharichs Freund ſey, der ihm den zarten Auftrag gegeben habe, von den Reizen ſeiner Braut getreuen Bericht abzuſtatten. Theudelinde wurde gerufen, dieſe wichtige Unterſuchung zu beſtehen, und, nach einer kurzen Stille ſchweigender Entzükkung, begrüßte er ſie als Königin von Italien, indem er ſie demütig bat, nach ihrer Nazion Sitte, dem erſten ihrer neuen Untertanen einen Becher Wein zu reichen. Der Vater gebot; ſie gehorchte: Autharich empfing den Becher, und indem er ihn der Prinzeſſin zurükgab, berürte er heimlich ihre Hand, und fuhr mit ſeinem eignen Finger über ſein Geſicht und ſeine Lippen. Am Abend erzälte Theudelinde ihrer Kammerfrau die unbeſcheidene Vertraulichkeit des Fremden, und erhielt die tröſtende Verſicherung, daß ſolch eine Kühnheit blos vom Könige, ihrem Gemal, herkommen könne, der wegen ſeiner Schönheit und ſeines Muths ihrer Liebe würdig ſey. Die Geſandten wurden entlaſſen. Sobald ſie die italieniſche Gränze erreicht hatten, erhob ſich Autharich auf ſeinem Pferde, und indem er mit unvergleichbarer Stärke und Geſchiklichkeit ſeine Streitaxt wider einen Baum führte, ſagte er zu den erſtaunten Baiern: „So ſind die Streiche des Königs der Lombar„den“! Bei Anzug eines fränkiſchen Heers ſuchten Garibald und ſeine Tochter Zuflucht in den Staaten ihres Bundsgenoſſen; und die Vermälung geſchah im Pallaſt von Verona. Nach einem Jahre wurde ſie durch Autharichs

Tod aufgelöſt: aber Theudelinda hatte ſich durch ihre Tugenden bei der Nazion ſchäzbar gemacht [51], und man erlaubte ihr, mit ihrer Hand den Zepter des italieniſchen Königreichs zu vergeben. Kap. XLV.

Regierungsart.

Aus dieſer Thatſache, und andern änlichen Begebenheiten [52] iſts gewiß, daß die Lombarden, ihre Könige zu wälen die Freiheit, und den öftern Gebrauch dieſes Vorrechts abzulehnen, Verſtand beſaſſen. Die öffentlichen Einkünfte gaben der Ertrag des Landes, und der Gewinn der Rechtspflege. Als die unabhängigen Duces einwilligten, daß Autharich den Thron ſeiner Väter beſtieg, dotirten ſie die Königswürde redlich mit der Hälfte ihrer Domänen. Die ſtolzeſten Edlen ſtrebten nach den knechtiſchen Ehrenſtellen um die Perſon ihres Fürſten: er belohnte die Treue ſeiner Vaſallen durch unſicheres Geſchenk von Gnadengehalten und Benefizien, und büßte den Kriegsſchaden durch reiche Stiftungen von Klöſtern und Kirchen ab. Im Frieden Richter, im

51 Giannone (Iſtoria Civile di Napoli, tom. I. p. 263) hat billig des Bokaz (Gio. III. Novell. 2.) Unverſchämtheit getadelt, der, ohne Recht, ohne Wahrheit oder Vorwand, die fromme Königin Theudelinda in die Arme eines Maulthiertreibers gegeben hat.

52 Paul, L. III. c. 16. Die erſten Diſſertazionen des Muratori, und die erſten Bände von Giannone's Geſchichte ſind über den Zuſtand des Königreichs Italien zu befragen.

Kap. XLV. Kriege Heerfürer, maſſte er ſich der Gewalt eines einzigen und unbeſchränkten Geſezgebers an. Der König von Italien berief die Nazionalverſammlungen im Pallaſt, oder wahrſcheinlicher im Felde von Pavia zuſammen: ſein groſſer Rath beſtand aus den durch Geburt und Würde erhabenſten Perſonen; aber Gültigkeit, ſo wie Vollziehung ihrer Beſchlüſſe, beruhte auf Genehmigung des getreuen Volks, des beglükten Heers der Lombarden. Etwa achtzig Jahr nach Italiens Eroberung, wurden ihre, durch Sage fortgepflanzten, Gewohnheiten in Teutoniſchem Latein [53] aufgeſchrieben, und mit Einſtimmung des Fürſten und des Volks beſtätigt. Es wurden einige, ihrem gegenwärtigen Zuſtande beſſer entſprechende, Einrichtungen getroffen; Rotharichs Beiſpiel folgten die weiſeſten ſeiner Nachfolger, und der Lombarden Geſezze ſind für den minder unvollkommenſten der barbariſchen Codices gehalten worden [54]. Sicher durch ihren Muth im Beſiz der Freiheit, waren dieſe rohen und geſchwinden Geſezgeber unfähig, die Mächte der Verfaſſung abzu-

Geſezze. J. C. 643. u. f. f.

53 Die richtigſte Ausgabe von der Lombarden Geſezzen finden wir in den Scriptores Rerum Italicarum, tom. I. p. II. p. 1 - geſammlet aus den älteſten Handſchriften, und erläutert durch die kritiſchen Anmerkungen des Muratori.

54 Montesquieu Eſprit des Loix, L. XXVIII. c. 1. Les Loix des Bourguignons ſont aſſés judicieuſes: celles de Rotharis et des autres Princes Lombards le ſont encore plus.

wägen, oder die feine Theorie der Polizeiver- Kap. XLV. waltung zu unterſuchen. Verbrechen, die dem Leben des Beherſchers, oder der Sicherheit des Staats drohten, wurden des Todes würdig geurteilt; vorzüglich aber gieng ihre Aufmerkſamkeit auf Sicherung der Perſon und der Habe des Untertanen. Der ſonderbaren Rechtslehre der Zeiten gemäß, konnte Blutſchuld durch Geldſtrafe getilgt werden; indeſſen zeigt der hohe Preis von hundert Goldſtükken ein richtiges Gefühl vom Werth eines einzelnen Bürgers. Minder ſchwere Verbrechen, Verwundung, Leibsbeſchädigung, ein Schlag, ein Schimpfwort, waren mit gewiſſenhafter und faſt lächerlicher Sorgfalt abgewogen; und der kluge Geſezgeber ermunterte die unedle Sitte, Ehre und Rache gegen Geld zu vertauſchen. Die unwiſſenden Lombarden gaben, als Heiden und als Chriſten, der Bosheit und dem Unweſen der Zauberei unbedingten Glauben: aber des Rhotharich Weisheit hätte die Richter der ſiebzehnten Centurie belehren und beſchämen können, da er des albernen Aberglaubens ſpottet, und die ungläubigen Schlachtopfer volkiſcher oder rechtlicher Grauſamkeit ſchüzzet [55]. Derſelbe,

55 S. Rotharichs Geſezze, No. 379 p. 47. Striga wird als Name einer Hexe gebraucht. Es iſt reineſter klaſſiſcher Abſtammnng (Horat. epod. V. 20. Petron c. 134.); und aus den Worten des Petronius (quae ſtriges comederunt nervos tuos?) lieſſe ſich ſchlieſſen, daß das Vorurteil eher italieſchen, als barbariſchen Urſprungs war.

Kap. XLV. ſeinem Zeitalter und Lande überlegene, Geiſt eines Geſezgebers kann auch dem Luitprand beigelegt werden, der, wärend er den gottloſen und eingewurzelten Gebrauch der Zweikämpfe duldet, ſelbige verdammt, indem er aus eigener Erfahrung bemerkte, daß die gerechtere Sache durch beglükte Gewalt oft war unterdrükt worden [56]. Was für Verdienſt auch wir in den Geſezzen der Lombarden entdekken mögen: ſo ſind ſie die echte Frucht von der Barbaren Vernunft, die den italieniſchen Biſchöfen in ihren geſezgebenden Berathſchlagungen nie einen Siz vergönnten. Tugend und Fähigkeit bezeichnen die Folge ihrer Könige; der Lauf ihrer unruhvollen Geſchichte iſt mit ſchönen Zwiſchenzeiten des Friedens, der Ordnung und des inneren Flors geſchmükt; und die Italiener genoſſen einer ſanftern und billigern Regierung, als irgend ein anderes auf den Trümmern des abendländſchen Kaiſertums errichtetes Reich [57].

56 Quia incerti ſumus de judicio Dei, et multos audivimus per pugnam ſine juſta cauſa ſuam cauſam perdere. Sed propter conſuetudinem gentem noſtram Langobardorum legem impiam vetare non poſſumus. Siehe p. 74. No. 65. der Geſezze des Luitprands, kundgemacht J. C. 724

57 Man leſe die Geſchichte des Paul Warnefried, beſonders L. III. c. 16. Barenius verwirft das Lob Gregors des Groſſen, welches deſſen Schmähungen zu widerſprechen ſcheint; aber Muratori Annali d'Italia, tom. V. p. 217. wagt die Andeutung, daß der Heilige die Fehler der Arianer und Feinde möge vergröſſert haben.

Kap. XLV.

Elender Zuſtand von Rom.

Mitten unter den Waffen der Lombarden, unterſuchen wir nochmals das Schikſal von Rom [58], das gegen Ende des ſechſten Jahrhunderts die niedrigſte Stufe ſeiner Demütigung erreicht hatte. Durch Verlegung des Reichsſizzes, und nachherigen Verluſt der Provinzen, waren die Quellen öffentlichen und Privatreichtums erſchöpft. Der hohe Baum, unter deſſen Schatten die Nazionen der Erde geruht hatten, war ſeiner Blätter und Aeſte beraubt, und der ſaftloſe Stamm blieb, um gleichſam auf dem Boden zu verdorren. Befehlshaber und Siegsboten begegneten ſich nicht mehr auf dem Appiſchen oder Flaminiſchen Wege; und der feindliche Anzug der Lombarden wurde oft gefühlt und immer gefürchtet. Dem Einwoner einer mächtigen und friedlichen Hauptſtadt, der ohne ängſtliche Gedanken den Garten der umliegenden Gegend beſucht, wird ſeine Phantaſie von der Römer Elend ein ſchwaches Gemälde geben. Sie ſchloſſen oder öfneten ihre Thore mit zitternder Hand, ſahen von den Mauern die Flammen ihrer Häuſer, und hörten das Wehklagen ihrer Brüder, wie Hunde gekuppelt, über See und Gebirge in ferne Sklaverei fortgeſchleppt. So unaufhörliche Beunruhigungen muſten des Landlebens Vergnügungen vernichten, deſſen

58 Die Stellen von Gregors Homilien, die den elenden Zuſtand der Stadt und des Landes darſtellen, ſind in des Baronius Annalen abgeſchrieben, A. D. 590. No. 16. A. D. 595. No. 2. &c.

Kap. XLV. Arbeiten unterbrechen; und die Campagna di Roma verwandelte ſich ſchnell in eine fürchterliche Einöde, wo der Boden unfruchtbar, Waſſer unrein, und Luft anſtekkend iſt. Neugier und Ehrgeiz zogen die Nazionen nicht mehr zur Hauptſtadt der Welt; leiteten aber Zufall oder Nothwendigkeit die Schritte eines fremden Wanderers, ſo betrachtete er mit Schauder die Leere und Einſamkeit der Stadt, und würde vielleicht zu fragen verſucht: wo iſt Senat, und wo iſt Volk? In einer übermäſſigen Regenzeit trat die Tiber aus ihren Ufern, und ſtürzte mit unwiderſtehlicher Gewalt in die Thäler der ſieben Hügel. Aus Stokkung der Gewäſſer entſtand die Peſt, und verbreitete ſich ſo ſchnell, daß mitten unter einem feierlichen Religionsaufzug, die Barmherzigkeit des Himmels anzuflehen, achtzig Perſonen in einer Stunde ſtarben [59]. Eine Geſellſchaft, in welcher Ehe aufgemuntert wird und Fleiß herrſcht, erſezt bald den zufälligen Verluſt durch Peſt und Krieg: da aber die Römer gröſtenteils zu hofnungsloſer Armut und Eheloſigkeit verdammt waren, ſo war die Entvölkerung bleibend und ſichtbar, und finſtere Enthuſiaſten erwarteten

59 Die Ueberſchwemmung ünd Peſt wurden von einem Diakon erzält, den ſein Biſchof, Gregor von Tours, wegen einiger Reliquien nach Rom geſchikt hatte. Der ſinnreiche Bote ſchmükte ſeine Erzälung und den Fluß mit einem groſſen Drachen und einem Gefolge kleiner Schlangen. Gregor. Turon. L. X. c. 1.

vielleicht eine balbige Erleſchung des Menſchen- Kap. XLV.
geſchlechts[60]. Indeſſen überſtieg die Zahl der Einwoner noch das Maas der Lebensmittel: ihren unſichern Unterhalt lieferten Siziliens oder Egyptens Erndten; und oft eingetretene Hungersnoth zeigt des Kaiſers Unbekümmernis um eine entlegene Provinz. Roms Gebäude waren gleichem Ruin und Verfall ausgeſezt: Ueberſchwemmungen, Stürme, Erdbeben stürzten leicht die verſtäubenden Werke, und die, die vortheilhafteſten Oerter innehabenden, Mönche frohlokten in ihrem ſchändlichen Triumph über die Ruinen des Altertums[61]. Man glaubte allgemein, Pabſt Gregor I. habe die Tempel der Stadt angegriffen und die Bildſäulen verſtümmelt; auf Befehl des Barbaren ſey die palatiniſche Bücherſammlung verbrannt worden, und des Livius Geſchichte ſey das beſondere Ziel ſeines unverſtändigen und heilloſen Fa-

60 Gregor von Rom (Dialog, L. II. c. 15.) erzält eine denkwürdige Prophezeihung des Heil. Benedikt. Roma a Gentilibus non exterminabitur, ſed tempeſtatibus, coruſcis turbinibus et terrae motu in ſemetipſa marceſcet. Solch eine Weiſſagung ſchmilzt in wahre Geſchichte, und wird das Zeugnis der Geſchehenheit, nach welcher ſie erfunden wurde.

61 Quia in uno ſe ore cum Jovis laudibus Chriſti laudes non capiunt, et quam grave nefandumque ſit epiſcopis canere, quod nec laico religioſo conveniat, ipſe conſidera (L. IX. ep. 4.). Gregors Schriften ſelbſt bezeugen ſeine Unſchuld an klaſſiſchem Geſchmak oder Litteratur.

Kap. XLV. natismus geweſen. Gregors Schriften ſelbſt entdekken ſeinen unverſönlichen Haß gegen die Werke klaſſiſchen Genies; und er richtet ſeinen ſtrengſten Tadel wider die Profangelahrheit eines Biſchofs, der Sprachkunſt lehrte, lateiniſche Dichter ſtudirte, und Jupiters und Chriſti Lob mit demſelben Munde ausſprach. Aber der Beweis ſeiner zerſtörenden Wuth iſt zweifelhaft und von ſpäteren Zeiten. Der Friedenstempel, oder des Marcellus Theater ſind durch die langſame Wirkung von Jahrhunderten gefallen, und eine förmliche Aechtung würde die Abſchriften von Virgil und Livius in Ländern vervielfältigt haben, die dem geiſtlichen Diktator nicht unterworfen waren [62].

Gräber und Reliquien der Apoſtel.

Wie Theben, Babylon, oder Karthago, hätte Roms Name von der Erde vertilgt werden können, wäre die Stadt nicht von einem Lebensprinzip beſeelt geweſen, welches ihr wieder Ehre und Herrſchaft gab. Man benuzte eine bloſſe Sage, daß zwei jüdiſche Lehrer, ein Zeltmacher und ein Fiſcher, vor Zeiten im Circus des Nero wären hingerichtet worden; und nach fünf hundert Jahren wurden ihre wahren

[62] Bayle Dictionnaire Critique, tom. II. p. 598, 599, in einem ſehr guten Artikel von Gregor Iſten, hat wegen der Gebäude (Platina in Gregorio Imo,) wegen der palatiniſchen Bibliothek, Johann von Saliſbury (de Nugis Curialium, L. II. c. 26.), und wegen Livius, den Antonin von Florenz angeführt: der älteſte von den dreien lebte im XIIten Jahrhundert.

oder erdichteten Reliquien als das Palladium Kap. XLV.
des chriſtlichen Roms angebetet. Pilgrimme aus Oſten und Weſten begaben ſich zur heiligen Schwelle; aber den Schrein der Apoſtel bewachten Wunder und unſichtbare Schrekken; und nicht ohne Furcht nahte der fromme Katholik dem Gegenſtande ſeiner Verehrung. Es war ſchädlich, die Leiber der Heiligen zu berüren, gefärlich, ſie anzuſchaun; und wer aus reinſtem Beweggrunde ſich erdreiſtete, die Ruhe des Sanktuars zu ſtören, wurde durch Geſichte erſchrekt, oder durch ſchnellen Tod beſtraft. Die unverſtändige Bitte einer Kaiſerin, welche die Römer ihres heiligen Schazzes, des Hauptes von St. Paul, zu berauben wünſchte, wurde mit tiefſtem Abſcheu verworfen; und der Pabſt verſicherte, höchſt glaublich mit Wahrheit, daß ein in der Nähe ſeines Leibes geheiligtes leinenes Tuch, oder der Feilſtaub von ſeiner Kette, den man zuweilen erhalten, zuweilen nicht erhalten konnte, gleichen Grad von Wunderkraft beſäſſen [63].

[63] Gregor, L. III. epiſt. 24. indict. 12. &c. Aus Gregors Epiſteln, und dem VIIIten Bande von Baronius Annalen kann der fromme Leſer die Theilchen heiligen Eiſens ſammlen, die in goldne Schlüſſel oder Kreuze eingefügt, in Britannien, Gallien, Spanien, Afrika, Konſtantinopel und Egypten ausgetheilt wurden. Der päbſtliche Schmidt, der mit der Feile umging, muß die Wunder gekannt haben, die zu bewirken oder zurükzuhalten in ſeiner Macht ſtand; ein Umſtand, der Gregors Aberglauben auf Koſten ſeiner Wahrheitsliebe umſtößt.

Kap. XLV. Aber Macht ſowohl als Tugend der Apoſtel wohnte mit lebendiger Kraft in der Bruſt ihrer Nachfolger; und auf dem Stuhl des heiligen Peters ſaß unter Maurizius Regierung der erſte und gröſſeſte des Namens Gregor [64].

Geburt und Stand des Pabſts Gregors Iſten.

Sein Grosvater war ſelbſt Pabſt geweſen; und da die Biſchöfe bereits durch das Geſez des Cälibats gebunden waren, ſo muſte ſeine Frau vor ſeiner Weihe geſtorben ſeyn. Gregors Eltern, Sylvia, und Gordian, waren die Edelſten des Senats und die Frömmſten der römiſchen Kirche; ſeine Verwandte von Mutterſeite waren Heilige und Jungfrauen, und ſein und ſeiner Eltern Bildniſſe erhielten ſich faſt drei hundert Jahr in einem Familiengemälde [65],

64 Auſſer den Epiſteln von Gregor ſelbſt, die Dupin (Bibliothèque Eccléſiaſt. tom. V. p. 103-126.) geordnet hat, haben wir drei Lebensbeſchreibungen des Pabſts; die beiden erſten im VIIIten und IXten Jahrhundert (de Triplici Vita St. Gregor. Vorrede zum IVten Bande der Benediktiner-Ausgabe.) von den Diakonen, Paul (p. 1-18), und Johann (p. 19-188) verfaſſt, und die viele Original, obwohl zweifelhafte, Urkunden enthalten; die dritte, eine lange und ausgearbeitete Kompilazion der Benediktiner-Herausgeber (p. 199-305.). Des Baronius Annalen ſind eine reichhaltige aber parteiiſche Geſchichte. Seine päbſtlichen Vorurteile ſind durch Fleury's geſunden Verſtand gemildert (Hiſt Eccleſiaſt. tom. VIII), und ſeine Chronologie wird durch die Kritiken des Pagi und Muratori berichtigt.

65 Der Diakon Johann hat ſie als Augenzeuge beſchrieben (L. IV c. 83 84.); und ſeine Beſchreibung wird durch Angelo Rocca erläutert (St. Gregor

das er dem Kloſter St. Andreas ſchenkte. Plan Kap. XLV.
und Kolorit dieſes Gemäldes geben ein ehrenhaftes Zeugnis von der Italiener Malerei im VIten Jahrhundert: aber von ihrem Geſchmak und ihrer Gelahrheit mus man die niedrigſten Ideen faſſen, da Gregors Epiſteln, Predigten und Dialogen das Werk eines Mannes ſind, der an Schulweisheit keinem ſeiner Zeitgenoſſen nachſtand [66]. Geburt und Fähigkeiten hatten ihn zum Stadtpräfekt erhoben, und er beſaß das Verdienſt, der Welt Gepränge und Eitelkeiten zu entſagen. Von ſeinem weitläuftigen Erbe ſtiftete er ſieben Klöſter [67], eins in

Opera, tom. IV, p. 312-326.), einen römiſchen Antiquar, der bemerkt, daß in den alten Kirchen von Rom noch einige Moſaiken der Päbſte aus dem VIIten Jahrhundert aufbehalten werden (p. 321-323.). Dieſelben Mauern, die Gregors Familie darſtellten, ſind jezt mit dem Märtyrtum des St. Andreas, dem edlen Streit der Dominichino und Guido, geſchmükt.

66 Disciplinis vero liberalibus, hoc eſt grammatica, rhetorica, dialectica, ita a puero eſt inſtitutus, ut, quamvis eo tempore florerent adhuc Romae ſtudia literarum, tamen nulli in urbe ipſa ſecundus putaretur. Paul, Diakon. in Vit. S. Gregor. c. 2.

67 Die Benediktiner (Vit. Gregor. L. I. p. 205-208.) bemühen ſich, Gregors Klöſtern ihre eigene Ordensregel zu geben; da aber die Sache offenbar ungewis iſt, ſo ſind dieſe mächtigen Mönche augenſcheinlich irrig. Siehe Butler's Lives of the Saints, vol. III. p. 145, ein Werk von Werth; Verſtand und Gelahrheit gehören dem Autor — ſeine Vorurtheile ſeinem Stande.

Kap. XLV. Rom [68], ſechs in Sizilien; und Gregor wünſchte ſich Unbekanntheit in dieſem Leben, Herrlichkeit in jenem. Seine Andacht, und ſie mochte aufrichtig ſeyn, verfolgte indeſſen den Pfad, den ein ſchlauer und ehrgeiziger Staatsmann gewält haben würde. Gregors Geiſtesgaben, und der ſeine Abtretung begleitende Glanz machten ihn der Kirche werth und nüzlich; und unbedingter Gehorſam iſt immer als erſte Mönchspflicht eingeſchärft worden. So bald Gregor die Diakonwürde empfangen, wurde er als Nunzius oder Geſandter des päbſtlichen Stuhls an den byzantiniſchen Hof geſchikt; und kühn nahm er, im Namen St. Peters, den Ton einer unabhängigen Würde an, der am erlauchteſten Layen des Reichs ſtrafbar und gefärlich geweſen ſeyn würde. Mit gerecht vermehrtem Ruhm kam er nach Rom zurük, und wurde, nach kurzer Uebung mönchiſcher Tugenden, durch einmütige Stimme der Geiſtlichkeit, des Senats und des Volks, aus dem Kloſter auf den päbſtlichen Thron ge-

68 Monaſterium Gregorianum in ejuſdem Beati Gregorii aedibus ad clivum Scauri prope eccleſiam St. St Johannis et Pauli in honorem St. Andreae (Johann, in Vit. Gregor. L. c. 6. Gregor. L. VII ep. 13.). Dieſes Haus und Kloſter lagen an der Seite des Caliſchen Berges, dem Palatiniſchen gegenüber; jezt haben ſie Kamaldulenſer inne. St. Gregor triumphirt, und St Andreas hat ſich in eine kleine Kapelle zurükgezogen. Nardini, Roma Antica, L. III. c. 6. p. 100. Descrizzione de Roma, tom. I. p. 442-446.

zogen. Er allein widerſtand oder ſchien ſeiner Erhebung zu widerſtehen; und ſein demütiges Bittſchreiben, daß Maurizius ſich gefallen laſſen möchte, die Wahl der Römer zu verwerfen, muſte nur ſeinen Charakter in des Kaiſers und des Volks Augen erhöhen helfen. Als das unglükliche Mandat kundgemacht wurde, lies ſich Gregor durch Hülfe einiger freundſchaftlichen Handelsleute in einem Korbe aus dem Stadtthor bringen, und verbarg ſich einige Tage in Wäldern und Gebirgen, bis, wie man ſagte, ein himmliſches Licht ſeinen Aufenthalt entdekte. Kap. XLV.

Gregors des Groſſen Pontifikat, von dreizehn Jahr, ſechs Monat und zehn Tagen, iſt eine der erbauendſten Perioden der Kirchengeſchichte. Seine Tugenden, und ſelbſt ſeine Fehler, ein ſonderbares Gemiſch von Einfalt und Kunſt, von Stolz und Demut, von Einſicht und Aberglauben, waren ſeinem Stande und dem Zeitcharakter glüklich angemeſſen. An ſeinem Nebenbuler, dem Patriarchen von Konſtantinopel, verdammte er den antichriſtiſchen Titel eines allgemeinen Biſchofs, den St. Peters Nachfolger abzutreten zu ſtolz, und anzunehmen zu ſchwach war; und Gregors geiſtlicher Gerichtsſprengel beſchränkte ſich auf die dreifache Würde, Biſchof von Rom, Primas von Italien, und Apoſtel des Abendlands. Er betrat oft die Kanzel, und entflammte durch ungekünſtelte, obwohl rürende, Beredſamkeit die gleichartigen Leidenſchaften ſeiner Zuhörer; die

Pontifikat Gregors des Großen oder des Erſten. J. C. 590. Februar 8 — J. C. 604. März 12.

Seine geiſtliche Amtsverwaltung.

Kap. XLV. Sprache der jüdiſchen Propheten wurde ausgelegt und angewandt, und die Gemüter des Volks, durch gegenwärtige Unfälle niedergedrükt, wurden zu Hofnungen und Furcht der unſichtbaren Welt hingeleitet. Seine Vorſchriften und ſein Beiſpiel beſtimmten das Modell der römiſchen Liturgie [69], die Eintheilung der Kirchſpiele, den Kalender der Feſte, die Ordnung der Religionsaufzüge, die Amtswaltung der Prieſter und Diakonen, die Mannichfaltigkeit und Veränderung der prieſterlichen Kleider. Bis an den lezten Tag ſeines Lebens hielt er das hohe Amt, das über drei Stunden dauerte. Der Gregorianiſche Geſang [70] hat die Vokal- und Inſtrumentalmuſik des Theaters aufbehalten, und die rauhen Stimmen der Barbaren ſuchten den Wohl-

69 Das Vater-Unſer beſteht in ſechs Zeilen. Das Sacramentarium und Antiphonarium von Gregor füllen 880 Folioſeiten (tom. III. P. I. p. 880.); gleichwohl machen dieſe nur einen Theil des *Ordo Romanus*, den Mabillon erläutert und Fleuri abgekürzt hat (Hiſt. Eccleſ. tom. VIII. p. 139-152.).

70 Ich lerne aus dem Abt Dûbos (Reflexions ſur la Poeſie et la Peinture, tom. III. p. 174. 175.) daß die Einfalt des Ambroſianiſchen Geſanges auf vier Modi eingeſchränkt war, da die vollkommnere Harmonie des Gregorianiſchen die acht Modi oder funfzehn Chorden der alten Muſik umfaſſte. Er bemerkt (p. 352.) daß les Connoiſſeurs die Vorrede und viele Stellen des Gregorianiſchen Officium bewundern.

klang der römiſchen Schule nachzuamen [71] Er- Kap. XLV.
fahrung hatte ihm die Wirkſamkeit dieſer feierlichen und prachtvollen Riten gezeigt, das Elend zu lindern, den Glauben zu befeſtigen, die Wildheit zu mildern, und den düſtern Enthuſiasmus des gemeinen Mannes zu verſcheuchen, dem er ſein Beſtreben, die Herrſchaft der Prieſterſchaft und des Aberglaubens zu fördern, gern vergab. Italiens und der umliegenden Inſeln Biſchöfe erkannten den römiſchen Biſchof als ihren beſonderen Metropolitan. Selbſt Daſeyn, Zuſammenziehung, oder Verlegung biſchöflicher Sizze wurden nach ſeiner unbeſchränkten Willkür entſchieden, und ſeine beglükten Einbrüche in Griechenland, Spanien und Gallien konnten die höheren Anſprüche nachheriger Päbſte unterſtüzzen. Er bediente ſich ſeines Anſehns, die Misbräuche der Volkswahlen zu hemmen; ſeine eiferſüchtige Hirtenſorge erhielt die Reinheit des Glaubens und der

[71] Johann, der Diakon (in Vit. Greg. L. II. c. 7.) zeigt die frühe Verachtung der Italiener gegen übergebirgiſchen Geſang. Alpina ſcilicet corpora vocum ſuarum tonitruis altiſone perſtrepentia, ſuſcepta modulationis dulcedinem proprie non reſultant: quia bibuli gutturis barbara feritas, dum inflexionibus et repercuſſionibus mitem nititur edere cantilenam, naturali quodam fragore quaſi plauſtra per gradus confuſe ſonantia rigidas voces jactat, &c. Zu Karls des Groſſen Zeiten räumten die Franken, obwohl mit einigem Widerwillen, die Richtigkeit des Vorwurfs ein. Muratori, Diſſertat. XXV.

Kap.XLV. Zucht; und der apoſtoliſche Hirte wachte eifrig über Glauben und Zucht untergeordneter Hirten. Unter ſeiner Regierung traten die Arianer in Italien und Spanien wieder in den Schooß der katholiſchen Kirche; und Britanniens Eroberung wirft minder Ruhm auf Câſars, als Gregors Iſten Namen zurük. Statt ſechs Legionen, ſchifften ſich vierzig Mönche nach dieſer entlegenen Inſel ein, und der Pabſt klagte über die ſtrengen Pflichten, die ihm, die Gefahren ihres geiſtlichen Kriegszugs zu theilen, verboten. In weniger als zwei Jahren konnte er dem Erzbiſchof von Alexandrien melden, daß ſie den König von Kent mit zehn tauſend ſeiner Angelſachſen getauft hätten, und die römiſchen Bekehrer, wie die Glaubensboten der erſten Kirche, blos mit geiſtlicher und übernatürlicher Gewalt bewafnet wären. Aus Leichtgläubigkeit oder Klugheit war Gregor immer geneigt, die Wahrheiten der Religion durch das Zeugnis von Geiſtern, Wundern und Auferſtehung zu beſtätigen [72], und die Nachwelt hat ſeinem Andenken denſelben Zoll entrichtet, den er dem Andenken ſeiner oder der vorhergehenden Generazion ohne Bedenken bewilligte. Himmliſche Ehre iſt dem

[72] Ein franzöſiſcher Kritiker (Petrus Guſſanvillus, Opera, tom. II. p. 105-112.) hat Gregors Recht auf den ganzen Unſinn der Dialogen vertheidigt. Dûpin (tom. V. p. 138.) glaubt nicht, daß irgend jemand ſich für die Wahrheit aller dieſer Wunder verbürgen würde: ich möchte ebenfalls wiſſen, wie viel derſelben er ſelbſt glaubte.

Anſehn der Päbſte reichlich verſchwendet worden, Gregor aber iſt der lezte ihres Ordens, den ſie ſich erdreiſtet haben, ins Heiligenverzeichnis zu ſezzen. Kap. XLV.

Und weltliche Regierung.

Ihre weltliche Macht entſtand allmälig aus den Drangſalen der Zeiten: und die römiſchen Biſchöfe, die Europa und Aſien mit Blut überſchwemmt haben, waren gezwungen, als Diener der Milde und des Friedens zu herſchen. I. Die Kirche von Rom, wie ſchon bemerkt worden, war mit groſſen Beſizzungen in Italien, Sizilien und den entlegenern Provinzen dotirt; und ihre Agenten, gemeiniglich Unterdiakonen, hatten über ihre Lehnträger und Landsleute, die Civil- und ſelbſt auch Kriminalgerichtsbarkeit erlangt. St. Peters Nachfolger verwaltete ſein Erbtheil als wachſamer und beſcheidener Landwirth [73]; und Gregors Epiſteln ſind voll heilſamer Lehren, von zweifelhaften oder drükkenden Rechtshändeln abzuſtehn, redliches Maas und Gewicht zu erhalten, jede billige Friſt zu bewilligen, und das Kopfgeld der Leibeigenen

Seine Landbeſizzungen.

73 Baronius hat nicht Luſt, ſich über die Verwaltung der Patrimonien zu verbreiten, aus Furcht, zu entdekken, daß ſie nicht in Königreichen, ſondern Landgütern beſtanden Die franzöſiſchen Schriftſteller, die Benediktiner-Herausgeber (tom. IV. L. III p. 272 &c) und Fleury (tom. VII. p. 29 &c.) fürchten die Schilderung dieſer demüthigenden, obwohl nüzlichen, Partikularitäten nicht; und Fleury's Menſchlichkeit verweilt bei Gregors geſelligen Tugenden.

Kap. XLV. zu mindern, die das Eherecht durch Entrichtung einer willkürlichen Geldſtrafe erkauften[74]. Der Pacht oder Ertrag dieſer Landgüter wurde auf Gefahr und Koſten des Pabſts in die Mündung der Tiber gebracht. Im Gebrauch des Reichtums verfuhr er wie getreuer Verwalter der Kirche und der Armen, und verwandte die unerſchöpflichen Hülfsquellen der Enthaltſamkeit und Ordnung mit milder Hand zu ihren Bedürfniſſen. Die bandreichen Rechnungen ſeiner Einnahme und Ausgaben wurden über drei hundert Jahr, als Muſter chriſtlicher Wirthlichkeit, im Lateran aufbehalten. An den vier großen Feſten gab er der Geiſtlichkeit, ſeinen Hausgenoſſen, den Klöſtern, Kirchen, Begräbnisplāzzen, Armen- und Krankenhäuſern Roms und der übrigen Diöceſe ihren vierteljährlich beſtimmten Antheil. Am erſten Tage eines jeden Monden vertheilte er den Armen, nach der Jahrszeit, ihr feſtgeſeztes Maas an Getreide, Wein, Käſe, Gemüſe, Fiſchen, friſchen Lebensmitteln, Kleidung und Geld, und ſeine Schazmeiſter erhielten immer Befehl, in ſeinem Namen, die auſſerordentlichen Foderun-

Und Almoſen.

[74] Ich vermute ſehr, daß dieſe Geldſtrafe auf die Ehen der Leibeigenen das berüchtigte und oft erfabelte Recht de cuiſſage, de marquette &c. erzeugte. Mit Einwilligung ihres Mannes, mochte eine ſchöne junge Frau die Strafe in den Armen eines jungen Gutsherrn entrichten; und die wechſelſeitige Gunſt mochte mehr ein Beiſpiel örtlicher als geſezlicher Tyrannei gewären.

gen der Dürftigkeit und des Verdienſts zu be- Kap. XLV.
friedigen. Dringende Noth des Kranken und Hülfloſen, des Fremdlings und Pilgers, wurde durch die Güte eines jeden Tages, und einer jeden Stunde gelindert; auch genoß der Pabſt ſelbſt nicht ein mäſſiges Mahl, ohne einigen ſein Mitleid verdienenden Gegenſtänden Speiſen von ſeiner eigenen Tafel zu ſchikken. Elend der Zeiten hatte Roms Adel und Matronen dahin gebracht, die Wohlthaten der Kirche ohne Erröten anzunehmen; drei tauſend Jungfrauen empfingen Koſt und Kleidung aus den Händen ihres Wohltäters; und viele italieniſche Biſchöfe entrannen von den Barbaren zur gaſtfreien Schwelle des Vatikan. Gregor war mit Recht der Vater ſeines Vaterlands zu nennen; und ſein Gewiſſen war ſo äuſſerſt empfindſam, daß er ſich, wegen eines auf der Straſſe umgekommenen Bettlers, mehrere Tage die Ausübung prieſterlicher Verrichtungen verbot. II. Roms Unfälle verflochten den apoſtoliſchen Hirten in die Geſchäfte des Friedens und Kriegs; und ihm ſelbſt mochte es vielleicht zweifelhaft ſeyn, ob er aus Mitleid oder Ehrgeiz die Stelle ſeines abweſenden Oberherrn vertrat. Gregor erwekte den Kaiſer aus einem langen Schlummer, ſtellte die Strafbarkeit oder Unfähigkeit des Exarchen und ſeiner Unterbeamten dar, klagte, daß man, um Spoletto zu verteidigen, die Veteranen von Rom weggezogen habe, ermunterte die Italiener, ihre Städte und Altäre zu

Kap. XLV. ſchüzzen, und ließ ſich herab, in der gefärlichen Kriſis, die Tribunen zu ernennen, und die Verrichtungen der Provinzialtruppen zu leiten. Allein, des Papſtes kriegeriſcher Geiſt wurde durch Menſchlichkeit und Religionsbedenklichkeiten gezügelt; die Auflage einer Beiſteuer, obwohl zum italieniſchen Kriege verwandt, verdammte er freimütig als verhaſſt und bedrükkend, immittelſt er gegen kaiſerliche Verordnungen die fromme Feigheit der Soldaten ſchüzte, die für Mönchsleben Kriegsleben verlieſſen. Dürfen wir ſeiner eigenen Erklärung trauen, ſo würde es ihm leicht geweſen ſeyn, die Lombarden durch ihre innere Spaltungen zu vertilgen, ohne einen König oder Dux oder Comes übrig zu laſſen, der dieſe unglükliche Nazion wider die Rache ihrer Feinde hätte ſichern können. Als chriſtlicher Biſchof, gab er nüzlichen Friedensunterhandlungen den Vorzug; ſeine Vermittelung ſtillte das Waffengetümmel; aber der Griechen Ränke, und der Lombarden Leidenſchaften waren ihm zu bekannt, um für Beobachtung des Stillſtandes ſein geheiligtes Wort zu verbürgen. Getäuſcht in der Hofnung eines allgemeinen und dauerhaften Friedens, erdreiſtete er ſich, ſein Vaterland ohne Zuſtimmung des Kaiſers oder des Exarchen zu retten. Des Feinds Schwert war über Rom gezükt; es wurde durch ſanfte Beredſamkeit und rechtzeitige Geſchenke des Pabſts abgewandt, welcher Kezzern und Barbaren Ehrfurcht gebot. Gregors

Verdienſte wurden am byzantiniſchen Hofe mit Kap. XLV.
Vorwürfen und Verachtung aufgenommen; aber in der Ergebenheit eines dankbaren Volks fand er eines Bürgers reinſte Belonung, und das beſte Herrſcherrecht [75].

75 Gregors weltliche Herrſchaft finden wir gut geſchildert bey Sigonius im erſten Buche de Regno Italiae. Man ſehe ſeine Werke, tom. II. p. 44-75.

Kapitel XLVI.

Staatsveränderungen in Perſien nach des Kosroes oder Nuſhirvan Tode. — Sein Sohn Hormouz, ein Tyrann, wird abgeſezt. — Anmaſſung des Baharam. — Flucht und Wiederherſtellung Kosroes des Zweiten. — Seine Dankbarkeit gegen die Römer. — Der Chagan der Avaren. — Empörung des Heers wider Maurizius. — Sein Tod. — Tyrannei des Phokas. — Erhebung des Heraklius. — Perſiſcher Krieg. — Kosroes überwältigt Syrien, Egypten, und Kleinaſien. — Belagerung von Konſtantinopel von den Perſern und Avaren. — Perſiſche Feldzüge. — Siege und Triumph des Heraklius.

Kap. XLVI.

Streit zwiſchen Rom und Perſien.

Roms und Perſiens Kampf verlängte ſich ſeit Kraſſus Tode bis auf des Heraklius Regierung. Erfarung von ſieben hundert Jahren hätte die eiferſüchtigen Nazionen von der Unmöglichkeit überzeugen ſollen, ihre Eroberungen jenſeits der vom Verhängnis geſtellten Gränzen, Euphrat und Tygris, zu behaupten. Aber Trajans und Julians Nacheifer wurde durch Alexanders Tropheen gewebt, und Perſiens Be-

herrſcher ſchmeichelten ſich mit der ehrgeizigen Hofnung, das Reich des Cyrus wieder herzuſtellen [1]. So ungewönliche Anſtrengungen von Macht und Muth werden immer der Aufmerkſamkeit der Nachwelt gebieten; aber Begebenheiten, durch welche das Schikſal eines Volks ſich nicht weſentlich verändert, laſſen im Buche der Geſchichte ſchwachen Eindruk zurük, und Wiederholung derſelben Feindſeligkeiten, unternommen ohne Urſach, fortgeſezt ohne Ruhm, und geendigt ohne Wirkung, würde die Geduld des Leſers erſchöpfen. Unterhandlungsränke, der einfältigen Gröſſe des Senats und der Cäſarn unbekannt, wurden von den byzantiniſchen Fürſten ſorgfältigſt betrieben; und die Nachrichten von ihren beſtändigen Geſandtſchaften [2] wiederholen mit derſelben einförmigen Weitläuftigkeit Sprache der Lüge und Redlerei, Troz der Barbaren, und dem Sklavencharakter der tributpflichtigen Griechen. Den trokkenen Ueberfluß von Materialien bedaurend, habe ich die Erzälung dieſer unintereſſanten Verhandlungen zuſammenzuziehen geſucht: aber der gerechte Kap. XLVI.

[1] Miſſis, qui - - - - reposcerent - - - - veteres Perſarum ac Macedonum terminos, ſeque invaſurum poſſeſſa Cyro et poſt Alexandro, per vaniloquentiam ac minas jaciebat. Tacit. Annal. VI. 31. So war die Sprache der Arſaciden: die hohen Anſprüche der Saſſaniden habe ich wiederholentlich bemerkt.

[2] Man ſehe die Geſandtſchaften des Menander, ausgezogen und aufbehalten im Xten Jahrhundert auf Konſtantins Porphyrogenitus Befehl.

Kap. XLVI. Nuſhirvan wird noch als Muſter orientaliſcher Könige geprieſen, und ſeines Enkels Kosroes Ehrſucht bereitete im Orient die Revoluzion, welche Waffen und Religion von Muhameds Nachfolgern ſchleunig vollendeten.

Eroberung von Yemen durch Nuſhirvan. J. C. 570. u. ſ. f.

In den unnützen Wortſtreiten, die den Kriegen der Fürſten vorgehen und ſelbige rechtfertigen, beſchuldigten die Griechen und Barbaren einander, den etwa vier Jahr vor Juſtinians Tode zwiſchen beiden Reichen geſchloſſenen Frieden gebrochen zu haben. Perſiens und Indiens Beherſcher ſtrebte, die Provinz Yemen oder Arabia [3] Felix, entlegenes Land des Myrten und Weirauchs, das den Bezwingern des Orients mehr entgangen war, als widerſtanden hatte, unter ſeine Botmäſſigkeit zu bringen. Nach Abrahams Niederlage unter den Mauern von Mekka, gab Zwieſpalt unter ſeinen Söhnen und Brüdern den Perſern leichten Eintritt: ſie verjagten die Abyſſiniſchen Fremdlinge übers rothe Meer; und ein eingeborner Prinz der alten Homeriten wurde als Vaſall oder Vicekönig des Nuſhirvan wieder auf den Thron ge-

3 Die allgemeine Unabhängigkeit der Araber, die ohne viele Einſchränkungen nicht einzuräumen iſt, wird von den Verfaſſern der allgemeinen Weltgeſchichte, vol. XX. p. 196-250, in einer beſondern Abhandlung blindlings behauptet. Man nimmt ein immerwärendes Wunder an, welches die Weiſſagung zu Gunſten von Ismaels Nachkommenſchaft geſichert habe; und dieſe gelahrten Frömmler fürchten ſich nicht, die Wahrheit des Chriſtentums auf dieſen gefärlichen und ſchlüpfrigen Grund zu wagen.

ſezt [4]. Allein, Juſtinians Neffe erklärte ſeinen Entſchluß, die Beleidigungen ſeines chriſtlichen Bundsgenoſſen, des abyſſiniſchen Fürſten, zu rächen, da ſie ſchiklichen Vorwand gaben, den järlichen Tribut auszuſezzen, den man unterm Namen von Jahrgehalt elend verdekte. Persarmeniens Kirchen wurden von dem unduldſamen Geiſte der Magen gedrükt; ſie flehten heimlich zum Beſchüzzer der Chriſten, und, nach frommer Ermordung ihrer Satrapen, wurden die Rebellen als Brüder und Untertanen des römiſchen Kaiſers anerkannt und unterſtüzt. Nuſhirvans Beſchwerden wurden am Hofe zu Byzanz nicht geachtet; Juſtin wich dem dringenden Anliegen der Türken, die wider den gemeinſchaftlichen Feind ein Bündnis anboten; und die perſiſche Monarchie wurde zugleich von Europens, Aethiopiens und Scythiens vereinter Macht bedroht. Im Alter von achtzig Jahren, würde des Orients Beherſcher vielleicht den friedlichen Genuß ſeines Ruhms und ſeiner Gröſſe gewält haben: ſobald er aber den Krieg unvermeidlich ſah, erſchien er im Felde mit

Sein lezter Krieg mit den Römern. J. C. 572.

4 D'Herbelot, Biblioth. Orient. p. 477. Pokock, (Specimen Hiſt. Arabum. p. 64. 65.). Vater Pagi (Critica, tom. II. p. 646.) hat bewieſen, daß nach zehnjärigem Frieden der perſiſche Krieg, der zwanzig Jahr dauerte, im Jahre Chriſti 571. erneuert wurde. Muhammed war J. C. 569, im Jahr des Elephanten, oder der Niederlage des Abraha, geboren (Gagnier, Vie de Mahomet, tom. I. p. 89. 90. 98.); und dieſe Rechnung gibt zwei Jahre zur Eroberung von Yemen.

Kap. XLVI. Jünglingsmunterkeit, immittelſt der Angreifer im Pallaſt von Konſtantinopel zitterte. Nuſhirvan, oder Kosroes führte die Belagerung von Dara in Perſon; und obwohl man dieſe wichtige Feſtung ohne Kriegsvolk und Vorräte gelaſſen hatte, widerſtanden doch die tapfern Einwoner über fünf Monat den Bogenſchüzzen, Elephanten und Kriegsmaſchinen des groſſen Königs. Inzwiſchen rükte ſein Feldherr, Adarman, von Babylon an, zog durch die Wüſte, ging über den Euphrat, beleidigte die Vorſtädte von Antiochien, legte die Stadt Apamea in Aſche, und legte Syriens Beute zu den Füſſen ſeines Herrn, deſſen Beharrlichkeit mitten im Winter endlich die Vormauer des Oſtens überwältigte. Aber dieſe Verluſte, welche die Provinzen und den Hof erſchrekten, thaten eine heilſame Wirkung in der Reue und Abdankung des Kaiſers Juſtin; es entſtand ein neuer Geiſt im byzantiniſchen Rath; und der kluge Tiberius erhielt einen dreijärigen Waffenſtillſtand. Dieſe rechtzeitige Ruhe wurde zu Kriegsrüſtungen angewandt; und die Stimme des Gerüchts verkündete der Welt, daß aus den Alp- und Rheinländern, aus Scythien, Möſien, Pannonien, Illyrien und Iſaurien, hundert und funfzig tauſend Krieger die kaiſerliche Reiterei verſtärkten. Der König von Perſien indeſſen, ohne Furcht, oder ohne Treue, beſchloß dem Angriff des Feinds zuvorzukommen. Er ging wieder über den Euphrat, und befahl hochmü-

tig des Tiberius Geſandten, indem er ſie entlies, zu Cäſarea, Hauptſtadt der Kappadoziſchen Provinzen, ſeine Ankunft zu erwarten. Beide Heere beſtritten einander in der Schlacht bei Melitene; die Barbaren, welche die Luft mit einer Pfeilwolke verdunkelten, verlängten ihre Linie, und dehnten ihre Flügel durch die Ebene aus: immittelſt die Römer, in tiefen und feſten Haufen, durch das Gewicht ihrer Schwerter und Lanzen im Handgemenge den Sieg erwarteten. Ein ſcythiſches Oberhaupt, der ihren rechten Flügel befehligte, umging plözlich die Seite des Feinds, fiel unter des Kosroes Augen ſein Hintertreffen an, drang in die Mitte des Lagers, plünderte des Königs Zelt, entweihte das ewige Feuer, belud einen Zug von Kameelen mit Aſiens Beute, bahnte ſich einen Weg durch das perſiſche Heer, und kehrte mit Siegsgeſängen zu ſeinen Freunden zurük, die den Tag in einzelnen Gefechten oder unwirkſamen Scharmüzzeln zugebracht hatten. Nächtliches Dunkel, und Trennung der Römer gaben dem perſiſchen Monarchen Gelegenheit zu Rache; und eins ihrer Läger wurde durch einen ſchnellen und ungeſtümen Anfall weggenommen. Allein, Ueberblik ſeines Verluſts, und Gefühl der Gefahr beſtimmten den Kosroes zu ſchleunigem Rükzuge; auf ſeinem Zuge brannte er die leere Stadt Melitene ab, und ſchwamm kühn, unbeſorgt um das Wohl ſeiner Truppen, auf dem Rükken eines Elephanten über den Euphrat.

Kap. XLVI.

Kap. XLVI. Nach dieſem unglüklichen Feldzug, nöthigten ihn Mangel an Vorräten und ein Einbruch der Türken, ſeine Kriegsvölker zu entlaſſen oder zu teilen; die Römer blieben Herr im Felde, und ihr Feldherr, Juſtinian, der den perſarmeniſchen Rebellen zu Hülfe anrükte, lies ſeine Fahne an den Ufern des Araxes wehn. Der große Pompejus hatte ehedem drei Märſche vom kaspiſchen Meer Halte gemacht[5]: dieſer Binnenſee wurde zum erſtenmal von einer feindlichen Flotte beſchift[6], und ſieben tauſend Gefangene wurden aus Hyrkanien auf die Inſel Cypern verpflanzt. Mit Rükkehr des Frühlings zog Juſtinian in Aſſyriens fruchtbare Ebenen hinab, die Kriegsflammen nahten ſich der Reſidenz des Nuſhirvan, der unwillige Monarch ſank ins Grab, und ſeine lezte Verordnung verbot ſeinen

Sein Tod. J. C. 579.

5 Er hatte die Albanier überwunden, die 12,000 Reiter und 60,000 Fusgänger ins Feld ſtellten; aber er fürchtete die Menge des giftigen Gewürmes, deſſen, ſo wie das Daſeyn der benachbarten Amazonen, vielleicht einigem Zweifel unterworfen iſt. Plutarch, in Pompejo, tom II p. 1165 1166.

6 In der Weltgeſchichte kann ich nur zwei Flotten auf dem kaspiſchen Meere entdekken 1. Der Mazedonier, als Patrokles, Admiral der Könige von Syrien, Seleukus und Antiochus, höchſtwahrſcheinlich von Indiens Gränzen, den Fluß Oxus hinabfuhr (Plin. Hist. Natur VI. 21.). 2. Der Ruſſen, als Peter Iſte eine Flotte und ein Heer aus der Nähe von Moskau nach Perſiens Küſten führte: Bell's Travels, vol II. p. 325 352. Er bemerkt richtig, daß man auf der Wolga ſolchen Kriegspomp noch nie geſehen habe.

Kap. XLVI.

Nachfolgern, ſich perſönlich in einer Schlacht wider die Römer zu wagen. Doch das Andenken dieſer vorübergehenden Schmach verlor ſich im Ruhm einer langen Regierung; und ſeine furchtbaren Feinde, nachdem ſie ſich an ihrem Eroberungstraum geweidet, erbaten wieder eine kurze Erholung von den Unfällen des Kriegs[7].

Tyrannei und Laſter ſeines Sohns und Nachfolgers Hormouz J. C. 579-590.

Dem Koſroes Nuſhirvan folgte Hormouz, oder Hormisdas, der älteſte oder am meiſten begünſtigte ſeiner Söhne. Mit den Reichen, Perſien und Indien, erbte er den Ruhm und das Beiſpiel ſeines Vaters, die Dienſte ſeiner weiſen und tapfern Staats- und Kriegsbedienten jedes Ranges, und ein allgemeines Verwaltungsſyſtem, durch Zeit und Staatsklugheit geſtimmt, das Glük des Fürſten und des Volks zu fördern. Allein, der junge König beſaß einen ſchäzbarern Segen, die Freundſchaft eines Weiſen, der ſeine Erziehung geleitet, und der die Ehre ſeines Zöglings immer ſeinem Intereſſe, und ſein Intereſſe ſeiner Neigung vorzog. In einem Streit mit den griechiſchen und indiſchen Philoſophen hatte Búzurg[8] einſt behauptet,

7 Ueber dieſe perſiſchen Kriege und Friedenstraktaten ſehe man Menander, in Excerpt. Legat. p. 113-125. Theophanes Byzant. apud Photium, cod. LXIV. p. 77. 80. 81. Evagrius, L. V. c. 7-15. Theophylact, L. III. c. 9-16. Agathias, L. IV. p. 140.

8 Búzurg Mihir kann, in ſeinem Charakter und Poſten, für den Seneka des Orients gelten; aber ſeine Tugenden und ſeine Fehler ſind minder be-

Kap. XLVI.

das ſchmerzhafteſte Unglük des Lebens ſey ein hohes Alter ohne Rükerinnerung an Tugend; und wir wollen aufrichtig glauben, daß derſelbe Grundſaz ihn zwang, drei Jahre Perſiens Rathgeber zu ſeyn. Sein Eifer wurde durch Dankbarkeit und Folgſamkeit des Hormouz belohnt, der ſich ſeinem Lehrer verbindlicher, als ſeinem Vater, erkannte; als aber Alter und Arbeit die Leibs- und vielleicht auch Geiſtskräfte dieſes klugen Raths geſchwächt hatten, zog er ſich vom Hofe zurük, und überlies den jungen Monarchen ſeinen und ſeiner Günſtlinge Leidenſchaften. Durch verhängnisvollen Wechſel menſchlicher Dinge, erneuerten ſich zu Kteſiphon dieſelben Auftritte, die man nach Mark Antonins Tode zu Rom geſehn hatte. Die, vom Vater verbannten, Diener der Schmeichelei und Verderbung wurden vom Sohn zurükberufen und geliebt; Beungnadigung und Verweiſung von Nuſhirvans Freunden begründete ihre Tyrannei; und allmälig wurde Tugend aus Hormouz Seele, aus ſeinem Pallaſt und der Staatsverwaltung verdrängt. Getreue Agenten, der Könige Augen und Ohren, benachrichtigten ihn

kannt, als des Römers, der weit plauderhafter geweſen zu ſeyn ſcheint. Der perſiſche Weiſe war der Mann, der das Schachſpiel und die Fabeln des Pilvay nach Perſien brachte. Der Ruf ſeiner Weisheit und Tugenden war ſo gros, daß die Chriſten ihn als Gläubigen ans Evangelium in Anſpruch nehmen, und die Muhammedaner als frühzeitigen Muſelman verehren. D'Herbelot, Bibliothèque Orientale, p. 218.

von den Fortſchritten der Unordnung, daß die Statthalter der Provinzen mit Löwen- und Adlerwuth auf ihren Raub ſtürzten, und daß ihre Raubgier und Ungerechtigkeit die pflichtvollſten ſeiner Untertanen lehren müſſe, ihres Beherſchers Namen und Anſehn zu verabſcheuen. Dieſe redliche Warnung wurde mit Tode beſtraft; das Murren der Städte wurde verachtet; ihre Aufſtände unterdrükte Soldatenmorden; die Zwiſchenmächte zwiſchen Thron und Volk wurden vernichtet; und der kindiſch eitle Hormouz, welcher täglich in der Tiare erſchien, that die närriſche Erklärung: er allein wolle Richter, ſo wie Herr ſeines Reiches, ſeyn. In jedem Wort, in jeder Handlung entartete Nuſhirvans Sohn von den Tugenden ſeines Vaters. Sein Geiz ſchmälerte den Unterhalt der Truppen; nach eiferſüchtiger Laune ſezte er die Satrapen ab; Pallaſt, Richterſtühle, Gewäſſer des Tygris wurden mit dem Blute der Unſchuldigen beflekt, und der Tyrann frohlokte im Leiden und der Hinrichtung von dreizehn tauſend Schuldopfern. Zu Entſchuldigungen ſeiner Grauſamkeiten ließ er ſich zuweilen zu der Bemerkung herab, daß der Perſer Furcht Haß erzeugen würde, und ihr Haß ſich mit Rebellion enden müſſe: aber er vergas, daß ſeine eigene Schuld und Thorheit die Geſinnungen, die er beklagte, eingeflößt und die Begebenheit vorbereitet hatten, die er ſo billig fürchtete. Erbittert durch lange und hofnungsloſe Bedrük-

Kap. XLVI.

Kap. XLVI. kung, ſtekten die Provinzen, Babylon, Suſa und Karmanien, die Empörungsfahne auf; und Arabiens, Scythiens und Indiens Fürſten verweigerten Nuſhirvans unwürdigem Nachfolger den gewönlichen Tribut. Die Römer bedrängten, in langweiligen Belagerungen und öfftern Einbrüchen, Meſopotamiens und Aſſyriens Gränzen; einer ihrer Feldherren wollte Scipio nachahmen, und die Soldaten wurden durch ein wundertätiges Chriſtusbild angefeuert, deſſen ſanften Blik man in einem Schlachtgetümmel nie hätte ausſtellen ſollen [9]. Zu gleicher Zeit wurden Perſiens öſtliche Provinzen vom groſſen Khan angefallen, der an Spizze von drei oder vier hundert tauſend Türken über den Oxus ging. Der unkluge Hormouz nahm ihre treuloſe und furchtbare Hülfe an; Khoraſan und Baktriana erhielten Befehl, ihnen die Thore zu öfnen; der Barbaren Zug gegen Hyrkaniens Gebirge entdekte das Einverſtändnis zwiſchen den türkiſchen und römiſchen Waffen; und ihre Vereinigung hätte den Thron des Hauſes Saſſan ſtürzen müſſen.

9 Die Nachahmung des Scipio ſehe man in Theophylakt, L. I. c. 14., das Bild Chriſti, L. II. c. 3. In der Folge werde ich von den chriſtlichen Bildern — faſt hätte ich geſagt, Gözzenbildern, weitläuftiger ſprechen. Dieſes, wenn ich nicht irre, iſt das älteſte αχειροποιητος von göttlicher Arbeit; aber in den nächſten tauſend Jahren gingen viele andre aus derſelben Werkſtätte hervor.

Kap. XLVI. Thaten des Bahram. J. C. 590.

Perſien war durch einen König verloren gegangen, durch einen Helden wurde es gerettet. Varanes oder Bahram wird nach ſeiner Empörung von Hormouz Sohn ein undankbarer Sklave geſchimpft: ſtolzer und zweideutiger Vorwurf des Despotismus! weil er wirklich von den alten Fürſten von Rei [10], einer der ſieben Familien abſtammte, deren glänzende ſo wohl als weſentliche Vorrechte ſie über den perſiſchen Adel erhoben [11]. In der Belagerung

[10] Ragä, oder Rei, wird in dem apokryphiſchen Buche des Tobias, als bereits 700 Jahr vor Chriſto unter dem Aſſyriſchen Reiche blühend erwänt. Unter den fremden Namen, Europus und Arſacia, wurde dieſe, 500 Stadien ſüdwärts der kaspiſchen Thore gelegene, Stadt nach einander von den Mazedoniern und Parthern verſchönt (Strabo, L. XI. p. 796.). Ihre Gröſſe und Bevölkerung im IXten Jahrhundert wird über die Gränzen der Glaubwürdigkeit getrieben; aber Rei iſt ſeitdem durch Kriege und ungeſunde Luft zu Grunde gegangen. Chardin, Voyage en Perſe, tom. I. p. 279. 280. D'Herbelot, Biblioth. Orient. p. 714.

[11] Theophylact, L. III. c. 18. Die Geſchichte der ſieben Perſer wird im dritten Buche des Herodot erzält; und ihre edlen Nachkommen werden oft, beſonders in den Fragmenten des Cteſias erwänt. Des Otanes Unabhängigkeit (Herodot, L. III. c. 83. 84) iſt indeſſen dem Geiſte des Despotism entgegen, und es wird nicht glaublich ſcheinen, daß die ſieben Familien die Umwälzungen von eilf Jahrhunderten überleben konnten. Sie mochten gleichwohl durch die ſieben Staatsbedienten vorgeſtellt werden (Briſſon, de Regno Perſico, L. I p. 190); und einige perſiſche Edle mochten, wie die Könige von Pontus (Polyb. L. V. p. 540.) und Kappadozien (Diodor von Sizilien, L. XXXI.

Kap. XLVI. von Dara that ſich der tapfere Bahram unter Nuſhirvans Augen hervor, und beide, Vater und Sohn, erhoben ihn nach und nach zu Heerbefehl, zur Statthalterſchaft von Medien, und zur Oberaufſicht über den Pallaſt. Die volkiſche Vorherſagung, die ihn als Perſiens Befreier bezeichnete, mochten ſeine vorigen Siege und ungewönliche Geſtalt eingegeben haben. Das Beiwort, Giubin, drukt die Eigenſchaft von troknem Holze aus; er hatte Rieſenſtärke und Gröſſe; und ſeine wilde Miene wurde einbildungsvoll mit dem Blik einer wilden Kazze verglichen. Wärend die Nazion zitterte, Hormouz ſeinen Schrekken unterm Namen von Argwohn verhehlte, und ſeine Diener ihre Pflichtentſagung unter der Larve der Furcht verbargen, zeigte Bahram allein unerſchrokkenen Muth und anſcheinende Treue; und ſobald er fand, daß nur zwölf tauſend Soldaten ihm wider den Feind folgen wolten, erklärte er klüglich, daß der Himmel dieſer verhängnisvollen Zahl die Ehre des Sieges aufbehalten habe. Der ſteile und ſchmale Abhang des Pule Rudbar [12] oder Hyrkaniſchen Felſens, iſt der einzige

tom. II. p. 517.) auf Abkunft von den kühnen Gefärten des Darius Anſpruch machen.

[12] Eine genaue Beſchreibung dieſes Gebirges ſehe man bei Olearius (Voyage en Perſe, p. 997. 998), der es mit vieler Mühe und Gefahr auf ſeiner Rükreiſe von Jspahan nach dem kaſpiſchen Meere beſtieg.

Paß, durch welchen Kriegsvölker ins Gebiet von Rei und Mediens Ebenen eindringen können. Von den herſchenden Höhen konnte ein entſchloſſener Haufe die Myriaden des türkiſchen Heers mit Steinen und Pfeilen niedermachen; ihr Kaiſer und ſein Sohn wurden mit Pfeilen durchbohrt, und die Flüchtigen blieben ohne Beratung oder Lebensmittel der Rache eines angegriffenen Volks überlaſſen. Die Vaterlandsliebe des perſiſchen Feldherrn wurde durch ſeine Zuneigung zu ſeiner Vaterſtadt angefeuert; in der Stunde des Siegs wurde jeder Bauer Soldat, jeder Soldat Held; und ihr Eifer entflammte ſich bei dem herrlichen Anblik von Betten und Thronen und Tiſchen von gediegenem Gold, Aſiens Beute, und Luxus des feindlichen Lagers. Ein Fürſt von minder böſem Gemüth würde ſeinem Wohlthäter nicht leicht verziehen haben; und des Hormouz heimlicher Haß wurde durch ein boshaftes Gerücht vergiftet, daß Bahram die koſtbarſten Früchte des türkiſchen Siegs in geheim für ſich behielte. Doch der Anzug eines römiſchen Heers von der Seite des Araxes entzwang dem unverſönlichen Tyrannen Beifallslächeln und Lob; und Bahrams Thaten wurden durch die Erlaubniß belohnt, einem neuen Feinde entgegen zu gehn, der durch Kriegskunſt und Zucht furchtbarer war, als eine ſcythiſche Schaar. Aufgeblaſen durch ſeinen friſchen Sieg, ſchikte er einen Herold mit einem kühnen Fehdebrief ins Lager der

Kap. XLVI.

Kap. XLVI.

Römer, mit dem Erſuchen, den Tag zur Schlacht zu beſtimmen und zu wälen, ob ſie ſelbſt über den Fluß gehen, oder dem Heer des groſſen Königs freien Uebergang verſtatten wolten. Der Feldherr des Kaiſers Maurizius wälte das Sicherere, und dieſer örtliche Umſtand, der den Sieg der Perſer erhoben haben würde, machte ihre Niederlage blutiger, und ihre Flucht ſchwerer. Allein, der Verluſt ſeiner Untertanen, und die Gefahr ſeines Reichs, wurden in des Hormouz Seele durch den Schimpf ſeines perſönlichen Feinds überwogen; und kaum hatte Bahram ſeine Truppen geſammlet und gemuſtert, ſo erhielt er durch einen königlichen Boten das beleidigende Geſchenk eines Spinrokkens, eines Spinrads, und eines vollſtändigen Weiberanzugs. Folgſam dem Willen ſeines Beherſchers, zeigte er ſich den Soldaten in dieſer unwürdigen Verkleidung; ſie ahndeten ſeine und ihre eigene Schmach; ein Empörungsgeſchrei lief durch die Glieder, und der Befehlshaber empfing ihren Treueid und ihre Rachgelübde. Ein zweiter Bote, der Befehl hatte, den Rebellen in Feſſeln zu überbringen, wurde unter den Füſſen eines Elephanten niedergetreten, und Verteidigungsſchriften, im Reich verbreitet, ermahnten die Perſer, ihre Freiheit wider einen verhaſſten und verächtlichen Tyrannen zu behaupten. Der Abfall war ſchnell und allgemein. Seine pflichttreuen Sklaven wurden der öffentlichen Wuth aufgeopfert,

die Truppen gingen zu Bahram über, und die Provinzen begrüſſten nochmals den Befreier ſeines Vaterlands.

Kap. XLVI.

Hormouz wird abgeſezt und verhaftet.

Da die Päſſe getreu bewacht wurden: ſo konnte Hormouz die Anzahl ſeiner Feinde blos nach dem Zeugnis eines ſchuldigen Gewiſſens und dem täglichen Abfall derer ſchäzzen, die in der Zeit ſeiner Noth das ihnen zugefügte Unrecht rächten, oder ihre Verbindlichkeiten vergaßen. Stolz zeigte er ſich in den königlichen Inſignien; aber Stadt und Pallaſt von Modain waren bereits der Hand des Tyrannen entnommen. Unter den Schlachtopfern ſeiner Grauſamkeit war Bindoes, ein Saſſanidiſcher Prinz, in einen Kerker geworfen worden. Eifer und Muth eines Bruders brachen ſeine Feſſel; und er ſtand vor dem Könige an Spizze jener vertrauten Wachen, die man zu ſeiner Verhaftung, und vielleicht zu ſeinem Tode gewält hatte. Beunruhigt durch das plözliche Eindringen und die künen Vorwürfe des Gefangenen, ſah Hormouz, aber vergeblich, ſich nach Rath oder Beiſtand um, entdekte, daß ſeine Macht im Gehorſam anderer beſtand, und wich geduldig dem alleinigen Arm des Bindoes, der ihn vom Thron in denſelben Kerker ſchleppte, in welchen er ſelbſt nur vor kurzer Zeit war eingeſperrt worden. Beim erſten Lärmen entwich Kosroes, der älteſte von Hormouz Söhnen, aus der Stadt. Bindoes überredete ihn durch dringendes und freundliches Bitten, zu-

Kap. XLVI. rükzukommen, indem er ihm verſprach, ihn auf ſeines Vaters Thron zu ſezzen, und im Namen eines unerfahrnen Jünglings zu herſchen hofte. In der gegründeten Zuverſicht, daß ſeine Mitſchuldigen weder verzeihen, noch Verzeihung hoffen konnten, und daß er ſich jedem Perſer als Richter und Feind des Tyrannen anvertrauen könne, verordnete er ein öffentliches Gericht ohne Beiſpiel und ohne Nachahmung in den Jahrbüchern des Orients. Nuſhirvans Sohn, der ſeine eigene Sache zu verteidigen angeſucht hatte, erſchien in voller Verſammlung der Edlen und Satrapen als Verbrecher [13]. Man hörte ihn mit geziemender Aufmerkſamkeit, ſo lange er ſich über die Vorteile der Ordnung und des Gehorſams, die Gefahr der Neuerung und die unvermeidliche Zwietracht derer verbreitete, die einander aufmunterten, ihren rechtmäßigen Erbbeherſcher niederzutreten. Durch rührende Berufung auf ihre Leutſeligkeit, entpreſſte er das Mitleid, das man dem geſtürzten Glük eines Monarchen ſelten verſagt; und indem ſie die niedergeworfene Stellung und ſchmuzzige Erſcheinung des Gefangenen, ſeine Thränen, ſeine Ketten und die Striemen ſchimpflicher Schläge betrachteten, konnten ſie unmöglich vergeſſen, wie neuerlich ſie den göttlichen Glanz ſeines

13 Die Orientalen nehmen an, daß Bahram die Verſammlung berief und den Kos oes ausrief: aber Theophylakt iſt bei dieſer Gelegenheit deutlicher und glaubbarer.

Diadems und Purpurs angebetet hatten. Aber ein zorniges Murmeln erhob ſich in der Verſammlung, ſobald er ſich erdreiſtete, ſein Verhalten zu rechtfertigen, und die Siege ſeiner Regierung zu preiſen. Er beſchrieb die Königspflichten; und die perſiſchen Edlen horchten mit Hohnlächeln; ſie entbrannten von Unwillen, als er ſich erkühnte, des Kosroes Charakter zu ſchänden; und durch das unbeſonnene Anerbieten, den Zepter dem zweiten ſeiner Söhne zu überlaſſen, unterſchrieb er ſeine eigne Verurteilung, und den Tod ſeines unſchuldigen Lieblings. Die zerſtükten Leichname des jungen Prinzen und ſeiner Mutter wurden dem Volk ausgeſtellt; dem Hormouz durchſtach man die Augen mit einer heiſſen Nadel; und der Beſtrafung des Vaters folgte die Krönung ſeines älteſten Sohns. Kosroes hatte den Thron ohne Verbrechen beſtiegen, und ſeine kindliche Ehrfurcht ſuchte das Elend des abgeſezten Monarchen zu erleichtern. Aus dem Kerker ließ er ihn in ein Zimmer des Pallaſts bringen, verſah ihn reichlich mit allen Tröſtungen ſinnlichen Genuſſes, und ertrug geduldig die wütenden Ausfälle ſeines Unmuths und ſeiner Verzweiflung. Er konnte den Unmuth eines blinden und unbeliebten Tyrannen verachten, aber die Tiare zitterte auf ſeinem Haupte, bis er des groſſen Bahrams Macht ſtürzen oder deſſen Freundſchaft erlangen konnte, der höchſtaufgebracht eine Thronveränderung für ungerecht erklärte, bei welcher er

Kap. XLVI.

Erhebung ſeines Sohns Kosroes.

Kap. XLVI.

und ſeine Krieger, Perſiens wahre Darſteller, nicht waren zu Rathe gezogen worden. Das Anerbieten eines allgemeinen Verzeihs, und des zweiten Rangs in ſeinem Königreich wurde von Bahram, Freund der Götter, Bezwinger der Menſchen, und Feind der Tyrannen, Satrap der Satrapen, Feldherr der perſiſchen Heere, und Fürſt, mit dem Titel von eilf Tugenden geſchmükt [14], durch ein Schreiben beantwortet, in welchem er dem Kosroes, Sohn des Hormouz, befiehlt, das Schikſal ſeines Vaters zu vermeiden, die von ihren Ketten befreiten Verräter zu verhaften, das an ſich geriſſene Diadem an irgend einem heiligen Orte niederzulegen, und von ſeinem gnädigen Wohlthäter die Vergebung ſeiner Fehler und die Statthalterſchaft einer Provinz anzunehmen. Der Rebell war vielleicht nicht ſtolz, der König ſicher nicht demütig: aber der eine kannte ſeine Stärke, der andere ſeine Schwäche; und ſelbſt die beſcheidene Sprache der Antwort gab noch Raum zu Unterhandlung und Ausſöhnung. Kosroes führte Pallaſtſklaven und Pöbel der Hauptſtadt ins Feld: ſie ſahen mit Schrekken die Fahnen ei-

14 Siehe die Worte des Theophylakt, L. IV. c. 7. Βαραμ φιλος τοις θεοις, νικητης επιφανης, τυραννων εχθρος, σατραπης μεγιςανων της Περσικης αρχων δυναμενος κ. τ. λ.
In ſeiner Antwort nennt ſich Kosroes τῃ νυκτι χαριζομενος ομματα . . . ὁ τȣς Ασωνας μισθȣμενος.
Dies iſt wahrer orientaliſcher Bombaſt.

nes altgedienten Heers; ſie wurden durch des Feldherrn kluge Bewegungen umringt und überfallen; und die Satrapen, die den Hormouz abgeſezt hatten, empfingen die Strafe ihrer Empörung, oder ſicherten ihren erſten Verrath durch eine zweite und ſtrafbarere Verrätherei. Des Kosroes Leben und Freiheit wurden geſchont, aber er wurde in die Nothwendigkeit verſezt, in irgend einem fremden Lande Hülfe oder Zuflucht zu ſuchen; und der unverſönliche Bindoes, ängſtlich beſorgt, ſich ein unſtreitiges Gunſtrecht zu ſichern, kehrte eilig in den Pallaſt zurük, und endete mit einer Bogenſehne das elende Daſeyn von Nuſhirvans Sohn [15].

Kap. XLVI.

Tod des Hormouz J. C. 590.

Kosroes flieht zu den Römern.

Wärend Kosroes die Anſtalten zu ſeiner Entfernung beſchleunigte, überlegte er mit ſeinen ihm noch übrigen Freunden [16], ob er in den Thälern des Kaukaſus lauern, oder zu den Zelten der Türken fliehen, oder beim Kaiſer

15 Theophylakt (L. IV. c. 7) ſchreibt den Tod des Hormouz ſeinem Sohne zu, auf deſſen Befehl er zu Tode geprügelt wurde. Ich bin der mildern Erzälung des Khondemir und Eutychius gefolgt, und will mich immer, Vatermordsverbrechen zu mindern, mit dem ſchlechteſten Zeugnis begnügen.

16 Nach der Schlacht von Pharſalus, hält der Pompejus des Lukan (L. VIII. 256 - 455.) einen ähnlichen Rath. Er ſelbſt wünſchte die Parther zu ſuchen, aber ſeine Gefärten verabſcheuten das unnatürliche Bündnis; und widrige Vorurteile mochten eben ſo ſtark auf Kosroes und ſeine Gefärten wirken, die den Abſtich in Geſezzen, Religion und Sitten zwiſchen der Morgen- und Abendwelt mit gleicher Heftigkeit ſchildern konnten.

Kap. XLVI.

Schuz ſuchen ſollte. Der lange Streit zwiſchen des Artaxerxes und Konſtantins Nachfolgern vermehrte ſeinen Widerwillen, an einem feindlich denkenden Hofe als Bittender zu erſcheinen: aber er erwog der Römer Macht, und ſchloß klüglich, daß Syriens Nähe ſein Entkommen fördern und ihren Beiſtand wirkſamer machen würde. Begleitet bloß von ſeinen Kebsweibern, und dreiſſig Mann Wache, entwich er heimlich aus der Hauptſtadt, folgte den Ufern des Euphrats, ging durch die Wüſte, und hielt zehn Meilen von Circeſium an. Um die dritte Nachtwache wurde der römiſche Präfekt von ſeiner Ankunft unterrichtet, und mit Tagsanbruch führte er den königlichen Fremdling in die Feſtung. Von da wurde der König von Perſien zu einem anſtändigen Aufenthalt nach Hierapolis geleitet; und Maurizius verbarg ſeinen Stolz, und zeigte ſein Wohlwollen bey Empfang der Briefe und Geſandten von Nuſhirvans Enkel. Dieſe ſtellten in Demuth die Abwechslungen des Glüks und das gemeinſchaftliche Intereſſe der Fürſten dar, vergröſſerten den Undank des Bahram, Agenten des böſen Prinzips, und zeigten mit ſcheinbaren Gründen, daß es der Römer Vorteil ſelbſt ſey, die beiden Monarchien zu ſtüzzen, welche die Welt im Gleichgewicht halten; die beiden groſſen Lichter, deren heilſamer Einfluß ſie belebt und ſchmükt. Kosroes wurde in ſeiner Aengſtlichkeit bald durch die Verſicherung ge-

tröſtet, das der Kaiſer die Sache der Gerechtigkeit und Königswürde angenommen habe; klüglich aber lehnte Maurizius die Koſten und die Zögerung ſeines unnüzzen Beſuchs zu Konſtantinopel ab. Im Namen ſeines grosmütigen Wohltäters wurde dem flüchtigen Prinzen eines reiches Diadem und ein unſchäzbares Geſchenk an Juwelen und Gold überreicht. An Syriens und Armeniens Gränzen verſammlete ſich ein mächtiges Herr unter Befehl des tapfern und getreuen Narſes [17], und dieſer Feldherr, von ſeiner eignen Nazion, und eigner Wahl, war angewieſen, über den Tigris zu gehn, und ſein Schwert nicht einzuſcheiden, bis er Kosroes auf den Thron ſeiner Vorfaren hergeſtellt habe. Das Unternehmen, ſo glänzend es auch ſeyn mochte, war nicht ſo ſchwer, als es ſchien. Perſien hatte bereits ſeine unglükliche Unbeſonnenheit bereut, die den Erben des Hauſes Saſſan der Ehrſucht eines rebelliſchen Unter-

Kap. XLVI.

Seine Rükkunft.

[17] In dieſem Zeitalter gabs drei Krieger des Namens Narſes, die oft vermengt worden ſind (Pagi, Critica, tom. II. p. 640.). 1. Einen Perſarmenier, Bruder des Iſaak und Sarmatius, der, nach einem glüklichen Unternehmen wider Beliſar, von ſeinem perſiſchen Oberherrn überlief, und nachher im italieniſchen Kriege diente. — 2. Den Verſchnittenen, der Italien eroberte. — 3. Den Wiederherſteller des Kosroes, der im Gedicht des Korippus (L. III. 220-227.) geprieſen wird als excellus ſuper omnia vertice agmina - - - - - habitu modeſtus - - - - - morum probitate placens, virtute verendus; fulmineus, cautus, vigilans &c.

Kap. XLVI.

tanen verriet; und der Magen kühne Weigerung, ſeine Anmaſſung zu heiligen, zwang den Bahram, achtlos gegen Geſezze und Vorurteile der Nazion, den Zepter zu übernehmen. Der Pallaſt wurde bald durch Verſchwörung, die Stadt durch Aufruhr, die Provinzen durch Aufſtand zerrüttet; und grauſame Hinrichtung der Schuldigen und Verdächtigen half mehr das allgemeine Misvergnügen erbittern, als dämpfen. Kaum ließ Nuſhirvans Enkel ſeine und der Römer Fahnen jenſeits des Tigris wehn, ſo ſah er mit jedem Tage Adel und Volk in vermehrter Menge ſelbigen zueilen; und wie er vorrükte, empfing er von allen Seiten, in Dank überbracht, die Schlüſſel ſeiner Städte und die Köpfe ſeiner Feinde. Sobald Modain von des Anmaſſers Gegenwart befreit war, gehorchten die treupflichtigen Einwoner der Auffoderung des Mebodes, der nur zwei tauſend Pferde hatte, und Kosroes empfing den geheiligten koſtbaren Schmuk des Pallaſts, als Bürgſchaft ihrer Treue und Vorbedeutung ſeines nahen Siegs. Nach Vereinigung mit den kaiſerlichen Truppen, die Bahram vergeblich zu verhindern ſuchte, wurde der Streit durch zwei Schlachten, an den Ufern des Zab und den Gränzen von Medien entſchieden. Der Römer, mit den treuen Untertanen Perſiens, waren ſechzig tauſend Mann, immittelſt des Anmaſſers ganze Macht nicht vierzig tauſend überſtieg. Beide Heerfürer thaten ſich durch Tapferkeit und Fä-

und entſcheidender Sieg.

higkeit hervor, allein, Ueberzahl und Diszi- plin beſtimmten endlich den Sieg. Mit dem Ueberreſt eines zerſtreuten Heers floh Bah- ram gegen die öſtlichen Provinzen des Oxus. Perſiens Feindſchaft gewann ihm die Türken; aber ſeine Tage kürzte Gift, vielleicht das un- heilbarſte der Gifte, Gewiſſensbiſſe und Ver- zweiflung, und Rükerinnerung an ſeinen vorigen Ruhm. Indeſſen ſtehn Bahrams Thaten noch bei den heutigen Perſianern im Andenken; und einige vortrefliche Geſezze haben die Dauer ſei- ner getrübten und kurzen Regierung verlängt.

Kap. XLVI.

Tod des Bahram.

Des Kosroes Wiederherſtellung wurde mit Feſtlichkeiten und Hinrichtungen gefeiert; und die Muſik des königlichen Gaſtmahls wurde oft durch Aechzen ſterbender oder verſtümmelter Schuldigen unterbrochen. Ein allgemeiner Verzeih hätte vielleicht Troſt und Ruhe in einem Königreiche verbreiten können, das durch die neuerlichen Revoluzionen war erſchüt- tert worden. Doch ehe wir des Kosroes blut- dürſtigen Charakter tadeln, müßten wir erſt wiſſen, ob die Perſer nicht waren gewönt wor- den, entweder ihrer Beherrſcher Strenge zu fürchten, oder ihre Schwäche zu verachten. Bahrams Empörung, und der Satrapen Ver- ſchwörung wurden von des Siegers Rache oder Gerechtigkeit unparteiiſch beſtraft; ſelbſt Bindoes konnte ſeine Hand von königlicher Blutſchuld nicht reinigen; und des Hormouz Sohn war begierig, ſeine Unſchuld zu behaupten,

Wiederher- ſtellung und Politik des Kosroes. J. C. 591-603.

Kap. XLVI.

und die Heiligkeit der Monarchen zu retten. Wårend der Kraft der rômiſchen Macht, gaben der erſten Câſarn Waffen und Anſehn Perſien mehrere Kônige; bald aber misfielen ihren neuen Untertanen die laſter oder Tugenden, die ſie in einem fremden lande eingeſogen hatten; und die Unſtâtigkeit ihrer Herrſchaft erzeugte eine bekannte Bemerkung, daß die launiſch-leichtſinnigen Sklaven mit gleicher Hizze von den Rômern Kônige erbaten und verwarfen [18]. Allein, des Maurizius Ruhm glânzte in der langen und glûklichen Regierung ſeines Sohns und Bundsgenoſſen. Ein Haufe von tauſend Rômern, die immer noch des Kosroes leibwache machten, verkûndete ſein Zutrauen in die Treue der Fremden; wachſende Macht ſezte ihn in den Stand, dieſe unbeliebte Hûlfe zu entlaſſen, aber er zeigte immer gleiche Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen ſeinen angenommnen Vater; und bis an des Maurizius Tod wurde Friede und Bûndnis zwiſchen beiden Reichen redlich gehalten. Aber die lohnſûchtige Freundſchaft des rômiſchen Kaiſers war durch koſtbare und wichtige Abtretungen erkauft wor-

[18] Experimentis cognitum eſt, Barbaros malle Româ petere reges quam habere. Dieſe Erfarungen ſind in Einladung und Vertreibung des Vonones (Annal. II. 1-3), Tiridates (Annal. VI. 32-44), und Meherdates Annal. XI. 10. XII. 10-14.) vortreflich dargeſtellt. Des Tacitus Auge ſcheint das Lager der Parther und die Mauern des Harem durchdrungen zu haben.

den. Die feſten Städte, Martyropolis und Dara, wurden zurükgegeben, und die Perſarmenier wurden willige Untertanen eines Reichs, deſſen öſtliche Gränzen über das Beiſpiel voriger Zeiten bis an die Ufer des Araxes und nahe ans kaspiſche Meer ausgedehnt wurden. Man hegte die fromme Hofnung, daß Kirche ſowohl als Staat in dieſer Revoluzion triumphiren würden: hatte aber Kosroes den chriſtlichen Biſchöfen aufrichtig Gehör gegeben, ſo erloſch der Eindruk durch der Magen Eifer und Beredſamkeit. War er mit philoſophiſcher Gleichgültigkeit bewafnet, ſo richtete er ſeinen Glauben, oder vielmehr ſein Bekenntnis nach den verſchiedenen Umſtänden eines Vertriebenen und eines Beherſchers. Des Königs von Perſien eingebildete Bekehrung ſchränkte ſich auf eine örtliche und abergläubiſche Verehrung gegen Sergius[19], einen von Antiochiens Heiligen, ein, der ſeine Gebete erhörte und ihm in Träumen erſchien; er bereicherte den Schrein mit Weihgeſchenken von Gold und Silber, und ſchrieb dieſem unſichtbaren Beſchüzzer ſein Waffenglük und die Schwangerſchaft der Sira, einer an-

Kap. XLVI

[19] Sergius und ſein Gefärte, Bachus, die, wie man ſagt, unter Maximinians Verfolgung litten, erhielten göttliche Ehre in Frankreich, Italien, Conſtantinopel, und im Orient. Ihr Grab zu Reſapha ſtand im Ruf von Wundern; und dieſe ſyriſche Stadt erlangte den ehrenden Namen Sergiopolis. Tillemont, Mem. Eccleſ. tom. V. p. 491-496. Butler's Saints, vol. X. p. 155.

Kap. XLVI. dächtigen Chriſtin, und geliebteſten ſeiner Frauen zu [20]. Die Schönheit der Sira, oder Schirin [21], ihr Wiz, ihre muſikaliſchen Talente, ſind in der Geſchichte oder vielmehr in den Romanen des Orients noch berühmt; ihr Name bedeutet in perſiſcher Sprache Sanftmuth und Anmuth; und das Beiwort Parviz ſpielt auf die Reize ihres königlichen Liebhabers an. Doch Sira theilte nie die Leidenſchaft, die ſie einflößte; und des Kosroes Glükſeligkeit wurde durch einen eiferſüchtigen Zweifel geſtört, daß, indem er ihre Perſon beſaß, ſie ihre Zuneigung einem niedrigern Liebling geſchenkt *habe* [22].

20 Evagrius (L. VI. c. 21.), und Theophylakt (L. V. c 13. 14), haben die Urbriefe des Kosroes aufbehalten, die in griechiſcher Sprache verfaßt, eigenhändig unterzeichnet, und nachher auf goldene Kreuze und Tafeln geſchrieben, in die Kirche von Sergiapolis niedergelegt wurden. Sie waren dem Biſchof von Antiochien, als Primas von Syrien, zugeſandt worden.

21 Die Griechen allein ſchildern ſie als Römerin von Geburt, Chriſtin von Religion; aber als des Kaiſers Maurizius Tochter wird ſie in den perſiſchen und türkiſchen Romanen dargeſtellt, welche die Liebe des Khosrou für Schirin, der Schirin für Ferhad, den ſchönſten Jüngling des Orients, erwänen. D'Herbelot, Biblioth. Orient. p. 789 997. 998.

22 Die ganze Begebenheitenfolge von des Hormouz Tyrannei, des Bahram Empörung, und des Kosroes Flucht und Wiedereinſezzung, wird von zwei Griechiſchen Zeitgenoſſen — gedrängter von Evagrius (L. VI c. 16. 17. 18. 19) — und höchſt weitläufig von Theophylakt Simokatta (L. III c. 6 18. L. IV. c. 1; 16. L. V. c. 1; 15.) erzält: nachherige Kompilatoren, Zonaras und Cedrenus,

Wärend die Majeſtät des römiſchen Namens im Orient wieder auflebte, finden wir in Europa die Ausſicht minder angenehm und minder rühmlich. Durch der Lombarden Abzug, und der Gepiden Vertilgung, war das Machtgleichgewicht an der Donau zerſtört; und die Avaren dehnten ihre dauerhafte Herſchaft vom Fuſſe der Alpen bis ans ſchwarze Meer aus. Bajans Regierung iſt der glänzendſte Zeitpunkt ihrer Monarchie. Ihr Chagan, der Attila's ländlichen Pallaſt bewohnte, ſcheint ihm in Charakter und Politik gefolgt zu ſeyn[23]; da aber dieſelben Auftritte

Kap. XLVI.

Stolz, Politik und Macht des Chagans der Avaren. J. C. 570-600, u. f.

können blos nachſchreiben und abkürzen. Die chriſtlichen Araber, Eutychius (Annal. tom. II. p. 200-208.) und Abulpharagius (Dynaſt. p. 96-98.) ſcheinen einige Privatnachrichten befragt zu haben. Die groſſen perſiſchen Geſchichtſchreiber des XVten Jahrhunderts, Mirkhond und Khondemir, kenne ich blos aus den unvollſtändigen Auszügen von Schikard (Tarikh, p. 150-155.), Texeira, oder vielmehr Stevens (Hiſt. of Perſia, p. 182-186.), einer vom Abt Fourmont überſezten Türkiſchen Handſchrift (Hiſt. de l'Academie des Inſcriptions, tom. VII. p. 325-334.), und d'Herbelot (aux mots, *Hormouz*, p. 457-459 Bahram, p. 174. Khosrou Parviz, p. 996). Wäre ich von ihrer Glaubwürdigkeit völlig überzeugt, ſo würde ich dieſe orientaliſchen Materialien zahlreicher wünſchen.

23 Eine allgemeine Idee von des Chagan Stolz und Macht geben uns Menander (Excerpt. Legat. p. 117 &c.) und Theophylakt (L. I. c. 3. L. VII. c. 15.), deſſen acht Bücher dem Avaren weit ehrenhafter ſind, als dem römiſchen Fürſten. Des Bajan Vorgänger hatten an Roms Freigebigkeit Ge-

Kap. XLVI. auf einem kleinern Schauplaz wiederholt wurden: ſo würde einer vereinzelten Darſtellung des Nachbilds die Gröſſe und Neuheit des Urbilds fehlen. Den Stolz des zweiten Juſtins, des Tiberius und Maurizius demütigte ein hochmütiger Barbar, fertiger, Kriegsdrangſale fülen zu laſſen, als ausgeſezt ſelbige zu leiden; und ſo oft Perſiens Waffen Aſien drohten, wurde Europa durch der Avaren gefärliche Einbrüche oder koſtenſpillrige Freundſchaft gedrükt. Wenn römiſche Geſandten ſeiner Gegenwart nahten, befahl man ihnen, an der Thür ſeines Zelts zu warten, bis vielleicht *nach zehn* oder zwölf Tagen es ihm gefällig war, ſie vorzulaſſen. War Innhalt oder Vortrag der Geſandtſchaft ſeinem Ohr unangenehm: ſo beleidigte er, mit wirklicher oder angenommener Wuth, ihre und ihres Herrn Würde; ihr Gepäkke wurde geplündert, und ihr Leben nur unter Verheiſſung eines reichern Geſchenks und einer ehrfurchtsvollern Anrede geſchont. Aber ſeine geheiligten Geſandten genoſſen und misbrauchten eine unbegränzte Freiheit mitten in Konſtantinopel; mit ungeſtümem Geſchrei foderten ſie Tributerhöhung, oder Auslieferung von

ſchmak gefunden, und er überlebte des Maurizius Regierung (Buat, Hiſt. des Peuples Barbares, tom. XI. p 545.). Der Chagan, der J. C. 611. in Italien einbrach (Muratori, Annali, tom. V. p 305.) war damals juvenili aetate florens, (Paul Warnefried, de Geſt. Longobard L. V. c. 38.), vielleicht des Bajan Sohn oder Enkel.

Gefangenen und Ueberläufern; und des Reichs Majeſtät wurde faſt auf gleiche Art durch eine niederträchtige Einwilligung, oder durch die unwahren und furchtſamen Ausflüchte geſchändet, durch welche man ſo frechen Foderungen auswich. Der Chagan hatte nie einen Elephanten geſehn; und ſeine Neugier wurde durch das ſonderbare und vielleicht fabelhafte Gemälde von dieſem Wunderthier gereizt. Auf ſein Gebot, wurde einer der gröſten Elephanten des kaiſerlichen Stalls, in prächtigem Auspuz, von einem zahlreichen Gefolge ins königliche Dorf in Ungarns Ebenen gebracht. Er betrachtete das ungeheure Thier mit Erſtaunen, und vielleicht mit Schrekken, und lächelte über die eitlen Bemühungen der Römer, um ſo nuzloſe Seltenheiten die Gränzen der Erde und des Meers zu durchſuchen. Er wünſchte, auf Koſten des Kaiſers, in einem goldenen Bette zu ruhn; und ſogleich wurden Kunſt und Fleis der Künſtler Conſtantinopels zu Befriedigung ſeiner Laune angeſtrengt; doch, als das Werk vollendet war, verwarf er ein eines groſſen Monarchen ſo unwürdiges Geſchenk mit Verachtung [24]. So waren die zufälligen Ausſprünge von des Chagan Stolz, aber ſein Geiz war eine ſtätere und biegſamere Leidenſchaft. Eine reiche und regelmäßige Verſorgung mit ſeidenem Puz, Hausgeräth und Silbergeſchirr, führte in der Scythen Zelte den Anfang zu

Kap. XLVI.

[24] Theophylakt, L. I. c. 5. 6.

Kap. XLVI.

Künſten und Luxus ein; ihre Eßluſt wurde durch Indiens Pfeffer und Zimmet gereizt [25]; die järliche Subſidie oder der Tribut wurde von achtzig tauſend auf hundert und zwanzig tauſend Goldſtükke erhöht; und nach jedem feindlichen Einbruche war Entrichtung der Rükſtände, mit übermäſſigen Zinſen, immer die erſte Bedingung eines neuen Vertrags. In Sprache eines Barbaren, ohne Argliſt, äuſſerte der Avarenfürſt Klage über der Griechen Unredlichkeit [26]; indeſſen er ſelbſt in feinſter Verſtellung und Treuloſigkeit den geſitteteſten Völkern nicht nachſtand. Als Nachfolger der Lombarden, behauptete der Chagan ſein Recht auf die wichtige Stadt Sirmium, alte Vormauer der illyriſchen Provinzen [27]. Niederungarns

25 Selbſt im Felde bediente ſich der Chagan gern dieſer Gewürze. Als Geſchenk, bat er um Ινδικας καρσχιας, und empfing πεπερι και ψυλλον Ινδων; κασιαν τε και τον λεγομενον κοσον. Theophylakt, L. VII. c. 13. Die Europäer roherer Zeiten verbrauchten in Speiſen und Getränk mehr Gewürze, als mit der Zärtlichkeit eines heutigen Gaumens verträglich iſt. Vie privée des François, tom. II. p. 162. 163.

26 Theophylakt, L. VI. c. 6. L. VII. c. 15. Der griechiſche Geſchichtſchreiber bekennt die Wahrheit und Gerechtigkeit ſeines Vorwurfs.

27 Menander (in Excerpt. Legat. p. 126-132. 174. 175.) beſchreibt den Meineid des Bajan und die Uebergabe von Sirmium. Wir haben ſeine Erzälung der Belagerung verloren, die Theophylakt, L. I. c. 3 rühmt. Το δ᾽ οπως Μενανδρῳ τῳ περιφανει σοφως διηγορευται.

Plänen wurden mit avariſcher Reiterei bedekt, und im hercyniſchen Walde wurde eine groſſe Flotte von Booten gebaut, welche die Materialien zu einer Brükke, die Donau hinab, in die Sau füren ſollte. Da aber die ſtarke Beſazzung von Singidunum, die den Zuſammenfluß der beiden Flüſſe beherſchte, ihren Durchgang hätte hindern und ſeine Entwürfe vereiteln können, ſo zerſtreute er der Römer Beſorgnis durch einen feierlichen Eid, daß er gegen das Reich keine feindliche Abſicht hege. Er ſchwor bei ſeinem Schwert, Symbol des Kriegsgotts, daß er nicht als Roms Feind eine Brükke über die Sau ſchlüge. „Verlezze ich meinen Eid“, verfolgte der unerſchrokkene Barbar, „ſo ſollen ich „und meine Nazion durchs Schwert umkommen! Himmel, und Feuer, die Gottheit des „Himmels, ſollen auf unſere Köpfe fallen! Wälder und Gebirge ſollen uns unter ihrem Schutt „begraben! und die Sau, indem ſie, den Naturgeſezzen entgegen, zu ihrer Quelle zurükkehrt, ſoll uns in ihren wütenden Wellen erſäufen“. Nach dieſer barbariſchen Verfluchung, forſchte er gelaſſen, welcher Eid unter den Chriſten der heiligſte und ehrwürdigſte, welche Strafe des Meineids am gefärlichſten auf ſich zu ziehen ſey? Der Biſchof von Singidunum überreichte ihm das Evangelium, welches der Chagan mit gleisneriſcher Ehrerbietung annahm. „Ich ſchwöre“, ſagte er, bei „dem Gott, der in dieſem heiligen Buche gere-

Kap. XLVI.

Kap. XLVI. „det hat, daß ich nie Lüge auf meiner Zunge, „noch Treuloſigkeit in meinem Herzen habe“. So bald er von den Knien aufgeſtanden war, beſchleunigte er den Brükkenbau, und ließ durch einen Geſandten melden, was er nicht mehr zu verhehlen wünſchte. „Berichte dem Kaiſer“, ſagte der treuloſe Bajan, „daß Sirmium von „allen Seiten umringt iſt; gib ihm den klugen „Rath, die Einwoner und ihre Habe herauszu„ziehn und eine Stadt aufzugeben, welche zu „entſezzen oder zu verteidigen jezt unmöglich „iſt“. Ohne Hofnung zu Entſaz, wehrte ſich Sirmium über drei Jahr: die Mauern waren noch unberührt; aber Hungersnoth herſchte in dieſen Mauern, bis gnädige Uebergabebedingungen den nakketen und ausgehungerten Einwonern freien Abzug erlaubten. Singidunum erfuhr ein grauſamer Schickſal: die Häuſer wurden der Erde gleich geebnet, und das bezwungene Volk zu Knechtſchaft und Ausbannung verdammt. Sirmiums Stätte iſt indeſſen nicht mehr zu ſehn; Singidunums vorteilhafte Lage zog bald ein neues Pflanzvolk von Slavoniern dahin, und der Zuſammenfluß der Sau und Donau wird noch durch die Befeſtigungen von Belgrad, oder der Weiſſen Stadt, geſchüzzet, welche chriſtliche und türkiſche Waffen ſich ſo oft ſtreitig gemacht haben [28]. Von Bel-

28 Siehe D'Anville in den *Mémoires de l'Academie des Inscriptions*, tom. XXVIII. p. 412-443. Der ſlavoniſche Name Belgrad wird im

grad bis Konſtantinopel kann man eine Linie von ſechs hundert Meilen meſſen: dieſe Linie wurde durch Flammen und Blut bezeichnet; der Avaren Pferde wurden wechſelsweiſe im ſchwarzen und im adriatiſchen Meere geſchwemmt; und der römiſche Biſchof, erſchrekt durch den Anzug eines wildern Feinds [29], wurde dahin gebracht, die Lombarden als Italiens Beſchüzzer zu lieben. Aus Verzweifelung lehrte ein, von ſeinem Vaterlande vergeſſener, Gefangener die Avaren Kriegsmaſchinen verfertigen und gebrauchen [30], aber in den erſten Verſuchen wurden ſie roh gearbeitet und ungeſchikt bedient; und der Widerſtand von Diokleziano- polis und Beräa, Philippolis und Adrianopel, erſchöpfte bald der Belagerer Kenntnis und Geduld. Bajan führte Krieg, wie ein Tartar, ſeine Seele aber war menſchlicher und edler Empfindungen fähig: er ſchonte Anchialus, deſſen Heilwaſſer die Geſundheit ſeiner geliebte-

Kap. XLVI.

Xten Jahrhundert von Kanſtantin Porphyrogenitus erwänt. Die lateiniſche Benennung *Alba Graeca* wird von den Franken im Anfang des IXten gebraucht (p. 414).

29 Baron. Annal. Eccleſ. A. D. 600 No. I. Paul Warnefrid (L. IV. c. 38.) erzält ihren Einbruch in Friaul, und (c. 39) die Gefangenwegfürung ſeiner Vorfaren, ums Jahr 632. Die Slaven gingen übers adriatiſche Meer, cum multitudine navium, und thaten eine Landung im Gebiet von Sipontum (c. 47.).

30 Selbſt die Helepolis, oder der bewegliche Thurm. Theophylakt, L. II. 16. 17.

Kap. XLVI. ſten Weiber wiederhergeſtellt hatte; und die Römer geſtehen, daß ein großmütiger Feind ihr ausgehungertes Heer ſpeiſete und entließ. Sein Reich erſtrekte ſich über Ungarn, Polen und Preuſſen, von der Mündung der Donau bis zum Ausfluß der Oder [31]; und des Eroberers eiferſüchtige Politik theilte und verpflanzte ſeine neuen Untertanen [32]. Die öſtlichen Provinzen Germaniens, die durch der Vandalen Auswanderung leer geblieben waren, wurden mit ſlavoniſchen Anbauern beſezt; dieſelben Stämme entdekken wir in der Nähe des *adriatiſchen* und des baltiſchen Meers, und *ſelbſt mit* Bajans Namen, finden wir die illyriſchen Städte, Neyß und Liſſa, im Innern Schleſiens wieder. In Anordnung ſowohl ſeiner Truppen als ſeiner Provinzen, ſezte der Chagan die Vaſallen, deren Leben er nicht achtete, dem erſten Angriff

31 Des Chagans Waffen und Bündniſſe reichten bis in die Nähe eines gegen Abend gelegenen Meers, funfzehn Monatreiſen von Konſtantinopel. Der Kaiſer Maurizius redete mit einigen reiſenden Harfenſchlägern von dieſem entlegenen Lande, und ſcheint blos ein Gewerbe für eine Nazion genommen zu haben. Theophylakt, L. VI. c. 2.

32 Dies iſt eine der wahrſcheinlichſten und einleuchtendſten Mutmaſſungen des gelehrten Graf Buat (Hiſt. des Peuples Barbares, tom XI. p 546-568.) Die Tzechen und Serben werden unweit des Kaukaſus, in Illyrien, und an der Niederelbe beiſammen gefunden. Selbſt die ungereimteſten Sagen der Böhmen, u. ſ. f. geben dieſer Hypotheſe einigen Schein.

aus [33]; und des Feinds Schwert ſtumpfte ſich, ehe es die Tapferkeit der eigentlichen Avaren erreichte. Kap. XLVI.

Des Maurizius Krieg wider die Avaren. J. C. 595-602.

Das Bündnis mit Perſien erlaubte den Truppen des Orients, Europa zu verteidigen; und Maurizius, der des Chagan Troz zehn Jahr erduldet hatte, erklärte ſeinen Entſchluß, in Perſon wider die Barbaren zu ziehn. Im Zeitraum von zwei hundert Jahren war keiner von des Theodoſius Nachfolgern im Felde erſchienen; ihr Leben verlebten ſie unbeſchäftigt im Pallaſt von Konſtantinopel; und die Griechen wuſten nicht mehr, daß der Name Imperator, in urſprünglicher Bedeutung, den Oberbefehlshaber der Kriegsheere des Staats anzeigte. Der kriegeriſchen Hizze des Maurizius ſezte ſich entgegen die feierliche Schmeichelei des Senats, der furchtſame Aberglaube des Patriarchen, und die Thränen der Kaiſerin Konſtantina; und ſie alle beſchworen ihn, die Beſchwerlichkeiten und Gefaren eines ſcythiſchen Feldzugs irgend einem geringern Befehlshaber zu überlaſſen. Taub gegen ihr Rathen und Bitten, rükte der Kaiſer kühn ſieben Meilen von der Hauptſtadt vor [34]; die geheiligte

33 Siehe Fredegarius in den Hiſtoriens de France, tom. II. p. 432. Bajan verhehlte ſeine ſtolze Unempfindlichkeit nicht. Οτι τοιουτους (nicht τοσουτους nach einer thörichten Verbeſſerung) επαφησω τη Ρωμαικη, ως ει και συμβαιη γε σφισι θανατω ἁλῶναι, αλλ᾽ εμοι γε μη γενεσθαι συναισθησιν.

34 Den Marſch und die Rükkehr des Maurizius ſehe

Kap. XLVI.

Fahne des Kreuzes wehte im Vordertreffen, und Maurizius muſterte mit fülendem Stolz ein Veteranenheer, welches jenſeits des Tigris gefochten und geſieget hatte. Anchialus war das lezte Ziel ſeines Zugs zu Waſſer und Land; er bat, ohne Erfolg, auf ſein nächtliches Gebet um eine Antwort durch Wunder; Hinſterben eines Lieblingspferdes, Begegnung eines wilden Ebers, ein Wind- und Regenſturm, und Geburt eines ungeſtalten Kindes, erſchrekten ſeinen Geiſt; und er vergaß, daß die beſte aller Vorbedeutungen iſt, unſer Schwert zum Dienſt des Vaterlands zu zükken[35]. *Unterm* Vorwande, die perſiſchen Geſandten zu empfangen, kehrte der Kaiſer nach Konſtantinopel zurük, wechſelte Kriegsgedanken gegen Andachtsdenken, und täuſchte die allgemeine Hofnung durch ſeine Abweſenheit und durch die Wahl ſeines Stellvertreters. Blinde Parteilichkeit brüderlicher Liebe möchte vielleicht die Beförderung ſeines Bruders, Peter, entſchuldigen, der mit gleicher Schande vor den Barbaren, vor

man in Theophylakt, L. V c. 16. L. VI. c. 1. 2. 3. Wäre dieſer ein Schriftſteller von Geſchmak oder Genie, ſo könnte man eine feine Ironie bei ihm argwonen: aber Theophylakt iſt ſicher unſchuldig.

35 Εις οιωνος αριϛος αμυνεσθαι περι πατρης.
Ilias XII. 243

Dieſer edle Vers, der Heldengeiſt mit Weiſenvernunft verbindet, kann beweiſen, daß Homer in jedem Licht ſeinem Zeitalter und Lande überlegen war.

ſeinen eigenen Truppen, und vor den Einwo- nern einer römiſchen Stadt floh. Dieſe Stadt, wenn wir Namens- und Charakterähnlichkeit trauen dürfen, war das berühmte Azimun- tium [36], welches allein den Sturm des Attila zurückgetrieben hatte. Das Beiſpiel ſeiner kriegeriſchen Jugend pflanzte ſich in ihren Nachkommen fort; und der erſte oder zweite Juſtin erteilte ihnen das ehrende Vorrecht, ihre Tapferkeit allein zum Schuz ihrer Geburts- provinz anzuwenden. Des Maurizius Bruder unternahms, dieſe Gerechtſame zu verlezzen, und einen patriotiſchen Haufen den Söldlingen ſei- nes Lagers einzumiſchen. Sie zogen ſich in die Kirche zurük; die Heiligkeit des Orts erſchrekte ihn nicht; das Volk rottete ſich ihrentwegen zuſammen, die Thore wurden geſchloſſen, die Wälle beſezt; und Peters Feigherzigkeit kam ſeiner Aufgeblaſenheit und Ungerechtigkeit gleich. Des Kommentiolus Kriegsruhm gibt eher Stoff zu Hohnſchrift oder Luſtſpiel, als zu ernſthafter Geſchichte [37], weil ihm ſelbſt die geringe und

Kap. XLVI.

[36] Theophylakt, L. VII. c. 3. Auf das Zeugniß die- ſes Faktums, welches mir nicht beigefallen war, wird der geneigte Leſer eine Anmerkung im ſechſten Ban- de dieſer Geſchichte. S. 73. berichtigen und entſchul- digen, die den Verfall von Aſimus, oder Azimun- tium beſchleunigt: ein anderes Jahrhundert von Pa- triotismus und Tapferkeit wird durch ſolch ein Ge- ſtändniß wohlfeil erkauft.

[37] Siehe das ſchändliche Verhalten des Kommentio- lus, in Theophylakt, L. II. c. 10-15. L. VII. c. 13. 14. L. VIII. c. 2. 4.

Kap. XLVI.

gemeine Eigenſchaft, perſönlicher Muth, fehlte. Seine öffentlichen Berathſchlagungen, ſeine ſonderbaren Kriegsbewegungen und geheime Befehle gaben immer Schuzrede für Flucht oder Zaudern. Zog er wider den Feind, ſo ſtellten ihm des Gebirges Hämus reizende Thäler unüberſteigliche Hinderniſſe entgegen: aber auf ſeinem Rükzuge unterſuchte er mit furchtloſer Neugier die beſchwerlichſten und veralteteſten Wege, die dem Gedächtnis der älteſten Einwoner faſt entgangen waren. Das einzige von ihm verlorne Blut wurde ihm in einer wirklichen oder verſtellten Krankheit durch die Lanzette eines Wundarztes abgezogen; und ſeine bei Annäherung des Feinds höchſt empfindſame Geſundheit war in Winterruhe und Sicherheit immer wieder hergeſtellt. Einem Prinzen, der dieſen unwürdigen Günſtling befördern und ſchüzzen konnte, mus das zufällige Verdienſt ſeines Amtsgenoſſen, Priskus, keinen Ruhm gewären[38]. In fünf Schlachten nach einander, die mit Kenntnis und Entſchloſſenheit geliefert ſcheinen, wurden ſiebzehn tauſend und zwei hundert Barbaren zu Gefangenen gemacht; faſt ſechzig tauſend, nebſt vier Söhnen des Chagan, wurden getödtet. Der römiſche Feldherr überfiel einen friedlichen Bezirk der Gepiden, die unterm Schuz der Avaren ſchliefen; und ſeine lezten Trophäen errichtete er an den Geſtaden der Donau und der Theiß. Seit

38 Siehe die Thaten des Priskus, L. VIII. c. 2. 3.

Trajans Tode waren des Reichs Waffen nicht ſo tief ins alte Dazien eingedrungen: allein, des Priskus Kriegsglük war unſtät und ohne Nuzzen; und er wurde bald zurükgerufen, aus Beſorgnis, daß Bajan, mit unverzagtem Muth und verſtärkter Macht ſich rüſte, ſeine Niederlage unter den Mauern von Konſtantinopel zu rächen [39]. Kap. XLVI.

Zuſtand der römiſchen Heere.

Das Theoretiſche des Kriegs konnte in Cäſars und Trajans Lägern nicht bekannter ſeyn, als in des Juſtinians und Maurizius [40]. Die Kunſt der byzantiniſchen Schmiede gab noch Toskaniens oder des Pontus Eiſen die ſchneidendſte Härte. Die Vorrathshäuſer waren mit allen Arten von Angrifs- und Verteidigungswaffen vollgefüllt. Im Bau und Gebrauch der Schiffe, Maſchinen und Befeſtigungen bewunderten die Barbaren den überlegenen Scharfſinn eines Volks, welches ſie ſo oft im Felde beſiegt

[39] Die allgemeinen Umſtände des Kriegs wider die Avaren, ſind im 1ſten, 2ten, 6ten, 7ten und 8ten Buche der Geſchichte des Kaiſers, Maurizius, von Theophylakt Simokatta nachzuſuchen. Da er unter Heraklius Regierung ſchrieb, ſo hatte er keine Urſach zu ſchmeicheln; aber ſein Mangel an Beurteilung macht ihn weitläuftig in unbedeutenden, und kurz in den wichtigſten Vorfällen

[40] Maurizius ſelbſt ſchrieb XII Bücher über die Kriegskunſt, die noch vorhanden, und (Upſal 1664) von Johann Scheffer am Ende der Taktik des Arrian (Fabrizius, Biblioth. Graec. L. IV. c. 8. tom. III. p. 278). herausgegeben ſind, der an gelegenem Orte von ſeinem Werke vollſtändiger zu reden verſpricht.

Kap. XLVI. hatten. Stellungskunſt, Schlachtordnung, Bewegungen und Kriegsliſten der Alten wurden in den Büchern der Griechen und Römer erneuert und ſtudirt. Aber volksleere oder entartete Provinzen konnten nicht mehr ein Menſchengeſchlecht liefern, dieſe Waffen zu füren, dieſe Mauern zu ſchüzzen, dieſe Schiffe zu regieren, und Kriegslehrkunſt in kühne und beglükte Uebung zu bringen. Beliſars und Narſis Genie hatte ſich ohne Lehrer gebildet, und erloſch ohne Schüler. Weder Ehre, noch Patriotismus, noch edler Aberglaube konnten die lebloſen Körper von Sklaven und Fremdlingen anfeuern, die in den Ehren der Legionen gefolget waren. Im Lager allein hätte der Kaiſer Despotenbefehl üben ſollen; im Lager allein fand ſein Anſehn Ungehorſam und Troz. Den Frevel der Truppen ſtillte und entflammte er mit Gold; aber ihre Laſter waren angeerbt, ihre Siege zufällig, und ihre koſtbare Unterhaltung erſchöpfte das Vermögen eines Staats, welchen zu verteidigen ſie unfähig waren. Nach langer und gefahrvoller Nachſicht, unternahms Maurizius, dieſes eingewurzelte Uebel zu heilen: aber das kühne Unternehmen, welches ihm ſelbſt den Untergang brachte, half nur die Krankheit vermehren. Ein Verbeſſerer ſollte vom Verdacht des Eigennuzzes frei ſeyn, und muß Zutrauen und Achtung derer beſizzen, die er zurechtweiſen will. Des Maurizius Kriegsvölker hätten vielleicht der Stimme eines

ſiegreichen Führers gehorcht; ſie verachteten die Ermahnungen eines Staatsmanns und Sophiſten, und bei Empfang einer Verordnung, die ihnen Waffen und Kleidung vom Solde abzog, verfluchten ſie den Geiz eines unempfindlichen Fürſten gegen Gefaren und Beſchwerlichkeiten, von denen er ſelbſt ſich entfernt hielt. In den Lägern, in Aſien wie in Europa, herſchte öfterer und wütender Aufruhr [41]; zu Edeſſa verfolgten die erbitterten Soldaten ihre zitternden Befehlshaber mit Vorwürfen, Drohungen und Wunden, riſſen des Kaiſers Standſäulen nieder, warfen das wundertätige Chriſtusbild mit Steinen, und befreiten ſich entweder vom Joch aller bürgerlichen und Kriegsgeſezze, oder errichteten ein gefährliches Bild freiwilliger Unterbötigkeit. Der Monarch, immer fern und oft hintergangen, war unfähig, nach Zeitendrang, nachzugeben oder ſtandhaft zu bleiben. Aber Furcht einer allgemeinen Empörung verleitete ihn, zu bereitwillig eine tapfere That, oder eine Aeuſſerung von Treupflicht für Sühnung volksbeliebten Vergehens anzunehmen. Die neue Verbeſſerung wurde eben ſo geſchwind abgeſchaft, als ſie war angekündigt worden, und die Kriegsvölker wurden, ſtatt Beſtrafung und Einſchränkung, durch gnädigen Ausruf von Freiheiten und Belohnungen in angenehmes

Kap. XLVI. ihr Misvergnügen.

41 Die Meutereien unter Maurizius Regierung ſehe man in Theophylakt, L. III. c. 1 ſ 4. L. VI. c. 7. 8. 10. L. VII. c. 1. L. VIII. c. 6. &c.

Kap. XLVI.

Erſtaunen verſezt. Allein, ſie empfingen des Kaiſers zu ſpåte und widerwillige Gaben ohne Dank; Entdekkung ſeiner Schwåche, und ihrer eigenen Stårke, vermehrte ihren Troz; und ihr wechſelſeitiger Haß entzündete ſich über Vergebungswunſch oder Ausſöhnungshofnung. Die Geſchichtſchreiber jener Zeiten folgen dem gemeinen Argwohn, daß Maurizius am Verderben jener Truppen arbeitete, die er zu verbeſſern geſucht hatte. Des Kommentiolus Misverhalten und Gunſt werden dieſer boshaften Abſicht zugeſchrieben; und alle Jahrhunderte müſſen die Unmenſchlichkeit oder den Geiz eines Fürſten verdammen [42], der durch unbedeutendes Löſegeld von ſechs tauſend Goldſtükken der Ermordung von zwölf tauſend Gefangenen unter den Händen des Chagan håtte vorbeugen können.

und Empörung.

In gerechter Hizze des Unwillens wurde dem Kriegsheer an der Donau Befehl gegeben, die Vorråte der Provinz zu ſchonen, und im feindlichen Gebiete der Avaren Winterquartiere zu nehmen. Das Maas ihrer Beſchwerden war voll: ſie erklårten den Maurizius der Regierung unwürdig, vertrieben oder mor-

[42] Theophylakt und Theophanes ſcheinen über die Verſchwörung und den Geiz des Maurizius unwiſſend. Dieſe, dem Andenken dieſes Kaiſers ſo ungünſtige, Geſchuldigungen, werden zuerſt vom Verfaſſer der paſchaliſchen Chronik (p 379. 380.) erwånt, dem ſie Zonaras (tom. II. L XIV. p. 77. 78) nachgeſchrieben hat. Cedrenus (p. 399.) iſt einer andern Schåzzung des Löſegelds gefolgt.

beten ſeine getreuen Anhänger, und zogen, un- ter Anfürung des Phokas, eines bloſſen Cen- turio, in Eilmärſchen in die Nähe von Kon- ſtantinopel zurük. Nach einer langen ununter- brochenen geſezmäſſigen Erbfolge, wurden die Soldatenunordnungen des dritten Jahrhunderts wieder erneuert; indeſſen war das Unternehmen dergeſtalt neu, daß die Empörer über ihre eige- ne Verwegenheit erſchraken. Sie ſtanden an, ihren Liebling mit dem Purpur zu bekleiden; und wärend ſie alle Unterhandlung mit Maurizius ſelbſt ausſchlugen, unterhielten ſie ein freund- ſchaftliches Einverſtändnis mit ſeinem Sohn, Theodoſius, und mit Germanus, Schwieger- vater des kaiſerlichen Prinzen. Des Phokas voriger Stand war ſo unbekannt geweſen, daß der Kaiſer ſeines Gegners Namen und Charak- ter nicht wuſte: ſobald er aber erfuhr, daß der Centurio, obwohl kühn im Aufruhr, furchtſam beim Anblik der Gefahr war, rief der verzwei- felnde Prinz aus, „Ach! iſt er feigherzig, ſo „wird er ſicher Mörder ſeyn“.

Kap. XLVI. Wahl des Phokas. J. C. 602. Oktober.

Wäre indeſſen Konſtantinopel ſtandhaft und treu geweſen, ſo hätte vielleicht der Mörder ſeine Wuth wider die Mauern verſchwendet, und das rebelliſche Heer hätte der Kaiſer durch Klugheit aufreiben oder zur Treupflicht zurük- bringen können. In den Spielen des Circus, die er mit ungewönlichem Pomp wiederholte, verbarg der Kaiſer die Angſt ſeines Herzens unter Lächeln des Selbſtvertrauens, ließ ſich

Empörung von Kon- ſtantinopel.

Kap. XLVI.

herab, den Beifall der Parteien zu erbitten, und ſchmeichelte ihrem Stolz, indem er von ihren Tribunen ein Verzeichnis von neun hundert blauen und funfzehn hundert grünen annahm, die er für die feſteſten Stüzzen ſeines Throns zu halten ſich ſtellte. Ihre treuloſe oder matte Unterſtüzzung verriet ſeine Schwäche und beſchleunigte ſeinen Fall; die grüne Partei hatte heimlich Anteil an der Empörung, und die Blauen empfalen Gelindigkeit und Mäſſigung in einem Streit mit ihren römiſchen Brüdern. Maurizius hatte ſich durch ſtrenge und wirthliche Tugenden ſchon längſt die Herzen ſeiner Untertanen entwandt. Als er in einem Religionsaufzuge mit bloſſen Füſſen einherging, wurde er ungeſchliffen mit Steinen geworfen, und, ſeine Perſon zu ſichern, muſten ſeine Wachen ihre eiſernen Streitkolben gebrauchen. Ein ſchwärmeriſcher Mönch, der mit gezogenem Schwert durch die Straſſen lief, bedrohte ihn mit Gottes Zorn und Fluch, und ein ſchlechter Plebejer, in des Kaiſers Geſtalt und Anzug, wurde auf einen Eſel geſezt, und durch Verwünſchungen des Pöbels verfolgt [43]. Dem Kaiſer war

43 In ihrem Geſchrei wider Maurizius, brandmarkten ihn die Konſtantinopolitaner mit dem Namen, Marcionit oder Marcioniſt: eine Kezzerei (ſagt Theophylakt, L. VIII. c. 9). μετα τινος μωρας ευλαβειας, ευηθης τε και καταγελαστος. Stieſſen ſie blos einen ungegründeten Vorwurf aus, oder hatte der Kaiſer wirklich irgend einem ruſloſen Lehrer dieſer alten Gnoſtiker gehorcht?

Kap. XLVI.

des Germanus Gunſtbewerbung bei Soldaten und Bürgern verdächtig; er fürchtete, er drohte, verſchob aber, zu ſchlagen; der Patrizier floh ins Sanktuar der Kirche; das Volk erregte Aufſtand, ihn zu ſchüzzen; die Wachen verlieſſen die Mauern, und die geſezloſe Stadt war den Flammen und dem Raube eines nächtlichen Tumults preisgegeben. Der unglükliche Maurizius, mit ſeiner Gemalin und neun Kindern, flüchtete in einer kleinen Barke nach der aſiatiſchen Küſte, aber heftige Winde zwangen ihn, bei der Kirche des St. Autonomus [44] unweit Kalcedon zu landen, von wo er ſeinen älteſten Sohn, Theodoſius, abſchikte, die Dankbarkeit und Freundſchaft des perſiſchen Monarchen anzuflehn. Für ſeine Perſon, ſchlug er fernere Flucht aus; ſein Körper litt Hüftweh [45],

44 Die Kirche des heiligen Autonomus (den ich nicht die Ehre habe, zu kennen,) war 150 Stadien von Konſtantinopel (Theophylakt, L. VIII. c. 9.) Der Hafen Eutropius, wo Maurizius und ſeine Kinder ermordet wurden, wird von Gyllius (de Bosphoro Thracico, L. III. c. XI) als einer der beiden Häfen von Kalcedon beſchrieben.

45 Die Einwoner von Konſtantinopel waren durchgängig νοσοι αρθριτιδος — unterworfen; und Theophylakt (L. VIII. c. 9.) gibt zu verſtehen, daß, wenn es mit den Regeln der Geſchichte beſtände, er die mediciniſche Urſach davon anzeigen könne. Eine ſolche Digreſſion würde indeſſen nicht unzugehöriger geweſen ſeyn, als ſeine Unterſuchung (L. VII. c. 16. 17.) über die jährlichen Ueberſchwemmungen des Nils, und alle Meinungen der griechiſchen Philoſophen über dieſen Gegenſtand.

Kap. XLVI.

ſeinen Geiſt ſchwächte Aberglauben. Er erwartete den Ausgang der Revoluzion in Geduld, und betete inbrünſtig und öffentlich zum Allmächtigen, ihm die Strafe ſeiner Sünden lieber in dieſer, als in jener Welt, aufzulegen. Nach des Maurizius Abdankung, ſtritten die beiden Parteien um die Kaiſerwahl; der Liebling der Blauen wurde von ihren eiferſüchtigen Gegnern verworfen, und Germanus ſelbſt wurde vom Volkshaufen mit fortgeriſſen, der ſieben Meilen von der Stadt, zum Pallaſt Hebdomon ſtürzte, des Centurio, Phokas, Majeſtät anzubeten. Einem beſcheidenem Wunſche, dem Range und Verdienſte des Germanus den Purpur zu überlaſſen, widerſezte ſich ſeine hartnäkkigere und gleich aufrichtige Entſchloſſenheit. Senat und Geiſtlichkeit gehorchten ſeinen Vorladungen, und ſobald der Patriarch ſeiner Rechtgläubigkeit verſichert war, weihte er den glüklichen Anmaaſſer in der Kirche St. Johann des Täufers. Am dritten Tage hielt Phokas, mitten unter Freudenruf eines gedankenloſen Volks, ſeinen öffentlichen Einzug in einem Wagen mit vier weiſſen Pferden beſpannt. Die Truppen empfingen zum Lohn ihrer Empörung ein verſchwenderiſches Geſchenk; und der neue Beherſcher, nachdem er den Pallaſt beſucht, ſah von ſeinem Thron die Spiele des Hippodrom. In einem Rangſtreite zwiſchen den beiden Parteien neigte ſich ſein parteiiſches Urteil zu Gunſten der Grünen. „Erinnre Dich, daß Maurizius noch lebt“, er-

Kap. XLVI.

könte von der Gegenpartei; und der Blauen unkluges Geſchrei warnte und ſpornte die Grauſamkeit des Tyrannen. Die Diener des Todes wurden nach Calcedon abgefertigt. Sie ſchleppten den Kaiſer aus ſeinem Sanktuar, und des Maurizius Söhne wurden nach einander vor den Augen ihres todesängſtlichen Vaters ermordet. Bei jedem Streich, den er in ſeinem Herzen fühlte, fand er noch Stärke, das kurze Gebet auszuſtoſſen: „Du biſt gerecht, o Herr, „und Deine Gerichte ſind gerecht!“ Und ſo war in den lezten Augenblikken ſeine ſtrenge Anhänglichkeit an Wahrheit und Gerechtigkeit, daß er den Soldaten den frommen Betrug einer Säugamme offenbarte, die an Stelle eines kaiſerlichen Kindes ihr eigenes darreichte [46]. Die tragiſche Szene ſchloß endlich die Hinrichtung des Kaiſers ſelbſt im zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung und im drei und ſechzigſten ſeines Alters. Die Leiber des Vaters und ſeiner Söhne wurden ins Meer geworfen, die Köpfe zu Konſtantinopel dem Mitleid oder den Beſchimpfungen des Volks ausgeſtellt, und nur erſt nach

46 Von dieſer edelmütigen That hat Corneille den Stoff zu dem verwikkelten Gewebe ſeines Trauerſpiels Heraklius entlehnt, welches, um deutlich verſtanden zu werden, mehr als Eine Vorſtellung erfodert (Corneille von Voltaire, tom. V. p 300), und welches, wie man ſagt, nach einer Zwiſchenzeit von einigen Jahren, den Verfaſſer ſelbſt irre gemacht hat (Anecdotes Dramatiques, tom. I. p. 422.).

Kap. XLVI.

einigen Anzeichen von Fäulung, ſah Phokas dem Privatbegräbnis dieſer ehrwürdigen Ueberreſte nach. In dieſem Grabe wurden des Maurizius Fehler und Irrtümer menſchenfreundlich beerdigt. Man erinnerte ſich blos ſeines Schikſals; und nach zwanzig Jahren, wurde, bei Vorleſung von Teophylakts Geſchichte, die traurige Erzälung durch die Thränen der Zuhörer unterbrochen[47].

Phokas, Kaiſer, J. C. 602. Nov. 23. J. C. 610. Oktob. 4.

Heimlich muſten ſolche Thränen gefloſſen, und ſtrafbar würde ſolches Mitleid unter der Regierung des Phokas geweſen ſeyn, der in den morgen- und abendländſchen Provinzen ungeſtört anerkannt wurde. Des Kaiſers und ſeiner Gemalin Bildnis wurden, im Lateran, Roms Geiſtlichkeit und Senat zur Verehrung ausgeſezt, und nachher im Pallaſt der Cäſarn zwiſchen Konſtantins und Theodoſius Abbildung aufgeſtellt. Als Untertan und als Chriſt, wars Gregors Pflicht, der angeordneten Regierung beizutreten: allein, das freudige Lob, womit er des Mörders Glük begrüſſt, hat dem Charakter des Heiligen unvertilgbare Schande aufgedrükt. Der Nachfolger der Apoſtel hätte mit geziemender Standhaftigkeit die Blutſchuld, und die Nothwendigkeit der Reue einſchärfen ſollen:

47 Des Phokas Erwälung und des Maurizius Tod erzälen Theophylakt Simokatta (L. VIII c. 7-12.), die paſchaliſche Chronik (p. 379-380.), Theophanes (Chronograph p. 238-244.), Zonaras (tom. II. L. XIV. p. 77-80.) und Cedrenus (p. 399-404.).

er begnügte ſich, die Befreiung des Volks und den Fall des Unterdrükkers zu preiſen, ſich zu freuen, daß die Vorſehung den frommen und gütigen Phokas auf den Thron erhoben, zu beten, daß ſie ſeine Hände wider alle Feinde ſtärken, und, den Wunſch, vielleicht die Prophezeihung zu äuſſern, daß ſie ihn, nach einer langen und ſiegreichen Regierung, von einem zeitlichen zu einem ewigen Reiche aufnehmen möge [48]. Ich habe bereits den Gang dieſer, nach Gregors Meinung, dem Himmel und der Erde ſo wohlgefälligen Thronveränderung gezeichnet; und Phokas erſcheint nicht minder verhaſſt in Uebung, als in Erlangung der Macht. Der Pinſel eines unparteiiſchen Geſchichtſchreibers hat uns das Gemälde eines Ungeheuers gegeben [49]: klein und ungeſtalt von Perſon, dichte zottige Augenbraunen, rothes Haar, Kinn

Kap. XLVI.

Sein Charakter.

48 Gregor, L. XI. epiſt. 38. indict. VI. Benignitatem veſtrae pietatis ad Imperiale faſtigium perveniſſe gaudemus. Laetentur coeli et exultet terra, et de veſtris benignis actibus univerſae reipublicae populus nunc usque vehementer afflictus hilarescat, &c. Dieſe niederträchtige Schmeichelei, das Ziel proteſtantiſcher Schmähung, wird vom Philoſophen Bayle (Dictionnaire Critique, Gregoire I. Not. H. tom. II. p. 597. 598) billig getadelt. Kardinal Baronius rechtfertigt den Pabſt auf Koſten des gefallenen Kaiſers.

49 Die Bildniſſe des Phokas wurden zerſtört; aber ſelbſt die Bosheit ſeiner Feinde muſſte dem Nachbilde eines ſolchen Gemäldes oder Karrikatur den Flammen zu entgehen erlauben (Cedrenus, p. 404.)

Kap. XLVI. ohne Bart, und Wangen, durch eine fürchterliche Narbe entſtellt und entfärbt. Unerfaren in Wiſſenſchaften, in Geſezzen, und ſelbſt in Waffen, überlies er ſich im höchſten Range ausſchweifenderer Freiheit in Wolluſt und Trunk, und ſeine viehiſchen Vergnügungen waren entweder ſeinen Untertanen ſchädlich oder ihn entehrend. Ohne Fürſtenamt zu übernehmen, entſagte er dem Waffengewerk, und des Phokas Regierung betrübte Europa durch ſchimpflichen Frieden, Aſien durch verheerenden Krieg. Seine wilde Gemüthsart wurde durch Leidenſchaft entflammt, durch *Furcht verhärtet*, durch Widerſtand oder Tadel erbittert. Man hatte ſich des Theodoſius, auf ſeiner Flucht an den perſiſchen Hof, durch ſchnelle Verfolgung oder durch hinterliſtige Lokkung bemächtigt; er wurde zu Nicäa enthauptet, und Religionstroſt und bewuſte Unſchuld erleichterten die lezten Stunden des jungen Prinzen. Allein, ſein Schattenbild ſtörte die Ruhe des Anmaaſſers: ein heimliches Gerücht durchlief den Orient, daß des Maurizius Sohn noch lebe. Das Volk erwartete ſeinen Rächer, und des vorigen Kaiſers Wittwe und Töchter würden den ſchlechteſten für ihren Sohn und Bruder erkannt haben. Bei Hinrichtung der kaiſerlichen Familie [50] hatte Phokas aus Gnade, oder vielmehr

50 Des Maurizius Familie gibt uns Dücange (Familiae Byzantinae, p. 106. 107. 108.) Sein älteſter Sohn, Theodoſius, war, in nur fünftehalbjäri

aus Klugheit, dieſe unglüklichen Prinzeſſinnen geſchont, und ſie wurden in einem Privathauſe in anſtändigem Verhaft gehalten. Allein, Konſtantinens Geiſt, ihres Vaters, ihres Gemals, und ihrer Söhne immer eingedenk, ſtrebte nach Freiheit und Rache. Mitten in der Nacht entfloh die Kaiſerin ins Sanktuar von St. Sophia: aber ihre Thränen, und ihres Mitverbundenen Germanus Gold, waren unvermögend, einen Aufſtand zu erregen. Nach Rache, und ſelbſt nach Gerechtigkeit, war ihr Leben verwirkt; doch der Patriarch erhielt und verbürgte einen Eid für ihre Sicherheit; man wies ihr zur Gefangenſchaft ein Kloſter an, und des Maurizius Wittwe genehmigte und misbrauchte die Gelindigkeit ſeines Mörders. Entdekkung oder Argwohn einer zweiten Verſchwörung löſete des Phokas Verbindlichkeiten, und entzündete deſſen Wuth. Eine Frau, die den Menſchen Ehrfurcht und Mitleid gebot, Kaiſermutter, Tochter, und Gemalin, wurde, ihr das Geſtändnis ihrer Abſichten und Mitſchuldigen zu entzwingen, wie der ſchlechteſte Miſſethäter gemartert; und die Kaiſerinn, Konſtantina, nebſt ihren drei unſchuldigen Töchtern, wurden zu Kalcedon an demſelben Orte enthaup-

Kap. XLVI.

Seine Tyrannei.

gen Alter, zum Kaiſer gekrönt worden, und Gregors Glükwünſche ſind immer zugleich an ihn und an ſeinen Vater gerichtet. Neben den chriſtlichen Töchtern, Anaſtaſia und Theocteſte, bin ich erſtaunt, den heidniſchen Namen, Kleopatra, zu finden.

Kap. XLVI. tet, den ihres Gemals und ihrer fünf Söhne Blut beflekt hatte. Nach ſolch einem Beiſpiele würde es überflüſſig ſeyn, die Namen und Leiden geringerer Schlachtopfer zu nennen. Selten gingen ihrer Verurtheilung Unterſuchungsformalien vorher, und verfeinerte Grauſamkeit erſchwerte ihre Strafe. Man durchſtach ihnen die Augen, riß ihnen die Zunge bei der Wurzel aus, hieb ihnen Hände und Füſſe ab; andere wurden mit Pfeilen durchſchoſſen; und ein einfacher geſchwinder Tod war eine ſelten zu erlangende Gnade. Der Hippodrom, geheiligtes Aſyl von der Römer Vergnügungen und Freiheit, war mit Köpfen und Gliedmaſſen und zerfezten Körpern beſudelt; und des Phokas Gefährten merkten zu ſehr, daß weder Gunſt noch geleiſtete Dienſte ſie vor der Wuth eines Tyrannen ſchüzzen konnte, dieſes würdigen Nacheiferers der Kaligula's und Domiziane des erſten Zeitalters des Reichs [51].

Sein Fall und Tod. J. C. 610. October 4.

Eine Tochter des Phokas, einziges Kind, wurde dem Patrizier, Krispus, vermält [52], und

[51] Einige von des Phokas Grauſamkeiten erwänt Theophylakt, L. VIII. c. 13. 14. 15. George von Piſidia, der Dichter des Heraklius, nennt ihn (Bell. Avaricum, p. 46. Rom. 1777.) της τυραννιδος ὁ δυσκαθεκτος και βιοφθορος δρακων. Das leztere Beiwort iſt gerecht, aber der Lebensverderber wurde leicht überwunden.

[52] In den Schriftſtellern, und den Abſchriften dieſer Schriftſteller, findet ſich ſo viel Ungewisheit zwiſchen den Namen, Priskus und Krispus (Du-

die fürſtlichen Bildniſſe der Braut und des Bräutigams wurden unbeſonnen im Circus, dem Kaiſer zur Seite, aufgeſtellt. Der Vater muſte wünſchen, daß ſeine Nachkommenſchaft die Frucht ſeiner Verbrechen erbe, aber der Vater wurde durch dieſe vorzeitige und volks- beliebige Zugeſellung beleidigt. Die Tribunen der grünen Partei, die das Verſehn auf ihre dienſtfertige Bildhauer ſchoben, wurden un- mittelbar zum Tode verurteilt. Auf Bitten des Volks wurde ihnen das leben geſchenkt; aber Krispus mochte billig zweifeln, ob ein eiferſüch- tiger Anmaſſer ſeine unwillkürliche Thronbe- werbſchaft vergeſſen oder verzeihen könne. Die grüne Partei war durch des Phokas Undank- barkeit und den Verluſt ihrer Privilegien von ihm abgewandt; jede Reichsprovinz war zu Empörung reif; und Heraklius, Exarch von Afrika, verweigerte dem, den Thron von Kon- ſtantinopel ſchändenden, Centurio über zwei Jahr allen Tribut und Gehorſam. Krispus und der Senat lagen dem unabhängigen Exar- chen durch heimlich Abgeſchikte an, ſein Vater- land zu retten und zu regieren: allein, ſein Ehrgeiz war durch Alter erkaltet, und er über- ließ das gefärliche Unternehmen ſeinem Sohn, Heraklius, und dem Nicetas, Sohn ſeines

cange, Fam. Byzant. p. 111.) daß ich bin ver- ſucht worden, aus des Phokas Schwiegerſohn und dem über die Avaren fünfmal ſieghaften Hel- den einerlei Perſon zu machen.

Kap. XLVI.

Freunds und Kriegsbefehlshabers, Gregor. Afrika's Macht wurde von den beiden waghaften Jünglingen bewaffnet. Nach ihrer Abrede ſollte der eine mit der Flotte von Karthago nach Konſtantinopel ſchiffen, der andere ein Heer durch Egypten und Aſien führen, und der Kaiſerpurpur ſollte ihren Eifer und Erfolg belonen. Ein ſchwaches Gerücht ihres Unternehmens kam dem Phokas zu Ohren; und er verſicherte ſich der Gemalin und Mutter des jüngern Heraklius, als Geiſel ſeiner Treue: doch des Kriſpus verräteriſche Liſt vergeringerte die ferne Gefahr, man vernachläſſigte oder verzögerte die Vertheidigungsmittel, und der Tyrann lag in trägem Schlummer, bis die afrikaniſche Flotte im Helleſpont Anker warf. Zu Abydus hatten ſich die Flüchtigen und Verwieſenen mit ihr vereint, die nach Rache dürſteten; des Heraklius Schiffe, deren hohe Maſte mit den heiligen Sinnbildern der Religion geſchmükt waren [53], ſteuerten im Triumph durch den Propontis, und Phokas ſah aus den Pallaſtfenſtern ſein nahes und unvermeidliches Schikſal. Die grüne Partei wurde durch Geſchenke und Verheiſ-

53 Dem Theophanes zu Folge, κιβωτια und εικονα θεομητορος. Cedrenus fügt ein αχειροποιητον εικονα τȣ κυριȣ hinzu, das Heraklius im erſten perſiſchen Feldzuge als eine Fahne trug. Siehe Georg Piſid. Acroas. I. 140. Die Manufaktur ſcheint geblüht zu haben: aber Foggini, der römiſche Herausgeber (p. 16), iſt in der Entſcheidung verlegen, ob dies Gemälde Ur- oder Nachbild war.

ſungen gelokt, der Landung der Afrikaner eini- gen ſchwachen und fruchtloſen Widerſtand zu thun; aber das Volk, und ſelbſt die Leibwache, beſtimmten ſich durch den rechtzeitigen Abfall des Krispus; und ein Privatfeind, der kühn in den einſamen Pallaſt drang, bemächtigte ſich des Tyrannen. Des Diadems und Pur- purs beraubt, mit einem ſchlechten Gewand gekleidet, und mit Ketten beladen, brachte man ihn in einem kleinen Boot in die kaiſerliche Ga- leere des Heraklius, der ihm die Verbrechen ſeiner graushaften Regierung vorwarf. „Willſt Du beſſer regieren"? waren des verzweifelnden Phokas lezte Worte. Nachdem er Beſchim- pfung und Qualen in mannigfachſtem Grade er- litten, trennte man ſein Haupt vom Körper, warf den zerfezten Leib in die Flammen, und behandelte auf gleiche Art des ſtolzen Anmaſſers Statüen und die Aufruhrsfahne der grünen Partei. Geiſtlichkeit, Senat und Volk luden den Heraklius ein, den Thron zu beſteigen, den er von Schuld und Schande gereinigt hatte. Nach einigem anſtändigen Bedenken wich er ihrem Bitten. Er und ſeine Gemalin Eudoxia wurden zugleich gekrönt; und noch in der vier- ten Generazion herſchte ihre Nachkommenſchaft über das morgenländſche Reich. Des Hera- klius Fahrt war gemächlich und glüklich gewe- ſen; Nicetas vollendete ſeinen langweiligen Marſch erſt nach Entſcheidung des Streits: indeſſen unterwarf er ſich ohne Murren dem

Kap. XLVI.

Heraklius Regierung. J. C. 610. Okt. 5. J. C. 642. Febr. 11.

Kap. XLVI.

Glükke ſeines Freunds, und ſeine lobwürdige Denkart wurde mit einer Ritterſäule und einer Tochter des Kaiſers belohnt. Es war ſchwerer, der Treue des Krispus zu trauen, deſſen neuerliche Dienſtleiſtungen durch den Oberfehl über das kappadoziſche Heer vergolten wurden. Sein Hochmuth reizte bald und ſchien die Undankbarkeit ſeines neuen Herrn zu entſchuldigen. Im verſammleten Senat wurde des Phokas Schwiegerſohn zum Möchsleben verurteilt; und Heraklius rechtfertigte den Spruch durch die wichtige Bemerkung, daß der Mann, der ſeinen Vater verrathen hatte, *nie ſeinem Freunde treu ſeyn könne* [54].

Kosroes greift das Röm ſche Reich an, J. C. 603. u. f. f.

Selbſt nach ſeinem Tode wurde der Staat noch durch des Phokas Verbrechen betrübet, der des Reichs furchtbarſten Feind mit einer frommen Sache bewafnete. Dem freundſchaftlichen und gleichen Fuße der Höfe von Byzanz und Kteſiphon gemäs, lies Phokas ſeine Thronbeſteigung melden; und ſein Geſandter, Lilius, der ihm des Maurizius und ſeiner Söhne Köpfe überreicht hatte, war am fähigſten, die Umſtände der tragiſchen Szene zu ſchildern [55].

54 Des Phokas Tyrannei und des Heraklius Erhebung ſehe man in Chron. Paſchal p. 380 ⸗ 383. Theophanes, p. 242 ⸗ 250. Nicephorus, p. 3 ⸗ 7. Cedrenus, p. 404 ⸗ 407. Zonaras, tom. II. L. XIV. p. 80 ⸗ 82.

55 Theophylakt, L. VIII. c. 15. Theophylakt Simokatta, Exprăfekt, aus Egypten gebürtig, ſchrieb des Maurizius Leben ums Jahr 628 (L, VIII. c.

Kap. XLVI.

So ſehr er ſie auch mit Erdichtung und Sophiſterei ſchmükte, ſo wandte ſich Kosroes mit Abſcheu von dem Mörder ab, verhaftete den vermeinten Abgeſandten, verläugnete den Anmaſſer, und erklärte ſich zum Rächer ſeines Vaters und Wohltäters. Die Empfindungen von Schmerz und Rache, welche Menſchlichkeit fülen, und Ehre eingeben muſte, beförderten, bei dieſer Gelegenheit, das Intereſſe des perſiſchen Königs; und Nazional- und Religionsvorurteile der Magen und Satrapen vergrößerten dieſes Intereſſe mächtig. In einer Rede voll liſtiger Schmeichelei, welche die Sprache der Freiheit annahm, erdreiſteten ſie ſich, ſeine übermäſſige Dankbarkeit und Freiheit für die Griechen zu tadeln; ein Volk, mit dem es gefärlich ſey, Friede oder Bündnis zu ſchlieſſen, deſſen Aberglaube Treue und Gerechtigkeit nicht kenne, und das jeder Tugend unfähig ſeyn müſſe, weil es das ſchwärzeſte aller Verbrechen, gottloſe Ermordung ihres Oberherrn, begehen könne[56]. Wegen des Verbrechens eines ehrſüch-

13.). Photius, der einen weitläuftigen Auszug von dem Werke gibt (cod. LXV. p. 81-100), tatelt die Gezwungenheit und Allegorie des Styls ſanft. Seine Vorrede iſt ein Zweigeſpräch zwiſchen Philoſophie und Geſchichte; ſie ſezzen ſich unter einen Ahornbaum, und leztere ſpielt die Leier.

56 Chriſtianis nec pactum eſſe, nec fidem, nec foedus - - - - - quod ſi ulla illis fides fuiſſet, regem ſuum non occidiſſent. Eutych. Annales, tom. II, p. 211. vers. Pocock.

Kap. XLVI.

tigen Centurio, wurde die Nazion, die er unterdrükte, durch Kriegsdrangſale geſtraft; und dieſelben Drangſale wurden nach zwanzig Jahren an den Köpfen der Perſer vergolten und verdoppelt [57]. Der Feldherr, der den Kosroes auf den Thron wieder hergeſtellt hatte, hatte noch den Heerbefehl im Orient; und des Narſes Name war der furchtbare Schall, womit die aſſyriſchen Mütter gewohnt waren, ihre Kinder zu ſchrekken. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ein geborner perſiſcher Untertan ſeinen Herrn und ſeinen Freund aufmunterte, die aſiatiſchen Provinzen zu befreien und in Beſiz zu nehmen. Noch wahrſcheinlicher iſts, daß Kosroes ſeine Kriegsvölker durch die Verſicherung aufmunterte, daß das Schwert, welches ſie am meiſten fürchteten, in der Scheide ruhen, oder zu Gunſten ihrer gezogen werden würde. Der Held konnte der Treue eines Tyrannen

57 Wir müſſen jezt, auf einige Zeiten, von geſchichtſchreibenden Zeitgenoſſen Abſchied nehmen und, wenn es Abſteigung iſt, von rhetoriſcher Gezwungenheit zur rohen Einfalt von Chroniken und Auszügen herabſteigen. Die Chroniken des Theophanes (Chronograph. p. 244-279 und Nicephorus (p. 3-16.) geben eine geordnete, aber unvollſtändige Begebenheitenfolge des perſiſchen Kriegs; und wegen einiger andren Geſchehenheiten zitire ich meine beſondren Gewärsmänner. Theophanes, ein Höfling, der Mönch ward, war in 748 geboren. Nicephorus, Patriarch von Konſtantinopel, der in 829 ſtarb, war etwas neuer: beide litten wegen der Bilder. Hankius, de Scriptoribus Byzantinis, p. 200-246.

nicht trauen; und der Tyrann wuſte, wie wenig er den Gehorſam eines Helden verdiente: dem Narſes wurde der Heerbefehl genommen; er errichtete zu Hierapolis in Syrien eine unabhängige Fahne: er wurde durch trügliche Verheiſſungen hintergangen, und auf dem Markte zu Konſtantinopel lebendig verbrannt. Beraubt des einzigen Fürers, den ſie fürchten oder ſchäzzen konnten, wurden die Haufen, die er zum Sieg geleitet hatte, von der Reiterei zweimal gebrochen, von den Elephanten niedergetreten, und von den Pfeilen der Barbaren durchbohrt; und eine große Menge Gefangene wurden auf dem Schlachtfelde durch den Spruch des Siegers enthauptet, der dieſe aufrüriſchen Söldlinge, als Anſtifter oder Mitſchuldige bei des Maurizius Tode, vielleicht mit Recht verurteilen mochte. Unter des Phokas Regierung wurden die Befeſtigungen von Merdin, Dara, Amida und Edeſſa vom perſiſchen Monarchen nach einander belagert, überwältigt und zerſtört: er ging über den Euphrat, nahm die ſyriſchen Städte, Hierapolis, Chalcis und Berrhäa oder Aleppo weg, und umringte bald Antiochien mit ſeinen unwiderſtehbaren Waffen. Sein ſchnelles Kriegsglük zeigt den Verfall des Reichs, des Phokas Unfähigkeit, und die Abgeneigtheit ſeiner Untertanen; und Kosroes ſorgte für einen anſtändigen Vorwand ihrer Unterwerfung oder Empörung durch einen Be-

Kap. XVII.

Er erobert Syrien. J. C. 611.

Kap. XLVI.

trüger, den er als des Maurizius Sohn [58] und rechtmäßigen Thronerben in ſeinem Lager mitführte.

Die erſte Nachricht, welche Heraklius aus dem Orient erhielt [59], war der Verluſt von Antiochien; aber die bejahrte Hauptſtadt, ſo oft durch Erdbeben umgeſtürzt und vom Feinde geplündert, konnte nur einen kleinen und ſchwachen Gold- und Blutſtrom darbieten. Die Perſer waren gleich glüklich und bereicherter in der Einäſcherung von Cäſarea, Kappadoziens Hauptſtadt; und wie ſie über die Gränzbefeſtigungen, geſtektes Ziel ehmaliger Kriege, *fortrükten*, fanden ſie minder hartnäkkigen Widerſtand und ergiebigere Erndte. Die reizenden Thäler von Damaskus hatte in jedem Zeitalter eine Königsſtadt geſchmükt: ihre unbekannte Glük-

58 Die perſiſchen Geſchichtſchreiber ſind getäuſcht worwotden; aber Theophanes (p. 254) gibt dem Kosroes den Betrug und die Erdichtung Schuld; und Eutychius (Annal. tom. II. p. 211.) glaubt, daß des Maurizius Sohn, von den Mördern gerettet, als Mönch auf dem Berge Sinai lebte und ſtarb.

59 Eutychins ſezt alle Einbuſſen des Reichs in Phokas Regierung, ein Irrthum, der des Heraklius Ehre rettet, den er, nicht von Karthago, ſondern von Salonika, mit einer zur Unterſtüzzung von Konſtantinopel mit Gemüſe beladenen Flotte kommen läſt (Annal. tom. II. p. 223. 224.). Die andern morgenländſchen Chriſten, Barhebräus (apud Aſſeman. Bibliothec. Oriental. tom. III. p. 412. 413.), Elmacin (Hiſt. Saracen. p. 13-16), Abulpharagius (Dynaſt. p. 98. 90.), ſind aufrichtiger und genauer. Die Jahre des perſiſchen Kriegs ſind in der Chronologie des Pagi geordnet.

Kap. XLVI.

ſeligkeit iſt bis hieher dem Geſchichtſchreiber des römiſchen Reichs entgangen: allein, Kosroes ließ ſeine Truppen im Paradiſe von Damaskus ausruhn, bevor er die Gebirge des Libanus erſtieg, oder die Städte auf der phöniziſchen Küſte angrif.

Paläſtina, J. C. 614.

Jeruſalems Eroberung[60], von Nuſhirvan entworfen, wurde durch Eifer und Habſucht ſeines Enkels vollendet: der Magen unduldſamer Geiſt lag ihm heftig an, das ſtolzeſte Denkmal der Chriſtenheit zu zerſtören; und er konnte zu dieſem heiligen Kriege ein Heer von ſechs und zwanzig tauſend Juden gebrauchen, bei denen Frömmlerwuth gewiſſermaſſen den Mangel an Tapferkeit und Disziplin erſezzen mochte. Nachdem ſich Galiläa und die Landſchaft jenſeits des Jordans unterworfen, deren Widerſtand das Schikſal der Hauptſtadt verzögert zu haben ſcheint, wurde Jeruſalem ſelbſt mit Sturm weggenommen. Chriſti Grab, und Helenens und Konſtantins prächtige Kirchen wurden von den Flammen verzehrt oder wenigſtens beſchädigt; Andachtsopfer von drei hundert Jahren raubte ein religionsſchänderiſcher Tag; der Patriarch, Zacha-

60 Ueber Jeruſalems Eroberung, eine der Kirche ſo wichtige Begebenheit, ſehe man des Eutychius Annalen (tom II. p. 212-223.) und die Klagen des Mönchs Antiochus (apud Baronium, Annal. Eccles. A. D 614. No. 16-26), deſſen hundert und neun und zwanzig Homilien noch vorhanden ſind, wenn man von dem, was niemand lieſt, das Daſeyn behaupten kann.

Kap. XLVI. rias, und das wahre Kreuz, wurden nach Perſien geſchaft; und das Blutbad von neunzig tauſend Chriſten wird den Juden und Arabern beigemeſſen, welche die Unordnungen des perſiſchen Zuges vermehrten. Die geflüchteten Paläſtiner wurden zu Alexandrien durch des Erzbiſchofs, Johann, Milde unterhalten, der ſich unter einer Menge Heiligen durch den Beinamen, Almoſengeber, ausgezeichnet [61]; und die Einkünfte der Kirche, nebſt einem Schaz von drei hundert tauſend Pfund, wurden den wahren Eigentümern, den Armen eines jeden Landes und jeden Namens, zurükgegeben. Aber Egypten ſelbſt, die einzige, ſeit Diokleziens Zeiten, von innerem und auswärtigem Kriege befreite, Provinz wurde von Cyrus Nachfolgern wieder unterjocht. Peluſium, der Schlüſſel dieſes unzugänglichen Landes, wurde von der Perſiſchen Reiterei überrumpelt: ſie ging ungeſtraft über die unzäligen Kanäle des Delta, und durchſtreifte das lange Nilthal, von Memphis Pyramiden bis Aethiopiens Gränzen. Eine Seemacht hätte vielleicht Alexandrien entſezzen können, aber Erzbiſchof und Präfekt ſchifften ſich nach Cypern ein; und Kosroes rükte in die zweite Haupt-

Egypten J. C. 616.

61 Das Leben dieſes würdigen Heiligen hat Leontius, ein gleichzeitiger Biſchof, geſchrieben; und ich finde im Baronius (Annal. Eccleſ. A D. 610. No. 10. &c.) und Fleury (tom. VIII p. 235-242.) genügende Auszüge dieſes erbaulichen Werks.

ſtadt des Reichs, die noch reiche Ueberreſte von Gewerbfleis und Handel aufbewahrte. Gegen Abend hin, errichtete er ſeine Trophäe, nicht auf den Mauern von Karthago [62], ſondern in der Nähe von Tripolis. Die griechiſchen Kolonien von Cyrene wurden gänzlich vertilgt; und der Sieger, Alexanders Fustapfen folgend, kehrte im Triumph durch Lybiens Sandwüſten zurük. Im ſelbigen Jahre rükte ein anderes Heer vom Euphrat zum thraziſchen Bosphorus vor; Kalcedon ergab ſich nach einer langen Belagerung, und ein perſiſches Lager behauptete ſich über zehn Jahr im Angeſicht von Konſtantinopel. Die Seeküſte von Pontus, die Stadt Amyra, und die Inſel Rhodis werden unter den lezten Eroberungen des groſſen Königs genannt; und hätte Kosroes einige Semacht gehabt, ſo hätte ſein gränzloſer Ehrgeiz Sklaverei und Verheerung über die europäiſchen Provinzen verbreitet.

Kap. XLVI.

Kleinaſien. J. C. 616. und f. f.

Von den lange Zeit ſtreitigen Ufern des Tigris und des Euphrats, wurde das Reich von Nuſhirvans Enkel plözlich bis zum Hellespont und Nil, ehmaligen Gränzen der perſiſchen Monarchie, ausgedehnt. Allein, die Provinzen, durch Gewohnheit von ſechs hundert

Des Kosroes Regierung und Pracht.

[62] Des Baronius und vieler andern Irrthum, die des Kosroes Waffen, ſtatt Kalcedon, nach Karthago gefürt haben, gründet ſich auf nahe Aehnlichkeit der griechiſchen Wörter Καλχηδονα und Καρχηδονα, manchmal von Abſchreibern und manchmal von Kritikern verwechſelt.

Kap. XLVI.

Jahren zu den Tugenden und Laſtern der römiſchen Regierung gemodelt, ertrugen das Joch der Barbaren mit Widerwillen. Unterricht, oder wenigſtens Schriften der Griechen und Römer, erhielten die Idee einer Republik, und des Heraklius Untertanen waren gezogen worden, die Wörter, Freiheit und Geſez, auszuſprechen. Zu allen Zeiten aber wars Stolz und Politik orientaliſcher Fürſten, die Titel und Attributen ihrer Allgewalt in Schau zu ſtellen, eine Nazion Sklaven mit ihrem wahren Namen und verworfenem Stande aufzuziehn, und die Strenge ihrer *unbeſchränkten* Befehle durch grauſame und trozzige Drohungen zu verſtärken. Feuerdienſt, und die gottloſe Lehre von den beiden Prinzipien, waren den Chriſten des Orients Skandal: Magen waren nicht minder unduldſam, als Biſchöfe; und der Märtyrtod einiger, von Zoroaſters Religion abgefallenen, eingeborner Perſer[63] wurde vom Volk für Vorſpiel einer wütenden und allgemeinen Verfolgung genommen. Durch Juſtinians drükkende Geſezze wurden Religions-

63 Die echten Akten des Heiligen Anaſtaſius ſind in den Akten des VIIten allgemeinen Konzils bekannt gemacht worden, aus welchen Baronius (Annal. Ecclef. A. D. 614 626. 627.) und Butler (Lives of the Saints, vol. I p. 242-248.) ihre Nachrichten genommen haben. Der heilige Märtyrer, vom perſiſchen Heer zum römiſchen übergelaufen, ward ein Mönch zu Jeruſalem, und ſpottete des damals zu Cäſarea in Paläſtina eingeführten Religionsdienſts der Magen.

gegner Staatsfeinde; Bündnis mit Juden, Neſtorianern, und Jakobiten hatte des Kosroes Waffenglük gefördert; und ſeine parteiiſche Begünſtigung der Sektirer erregte Haß und Furcht bei der katholiſchen Geiſtlichkeit. Ihres Haſſes und ihrer Furcht bewußt, beherrſchte der perſiſche Eroberer ſeine neuen Untertanen mit eiſernem Zepter; und als ob er die Unſtätigkeit ſeiner Herſchaft muthmaßte, erſchöpfte er ihr Vermögen durch übermäſſige Beiſteuern und zügelloſe Räubereien, plünderte oder ſchleifte die Tempel des Orients, und überbrachte ſeinen Erbſtaaten das Gold und Silber, die koſtbaren Marmorſtükke, die Künſte und die Künſtler. In dem dunklen Gemälde von des Reichs Unfällen [64] iſts nicht leicht, des Kosroes eigenes Bild zu unterſcheiden, ſeine von ſeiner Feldherren Handlungen zu ſondern, oder ſein perſönliches Verdienſt im allgemeinen Glanz von Ruhm und Herrlichkeit zu beſtimmen. Er genoß mit Prunk der Früchte ſeiner Siege, und zog ſich von Kriegsbeſchwerlichkeiten oft zum Luxus des Pallaſts zurük. Aber in einem Zeitraum von vier und zwanzig Jahren hielten ihn Aberglaube oder Unwille ab, Kteſiphon zu nahen; und ſein Lieblingsaufenthalt, Artemita oder Daſtagerd, lag jenſeits des Tigris, an ſechzig Meilen nordwärts der Haupt-

Kap. XLVI.

64 Abulpharagius, Dynaſt. 99. Elmacin, Hiſt. Saracen. p. 14.

Kap. XLVI. ſtadt[65]. Die umliegenden Weiden waren mit Heerden bedekt; das Paradis oder der Park war mit Faſanen, Pfauen, Strauſſen, Rehen und wilden Ebern gefüllt, und die edlen Thiere, Löwen und Tyger, wurden zuweilen zu den kühnern Vergnügungen der Jagd losgelaſſen. Neun hundert und ſechzig Elephanten wurden zu des groſſen Königs Gebrauch oder Pracht unterhalten: ſeine Gezelte und Gepäkke trugen im Felde zwölf tauſend groſſe Kameele und acht tauſend kleinerer Art[66]; und in den königlichen Ställen befanden ſich ſechs tauſend Mauleſel und Pferde, unter denen die Namen Shebdiz und Barid wegen ihrer Schnelligkeit oder Schönheit berühmt ſind. Eine Leibwache von ſechs tauſend Mann gab die Wache vor dem Pallaſtthore; in den innern Gemächern verſahen zwölf tauſend Sklaven den Dienſt; und unter drei tauſend Jungfrauen, die ſchönſten Aſiens, konnte leicht eine glükliche Beiſchläferin ihren Gebieter über der Sira Alter oder Gleichgültigkeit tröſten. Die mannichfaltigen Schäzze an Gold, Silbe., Edelſteinen, Seide und Spezereien, wurden in ein hundert unterirdiſchen Gewölbern

65 D'Anville, Mem. de l'Academie des Inſcriptions, tom XXXII. 568 - 571.

66 Die Verſchiedenheit zwiſchen den beiden Gattungen machen nur einer oder zwei Bukkel Höker); das Dromedar hat nur Einen; das eigentliche Kameel iſt gröſſer; ſein Vaterland iſt Turkiſtan oder Baktriana; des Dromedars Arabien und Afrika Büffon, Hiſt. Natur. tom XI. p. 211. &c Ariſtot. Hiſt. Animal. tom. I, L. II. c. 1. tom. II. p. 185.

aufbewahrt; und das Gemach Badavert zeigte das zufällige Geſchenk der Winde an, welche die vom Heraklius gemachte Beute einem der ſyriſchen Häfen ſeines Feinds zugeführt hatten. Schmeichlerſtimme, und vielleicht Erdichtung, erröthet nicht, dreiſſig tauſend reiche Tapeten, welche die Mauern ſchmükten, vierzig tauſend Säulen von Silber, oder wahrſcheinlicher von Marmor, und vergoldetem Holz, die das Dach trugen, und tauſend in der Kuppel ſchwebende goldene Kugeln zu zälen, die den Lauf der Planeten und die Konſtellazionen des Thierkreiſes darſtellten[67]. Indem der perſiſche Monarch die Wunder ſeiner Kunſt und Macht betrachtete, empfing er ein Schreiben von einem unbekannten Bürger aus Mekka, der ihn einlud, Muhamed für den Geſandten Gottes anzuerkennen. Er verwarf die Einladung, und zerriß den Brief. „Eben ſo, rief „der arabiſche Prophet aus," wird Gott des „Koſroes Königreich zerreiſſen, und ſein Ge„bet verwerfen"[68]. Am Rande der beiden

Kap. XLVI.

67 Theophanes, Chronograph. p. 268. D'Herbelot, Bibliothèque Orientale, p. 997. Die Griechen ſchildern den Verfall, die Perſer den Glanz, von Duſtagerd; aber erſtere ſprechen nach dem beſcheidenen Zeugnis des Auges, leztere nach dem leeren Gerüchte des Ohrs.

68 Die Geſchichtſchreiber des Muhammed, Abulfeda (in Vit. Mohammed, p. 92. 93.) und Gagnier (Vie de Mahomet, tom. II. p. 247) ſezzen dieſe Geſandtſchaft ins VIIte Jahr der Hegira, das mit dem 11ten May J. C. 628. beginnt. Ihre Zeitrechnung iſt irrig, weil Koſroes im Februar deſſelben

Kap. XLVI.

groſſen Reiche des Orients in die Mitte geſtellt, beobachtete Muhammed die Fortſchritte ihrer wechſelſeitigen Zerſtörung mit Freuden, und wagte, mitten unter Perſiens Triumphen, vorherzuſagen, daß binnen nicht langer Zeit der Sieg zu den römiſchen Waffen zurükkehren würde [69].

Bedrängnis des Heraklius J. C. 610 ‐ 622.

Zu der Zeit, da, wie man ſagt, dieſe Weiſſagung ausgeſprochen wurde, konnte wohl keine Prophezeihung von ihrer Erfüllung entfernter ſeyn; indem die erſten zwölf Jahre von Heraklius Regierung die nahe Auflöſung des Reichs ankündigten. Hätte Kosroes *lautere und ehrenhafte* Abſichten gehegt, ſo müſte er mit des Phokas Tode den Krieg geendigt und den beglükten Afrikaner, der das, ſeinem Wohltäter Maurizius zugefügte Unrecht, ſo edelmütig gerächt hatte, als ſeinen beſten Bundsgenoſſen umarmt haben. Die Fortſezzung des Kriegs

Jahrs ſtarb (Pagi, Critica, tom. II. p. 779.). Graf Boulainvilliers (Vie de Mahomet, p. 327. 328.) ſezt ſie ums Jahr Chriſti 615, bald nach der Eroberung von Paläſtina. Indeſſen, Muhammed würde einen ſo kühnen Schritt ſchwerlich ſo bald gewagt haben.

69 Man ſehe das XXXſte Kapitel des Koran, betitelt Die Griechen. Unſer ehrlicher und gelehrter Ueberſezzer, Sale (p. 330. 331.) ſezt dieſe Mutmaſſung, Erratung, und Wette, auf ihren wahren Gehalt; aber Boulainvilliers (p. 329 ‐ 344), ſucht, in boshafter Abſicht, dieſe klare Prophezeihung einer künftigen Begebenheit feſtzuſtellen, die ſeiner Meinung nach die chriſtlichen Polemiker verlegen machen mus.

entdekte des Barbaren wahren Charakter, und des Heraklius demütig bittende Geſandtſchaften, daß er die Unſchuldigen ſchonen, einen Tribut annehmen, und der Welt Frieden geben möge, wurde mit verächtlichem Schweigen oder troz- zigem Drohen abgewieſen. Syrien, Egypten, und die aſiatiſchen Provinzen waren von den perſiſchen Waffen überwältigt, wärend Europa, von Iſtriens Gränzen bis an Thraziens langen Wall, von den mit Italiens Blut und Raub ungeſättigten Avaren unterdrükt wurde. Sie hatten in Pannoniens geheiligtem Felde ihre Gefangenen männlichen Geſchlechts kaltblütig ermordet, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht, und die edelſten Jungfrauen der allvermengenden Wolluſt der Barbaren preisgegeben. Die verliebte Matrone, welche die Thore von Friaul öfnete, verbrachte eine kurze Nacht in den Armen ihres königlichen Liebhabers; am folgenden Abend wurde Romilda zu den Umarmungen von zwölf Avaren verdammt; und am dritten Tage ſpieſſte man die lombardiſche Prinzeſſin im Angeſicht des Lagers, wärend der Chagan mit grauſamen Lächeln bemerkte, daß ſolch ein Gemal die würdige Belonung ihrer Unkeuſchheit und Treuloſigkeit ſey [70]. Von dieſen unverſönlichen Feinden war Heraklius auf allen Seiten angegriffen und

Kap. XLVI.

70. Paul Warnefried, de Geſtis Longobard. L. IV. c. 38. 42. Muratori, Annali d'Italia, tom. V. p. 305, &c.

Kap. XLVI. umringt: und das Römiſche Reich beſtand in den Mauern von Konſtantinopel, nebſt dem Ueberreſt von Griechenland, Italien und Afrika, und einigen Seeſtädten von Tyrus bis Trapezunt auf der aſiatiſchen Küſte. Nach Egyptens Verluſt, wurde die Hauptſtadt durch Hunger und Peſt heimgeſucht; und der Kaiſer, unfähig zu Widerſtand, und ohne Hofnung zu Entſaz, hatte beſchloſſen, ſeine Perſon und Regierung zu dem ſicherern Aufenthalt von Karthago überzubringen. Schon waren ſeine Schiffe mit den Schäzzen des Pallaſts beladen: allein, der Patriarch hielt ihn in der Flucht zurük, indem er die Macht der Religion zu Verteidigung ſeines Vaterlands aufbot, den Heraklius zum Altar der Sophienkirche führte, und ihm einen feierlichen Eid abzwang, daß er bei dem, von Gott ihm anvertrauten, Volk leben und ſterben wolle. Der Chagan hatte ſein Lager in den Ebenen von Thrazien, aber er verhehlte ſeine treuloſen Entwürfe, und bat um eine Unterredung mit dem Kaiſer unweit der Stadt Heraklea. Ihre Ausſönung wurde durch Ritterſpiele gefeiert. Senat und Volk, in ihrem ſchönſten Schmuk, begaben ſich zum Friedensfeſt; und die Avaren betrachteten das Schauſpiel römiſchen Luxus mit Neid und Habgier. Auf einmal war der Hippodrom von ſcythiſchen Reitern umringt, die bei nächtlicher Stille in geheim herbeigeilt waren. Der ſchrekbare Knall von des Chagan Peitſche gab die

Kap. XLVI.

loſung zum Sturm; und Heraklius, indem er ſein Diadem um ſeinen Arm wand, rettete ſich mit äuſſerſter Gefahr durch die Geſchwindigkeit ſeines Pferds. Man verfolgte ihn ſo ſchnell, daß die Avaren mit der fliehenden Menge beinah ins goldne Thor von Konſtantinopel eingedrungen wären[71]; aber den Lohn ihrer Verräterey fanden ſie in Plünderung der Vorſtädte, und in zwei hundert und ſiebzig tauſend Gefangenen, die ſie über die Donau wegbrachten. Am Ufer von Kalcedon hatte der Kaiſer eine ſicherere Zuſammenkunft mit einem ehrenhaftern Feinde, der, ehe Heraklius aus ſeiner Galeere ſtieg, die Majeſtät des Purpurs mit Ehrerbietung und Mitleid begrüſſte. Das freundliche Anerbieten des perſiſchen Feldherrn, Sain, eine Geſandtſchaft an den groſſen König zu begleiten, wurde mit wärmeſtem Dank angenommen, und der prätoriſche Präfekt, der Stadtpräfekt, und einer der erſten Geiſtlichen der patriarchaliſchen Kirche überreichten in Demuth den Angeſuch um Verzeih und Friede[72]. Unglüklicher Weiſe aber hatte des Kosroes Stellvertreter die Mei-

Er bittet um Friede.

[71] Die paſchaliſche Chronik, die einem trokkenen Verzeichnis von Namen und Datis zuweilen Geſchichtsfragmente einſchaltet, gibt die beſte Nachricht von der Verräterei der Avaren, p. 389. 390. Die Anzahl der Gefangenen fügt Nicephorus hirzu.

[72] Einige Originalſtükke, wie die Rede oder der Brief des römiſchen Geſandten (p. 386-388) machen wahrſcheinlich das Verdienſt der paſchaliſchen Chronik, die, vielleicht zu Alexandrien, unter des Heraklius Regierung verfaſſt wurde.

Kap. XLVI.

nung ſeines Herrn unrecht verſtanden. „Nicht „eine Geſandtſchaft", ſagte Aſiens Tyrann, „des Heraklius Perſon, in Ketten, hätteſt du „zu den Füſſen meines Throns bringen ſollen. „Nie werde ich Roms Kaiſer Friede geben, „bis er ſeinen gekreuzigten Gott abgeſchworen, „und die Verehrung der Sonne angenommen „hat". Sain wurde, nach unmenſchlicher Sitte ſeines Landes, lebendig geſchunden; und eine abgeſonderte und ſtrenge Verhaftung der Geſandten verlezte das Völkerrecht und die Treue ausdrüklicher Zuſage. Doch, ſechsjärige Erfarung überredete endlich den *perſiſchen* Monarchen, die Eroberung von Konſtantinopel aufzugeben, und den järlichen Tribut oder das Löſegeld des römiſchen Reichs anzudeuten: tauſend Talente Gold, tauſend Talente Silber, tauſend ſeidene Kleider, und tauſend Jungfrauen. Heraklius unterſchrieb dieſe ſchimpflichen Bedingungen. Aber die, ſolche Schäzze von den dürftigen Orientalen zu heben, erhaltene Zeit und Friſt, wurden ſorgfältig zu den Zurüſtungen zu einem kühnen und verzweifelten Angriff angewandt.

Seine Kriegsrüſtungen. J. C. 621.

Von den, in der Geſchichte ſich auszeichnenden, Charaktern iſt des Heraklius einer der auſſerordentlichſten und unſtäteſten. In den erſten und lezten Jahren einer langen Regierung ſcheint der Kaiſer Sklave der Untätigkeit, des Vergnügens, oder des Aberglaubens, ſorgloſer und ohnmächtiger Zuſchauer der öffentlichen Drangſale geweſen zu ſeyn. Allein, die

ſchwachen Morgen- und Abendnebel ſcheidet der Glanz der Mittagsſonne. Arkadius im Pallaſt, erhob er ſich zum Cäſar im Lager; und Roms und des Heraklius Ehre wurde durch Thaten und Trophäen ſechs mutiger Heerzüge ruhmvoll wiedergewonnen. Den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern lags ob, die Urſachen ſeines Schlummers und ſeines Wachens zu entdekken. In unſerer Zeiten Ferne können wir blos mutmaſſen, daß er mehr perſönlichen Muth, als politiſche Entſchloſſenheit, beſaß; daß ihn die Reize und vielleicht die Ränke ſeiner Nichte, Martina, zurükhielten, mit welcher er, nach der Eudoxia Tode, eine blutſchänderiſche Ehe einging [73]; und daß er der Meinung niederträchtiger Räthe nachgab, die als Grundgeſez urgirten, daß des Kaiſers Leben nie im Felde ausgeſezt werden müſſe [74]. Vielleicht wurde er durch die übermütige Foderung des perſiſchen Eroberers erwekt; allein, in dem Augenblik, da Heraklius den Muth eines Helden annahm, war der Rö-

Kap. XLVI.

73 Nicephorus (p. 10. 11.), der dieſe Ehe mit dem Namen αθεσμον und αθεμιτον brandmarkt, macht die frohe Bemerkung, daß von zwei Söhnen, Früchte ſeiner blutſchänderiſchen Liebe, der älteſte von der Vorſehung durch einen ſteifen Hals, der jüngere durch Verluſt des Gehörs ausgezeichnet war.

74 Georg von Piſidien (Acroas. I. 112, 125. p 5.), der die Meinungen feſtſtellt, ſpricht die feigen Räthe von jeder üblen Abſicht frei. Würde er die ſtolze und verächtliche Ermanung des Krispus entſchuldigt haben? Επιθωπταζων ϰϰ εξον βασιλει εφασϰε ϰαταλιμπανειν βασιλεια ϰαι τοις πоῤῥω επιχωριαζειν δυναμεσιν.

Kap. XLVI. mer einzige Hofnung die Unbeſtändigkeit des Glüks, welches dem ſtolzen Flor des Kosroes vielleicht drohen könnte, und diejenigen begünſtigen müſſe, welche die unterſte Stufe der Niedrigkeit erreicht hatten [75]. Die Kriegskoſten anzuſchaffen, war des Kaiſers erſte Sorge; und um den Tribut zuſammenzubringen, erlaubte man ihm, die Güte der orientaliſchen Provinzen anzuſprechen. Aber das Staatseinkommen floß nicht mehr in den gewönlichen Kanälen; der Kredit eines unbeſchränkten Fürſten wird durch ſeine Macht vernichtet; und des Heraklius Muth zeigte ſich *zuerſt darinn*, daß ers wagte, den geheiligten Reichthum der Kirchen unter dem feierlichen Gelübde zu entlehnen, daß er mit Wucher wiedererſtatten wolle, was er gezwungen ſey, zum Dienſt der Religion und des Staats anzuwenden. Die Geiſtlichkeit ſelbſt ſcheint bei dem öffentlichen Elende nicht unempfindlich geweſen zu ſeyn, und der kluge Patriarch von Alexandrien, ohne ehmalige Beiſpiele von Kirchenplünderung als Muſter gelten zu laſſen, unterſtüzte ſeinen Beherſcher durch die wunderbare oder rechtzeitige

75 Ει τας επ' ακρον ηρμενας ευεξιας Σεφαλμενας λεγουσιν ουκ απεικοτως κεισθω το λοιπον εν κακοις τα Περσιδος. Αντιςροφως δε, &c. Georg. Piſid. Acroas I. 51 &c p. 4. Die Orientalen mögen nicht minder gern dieſen ſonderbaren Wechſel bemerken; und ich erinnre mich einer Geſchichte von Khosrou Parviz, die dem Ringe des Polykrates von Samos nicht ſehr unänlich iſt.

Entdekkung eines geheimen Schazzes[76]. Von den Soldaten, die ſich wider Phokas verſchworen, hatten nur zwei den Mordſtreich der Zeit und der Barbaren überlebt[77]; ihr Verluſt, ſelbſt dieſer aufrühreriſchen Veteranen, wurde durch Neugeworbene unvollkommen erſezt, und durch das Gold des Sanktuars fand man, in demſelben lager, Namen und Waffen und Sprachen des Orients und Occidents vereint. Heraklius würde ſich mit Unſeitigkeit der Avaren begnügt haben; und ſein freundſchaftliches Anſuchen beim Chagan, ſich nicht als Feind, ſondern als Beſchüzzer des Reichs zu zeigen, begleitete ein mehr überredendes Geſchenk von zwei hundert tauſend Goldſtükken. Zwei Tage nach dem Oſterfeſte gab der Kaiſer, indem er ſeinen Purpur gegen das ſchlichte Gewand eines Büſſenden und Kriegers vertauſchte[78], das

Kap. XLVI.

76 Baronius erzält ernſthaft dieſe Entdekkung, oder vielmehr Verwandelung, von Fäſſern, nicht voll Honig, ſondern voll Gold (Annal. Eccleſ. A. D. 620. No 3. &c.). Aber das Darlehn war deſpotiſch, weil es von Soldaten eingehoben wurde, die Befehl hatten, dem Patriarchen von Alexandrien nicht mehr als hundert Pfund Gold zu laſſen. Nicephorus (p. 11) ſpricht, zwei hundert Jahr nachher, mit Unmuth von dieſer Kontribuzion, welche die Kirche von Konſtantinopel vielleicht noch fühle.

77 Theophylakt Simokatta, L. VIII. c. 12. Dieſer Umſtand darf uns nicht erſtaunen, Die Muſterrolle eines Regiment erneuert ſich, ſelbſt in Friedenszeiten, alle zwanzig oder fünf und zwanzig Jahre.

78 Er vertauſchte ſeine Purpur-Halbſtiefel gegen ſchwarze, und färbte ſie roth im Blute der Per-

Kap. XLVI.

Zeichen zum Aufbruch. Seine Kinder empfahl Heraklius der Treue des Volks; bürgerliche und Kriegsmacht wurde den verdienteſten Händen anvertraut; und Patriarch und Senat wurden bevollmächtigt, nach ihrer beſten Einſicht die Hauptſtadt zu verteidigen oder zu übergeben, im Fall ſie in ſeiner Abweſenheit von überlegener Feindsmacht gedrängt werden ſollte.

Erſter Feldzug des Heraklius wider die Perſer. J. C. 622

Die unfernen Höhen von Kalcedon waren mit Zelten und Waffen bedekt. Hätte indeſſen Heraklius ſeine Neugeworbenen unbeſonnen zum Angriff geführt: ſo wäre der Perſer Sieg im Angeſicht von Konſtantinopel *vielleicht* der lezte Tag des römiſchen Reichs geweſen. Eben ſo unklug wärs geweſen, in die aſiatiſchen Provinzen vorzurükken und ihre unzälbare Reiterei hinter ſich zu laſſen, die ihm die Zufuhre abgeſchnitten, und ſeinen ermüdeten und ungeordneten Nachtrab unaufhörlich beunruhigt haben würde. Aber die Griechen waren noch Herr vom Meer; eine Flotte von Galeeren, Transport- und Vorrathsſchiffen verſammlete ſich im Hafen, die Barbaren lieſſen ſichs gefallen, ſich einzuſchiffen; ein anhaltender Wind brachte ſie durch den Helleſpont; Kleinaſiens Weſt- und Südküſte blieb ihnen links; der Muth ihres Oberhaupts entwikkelte ſich zuerſt in einem Sturm; und ſelbſt die Verſchnittenen ſeines Gefolgs wurden durch ihres Herrn Beiſpiel ange-

ſer (Georg von Piſidien, Acroas. III. 118. 121. 122. S. die Anmerkungen des Foggini, p. 35.).

trieben, zu leiden und zu arbeiten. Heraklius landete ſeine Truppen an der Gränze von Syrien und Cilizien im Meerbuſen von Skanderik, wo die Küſte auf einmal gen Süden läuft [79]; und ſeine Beurteilung äuſſerte ſich in Wahl dieſes wichtigen Poſtens [80]. Die in den Seeſtädten und Gebirgspäſſen zerſtreuten Beſazzungen konnten von allen Seiten ſchnell und ungefärdet im kaiſerlichen Lager eintreffen, welches, unweit Iſſus, an demſelben Ort, wo Alexander

Kap. XLVI

79 Georg von Piſidien (Acroas. II. 10. p. 8.) hat dieſen wichtigen Punkt von den Syriſchen und Ciliciſchen Thoren beſtimmt. Anmutig hat ſie Xenophon beſchrieben, der tauſend Jahr zuvor durch ſelbige zog. Einen engen Paß von drei Stadien zwiſchen ſteilen hohen Felſen (πετραι ηλιβατοι) und dem mittelländſchen Meer, ſchloſſen an jedem Ende ſtarke Thore, unbezwinglich zu Lande, (παρελθειν ουκ ην βια) angreifbar zur See (Anabaſis, L. I. p. 35. 36. mit Hutchinſon's geographiſcher Diſſertazion, p. VI.). Die Thore waren fünf und dreiſſig Paraſangen, oder perſiſche Meilen, von Tarſus (Anabaſis, L. I. p. 33. 34.), und acht oder zehn von Antiochien. Man vergleiche Itinerar. Weſſeling. p. 580. 581. Schulten's Index Geograph. ad calcem Vit. Saladin. p. 9. Voyage en Turquie et en Perſe, par M. Otter, tom. I. p. 78. 79.

80 Heraklius konnte einem Freunde in den beſcheidenen Worten des Cicero ſchreiben: „Caſtra habuimus ea ipſa, quae contra Darium habuerat apud Iſſum Alexander, imperator hand paullo melior, quam aut tu, aut ego.“ Ad Atticum, V. 20. Iſſus, eine reiche und blühende Stadt zu Xenophons Zeiten, wurde durch den Flor von Alexandrien oder Skanderik, auf der andern Seite der Bay, zu Grunde gerichtet.

Kap. XLVI. den Darius überwunden, genommen, Ciliziens natürliche Befeſtigungen ſicherten und ſogar verdekten. Der Winkel, den Heraklius inne hatte, machte einen tiefen Einſchnitt in einen weiten Halbzirkel der Provinzen Aſiens, Armeniens und Syriens, und auf welchen Punkt des Umkreiſes er ſeinen Angriff auch richtete, ſo konnte er ſeine Bewegungen leicht verbergen, und den feindlichen vorkommen. Im Lager von Iſſus verbeſſerte der römiſche Feldherr Müſſiggang und Unordnung bei den Veteranen, und zog die Neugeworbenen zu Kenntnis und Uebung ſoldatiſcher Tugend. *Ein wundertätiges* Chriſtusbild ihnen vorſtellend, drang er in ſie, die von den Feueranbetern entweihten heiligen Altäre zu rächen; mit den theuren Namen, Söhne und Brüder, ſie anredend, beweinte er die öffentlichen und Privateinbuſſen des Staats. Monarchenuntertanen lieſſen ſich überreden, daß ſie für die Sache der Freiheit fochten; und ein änlicher Enthuſiasmus wurde den fremden Söldlingen mitgeteilt, denen Roms und Perſiens Intereſſe hätte gleichgültig ſeyn müſſen. Heraklius ſelbſt gab mit Kenntnis und Geduld eines Centurio Unterricht in der Stellungskunſt, und der Soldat wurde im Gebrauch ſeiner Waffen und allen Wendungen und Bewegungen im Felde fleißig geübt. Reiterei und Fusvolk, leicht oder ſchwer bewafnet, wurden in zwei Parteien geteilt; die Trompeten, im Mittelpunkt, leiteten durch ihre Loſun-

gen das Vorrükken, den Angriff, den Rükzug, oder das Nachſezzen, die gerade oder ſchiefe Ordnung, die tiefe oder ausgedehnte Phalanx; und ſo gaben Schlachtbilder die Verrichtungen wirklichen Kriegs. Alles Beſchwerliche, was der Kaiſer den Truppen auflegte, legte er mit gleicher Strenge ſich ſelbſt auf. Arbeit, Koſt, Schlaf, waren nach den unbeugſamen Regeln der Disziplin abgemeſſen; und, ohne den Feind zu verachten, lehrte man ſie in ihre eigene Tapferkeit und ihres Anfürers Weisheit ein unbedingtes Vertrauen ſezzen. Cilizien war bald von Perſern umgeben; aber ihre Reiterei nahm Anſtand, die Päſſe des Gebirges Taurus zu betreten, bis der Kaiſer, ſie durch geſchikte Bewegungen umgehend, ihnen unbemerkt in Rükken fiel, indem er ſein Vordertreffen in Schlachtordnung darzuſtellen ſchien. Durch einen verſtellten Marſch, der Armenien zu drohen ſchien, zog er ſie, ihrem Wunſch entgegen, zu einer allgemeinen Schlacht. Sie wurden durch die künſtliche Unordnung ſeines Lagers gelokt: als ſie aber zum Treffen anrükten, zeigten ſich Erdreich, Sonne und die Erwartungen beider Heere den Barbaren ungünſtig; die Römer übten ihre Taktik mit Erfolg auf einem Schlachtfelde [81], und der Ausgang des Tages verkündete Kap. XLVI.

[81] Foggini (Annotat. p. 31.) mutmaſſt, daß die Perſer durch φαλαγξ πεπλεγμενη des Aelian (Tact. c. 48.), eine verwikkelte Spiralbewegung des Heers, hintergangen wnrden. Er bemerkt (p. 28), daß die

Kap. XLVI. der Welt, daß Perſer nicht unüberwindlich waren, und ein Held den Purpur trug. Stark in Sieg und Ruf, zog Heraklius kühn die Höhen des Gebirges Taurus hinan, ſezte ſeinen Zug durch Kappadoziens Ebenen fort, und gab ſeinen Truppen ſichere und reichliche Winterquartiere an den Ufern des Halys [82]. Seine Seele war über die Eitelkeit erhaben, in unvollſtändigem Triumph in Konſtantinopel einzuziehn: aber ſeine Gegenwart war unumgänglich nötig, der Raſtloſigkeit und Raubſucht der Avaren zu ſchmeicheln.

Sein zweiter Heerszug. J. C. 623. 624. 625.

Seit Scipio und Hannibal, *war nichts* kühners unternommen worden, als was Heraklius zu Rettung des Reichs vollendete [83]. Er erlaubte den Perſern, eine Zeitlang die Provinzen zu unterdrükken, und die Hauptſtadt des Orients ungeſtraft zu bedrängen; immittelſt der römi-

militäriſchen Beſchreibungen des Georg von Piſidien in der Taktik des Kaiſers Leo nachgeſchrieben ſind.

82 Georg von Piſidien, ein Augenzeuge, (Acroas. II. 122. &c.), beſchreibt den erſten Feldzug des Heraklius in drei Akroaseis oder Geſängen. Das Gedicht iſt vor kurzem (1777) zu Rom herausgekommen; aber ſo ein unbeſtimmtes und deklamatoriſches Lob iſt weit entfernt, den feurigen Hofnungen des Pagi, D'Anville u. a. m. zu entſprechen.

83 Theophanes (p. 256) führt den Heraklius geſchwind (κατα ταχος) nach Armenien. Nicephorus (p. 11), obwohl er die beiden Züge vermengt, bezeichnet die Provinz Lazika. Eutychius (Annal. tom. II. p. 231.) hat die 5000 Mann, mit dem wahrſcheinlichern Poſten von Trapezunt gegeben.

ſche Kaiſer einen gefahrvollen Weg übers ſchwarze Meer [84] und Armeniens Gebirge nahm, ins Herz von Perſien drang [85], und die Kriegsſchaaren des groſſen Königs zu Schüzzung ihres blutenden Vaterlands zurükrief. Mit fünf tauſend auserleſenen Kriegern ſegelte Heraklius von Konſtantinopel nach Trapezunt, zog ſeine in den pontiſchen Landſchaften überwinterte Truppen zuſammen, und ermunterte, von der Mündung des Phaſis bis zum kaspiſchen Meer, ſeine Untertanen und Bundsgenoſſen, Konſtantins Nachfolger unter der gläubigen und ſiegreichen Fahne des Kreuzes zu folgen. Als die Legionen des Lukullus und Pompejus zuerſt über den Euphrat gingen, errōthe-

84 Von Konſtantinopel nach Trapezunt; mit gutem Winde, vier oder fünf Tage; von da bis Erzerum, fünf, bis Erivan, zwölf; bis Tauris, zehn; in allen zwei und dreiſſig. So iſt der Reiſeweg des Tavernier (Voyages tom. II. p. 12-56.) der mit den aſiatiſchen Heerſtraſſen vollkommen bekannt war. Tournefort, der mit einem Paſcha reiſete, brachte zehn oder zwölf Tage zwiſchen Trapezunt und Erzerum zu (Voyage du Levant, tom. III. lettre XVIII); und Chardin (Voyages, tom. I. ſp. 249-454) gibt die beſtimmtere Weite von drei und funfzig Paraſangen, jede von 5000 Schritt (was für Schritte?), zwiſchen Erivan und Tauris.

85 Des Heraklius Zug nach Perſien iſt vom Hrn. v. Anville ſchön erläutert. Memoires de l'Académie des Inſcriptions, tom. XXVIII. p. 559-573. Er entdekt die Lage von Gandzaca, Thebarma, Daſtagerd, u. ſ. f. mit vortreflicher Kenntnis und Gelahrheit; aber den rufloſen Feldzug von 624, übergeht er mit Stillſchweigen.

Kap. XLVI.

ten ſie über ihren leichten Sieg über Armeniens Bewoner. Aber lange Kriegserfarung hatte Geiſt und Körper dieſes weibiſchen Volks gehärtet; ihr Eifer und ihre Bravheit bewärten ſich im Dienſt eines ſinkenden Reichs; ſie verabſcheuten und fürchteten die Anmaſſung des Hauſes Saſſan, und das Andenken einer Verfolgung vergällte ihren frommen Haß gegen die Feinde Chriſti. Armeniens Gränzen, wie es der Kaiſer Maurizius abgetreten hatte, erſtrekten ſich bis an den Araxes, der ſich mit Unwillen einer Brükke unterwarf [86] und Heraklius rükte, in des Mark-Antonins Bahn, gen Tauris oder Gandzaca [87] vor, ehmalige und heutige Hauptſtadt einer Mediſchen Provinz. Kosroes war indeſſen mit vierzig tauſend Mann von irgend einem fernen Zuge zurükgekehrt, um

86 Et pontem indignatus Araxes.
Virgil, Æneis VIII. 728.
Der Araxes flieſſt mit Geräuſch, Schnelle und Heftigkeit, und iſt beim Schneeſchmelzen unwiderſtehbar: die ſtärkſten und maſſiveſten Brükken werden vom Strom weggeriſſen; und ſeinen Ungeſtüm bezeigen die Trümmer vieler Bogen unweit der alten Stadt Zulfa. Voyages de Chardin, tom. I p. 252.

87 Chardin, tom I p. 255-259. Mit den Orientaler (d'Herbelot, Biblioth. Orient. p. 834), hält er Zobeide, Gemalin des berümten Kalifen Haroun Alraſchid, für die Stifterin von Tauris oder Tebris: ſie ſcheint aber eher erbaut zu ſeyn, und die Namen, Gandzaca, Gazaca, Gaza, drükken den königlichen Schaz aus. Die Anzahl von 550,000 Einwonern, ſezt Chardin herab von den 1,100,000, welches die gemeine Schäzzung war.

ſich dem Vordringen der Römer zu widerſez-zen; aber er zog ſich bei des Heraklius Annäherung zurük, indem er die grosmütige Wechſelwahl zwiſchen Frieden und Schlacht ausſchlug. Anſtatt einer halben Million Einwohner, die man Tauris unter der Sophys Herſchaft zuſchrieb, enthielt die Stadt nicht mehr, als drei tauſend Häuſer: aber den Werth der königlichen Schäzze erhöhte die Sage, daß ſie die Beute des Cröſus wären, welche Cyrus aus der Burg von Sardes dahin gebracht habe. Nur der Winter hielt den Heraklius in ſeinen ſchnellen Eroberungen auf. Klugheit oder Aberglaube [88] beſtimmte ihn, ſich in die Provinz Albanien, längſt des kaspiſchen Meers, zurükzuziehn; und ſeine Zelte ſtanden wahrſcheinlich in den Ebenen von Mogan [89], Lieblingslagerung orientaliſcher Fürſten. Im Laufe dieſes beglükten Einbruchs zeichnete er ſich in Eifer

Kap. XLVI.

88 Er ſchlug ein Evangelienbuch auf, und applizirte oder deutete die erſte zufällige Stelle auf den Namen und die Lage von Albanien. Theophanes, p. 258.

89 Die Heide Mogan, zwiſchen dem Cyrus und Araxes, iſt ſechzig Paraſangen lang und zwanzig breit (Olearius, p. 1023. 1024.), ergiebig an Gewäſſern und fruchtbaren Weiden (Hiſt. de Nader Shah, translated by Mr. Jones from a Perſian MS. part. II. p. 2. 3.). Siehe die Lagerungen des Timur (Hiſt. par Skerefeddin Ali, L. V. c. 37. L. VI. c. 13) und die Krönung des Schach Nadir (Hiſt. Perſanne, p. 3-13. und die engliſche Lebensbeſchreibung von Mr. Jones, p. 64. 65.).

Kap. XLVI.

und Rache eines chriſtlichen Kaiſers aus. Auf ſeinen Befehl vertilgten ſeine Soldaten Feuer und Tempel der Magen; des Kosroes Standſäulen, der nach göttlichen Ehren ſtrebte, wurden den Flammen überliefert; und Thebarma's oder Ormia's [90] Zerſtörung, welches dem Zoraaſter das Daſeyn gegeben, ſühnte einigermaſſen die Beſchimpfungen des heiligen Grabes. Ein reinerer Religionsgeiſt zeigte ſich in Unterſtüzzung und Losgebung von fünf tauſend Gefangenen. Sie lohnten ihm durch Thränen und Dank; aber dieſe weiſe Maasregel die den Ruf ſeiner Güte verbreitete, vergröſſerte das Misvergnügen der Perſer über den Stolz und die Hartnäkkigkeit ihres eigenen Beherſchers.

Mitten unter dem Ruhme des folgenden Feldzugs verliert ſich Heraklius faſt in unſern und der byzantiniſchen Geſchichtſchreiber Augen [91]. Von Albaniens weiträumigen und

90 Thebarma und Urmia, unweit dem See Spauta, ſind, wie D'Anville beweiſet, dieſelbe Stadt (Memoires de l'Academie, tom. XXVIII. p. 564 565.). Die Perſer ehren ſie als Zoroaſters Geburtsort (Schulten's Index Geograph p. 48.); und ihre Sage verſtärkt Hr. Perron d'Anquetil (Mem. de l'Acad. des Inſcript. tom XXXI. p. 375.) mit einigen Stellen aus ſeinem, oder ihrem, Zendaveſta.

91 Das Salban, Tarantum, Gebiet der Hunnen, welches Theophanes (p. 260 262.) erwänt, kann ich nicht finden, und (was noch mehr iſt) Hr. v. Anville unternimts nicht, es zu ſuchen Eutychius Annal. tom. II. p. 231. 232.), ein ungenügender

fruchtbaren Ebenen, ſcheint der Kaiſer der Kette der Hyrkaniſchen Gebirge zu folgen, in die Provinz Medien oder Irak hinabzuziehn, und ſeine Siegswaffen bis an die Königsſtädte Kasbin und Ispahan zu füren, denen ſich nie ein römiſcher Eroberer genaht hatte. Beunruhigt über die Gefahr ſeines Reichs, hatte Kosroes bereits ſeine Kriegsmacht vom Nil und Bosphorus zurükgerufen, und drei furchtbare Heere umgaben, in fernem Feindslande, das Lager des Kaiſers. Die Kolchiſchen Bundsgenoſſen machten Anſtalt, ſeine Fahne zu verlaſſen; und verzweifelndes Schweigen der bravſten Veteranen war vielmehr Ausdruk, als Verhehlung ihrer Furcht. „Erſchrekket nicht“, ſagte der unerſchrokkene Heraklius, „über die „Menge unſerer Feinde. Mit Beiſtand des „Himmels kann Ein Römer ein tauſend Barbaren beſiegen. Und wenn wir unſer Leben „dem Wohl unſrer Brüder aufopfern, ſo werden wir die Märtyrkrone erhalten, und Gott „und Nachwelt werden uns unſern unſterblichen „Lohn reichlich entrichten“. Dieſe edle Denkart wurde durch Thatkraft unterſtüzt. Er trieb den dreifachen Angriff der Perſer zurük, benuzte die Uneinigkeit ihrer Oberhäupter, und jagte

Kap. XLVI.

Autor, nennt Aſphahan; und Kasbin iſt höchſt wahrſcheinlich Sapors Stadt. Ispahin liegt vier und zwanzig Tagereiſen von Tauris, und Kasbin iſt der halbe Weg zwiſchen ihnen (Voyages de Tavernier, tom. I. p. 63-82.).

Kap. XLVI.

ſie endlich durch wohlüberlegte Märſche und Rükzüge und glükliche Gefechte aus dem Felde in die feſten Städte von Medien und Aſſyrien. In einem ſtrengen Winter glaubte Sarbaraza in Salbans Mauern ſicher zu ſeyn; der tätige Heraklius überfiel ihn, indem er ſeine Truppen teilte, und bei ſtiller Nacht einen beſchwerlichen Marſch vollendete. Nuzlos tapfer wurden die flachen Dächer gegen Pfeile und Brände der Römer verteidigt: Perſiens Satrapen und Edle, nebſt Weib und Kind, und dem Kern ihrer kriegeriſchen Jugend, wurden erſchlagen oder gefangen genommen. Der Feldherr entkam durch Eilflucht, aber ſeine goldne Rüſtung ward der Lohn des Siegers; und des Heraklius Krieger genoſſen der Beute und Ruhe, die ſie ſo wohl verdient hatten. Mit Rükkehr des Frühlings, durchzog der Kaiſer in ſieben Tagen Kurdiſtans Gebirge, und ging ohne Widerſtand über den ſchnellen Tigris. Beläſtigt mit Beute und Gefangenen, machte das römiſche Heer unter den Mauern von Amida Halt; und Heraklius benachrichtigte den Senat von Konſtantinopel von ſeinem Wohl und Waffenglük, welche der Belagerer Rükzug ihnen bereits fühlbar gemacht hatte. Die Perſer zerſtörten die Brükken über den Euphrat; ſobald aber der Kaiſer eine Furt entdekt hatte, entwichen ſie eilig, um die Ufer des Sarus [92] in Cilizien zu verteidi-

[92] Zehn Paraſangen von Tarſus ging das Heer des

zen. Dieſer Fluß, ein ungeſtümer Strom, war etwa drei hundert Fus breit, die Brükke mit ſtarken Thürmen befeſtigt, und die Ufer hielten barbariſche Bogenſchüzzen beſezt. Nach blutigem, bis zum Abend daurenden, Streit, erzwangen die Römer den Uebergang, und ein Perſer von Rieſengröſſe wurde von des Kaiſers eigener Hand getödtet und in den Fluß geworfen. Die Feinde zerſtreuten ſich voll Schrekken; Heraklius ſezte ſeinen Marſch nach Sebaſta in Kappadozien fort; und nach drei Jahren bewillkommte ihn dieſelbe Küſte des Euxinus bei ſeiner Rükkehr von einem langen und ſiegreichen Zuge [93].

Kap. XLVI.

Konſtantinopels Befreiung von den Perſern und Avaren. J. C. 626.

Statt unbedeutender Gefechte auf den Gränzen, richteten die beiden, um die Herſchaft des Orients ſtreitenden, Monarchen ihre verzweifelten Streiche nach dem Herzen ihres Gegners. Perſiens Kriegsmacht war durch Märſche und Schlachten von zwanzig Jahren aufgerieben, und viele der Veteranen, die des Kriegs und des Klima Gefaren überlebt hatten, wurden zu Beſezzung der egyptiſchen und ſyriſchen

jüngern Cyrus über den Sarus, der drei Plethra breit war. Der Pyramus, ein Stadium breit, fleß fünf Paraſangen weiter gen Morgen (Xenophon, Anabas L. I. p 33. 34.)

93 Georg von Piſidien (Bell. Abaricum, 246-265. p. 49) lobpreiſt mit Wahrheit den beharrlichen Muth in den drei Feldzügen (τρεις περιδρομας) gegen die Perſer.

Kap. XLVI.

Feſtungen zurükbehalten. Allein, Rache und Ehrgeiz des Kosroes erſchöpften ſein Königreich; und die neuen Werbungen von Untertanen, Fremdlingen und Sklaven wurden in drei furchtbare Haufen getheilt [94]. Das erſte Heer von funfzig tauſend Mann, berühmt durch die Zierde und den Titel der goldenen Speere, war wider Heraklius beſtimmt; das zweite war angeſtellt, ſeine Vereinigung mit den Truppen ſeines Bruders, Theodor, zu verhindern; das dritte erhielt Befehl, Konſtantinopel zu belagern, und die Verrichtungen des Chagan zu unterſtüzzen, mit dem der perſiſche König einen Bunds- und Theilungsvertrag geſchloſſen hatte. Sarbar, Befehlshaber des dritten Heers, drang durch die aſiatiſchen Provinzen zu dem hinlänglich bekannten Lager von Kalzedon vor, und ergözte ſich mit Zerſtörung kirchlicher und weltlicher Gebäude der aſiatiſchen Vorſtädte, indem er die Ankunft ſeiner ſcythiſchen Freunde auf der andern Seite des Bosphorus voll Ungeduld erwartete. Am neun und zwanzigſten Juny, erſtiegen dreiſſig tauſend Barbaren, Vortrab der Avaren, die lange Mauer, und trieben eine vermiſchte Menge von Bauern, Bürgern und Soldaten in

94 Petavius (Annotationes ad Nicephorum, p. 62 63 64) ſondert die Namen und Thaten von fünf perſiſchen Feldherren, die nacheinander wider Heraklius geſchikt wurden.

die Hauptſtadt. Achtzig tauſend [95] von ſeinen Erbuntertanen und den unterworfenen Stämmen der Gepiden, Ruſſen, Bulgaren und Slavonier rükten unter der Fahne des Chagan an. Ein Monat verfloß in Märſchen und Unterhandlungen, aber am ein und dreiſſigſten July war die ganze Stadt, von den Vorſtädten Pera und Galata an bis zu den Blachernen und ſieben Thürmen eingeſchloſſen; und die Einwoner erblikten mit Schrekken die flammenden Loſungszeichen auf der europäiſchen und aſiatiſchen Küſte. Wärend deſſen hatten die Obrigkeiten von Konſtantinopel widerholentlich den Abzug des Chagan zu erkaufen geſucht: aber ihre Abgeordneten wurden mit Schimpf abgewieſen; und er lies die Patrizier vor ſeinem Throne ſtehen, da die perſiſchen Geſandten ihm zur Seite ſaßen. „Ihr ſehet", ſagte der übermütige Barbar, „die Beweiſe meiner innigen „Verbindung mit dem großen Könige; und „ſein Stellvertreter iſt bereit, einen auserleſenen „Haufen von drei tauſend Kriegern in mein „Lager zu ſenden. Waget es nicht mehr, euren „Herrn mit einem eintheiligen und ungenügen-

Kap. XLVI.

95 Dieſe Anzahl von acht Myriaden wird von Georg von Piſidien beſtimmt angegeben (Bell. Abar. 219.) Der Dichter (56-88.) zeigt deutlich an, daß der alte Chagan in Heraklius Regierung noch lebte, und daß ſein Sohn und Nachfolger von einer fremden Mutter geboren war. Foggini (Annotat p. 57) hat gleichwohl dieſer Stelle eine andre Deutung gegeben.

Kap. XLVI.

„den Löſegelde zu verſuchen: eure Schäzze und „eure Stadt ſind die einzigen meiner Genehmigung würdigen Geſchenke. Euch ſelbſt „will ich erlauben, abzuziehn, jeder mit einem „Unterkleide und einem Hemde; und auf mein „Anſuchen, wird mein Freund Sarbar euch „den Durchweg durch ſeine Linien nicht verweigern. Euer abweſender Fürſt, jezt gar Gefangener oder Flüchtling, hat Konſtantinopel „ſeinem Schikſal überlaſſen; auch könnet ihr „den Waffen der Perſer und Avaren nicht entrinnen, wenn ihr nicht, wie Vögel, in die Luft „fliegen, oder, wie Fiſche, euch ins Waſſer tau„chen könnt“[96]. Die Hauptſtadt wurde zehn Tage nacheinander von den Avaren beſtürmt, die in der Angrifskunſt einige Fortſchritte gemacht hatten. Sie rükten unter der Dekke einer undurchdringbaren Schildkröte an, die Mauer zu untergraben oder durchzuſtoſſen; ihre Maſchinen warfen einen beſtändigen Stein- und Pfeilhagel, und zwölf hohe hölzerne Thürme erhoben die Streitenden der nahen Mauer gleich. Aber Senat und Volk wurden vom

96 Ein Vogel, ein Froſch, und fünf Pfeile waren das Geſchenk des ſcythiſchen Königs an Darius (Herodot, L. IV. c. 131. 132.). „Subſtitués une lettre à ces ſignes (ſagt Rouſſau mit viel gutem Geſchmak), plus „elle ſera ménaçante, moins elle „effrayera: ce ne ſera qu' une fanfaronnade, „dont Darius n'eut fait que rire (Emile, tom. III. p. 146.). Doch möchte ich ſtark zweifeln, ob Senat und Volk von Konſtantinopel über dieſe Botſchaft des Chagan lachten.

Geiſte des Heraklius belebt, der ihnen zwölf tauſend Gepanzerte zu Hülfe geſchikt hatte. Die Kräfte des Feuers und der Mechanik wurden mit vorzüglicher Kunſt und gutem Erfolg zu Konſtantinopels Vertheidigung angewandt; und die Galeeren, mit zwei oder drei Ruderbänken, beherſchten den Bosphorus, und machten die Perſer zu müſſigen Zuſchauern von der Niederlage ihrer Bundsgenoſſen. Die Avaren wurden zurükgetrieben; eine Flotte ſlavoniſcher Boote wurde im Hafen verbrannt; die Vaſallen des Chagan drohten ihn zu verlaſſen, ſeine Vorräte waren erſchöpft, und nachdem er ſeine Maſchinen verbrannt, gab er die Loſung zu einem langſamen und furchtbaren Rükzug. Die andächtigen Römer ſchrieben dieſe ausgezeichnete Befreiung der Jungfrau Maria zu; aber die Mutter Chriſti würde ſicher ihre Ermordung der perſiſchen Abgeſandten verdammt haben, die auf Menſchenrechte Anſpruch hatten, wenn Völkerrecht ſie nicht ſchüzte [97].

Bündniſſe und Eroberungen des Heraklius.

Nachdem Heraklius ſein Heer getheilt, zog er ſich klüglich zu den Ufern des Phaſis zurük, von wo er gegen die funfzig tauſend goldene

[97] Die paſchaliſche Chronik (p. 392- 397.) gibt eine kurze und authentiſche Erzälung von der Belagerung und dem Entſaz von Konſtantinopel. Theophanes (p 264) fügt einige Umſtände bei; und ein ſchwaches Licht blikt durch dem Damif des Georg von Piſidien hindurch, der ein Gedicht (de Bello Abarico, p. 45- 54.) geſchrieben hat, um dieſen glüklichen Ausgang zu verewigen.

Kap. XLVI. Speere der Perſer vertheidigungsweiſe handelte. Konſtantinopels Befreiung half ihm aus ſeiner Angſt; ein Sieg ſeines Bruders Theodor verſtärkte ſeine Hofnung; und des Kosroes feindſeligem Bündniſſe mit den Avaren ſtellte er die nüzliche und ehrenhafte Verbindung mit den Türken entgegen. Vermittelſt ſeiner einladenden Freigebigkeit, verſezte die Horde der Chozare [98] ihre Gezelte von den Ebenen an der Wolga in Georgiens Gebirge. Heraklius empfing ſie unweit Tifflis, und der Khan und ſeine Edlen, wenn wir den Griechen glauben dürfen, ſtiegen vom Pferde, und *warfen ſich zur Erde*, des Cäſars Purpur anzubeten. Solch eine freiwillige Huldigung und wichtige Hülfe verdiente den wärmſten Dank; und der Kaiſer nahm ſein Diadem ab, und ſezte es dem türkiſchen Fürſten aufs Haupt, indem er ihn zärtlich umarmte und ſeinen Sohn nannte. Nach einem prächtigem Gaſtmahl, ſchenkte er dem Ziebel die Gefäſſe und den Schmuk, das Gold und die Edelgeſteine, die bei der kaiſerlichen Tafel waren gebraucht worden, und theilte unter ſeine neuen Bundsgenoſſen mit eigener Hand reiche Juwelen und Ohrringe. In einer geheimen Unterredung zeigte er dem Barbaren das

98 Die Macht der Khozars herſchte im VIIten, VIIIten und IXten Jahrhundert. Sie waren den Griechen und Arabern und, unter dem Namen, Koſa, ſelbſt den Sineſen bekannt. De Guignes, Hist. des Huns, tom. II. part. II. p. 507-509.

Bildnis ſeiner Tochter Eudocia [99], ließ ſich herab, dem Barbaren mit Verlobung einer ſchönen und kaiſerlichen Prinzeſſin zu ſchmeicheln, erhielt unmittelbare Hülfe von vierzig tauſend Pferden, und unterhandelte eine ſtarke Diverſion der türkiſchen Waffen auf der Seite des Oxus [110]. Die Perſer ihrer Seits zogen ſich ſchnell zurük. Heraklius muſterte im Lager von Edeſſa ein Heer von ſiebzig tauſend Römern und Bundsgenoſſen; und einige Monate wurden glüklich angewandt, die ſyriſchen, meſopotamiſchen und armeniſchen Städte wieder zu erobern, deren Befeſtigungen unvollſtändig waren ausgebeſſert worden. Sarbar behauptete ſich noch in dem wichtigen Poſten von Kalcedon, aber des Kosroes Eiferſucht, oder des Heraklius Kunſtgriffe, entzogen dieſen mächtigen Satrapen bald dem Dienſte ſeines Königs

Kap. XLVI.

99 Epiphania, oder Eudocia, einzige Tochter des Heraklius und ſeiner erſten Gemalin, Eudocia, war geb. zu Konſtantinopel, J C 611. July 7., getauft, Auguſt 15, und gekrönt (in der St Stephanskapelle im Pallaſt) October 4. deſſelben Jahrs. Zu dieſer Zeit war ſie etwa funfzehn Jahr alt. Eudocia wurde nachher ihrem Türkiſchen Gemal zugeſandt, aber die Nachricht von ſeinem Tode hemmte ihre Reiſe und hinderte die Ehevollziehung. Dücange, Famil. Byzantin. p. 118.

100 Elmacin (Hiſt. Saracen. p. 13-16.) gibt einige merkwürdige und wahrſcheinliche Fakta: aber ſeine Zahlen ſind viel zu hoch — 300,000 Römer verſammlet zu Edeſſa, 500,000 Perſer getödtet zu Niniveh. Kaum iſt die Wegnahme einer Ziffer hinlänglich, ſeine Richtigkeit herzuſtellen.

Kap. XLVI. und ſeines Vaterlands. Man fing einen Boten auf, der dem Kadarigan, oder erſten Befehlshaber nach ihm, einen wirklichen oder erdichteten Befehl überbrachte, das Haupt des ſtrafbaren oder unglüklichen Feldherrn unverzüglich dem Throne zu überſenden. Die Briefe wurden dem Sarbar ſelbſt überliefert; und ſobald er ſein eigenes Todesurtel geleſen, wuſte er geſchikt von vier hundert Kriegsbedienten die Namen einzuſchalten, verſammlete einen Kriegsrath, und fragte den Kadarigan, ob er bereit ſey, die Befehle ihres Tyrannen zu vollziehen. Der Perſer einmütige Erklärung war, Kosroes habe den Thron verwirkt. Man ſchloß mit der Regierung von Konſtantinopel einen beſonderen Vertrag; und wenn einige Betrachtungen von Ehre oder Politik den Sarbar abhielten, ſich mit des Heraklius Fahne zu verbinden: ſo war der Kaiſer verſichert, ſeinen Siegs- und Friedensplan ungehindert verfolgen zu können.

Dritter Waffenzug des Heraklius. J. C. 627.

Seiner feſteſten Stüzze beraubt, und der Treue ſeiner Untertanen unſicher, glänzte des Kosroes Gröſſe noch in ihren Trümmern. Die Zahl von fünfmal hundert tauſend iſt wahrſcheinlich orientaliſche Metapher, um die Menſchen und Waffen, die Pferde und Elephanten anzudeuten, die Medien und Aſſyrien wider des Heraklius Einbruch dekten. Die Römer rükten indeſſen kühn vom Araxes zum Tigris vor; und der furchtſam behutſame Rhazates

begnügte ſich, ihnen in Zwangmärſchen durch ein verödetes Land zu folgen, bis er unbedingten Befehl empfing, Perſiens Schikſal in einer entſcheidenden Schlacht zu wagen. Oſtwärts des Tigris, am Ende der Brükke von Moſul, hatte ehedem das groſſe Niniveh geſtanden [101]: die Stadt, und ſelbſt deren Ruinen, waren ſeit langer Zeit verſchwunden [102]; der leere Raum gab den Verrichtungen der beiden Heere ein weiträumiges Feld. Aber dieſe Verrichtungen ſind von den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern aus der Acht gelaſſen worden, und den Verfaſſern epiſcher Poeſie und Romanen änlich, beſchreiben ſie den Sieg nicht nach dem kriegskenntlichen Verhalten ſondern nach der perſönlichen Tapferkeit ihres Lieblingshelden. An die-

Kap. XLVI.

101 Kteſias (apud. Diodor. Sicul. tom. I. L. II. p. 115. edit. Weſſeling.) gibt den Umfang von Niniveh auf 480 Stadien (vielleicht nur 32 Meilen) an. Jonas ſpricht von drei Tagereiſen. Die 120,000 Perſonen, die der Prophet als unfähig, ihre rechte Hand von der linken zu unterſcheiden, beſchreibt, dürften dieſer ehmaligen Hauptſtadt, welche 600 Jahr vor Chriſto nicht mehr vorhanden war, etwa 700,000 Einwohner jeden Alters geben (Goguet, Origine des Loix, &c. tom. III. part. I. p. 92. 93.). Die Vorſtadt gegen Abend beſtand noch, und wird in den erſten Zeiten der Arabiſchen Kalifen unter dem Namen Moſul erwänt.

102 Niebuhr (Voyage en Arabie, &c. tom. II, p. 286.) ging über Niniveh, ohne es zu merken. Irrig hielt er eine Kette von Hügeln für die alte Mauer von Steinen oder Erde, die, wie man ſagt, 100 Fuß hoch, und mit 1500 Thürmen, jeder von 200 Fuß Höhe, flanquirt war.

Kap. XLVI. und ſeine Siege. Dez. 1. u. ſ. f.

ſem denkwürdigen Tage übertraf Heraklius, auf ſeinem Roſſe Phallas, die bravſten ſeiner Krieger: ſeine Lippe war mit einem Schwerte durchbort; das Pferd, im Schenkel verwundet, trug ſeinen Herrn ſicher und ſiegend durch die dreifache Phalanx der Barbaren. In der Hizze des Treffens tödtete der Kaiſer mit Schwert und Lanze nacheinander drei tapfere Oberhäupter; Rhazates ſelbſt war darunter. Er fiel als Soldat, aber der Anblik ſeines Haupts verbreitete Schmerz und Verzweiflung durch die ſchwankenden Glieder der Perſer. Seine Rüſtung von reinem und gediegenem Gold, der Schild von hundert und zwanzig Platten, ſein Schwert und Wehrgehenk, Sattel und Panzer, ſchmükten des Heraklius Triumph; und wäre er nicht ein Gläubiger Chriſti und ſeiner Mutter geweſen: ſo hätte Roms Retter den vierten Theil der opimae Beute vielleicht dem Jupiter des Kapitols dargeweiht [103]. In der Schlacht bei Ninive, die von Tagsanbruch bis zur eilften Stunde wütend fortwährte, wurden, auſſer den zerbrochenen oder zerriſſenen,

[103] Rex regia arma fero (ſagt Romulus in der erſten Einweihung) - - - - - bina poſtea (fährt Livius, 1. 10. fort) inter tot bella, opima parta ſunt ſpolia, adeo rara ejus fortuna decoris. Wenn Varro (apud Pomp. Feſtum, p. 306. edit. Dacier), indem er die *opime* Beute ſelbſt einem gemeinen Soldaten bewilligte, der den feindlichen König oder Heerführer erſchlagen hatte, ſeine Freigebigkeit rechtfertigen konnte, ſo würde die Ehre weit beſſern Kaufs und gemeiner geweſen ſeyn.

den Perſern acht und zwanzig Standarten ab- genommen; der gröſte Theil ihres Heers wurde niedergehauen, und die Sieger, die ihren eige- nen Verluſt verhehlten, brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu. Sie erkannten, daß es, bei dieſer Gelegenheit, minder ſchwer war, des Koſroes Soldaten zu tödten, als zur Flucht zu bringen. Mitten unter den Leichnamen ihrer Freunde, ſtand der Ueberreſt der perſiſchen Rei- ter bis zur ſiebenten Nachtſtunde; um die achte zogen ſie ſich in ihr ungeplündertes Lager zurük, ſammleten ihr Gepäkke, und zerſtreuten ſich auf allen Seiten, mehr aus Mangel von Befehlen, als aus Entſchloſſenheit. Des Heraklius Geſchwin- digkeit im Gebrauch des Sieges verdiente nicht minder Bewunderung. Durch einen Marſch von acht und vierzig Meilen in vier und zwan- zig Stunden, bemächtigte ſich ſein Vortrab der Brükken über den groſſen und kleinen Zab; und Aſſyriens Städte und Palläſte waren zum er- ſtenmal den Römern offen. Durch eine regel- geordnete Stufenfolge prächtiger Schaupläzze drangen ſie zum Königſiz, Daſtagerd; und ob- wohl vom Schazze vieles war weggebracht, und vieles ausgegeben worden: ſo ſcheint doch der noch vorhandene Reichthum ihre Hofnungen übertroffen, und ſelbſt ihre Habgier geſättigt zu haben. Was nicht gut fortzubringen war, wurde verbrannt, damit Koſroes den Schmerz der Wunden fühle, die er den Reichsprovin- zen ſo oft geſchlagen hatte; und Gerechtigkeit

Kap. XLVI. möchte vielleicht die Entſchuldigung annehmen, wenn die Verwüſtung ſich auf die Werke königlicher Pracht eingeſchränkt, wenn Nazionalhaß, Soldatenzügelloſigkeit und Religionshaß Wohnungen und Tempel unſchuldiger Untertanen nicht mit gleicher Wuth zerſtöret hätten. D ei hundert wiedererbeutete römiſche Fahnen, und Befreiung der zahlreichen Gefangenen von Edeſſa und Alexandrien, werfen auf Heraklius Waffen reineren Ruhm. Vom Pallaſt von Daſtagerd zog er weiter bis einige Meilen von Modain oder Kteſiphon, wo ihn an des Arba Ufern Schwierigkeit des Uebergangs, Strenge der Jahrszeit, und vielleicht der Ruf einer unbezwinglichen Hauptſtadt aufhielt. Des Kaiſers Rükmarſch bezeichnet der neuere Name der Stadt Sherhzour; er kam über den Berg Zara vor dem Schnee, der vier und dreiſſig Tage unaufhörlich fiel; und die Einwoner von Gandzaca, oder Tauris, muſten ſeine Soldaten und ihre Pferde mit gaſtfreier Aufnahme bewirten [104].

Flucht des Kosroes. J. C. 627. Dez. 29.

Als der ehrgeizige Kosroes auf Vertheidigung ſeiner Erbſtaaten herabgebracht war, hätte Ruhmliebe, oder ſelbſt Schamgefühl, ihn

104 In der Beſchreibung von dieſem lezten Feldzuge des Heraklius gibt Theophanes Thatſachen, Oerter, und Data (p. 265-271.) ſo genau und authentiſch an, daß er ſie aus den Urbriefen des Kaiſers genommen haben muß, von denen die paſchaliſche Chronik eine ſehr ſeltene Probe aufbehalten hat (p. 398-402.).

antreiben ſollen, ſeinem Feind im Felde ent- Kap. XLVI.
gegen zu gehn. In der Schlacht bei Niniveh hätte ſein Muth die Perſer ſiegen lehren, oder er hätte mit Ehren durch die Lanze eines römiſchen Kaiſers fallen müſſen. Des Cyrus Nachfolger wählte lieber, in ſicherer Entfernung, den Ausgang zu erwarten, die Ueberreſte der Niederlage zu ſammlen, und mit gemeſſenem Schritt ſich vor Heraklius zurükzuziehn, bis er die ehemals geliebten Wonungen von Daſtagerd mit Seufzen ſah. Beide, ſeine Freunde und Feinde, überredeten ſich, daß Kosroes Willens ſey, ſich unter den Trümmern der Stadt und des Pallaſts zu begraben; und da beide auf gleiche Art ſeiner Flucht entgegen geweſen ſeyn möchten, ſo entwiſchte Aſiens Monarch, mit Sira, und drei Kebsweibern, durch ein Loch in der Mauer drei Tage vor Ankunft der Römer. Der langſame und prächtige Zug, worin er gewohnt war ſich der niedergeworfenen Menge zu zeigen, verwandelte ſich in eine ſchnelle und geheime Reiſe; und am erſten Abend übernachtete er in der Hütte eines Bauren, deren niedrige Thür dem groſſen König kaum Eingang verſtattete [105]; Furcht übermochte ſei-

105 Die Worte des Theophanes ſind merkwürdig: εισηλθε Χοσροης εις οικον γεωργου μηδαμινου μειναι, ου χωρηθεις εν τη τουτου θυρᾳ, ἣν ιδων εσχατον Ηρακλειος εθαυμασε. p. 269 Junge Fürſten, die Neigung zum Kriege bei ſich entdekken, ſollten ſolche heilſame Stellen mehr als einmal abſchreiben und überſezzen.

Kap. XLVI.

nen Aberglauben: am dritten Tage betrat er freudig die feſte Stadt Kteſiphon; doch hielt er ſich noch nicht für ſicher, bis er den Tigris zwiſchen ſich und den nachſezzenden Römern hatte. Die Entdekkung ſeiner Flucht erregte im Pallaſt, in der Stadt Daſtagerd und dem dabey ſtehenden Lager Schrekken und Auflauf: die Satrapen wuſten nicht, ob ſie von ihrem Beherſcher oder vom Feinde das meiſte zu fürchten hätten; und das Frauenzimmer des Harem empfand Erſtaunen und Freude, Menſchen zu ſehen, bis der eiferſüchtige Gemal von drei tauſend Weibern ſie wieder in ein entfernteres Schloß einkerkerte. Auf ſeinen Befehl, zog ſich das Heer von Daſtagerd in ein neues Lager zurük: die Vorderſeite dekte der Arba, und eine Linie von zwei hundert Elephanten; die Truppen aus den entlegenern Provinzen langten allmälig an, und die niedrigſten Bedienten des Königs und der Satrapen muſten zur lezten Verteidigung des Throns die Waffen anlegen. Noch ſtands bei Kosroes, einen billigen Frieden zu erhalten; und Heraklius lies ihm wiederholte Vorſtellungen thun, das Blut ſeiner Untertanen zu ſchonen, und einem menſchlichen Sieger den ſchmerzvollen Zwang zu erſparen, die ſchönſten Länder Aſiens mit Feuer und Schwert zu verheeren. Aber des Perſers Stolz war noch nicht ſeinem Glükke gleich geſunken; des Kaiſers Rükzug flößte ihm auf einen Augenblik Selbſtvertrauen ein; er weinte mit ohnmächti-

ger Wuth über die Trümmer ſeiner aſſyriſchen Palläſte, und misachtete zu lange das entſtehende Murren der Nazion, welche klagte, daß ihr Leben und Vermögen der Hartnäkkigkeit eines alten Mannes aufgeopfert würde. Dieſer unglükliche Greis wurde ſelbſt von den empfindſamſten Schmerzen an Geiſt und Körper gequält; und, ſein nahes Ende fühlend, beſchloß er, dem geliebteſten ſeiner Söhne, Merdaza, die Tiare aufzuſezzen. Allein, man ehrte des Kosroes Willen nicht mehr; und Siroes, der ſich mit ſeiner Mutter, Sira, Rang und Verdienſt brüſtete, hatte ſich mit den Misvergnügten verſchworen, ſein Erſtgeburtsrecht zu behaupten und vorzeitig in Beſiz zu nehmen [106]. Zwei und zwanzig Satrapen, die ſich Patrioten nannten, wurden durch Reichthum und Ehrenſtellen unter einer neuen Regierung gelokt; den Truppen verſprach Siroes Solderhöhung, den Chriſten freie Religionsübung, den Gefangenen Freiheit und Belohnungen, der Nazion unmittelbar Friede und Abgabenminderung. Die Verſchwornen entſchieden, daß ſich Siroes mit den königlichen Inſignien im Lager zeigen ſolle; und ſchlüge das Unternehmen fehl, ſo war ſeine Flucht an den kaiſerlichen Hof verabredet. Doch, der neue Monarch

Kap. XLVI.

106 Die authentiſche Erzälung von des Kosroes Fall findet ſich in des Heraklius Schreib n (Chron. Paſchal. p. 398.) und in der Geſchichte des Theophanes (p. 271.).

Kap. XLVI.

Er wird abgeſezt. J. C. 628. Hornung 25.

wurde mit einſtimmigem Freudenruf begrüſſt; Kosroes wurde auf ſeiner Flucht (wohin hätte er aber fliehen können?) unhöflich angehalten; achtzehn ſeiner Söhne wurden vor ſeinen Augen ermordet, und er ſelbſt in einen Kerker geworfen, wo er am fünften Tage verſchied. Griechen und neuere Perſianer beſchreiben umſtändlich, wie Kosroes auf Befehl eines unmenſchlichen Sohns beſchimpft, gemartert und todtgehungert wurde, der ſeines Vaters Beiſpiel ſo weit übertraf: aber welche Zunge konnte, zur Zeit ſeines Todes, die Geſchichte des Vatermords erzälen? welches Auge konnte in den Thurm der Finſternis dringen? Nach dem Glauben und der Barmherzigkeit ſeiner chriſtlichen Feinde, ſank er ohne Erlöſung in einen noch tiefern Abgrund [107]; und man wird nicht läugnen können, daß Tyrannen jedes Zeitalters und jeder Sekte auf ſolche hölliſche Wonungen das beſte Recht beſizzen. Der Ruhm

107 Auf das erſte Gerücht von des Kosroes Tode, gab Georg von Piſidien zu Konſtantinopel ſogleich eine Herakleide heraus (p. 97; 105) Ein Prieſter und Dichter konnte vielleicht ganz ſchiklich über die Verdammung des öffentlichen Feinds (εμπεσων εν ταρταρῳ) frohlokken; aber ſo niederträchtige Rache iſt eines Königs und eines Eroberers unwürdig; und es ſchmerzt mich, im Briefe des Heraklius ſo viel ſchwarzen Aberglauben zu finden (Θεομαχος Χοσροες επεσε και επτωματισθη εις τα καταχθονια . . . εις το πυρ ακαταςβεςον. Er billigt faſt den Vatermord des Sirves als eine mitleidige und gerechte Handlung.

des Hauſes Saſſan endete mit des Kosroes Leben. Sein unnatürlicher Sohn genoß der Früchte ſeiner Verbrechen nur acht Monate; und im Zeitraum von vier Jahren nahmen neun Thronbeſtreber den Königstitel an, und ſtritten ſich, mit Schwert oder Dolch, um die Bruchſtükke einer erſchöpften Monarchie. Jede Provinz, jede Stadt Perſiens ward der Schauplaz von Unabhängigkeit, Zwieſpalt und Morden; und der Zuſtand von Anarchie dauerte noch an acht Jahr, bis die Arabiſchen Kaliphen die Rottirungen ſtillten und unter gemeinſchaftlichem Joch vereinten [108].

Kap. XLVI. und von ſeinem Sohn, Siroes, ermordet. Hornung 28

Sobald die Gebirge wegbar wurden, empfing der Kaiſer die willkommne Nachricht von dem Erfolg der Verſchwörung, dem Tode des Kosroes, und der Erhebung ſeines älteſten Sohns auf den perſiſchen Thron. Die Urheber der Staatsveränderung, begierig, am Hofe oder im Lager von Tauris ihre Verdienſte zu entfalten, eilten den Geſandten des Siroes vor, welche die Briefe ihres Herrn an ſeinen Bruder, den Kaiſer der Römer, überbrach-

Friedenstraktat zwiſchen beiden Reichen. J. C. 628. März u. f. f.

108 Die beſten orientaliſchen Nachrichten von dieſer lezten Periode der Saſſanidiſchen Könige geben Eutychius (Annal. tom. II. p. 251-256.), der den Vatermord des Siroes verhehlt, d'Herbelot (Biblioth. Oriental. p. 789.), und Aſſemanni (Biblioth. Oriental. tom. III. p. 415-420.).

Kap. XLVI.

ten [109]. In Sprache der Anmaſſer eines jeden Zeitalters, ſchreibt er ſeine eigenen Verbrechen der Gottheit zu, und, ohne ſeine gleiche Majeſtät herabzuwürdigen, erbietet er ſich, den langen Streit zwiſchen den beiden Nazionen durch einen Friedens- und Bundsvertrag zu enden, dauerhafter, als Erz oder Marmor. Die Vergleichsbedingungen wurden leicht geſchloſſen und treulich vollzogen. In Rükfoderung der, den Perſern in die Hände gefallenen, Fahnen und Gefangenen, folgte der Kaiſer dem Beiſpiel Auguſts: beider Sorgfalt für die Nazionalwürde wurde von den Dichtern ihrer Zeiten beſungen; allein, die Abnahme des Genies läſt ſich nach der Zeitentfernung zwiſchen Horaz und Georg von Piſidien abmeſſen. Des Heraklius Untertanen und Brüder wurden aus Verfolgung, Sklaverei und Verbannung erlöſt; allein, ſtatt Römiſcher Adler, gab man Konſtantins Nachfolger auf ſein dringendes Anhalten das wahre Holz des heiligen Kreuzes zurük. Der Sieger war nicht ehrgeizig, ein ſchwaches Reich zu erweitern; des Koſroes Sohn verließ ſeines Vaters Eroberungen ohne Bedauren; die Perſer, welche die ſyriſchen und egyptiſchen Städte räumten, empfingen bis

109 Der Brief des Siroes in der paſchaliſchen Chronik, endet unglüklicher Weiſe, ehe er zum Geſchäfte kommt. Der Friedensvertrag, wie er vollzogen wurde, ſteht in des Theophanes und des Nicephorus Geſchichte.

an die Gränze ein Ehrengeleite; und ein Krieg, der die Lebensadern beider Monarchien durchſchnitten hatte, bewirkte keine Veränderung in ihrer äuſſeren und beziehlichen Lage. Des Heraklius Rükkehr von Tauris nach Konſtantinopel war ununterbrochner Triumph; und nach den Thaten von ſechs glorreichen Feldzügen genoß er in Ruhe des Sabbaths ſeiner Arbeiten. Nach langem ungeduldigen Harren, gingen Senat, Geiſtlichkeit und Volk ihren Helden mit Thränen und Jubel, mit Oelzweigen und unzälbaren Lampen entgegen. Er hielt ſeinen Einzug in die Stadt auf einem Wagen mit vier Elephanten beſpannt; und ſobald er ſich dem Getümmel öffentlicher Freude entziehen konnte, ſchmekte er echtere Wonne in den Umarmungen ſeiner Mutter und ſeines Sohns [110].

Kap. XLVI.

Das folgende Jahr wurde durch einen Triumph von ganz verſchiedener Art verherrlicht. Das wahre Kreuz wurde dem heiligen Grabe

110 Der Schlußreim von Corneille's Geſang, „Montrés Heraclius au peuple qui l'attend", paſſt weit beſſer zu den gegenwärtigen Umſtänden. Seinen Triumph ſehe man in Theophanes (p. 272. 273.) und Nicephorus (p. 15. 16.). Das Leben der Mutter und die Zärtlichkeit des Sohns bezeugt Georg von Piſidien (Bell. Abar. 255. &c. p. 49). Die Metapher des Sabbaths wird, einiger maaſſen entweihend, von dieſen byzantiniſchen Chriſten gebraucht.

Kap. XLVI. wiedergegeben. Heraklius that in Perſon die Pilgerſchaft nach Jeruſalem; der kluge Patriarch bezeugte die Echtheit der Reliquie [111]; und das järliche Feſt der Kreuzerhöhung hat dieſe ehrfurchtsvolle Zeremonie verewigt. Ehe der Kaiſer den heiligen Boden zu betreten wagte, ſagte man ihm, Diadem und Purpur, Pomp und Eitelkeit der Welt abzulegen: aber nach Urteil ſeiner Geiſtlichkeit, ließ ſich die Verfolgung der Juden mit den Vorſchriften des Evangeliums leichter ausſöhnen. Er beſtieg nochmals ſeinen Thron, die Glükwünſche der Geſandten aus Frankreich und Indien anzunehmen; und des Moſis, Alexanders und Herkules Ruhm wurde, nach Volksmeinung, durch des großen Heraklius überlegene Verdienſte und Glorie verdunkelt [112]. Der Retter des Orients war indeſſen arm und ſchwach. Von Perſiens Beute war der koſtbarſte Theil zum Kriege aufgewandt, unter die Soldaten verteilt, oder durch

111 S. Baronius, Annal. Eccleſ. A. D. 628. No. 1-4, Eutychius, Annal. tom. II. p. 242-248., Nicephorus, Brev. p 15. Die Siegel der Kiſte waren nie geöfnet worden; und dieſe Erhaltung des wahren Kreuzes wird (nächſt Gott) der Andacht der Königin Sira zugeſchrieben.

112 Georg von Piſidien, Acroas. III. de Expedit. contra Perſas, 415. &c und Heracleid. Acroas. I. 65-138. Ich übergehe die geringern Vergleichungen mit Daniel, Timotheus u. ſ. f. Kosroes und der Chagan wurden folglich mit Belſazzar, Pharao, der alten Schlange u. ſ. w. verglichen.

unglücklichen Sturm in den Wellen des Euxinus begraben worden. Das Gewiſſen des Kaiſers wurde von der Verbindlichkeit gedrükt, der Geiſtlichkeit die Schäzze wiederzuerſtatten, die er zu ihrem eigenem Schuz entlehnt hatte: dieſe unerbitlichen Gläubiger zu befriedigen, wurde ein bleibender Fond erfodert; die durch der Perſer Waffen und Habgier bereits erſchöpften Provinzen, wurden gezwungen, ſchon abgetragne Abgaben zum zweitenmal zu entrichten; und die Rükſtände eines bloſſen Bürgers, des Schazmeiſters von Damaskus, wurden in eine Geldſtrafe von hundert tauſend Pfund Gold verwandelt. Zwei hundert tauſend durchs Schwert gefallne Soldaten [113] waren ein minder trauriger und minder wichtiger Verluſt, als Verfall der Künſte, des Akkerbaus und der Bevölkerung in dieſem langen und zerſtörenden Kriege; und obwohl unter des Heraklius Fahne ein ſiegreiches Heer war gebildet worden, ſo ſcheint doch die unnatürliche Anſtrengung deſſen Stärke eher erſchöpft, als geübt zu haben.

Kap. XLVI.

113 Suidas (in Excerpt. Hiſt. Byzant. p. 46.) gibt dieſe Anzahl; allein, entweder mus man perſiſchen Krieg, ſtatt iſauriſchen Krieg leſen, oder dieſe Stelle gehört dem Kaiſer Heraklius nicht zu.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kap. XLVI.

Wärend der Kaiſer zu Konſtantinopel oder Jeruſalem triumphirte, wurde eine unanſehnliche Stadt auf der ſyriſchen Gränze von den Sarazenen geplündert, und einige ihr zu Hülfe anziehende Kriegsvölker wurden niedergehauen: ein gewönlicher und unbedeutender Vorfall, wäre er nicht Vorſpiel einer mächtigen Revoluzion gewesen. Dieſe Räuber waren die Glaubensboten des Muhammed; ihre ſchwärmeriſche Tapferkeit war aus der Wüſte hervorgebrochen; und in den lezten acht Jahren ſeiner Regierung verlor Heraklius an die Araber dieſelben Provinzen, die er den Perſern wieder entriſſen hatte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Y X/98